

# Schillers Werke

Auswahl in sechs Bänden

herausgegeben von

Eduard von der Hellen

Dritter Band

Don Carlos / Maria Stuart



---

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger  
Stuttgart und Berlin



# Don Carlos, Infant von Spanien

Ein dramatisches Gedicht

## P e r s o n e n

Philipp der Zweite, König von Spanien  
 Elisabeth von Valois, seine Gemahlin  
 Don Carlos, der Kronprinz  
 Alexander Farnese, Prinz von Parma, Neffe des Königs  
 Infantin Clara Eugenia, ein Kind von drei Jahren  
 Herzogin von Olivarez, Oberhofmeisterin  
 Marquisin von Mondemar, }  
 Prinzessin von Eboli, } Damen der Königin  
 Gräfin Fuentes, }  
 Marquis von Posa, ein Malteserritter, }  
 Herzog von Alba, }  
 Graf von Lerma, Oberster der Leibwache, } Granden  
 Herzog von Feria, Ritter des Blieses, } von  
 Herzog von Medina Sidonia, Admiral, } Spanien  
 Don Raimond von Taxis, Oberpostmeister, }  
 Domingo, Beichtvater des Königs  
 Der Großinquisitor des Königreichs  
 Der Prior eines Kartäuserklosters  
 Ein Page der Königin  
 Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin

Mehrere Damen und Granden, Pagen, Offiziere, die Leibwache und  
 verschiedene stumme Personen



# Erster Akt

Der königliche Garten in Aranjuez

## Erster Auftritt

Carlos. Domingo

Domingo. Die schönen Tage in Aranjuez  
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit  
Verlassen es nicht heiterer. Wir sind  
Vergebens hier gewesen. Brechen Sie  
Dies räthelhafte Schweigen. Öffnen Sie  
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu teuer  
Kann der Monarch die Ruhe seines Sohns —  
Des einz'gen Sohns — zu teuer nie erkaufen.

(Carlos sieht zur Erde und schweigt.)

Wär' noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel  
Dem liebsten seiner Söhne weigerte?  
Ich stand dabei, als in Toledos Mauern  
Der stolze Karl die Huldigung empfing,  
Als Fürsten sich zu seinem Handkuß drängten  
Und jetzt in einem — einem Niederfall  
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen —  
Ich stand und sah das junge stolze Blut  
In seine Wangen steigen, seinen Busen  
Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah  
Sein trunkenes Aug' durch die Versammlung fliegen,  
In Wonne brechen — Prinz, und dieses Auge  
Gestand: ich bin gesättigt.

(Carlos wendet sich weg.)

Dieser stille

Und feierliche Kummer, Prinz, den wir  
Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,  
Das Räthsel dieses ganzen Hofes, die Angst  
Des Königreichs, hat Seiner Majestät  
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,  
Schon manche Träne Ihrer Mutter.

Carlos (dreht sich rasch um). Mutter?

— O Himmel, gib, daß ich es dem vergesse,  
Der sie zu meiner Mutter machte!

Domingo. Prinz?

Carlos (bestimmt sich und fährt mit der Hand über die Stirne).  
Hochwürd'ger Herr — ich habe sehr viel Unglück  
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,  
Als ich das Licht der Welt erblickte, war  
Ein Mutttermord.

Domingo. Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?

Kann dieser Wortwurf Ihr Gewissen drücken?

Carlos. Und meine neue Mutter — hat sie mir  
Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?  
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes  
Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.  
Sie gab ihm eine Tochter — O wer weiß,  
Was in der Zeiten Hintergründe schlummert?

Domingo. Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien  
Vergöttert seine Königin — Sie sollten  
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?  
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?  
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt —  
Und Königin — und ehemals Ihre Braut?  
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!  
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;  
So seltsam widerspricht sich Carlos nicht.  
Bewahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie,  
Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;  
Die Nachricht würde schmerzen.

Carlos. Glauben Sie?

Domingo. Wenn Eure Hoheit sich des letzteren  
Turniers zu Saragoſſa noch entsinnen,  
Wo unsern Herrn ein Lanzenplitter streifte —  
Die Königin mit ihren Damen saß  
Auf des Palastes mittlerer Tribüne  
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:

„Der König blutet!“ — Man rennt durcheinander,  
 Ein dumpfes Murren dringt bis zu dem Ohr  
 Der Königin. „Der Prinz?“ ruft sie und will —  
 Und will sich von dem obersten Geländer  
 Herunterwerfen. — „Nein! Der König selbst!“  
 Gibt man zur Antwort — „So laßt Ärzte holen!“  
 Erwidert sie, indem sie Atem schöpfte.

(Nach einigem Stillstehen)

Sie stehen in Gedanken?

Carlos. Ich bewundere

Des Königs lustigen Reichtiger, der so  
 Bewandert ist in witzigen Geschichten.

(Ernsthaft und finster)

Doch hab' ich immer sagen hören, daß  
 Gehärdenspäher und Geschichtenträger  
 Des Übels mehr auf dieser Welt getan,  
 Als Gift und Dold in Mörders Hand nicht konnten.  
 Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn  
 Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo. Sie tun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn  
 Mit Menschen — nur mit Unterscheidung. Stoßen  
 Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück.  
 Ich mein' es gut mit Ihnen.

Carlos. Lassen Sie  
 Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst  
 Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (flücht). Wie?

Carlos. Nun ja.  
 Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,  
 Den Spanien vergeben würde?

Domingo. Prinz,  
 Sie spotten meiner.

Carlos. Das verhüte Gott,  
 Daß ich des fürchterlichen Mannes spotte,  
 Der meinen Vater seligsprechen und  
 Verdammen kann!

Domingo. Ich will mich nicht  
 Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige  
 Geheimnis Ihres Kammers einzudringen.  
 Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk  
 Zu sein, daß dem beängstigten Gewissen  
 Die Kirche eine Zuflucht aufgetan,  
 Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,  
 Wo selber Missetaten unterm Siegel  
 Des Sakramentes aufgehoben liegen —  
 Sie wissen, was ich meine, Prinz — ich habe  
 Genug gesagt.

Carlos. Nein! Das sei fern von mir,  
 Daß ich den Siegelführer so versuchte!

Domingo. Prinz, dieses Mißtraun — Sie verkennen Ihren  
 Getreuesten Diener.

Carlos (faßt ihn bei der Hand). Also geben Sie  
 Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann,  
 Das weiß die Welt — doch frei heraus — für mich  
 Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,  
 Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,  
 Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.  
 Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden  
 Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo. Mich hergesandt —

Carlos. So sagt' ich. O zu gut,  
 Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof  
 Verraten bin — ich weiß, daß hundert Augen  
 Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,  
 Daß König Philipp seinen einz'gen Sohn  
 An seiner Knechte schlechtesten verkaufte  
 Und jede von mir aufgefangne Silbe  
 Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,  
 Als er noch keine gute Lat bezahlte.  
 Ich weiß — O still! Nichts mehr davon. Mein Herz  
 Will überströmen, und ich habe schon  
 Zu viel gesagt.

Domingo. Der König ist gesonnen,  
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.  
Bereits versammelt sich der Hof. Hab' ich  
Die Gnade, Prinz —

Carlos. Schon gut. Ich werde folgen.

(Domingo geht ab. Nach einem Stillstehen)

Beweinenswerter Philipp, wie dein Sohn  
Beweinenswert! — Schon seh' ich deine Seele  
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten,  
Dein unglücksel'ger Vorwiß übereilt  
Die fürchterlichste der Entdeckungen,  
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

## Zweiter Auftritt

Carlos. Marquis von Posa

Carlos. Wer kommt? — Was seh' ich! O ihr guten Geister!  
Mein Roderich!

Marquis. Mein Carlos!

Carlos. Ist es möglich?  
Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist du's? — O, du bist's!  
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle  
Die deinige allmächtig an mir schlagen.  
O, jetzt ist alles wieder gut. In dieser  
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege  
Am Halse meines Roderich.

Marquis. Ihr krankes —  
Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?  
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchste?  
Sie hören, was mich stützen mach.

Carlos. Und was  
Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?  
Wem dank' ich diese Überraschung? Wem?  
Ich frage noch? Verzeih dem Freudenstrunknen,  
Erhabne Voricht, diese Lästerei!  
Wem sonst als dir, Allgütigste? Du mußttest

Daß Carlos ohne Engel war, du sandtest  
Mir diesen, und ich frage noch!

Marquis. Vergebung,  
Mein teurer Prinz, wenn ich dies stürmische  
Entzünden mit Bestürzung nur erwidre.  
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn  
Erwartete. Ein unnatürlich Rot  
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen,  
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.  
Was muß ich glauben, teurer Prinz? — Das ist  
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem  
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet —  
Denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier,  
Nicht als des Knaben Carlos Spielgeselle —  
Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit  
Umarm' ich Sie — es sind die flandrischen  
Provinzen, die an Ihrem Halse weinen  
Und feierlich um Rettung Sie bestürmen.  
Gefan ist's um Ihr teures Land, wenn Alba,  
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,  
Vor Brüssel rückt mit spanischen Geseßen.  
Auf Kaiser Karls gloriwürd'gem Enkel ruht  
Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande.  
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz  
Vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

Carlos. Sie stürzt dahin.

Marquis. Weh mir! Was muß ich hören!

Carlos. Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.

Auch mir hat einst von einem Karl geträumt,  
Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man  
Von Freiheit sprach — doch der ist lang' begraben.  
Den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr,  
Der in Alcalá von dir Abschied nahm,  
Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,  
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters  
In Spanien zu werden — O, der Einfall

War kindisch, aber göttlich schön. Vorbei  
Sind diese Träume. —

Marquis. Träume, Prinz — So wären  
Es Träume nur gewesen?

Carlos. Laß mich weinen,  
An deinem Herzen heiße Tränen weinen,  
Du einz'ger Freund. Ich habe niemand — niemand —  
Auf dieser großen, weiten Erde niemand.  
So weit das Zepter meines Vaters reicht,  
So weit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet,  
Ist keine Stelle — keine — keine, wo  
Ich meiner Tränen mich entlasten darf,  
Als diese. O bei allem, Roderich,  
Was du und ich dereinst vom Himmel hoffen,  
Verjage mich von dieser Stelle nicht.

Marquis (neigt sich über ihn in sprachloser Rührung).

Carlos. Berede dich, ich wär' ein Waisenkind,  
Das du am Thron mitleidig aufgelesen.  
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin  
Ein Königssohn — O, wenn es eintrifft, was  
Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen  
Herausgefunden bist, mich zu verstehn,  
Wenn's wahr ist, daß die schaffende Natur  
Den Roderich im Carlos wiederholte  
Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel  
Am Morgen unsres Lebens gleich bezog,  
Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt,  
Dir teurer ist als meines Vaters Gnade —

Marquis. O teurer als die ganze Welt.

Carlos. So tief

Bin ich gefallen — bin so arm geworden,  
Daß ich an unsre frühen Kinderjahre  
Dich mahnen muß — daß ich dich bitten muß,  
Die lang' vergessnen Schulden abzutragen,  
Die du noch im Matrosenkleide machtest —  
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,

So brüderlich zusammen aufgewachsen,  
 Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste  
 So sehr verdunkelt mich zu sehn — ich endlich  
 Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben,  
 Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.  
 Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten  
 Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;  
 Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.  
 Oft stand ich da, und — doch das sahst du nie —  
 Und heiße, schwere Tränentropfen hingen  
 In meinem Aug', wenn du, mich überhüpfend,  
 Geringre Kinder in die Arme drücktest.  
 Warum nur diese? rief ich trauernd aus:  
 Bin ich dir nicht auch herzlich gut? — Du aber,  
 Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder:  
 Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.  
 Marquis. O stille, Prinz, von diesen kindischen  
 Geschichten, die mich jetzt noch schamrot machen.  
 Carlos. Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verschmähen,  
 Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie  
 Von dir entfernen. Dreimal wiesest du  
 Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder  
 Als Bittender, um Liebe dich zu flehn  
 Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.  
 Ein Zufall tat, was Carlos nie gekonnt.  
 Einmal geschah's bei unsern Spielen, daß  
 Der Königin von Böhmen, meiner Tante,  
 Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,  
 Daß es mit Vorbedacht geschehn, und klag' es  
 Dem Könige mit tränendem Gesicht.  
 Die ganze Jugend des Palastes muß  
 Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.  
 Der König schwört, die hinterlist'ge Tat,  
 Und wär' es auch an seinem eignen Kinde,  
 Aufs schrecklichste zu ahnden. — Damals sah ich  
 Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,



Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen  
Des Königs. Ich, ich tat es, rief ich aus:  
An deinem Sohn erfülle deine Rache.

Marquis. Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

Carlos.

Sie ward's:

Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,  
Das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie  
Auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.  
Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz  
Schlug meine Zähne knirschend aneinander;  
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut  
Floss schändlich unter unbarmherzigen Streichen;  
Ich sah auf dich und weinte nicht — Du kamst;  
Laut weinend sankst du mir zu Füßen. Ja!  
Ja, rieffst du aus, mein Stolz ist überwunden.  
Ich will bezahlen, wenn du König bist.

Marquis (reicht ihm die Hand).

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde  
Erneur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.  
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

Carlos.

Jetzt, jetzt —

D zög're nicht — jetzt hat sie ja geschlagen.  
Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst.  
Ich brauche Liebe. — Ein entsetzliches  
Geheimnis brennt auf meiner Brust. Es soll —  
Es soll heraus. In deinen blassen Mienen  
Will ich das Urtheil meines Todes lesen.  
Hör' an — erstarre — doch erwid're nichts —  
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Carlos. Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's aus,  
Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde  
Kein Elend an das meine grenze — sprich —  
Was du mir sagen kannst, errat' ich schon.  
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,  
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze

Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch  
 Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.  
 Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg  
 Führt nur zu Wahnsinn oder Blutgerüste.  
 Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —  
 Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens —  
 Das seh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis.

Weiß

Die Königin um diese Neigung?

Carlos.

Konn' ich

Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau  
 Und Königin, und das ist span'scher Boden.  
 Von meines Vaters Eifersucht bewacht,  
 Von Etikette ringsum eingeschlossen,  
 Wie konn' ich ohne Zeugen mich ihr naht?  
 Acht höllenbange Monde sind es schon,  
 Daß von der hohen Schule mich der König  
 Zurückberief, daß ich sie täglich anzuschauen  
 Verurteilt bin und wie das Grab zu schweigen.  
 Acht höllenbange Monde, Roderich,  
 Daß dieses Feu'r in meinem Busen wüthet,  
 Daß tausendmal sich das entsetzliche  
 Geständnis schon auf meinen Lippen meldet,  
 Doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht.  
 O Roderich — nur wen'ge Augenblicke  
 Allein mit ihr —

Marquis.

Ach! Und Ihr Vater, Prinz —

Carlos. Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens;

Von meinem Vater sprich mir nicht.

Marquis. Sie hassen Ihren Vater!

Carlos.

Nein! Ach nein!

Ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauer

Und Missetäters Bangigkeit ergreifen

Bei diesem fürchterlichen Namen mich.

Kann ich dafür, wenn eine knechtische

Erziehung schon in meinem jungen Herzen  
Der Liebe zarten Keim zertrat? — Sechs Jahre  
Hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal  
Der Fürchterliche, der, wie sie mir sagten,  
Mein Vater war, vor Augen kam. Es war  
An einem Morgen, wo er stehnden Fußes  
Vier Bluturtheile unterschrieb. Nach diesem  
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn  
Bestrafung angekündigt ward — O Gott!  
Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —  
Weg, weg von dieser Stelle.

Marquis.                      Nein, Sie sollen —  
Jetzt sollen Sie sich öffnen, Prinz. In Worten  
Erleichtert sich der schwer beladne Busen.

Carlos.

Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft  
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,  
Mit heißen Tränengüssen vor das Bild  
Der Hochgebenedeiten mich geworfen,  
Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne  
Erhörung stand ich auf. Ach Roderich!  
Umhülle du dies wunderbare Rätsel  
Der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern  
Just eben diesen Vater mir? Und ihm  
Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?  
Zwei unverträglichere Gegenteile  
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.  
Wie mochte sie die beiden letzten Enden  
Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —  
Durch ein so heilig Band zusammenzwingen?  
Fürchtbares Los! Warum muß' es geschehn?  
Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,  
In einem Wunsche schrecklich sich begegnen?  
Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche  
Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten  
Ein einzigmal in scheitelrechter Bahn

Zerschmetternd sich berühren, dann auf immer  
Und ewig auseinander fliehn.

Marquis.

Mir ahnet

Ein unglücksvoller Augenblick.

Carlos.

Mir selbst.

Wie Furien des Abgrunds folgen mir  
Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt  
Mein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen;  
Durch labyrinthische Sophismen kriecht  
Mein unglücksel'ger Scharfsinn, bis er endlich  
Vor eines Abgrunds gähem Rande stußt —  
O Roderich, wenn ich den Vater je  
In ihm verlernte — Roderich — ich sehe,  
Dein totenblasser Blick hat mich verstanden —  
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,  
Was würde mir der König sein?

Marquis (nach einigem Entschweigen). Darf ich

An meinen Carlos eine Bitte wagen?

Was Sie auch willens sind zu tun, versprechen Sie,

Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.

Versprechen Sie mir dieses?

Carlos.

Alles, alles,

Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe

Mich ganz in deine Arme.

Marquis.

Wie man sagt,

Will der Monarch zur Stadt zurücke kehren.

Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin

Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends

Als in Aranjuez geschehn. Die Stille

Des Orts — des Landes ungezwungne Sitte

Begünstigen —

Carlos.

Das war auch meine Hoffnung.

Doch ach, sie war vergebens!

Marquis.

Nicht so ganz.

Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.

Ist sie in Spanien dieselbe noch,

Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,  
 So find' ich Offenherzigkeit. Kann ich  
 In ihren Blicken Carlos' Hoffnung lesen,  
 Find' ich zu dieser Unterredung sie  
 Bestimmt — sind ihre Damen zu entfernen —  
 Carlos. Die meisten sind mir zugetan. — Besonders  
 Die Mondecar hab' ich durch ihren Sohn,  
 Der mir als Page dient, gewonnen.

Marquis. Desio besser.

So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich  
 Auf mein gegebenes Zeichen zu erscheinen.

Carlos. Das will ich — will ich — also eile nur.

Marquis. Ich will nun keinen Augenblick verlieren.  
 Dort also, Prinz, auf Wiedersehen!

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

### Die Hofhaltung der Königin in Aranjuez

Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durch-  
 schnitten, vom Landhause der Königin begrenzt

### Dritter Auftritt

Die Königin. Die Herzogin von Olivarez. Die Prinzessin von Eboli  
 und die Marquisin von Mondecar, welche die Allee heraufkommen

Königin (zur Marquisin). Sie will ich um mich haben, Mondecar.

Die muntern Augen der Prinzessin quälen  
 Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,  
 Kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,  
 Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

Eboli. Ich will es

Nicht leugnen, meine Königin, daß ich  
 Madrid mit großen Freuden wiedersehe.

Mondecar. Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten  
 So ungern von Aranjuez sich trennen?

Königin. Von — dieser schönen Gegend wenigstens.  
 Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen  
 Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen.

Hier grüßt mich meine ländliche Natur,  
 Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.  
 Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,  
 Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.  
 Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht  
 Das Herz zum Vaterland.

Eboli. Wie einsam aber,  
 Wie tot und traurig ist es hier! Man glaubt  
 Sich in La Trappe.

Königin. Das Gegenteil vielmehr.  
 Tot find' ich es nur in Madrid — Doch was  
 Spricht unsre Herzogin dazu?

Olivarez. Ich bin  
 Der Meinung, Ihre Majestät, daß es  
 So Sitte war, den einen Monat hier,  
 Den andern in dem Pardo auszuhalten,  
 Den Winter in der Residenz, solange  
 Es Könige in Spanien gegeben.

Königin. Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen  
 Hab' ich auf immer mich des Streits begeben.

Mondecar. Und wie lebendig es mit nächstem in  
 Madrid sein wird! Zu einem Stiergefechte  
 Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,  
 Und ein Auto da Sie hat man uns auch  
 Versprochen —

Königin. Uns versprochen! Hör' ich das  
 Von meiner sanften Mondecar?

Mondecar. Warum nicht?  
 Es sind ja Reher, die man brennen sieht.

Königin. Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

Eboli. Ich? — Ihre Majestät, ich bitte sehr,  
 Für keine schlechte Christin mich zu halten  
 Als die Marquissin Mondecar.

Königin. Ach! Ich  
 Vergesse, wo ich bin — Zu etwas anderm. —  
 Vom Lande, glaub' ich, sprachen wir. Der Monat

Ist, denkt mir, auch erstaunlich schnell vorüber.

Ich habe mir der Freude viel, sehr viel

Von diesem Aufenthalt versprochen, und

Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.

Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann

Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.

Olivarez. Prinzessin Eboli, Sie haben uns

Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf?

Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?

Königin. Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzogin.

(Zur Prinzessin)

Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen;

Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich

Mit meiner Eboli belohne, muß

Ein würd'ger Mann sein.

Olivarez. Ihro Majestät,

Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,

Den unser gnädigster Monarch bekanntlich

Mit ihrer königlichen Gunst beehren.

Königin. Das wird den Mann sehr glücklich machen — Doch

Wir wollen wissen, ob er lieben kann

Und Liebe kann verdienen. — Eboli,

Das frag' ich Sie.

Eboli (steht stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschlagen, endlich fällt sie der Königin zu Füßen)

Großmüt'ge Königin,

Erbarmen Sie sich meiner. Lassen Sie —

Um Gotteswillen, lassen Sie mich nicht —

Nicht aufgeopfert werden.

Königin. Aufgeopfert?

Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf. Es ist

Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.

Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf. — Ist es

Schon lang', daß Sie den Grafen ausgeschlagen?

Eboli (aufstehend). O viele Monate. Prinz Carlos war

Noch auf der hohen Schule.

Königin (staunt und sieht sie mit forschenden Augen an).

Haben Sie

Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

Eboli (mit einiger Festigkeit).

Niemals

Kann es geschehen, meine Königin,

Aus tausend Gründen niemals.

Königin (sehr ernsthaft).

Mehr als einer ist

Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen — das

Ist mir genug. Nichts mehr davon.

(Zu den andern Damen)

Ich habe

Ja die Infantin heut' noch nicht gesehen.

Marquisin, bringen Sie sie mir.

Olivarez (sieht auf die Uhr).

Es ist

Noch nicht die Stunde, E. Majestät.

Königin. Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?

Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,

Mich zu erinnern, wenn sie kommt.

(Ein Page tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterin, welche sich darauf zur Königin wendet.)

Olivarez.

Der Marquis

Von Posa, E. Majestät —

Königin.

Von Posa?

Olivarez. Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden

Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe

Von der Regentin Mutter übergeben

Zu dürfen.

Königin. Und das ist erlaubt?

Olivarez (bedenklich).

In meiner Vorschrift

Ist des besondern Falles nicht gedacht,

Wenn ein kastilian'scher Grande Briefe

Von einem fremden Hof der Königin

Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen

Zu überreichen kommt.

Königin.

So will ich denn

Auf meine eigene Gefahr es wagen!



Olivarez. Doch mir vergönne Ihre Majestät,

Mich so lang' zu entfernen —

Königin. Halten Sie

Das, wie Sie wollen, Herzogin.

(Die Oberhofmeisterin geht ab, und die Königin gibt dem Pagen einen Wink, welcher  
sogleich hinausgeht.)

### Vierter Auftritt

Königin. Prinzessin von Eboli. Marquisin von Mondemar. Marquis  
von Posa

Königin.

Ich heiße Sie

Willkommen, Chevalier, auf span'schem Boden.

Marquis. Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze

Mein Vaterland genannt, als jetzt —

Königin (zu den beiden Damen).

Der Marquis

Von Posa, der im Ritterspiel zu Reims

Mit meinem Vater eine Lanze brach

Und meine Farbe dreimal siegen machte —

Der erste seiner Nation, der mich

Den Ruhm empfinden lehrte, Königin

Der Spanier zu sein.

(Zum Marquis sich wendend)

Als wir im Louvre

Zum letztenmal uns sahen, Chevalier,

Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie

Mein Gast sein würden in Kastilien.

Marquis. Nein, große Königin — denn damals träumte

Mir nicht, daß Frankreich noch das Einzige

Un uns verlieren würde, was wir ihm

Beneidet hatten.

Königin.

Stolzer Spanier!

Das Einzige? — Und das zu einer Tochter

Vom Hause Valois?

Marquis.

Jetzt darf ich es

Ja sagen, Ihre Majestät — denn jetzt

Sind Sie ja unser.

Königin. Ihre Reise, hör' ich,  
 Hat auch durch Frankreich Sie geführt — Was bringen  
 Sie mir von meiner hochverehrten Mutter  
 Und meinen vielgeliebten Brüdern?

Marquis (überreicht ihr die Briefe).

Die Königin Mutter fand ich krank, geschieden  
 Von jeder andern Freude dieser Welt,  
 Als ihre königliche Tochter glücklich  
 Zu wissen auf dem span'schen Thron.

Königin. Muß sie

Es nicht sein bei dem theuern Ungedenken  
 So zärtlicher Verwandten? bei der süßen  
 Erinnerung an — Sie haben viele Höfe  
 Besucht auf Ihren Reisen, Chevalier,  
 Und viele Länder, vieler Menschen Sitte  
 Gesehen — und jetzt, sagt man, sind Sie gesonnen,  
 In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben?  
 Ein größrer Fürst in Ihren stillen Mauern,  
 Als König Philipp auf dem Thron — ein Freier!  
 Ein Philosoph! — Ich zweifle sehr, ob Sie  
 Sich werden können in Madrid gefallen.  
 Man ist sehr — ruhig in Madrid.

Marquis. Und das

Ist mehr, als sich das ganze übrige  
 Europa zu erfreuen hat.

Königin. So hör' ich.

Ich habe alle Händel dieser Erde  
 Bis fast auf die Erinnerung verlernt.

(Zur Prinzessin von Eboli)

Mir deucht, Prinzessin Eboli, ich sehe  
 Dort eine Hyazinthe blühen — Wollen  
 Sie mir sie bringen?

(Die Prinzessin geht nach dem Plaze. Die Königin etwas leiser zum Marquis)

Chevalier, ich müßte  
 Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft

Hat einen frohen Menschen mehr gemacht  
An diesem Hofe.

Marquis. Einen Traurigen  
Hab' ich gefunden — den auf dieser Welt  
Nur etwas fröhlich —

(Die Prinzessin kommt mit der Blume zurück.)

Eboli. Da der Chevalier

So viele Länder hat gesehen, wird  
Er ohne Zweifel viel Merkwürdiges  
Uns zu erzählen wissen.

Marquis. Allerdings.  
Und Abenteuer suchen ist bekanntlich  
Der Ritter Pflicht — die heiligste von allen,  
Die Damen zu beschützen.

Mondecar. Gegen Riesen!  
Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

Marquis. Gewalt  
Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.  
Königin. Der Chevalier hat Recht. Es gibt noch Riesen,  
Doch keine Ritter gibt es mehr.

Marquis. Noch jüngst,  
Auf meinem Rückweg von Neapel, war  
Ich Zeuge einer rührenden Geschichte,  
Die mir der Freundschaft heiliges Legat  
Zu meiner eigenen gemacht. — Wenn ich  
Nicht fürchten müßte, Ihre Majestät  
Durch die Erzählung zu ermüden —

Königin. Bleibt  
Mir eine Wahl? Die Neugier der Prinzessin  
Läßt sich nichts unterschlagen. Nur zur Sache.  
Auch ich bin eine Freundin von Geschichten.

Marquis. Zwei edle Häuser in Mirandola,  
Der Eifersucht, der langen Feindschaft müde,  
Die von den Ghibellinen und den Guelfen  
Jahrhunderte schon fortgeerbt, beschlossen,  
Durch der Verwandtschaft zarte Bande sich

In einem ew'gen Frieden zu vereinen.  
 Des mächtigen Pietro Schwestersohn,  
 Fernando, und die göttliche Mathilde,  
 Colonnas Tochter, waren ausersehn,  
 Dies schöne Band der Einigkeit zu knüpfen.  
 Nie hat zwei schönre Herzen die Natur  
 Gebildet für einander — nie die Welt,  
 Nie eine Wahl so glücklich noch gepriesen.  
 Noch hatte seine liebenswürdig'ge Braut  
 Fernando nur im Bildnis angebetet —  
 Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,  
 Was seine feurigsten Erwartungen  
 Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten!  
 In Padua, wo seine Studien  
 Ihn fesselten, erwartete Fernando  
 Des frohen Augenblickes nur, der ihm  
 Vergönnen sollte, zu Mathildens Füßen  
 Der Liebe erste Huldigung zu stammeln.

(Die Königin wird aufmerkamer. Der Marquis fährt nach einem kurzen Stillschweigen fort, die Erzählung, soweit es die Gegenwart der Königin erlaubt, mehr an die Prinzessin von Eboli gerichtet.)

Indessen macht der Gattin Tod die Hand  
 Pietros frei — Mit jugendlicher Glut  
 Verschlingt der Greis die Stimmen des Gerüchtes,  
 Das in den Ruhm Mathildens sich ergoß.  
 Er kommt! Er sieht! — Er liebt! Die neue Regung  
 Erstickt die leis're Stimme der Natur,  
 Der Oheim wirbt um seines Neffen Braut  
 Und heiligt seinen Raub vor dem Altare.  
 Königin. Und was beschließt Fernando?

Marquis. Auf der Liebe Flügeln  
 Des fürchterlichen Wechsels unbewußt,  
 Eilt nach Mirandola der Trunkene.  
 Mit Sternenschein erreicht sein schnelles Roß  
 Die Lore — ein bacchantisches Getöse  
 Von Reigen und von Pauken donnert ihm  
 Aus dem erleuchteten Palast entgegen.

Er hebt die Stufen scheu hinauf und sieht  
 Sich unerkannt im lauten Hochzeitssaal,  
 Wo in der Gäste taumelndem Gelag  
 Pietro saß — ein Engel ihm zur Seite,  
 Ein Engel, den Fernando kennt, der ihm  
 In Träumen selbst so glänzend nie erschienen.  
 Ein einz'ger Blick zeigt ihm, was er besessen,  
 Zeigt ihm, was er auf immerdar verloren.

Eboli. Unglücklicher Fernando!

Königin. Die Geschichte  
 Ist doch zu Ende, Chevalier? — Sie muß  
 Zu Ende sein.

Marquis. Noch nicht ganz.

Königin. Sagten Sie  
 Uns nicht, Fernando sei Ihr Freund gewesen?

Marquis. Ich habe keinen teuern.

Eboli. Fahren Sie  
 Doch fort in der Geschichte, Chevalier.

Marquis. Sie wird sehr traurig — und das Ungedenken  
 Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie  
 Mir den Beschluß —

(Ein allgemeines Stillschweigen)

Königin (wendet sich zur Prinzessin von Eboli).

Nun wird mir endlich doch  
 Vergönnt sein, meine Tochter zu umarmen. —  
 Prinzessin, bringen Sie sie mir.

(Diese entfernt sich. Der Marquis winkt einem Pagen, der sich im Hintergrunde zeigt und sogleich verschwindet. Die Königin erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und scheint überrascht zu werden. In dieser Zeit spricht der Marquis geheim und sehr angelegentlich mit der Marquisin von Mondecar. — Die Königin hat die Briefe gelesen und wendet sich mit einem ausforschenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben

Uns von Mathilden nichts gesagt? Vielleicht  
 Weiß sie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis. Mathildens Herz hat niemand noch ergündet —  
 Doch große Seelen dulden still.

Königin. Sie sehn sich um? Wen suchen Ihre Augen?

Marquis. Ich denke nach, wie glücklich ein Gewisser,  
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze  
Sein müßte.

Königin. Wessen Schuld ist es, daß er  
Es nicht ist?

Marquis (lebhast emfallend).

Wie? darf ich mich unterstehen,  
Dies zu erklären, wie ich will? — Er würde  
Vergebung finden, wenn er jetzt erschiene?

Königin (erschrocken).

Jetzt, Marquis? Jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis. Er dürfte hoffen — dürft' er?

Königin (mit wachsender Verwundung).

Sie erschrecken mich,

Marquis — er wird doch nicht —

Marquis.

Hier ist er schon.

## Fünfter Auftritt

Die Königin. Carlos

(Marquis von Posa und die Marquisin von Mondecar treten nach dem Hintergrunde zurück)

Carlos (vor der Königin niedergeworfen)

So ist er endlich da, der Augenblick,  
Und Karl darf diese teure Hand berühren!

Königin. Was für ein Schritt — welch eine strafbare,  
Lollkühne Überraschung! Stehn Sie auf!  
Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.

Carlos. Ich steh' nicht auf — hier will ich ewig knien.  
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,  
In dieser Stellung angewurzelt —

Königin.

Rasender!

Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?

Wie? Wissen Sie, daß es die Königin,  
Daß es die Mutter ist, an die sich diese  
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie,  
Daß ich — ich selbst von diesem Überfalle  
Dem Könige —

Carlos. Und daß ich sterben muß!  
 Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste!  
 Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,  
 Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

Königin. Und Ihre Königin?

Carlos (steht auf). Gott, Gott! ich gehe —  
 Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,  
 Wenn Sie es also fordern? Mutter! Mutter!  
 Wie schrecklich spielen Sie mit mir! Ein Wink,  
 Ein halber Blick, ein Laut aus Ihrem Munde  
 Gebietet mir, zu sein und zu vergehen.  
 Was wollen Sie, daß noch geschehen soll?  
 Was unter dieser Sonne kann es geben,  
 Das ich nicht hinzupferen eilen will,  
 Wenn Sie es wünschen?

Königin. Fliehen Sie.

Carlos. O Gott!

Königin. Das Einz'ge, Karl, warum ich Sie mit Tränen  
 Beschwöre — fliehen Sie! — eh' meine Damen —  
 Eh' meine Kerkermeister Sie und mich  
 Beisammenfinden und die große Zeitung  
 Vor Ihres Vaters Ohren bringen —

Carlos. Ich erwarte

Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.  
 Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen  
 Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,  
 Der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,  
 Daß falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?  
 Nein, Königin! Die Welt kann hundertmal,  
 Kann tausendmal um ihre Pole treiben,  
 Eh' diese Gunst der Zufall wiederholt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder.

Unglücklicher! Was wollen Sie von mir?

Carlos. O Königin, daß ich gerungen habe,  
 Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,

Ist Gott mein Zeuge — Königin! umsonst!

Hin ist mein Heldenmut. Ich unterliege.

Königin. Nichts mehr davon — um meiner Ruhe willen!

Carlos. Sie waren mein — im Angesicht der Welt

Mir zugesprochen von zwei großen Thronen,

Mir zuerkannt von Himmel und Natur,

Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königin. Er ist Ihr Vater.

Carlos. Ihr Gemahl.

Königin. Der Ihnen

Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Carlos. Und Sie zur Mutter —

Königin. Großer Gott! Sie rasen —

Carlos. Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er

Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?

Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,

Wie unaussprechlich glücklich ich an Ihrer Hand

Geworden wäre — wenn nur er es ist.

Er ist es nicht — Das, das ist Höllequal!

Er ist es nicht und wird es niemals werden.

Du nahmst mir meinen Himmel nur, um ihn

In König Philipps Armen zu vertilgen.

Königin. Abscheulicher Gedanke!

Carlos. O, ich weiß,

Wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,

Wie Philipp lieben kann, und wie er freite.

Wer sind Sie denn in diesem Reich? Laß hören.

Regentin etwa? Nimmermehr! Wie könnten,

Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?

Wie könnte Glandern für den Glauben bluten?

Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Unmöglich!

Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt

Des Mannes Herz — und wem gehört das seine?

Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,

Die ihm vielleicht in Fieberglut entwischt,

Dem Zepfer ab und seinen grauen Haaren?



Königin. Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite  
Mein Los betweinenswürdig sei?

Carlos. Mein Herz,  
Das feurig fühlt, wie es an meiner Seite  
Beneidenswürdig wäre.

Königin. Eitler Mann!  
Wenn mein Herz nun das Gegenteil mir sagte?  
Wenn Philipps ehrerbiet'ge Zärtlichkeit  
Und seiner Liebe stumme Mienensprache  
Weit inniger als seines stolzen Sohns  
Verwegene Beredsamkeit mich rührten?  
Wenn eines Greisen überlegte Achtung —

Carlos.  
Das ist was anders — Dann — ja, dann Vergebung.  
Das muß' ich nicht, daß Sie den König lieben.

Königin. Ihn ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen.

Carlos. Sie haben nie geliebt?

Königin. Seltsame Frage!

Carlos. Sie haben nie geliebt?

Königin. — Ich liebe nicht mehr.

Carlos. Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?

Königin. Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie  
Zu keiner solchen Unterredung wieder.

Carlos. Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?

Königin. Weil meine Pflicht — — Unglücklicher, wozu  
Die traurige Bergliederung des Schicksals,  
Dem Sie und ich gehorchen müssen?

Carlos. Müssen?  
Gehorchen müssen?

Königin. Wie? Was wollen Sie  
Mit diesem feierlichen Ton?

Carlos. So viel,  
Daß Carlos nicht gesonnen ist, zu müssen,  
Wo er zu wollen hat; daß Carlos nicht  
Gesonnen ist, der Unglückseligste  
In diesem Reich zu bleiben, wenn es ihn

Nichts als den Umsturz der Geseze kostet,  
Der Glückliche zu sein.

Königin. Versteh' ich Sie?

Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,  
Wo alles, alles schon verloren ist?

Carlos. Ich gebe nichts verloren als die Toten.

Königin. Auf mich, auf Ihre Mutter, hoffen Sie? —

(Sie sieht ihn lange und durchdringend an — dann mit Würde und Ernst)

Warum nicht? O! Der neu erwählte König  
Kann mehr als das — kann die Verordnungen  
Des Abgeschiednen durch das Feu'r vertilgen,  
Kann seine Bilder stürzen, kann sogar —  
Wer hindert ihn? — die Mumie des Toten  
Aus ihrer Ruhe zu Escorial

Hervor ans Licht der Sonne reißen, seinen  
Entweihten Staub in die vier Winde streu'n  
Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Carlos. Um Gottes willen, reden Sie nicht aus.

Königin. Zuletzt noch mit der Mutter sich vermählen.

Carlos. Verfluchter Sohn!

(Er sieht einen Augenblick starr und sprachlos.)

Ja, es ist aus. Jetzt ist

Es aus — Ich fühle klar und helle, was  
Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte.  
Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —  
Auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen.  
Sie sind für mich verloren. — O, in diesem  
Gefühl liegt Hölle! Hölle liegt im andern,  
Sie zu besiegen. — Weh! ich fass' es nicht,  
Und meine Nerven fangen an, zu reißen.

Königin. Beklagenswerter, teurer Karl! Ich fühle —  
Ganz füh'l ich sie, die namenlose Pein,  
Die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich,  
Wie Ihre Liebe, ist Ihr Schmerz. Unendlich,  
Wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen  
Erringen Sie ihn, junger Held. Der Preis

Ist dieses hohen, starken Kämpfers wert,  
Des Jünglings wert, durch dessen Herz die Tugend  
So vieler königlichen Ahnen rollt.

Ermannen Sie sich, edler Prinz. — Der Enkel  
Des großen Karls fängt frisch zu ringen an,  
Wo andrer Menschen Kinder mutlos enden.

Carlos. Zu spät! O Gott, es ist zu spät!

Königin.

Ein Mann

Zu sein? O Karl! wie groß wird unsre Tugend,  
Wenn unser Herz bei ihrer Übung bricht!

Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,  
Als Millionen Ihrer andern Brüder.

Parteilich gab sie ihrem Liebling, was  
Sie andern nahm, und Millionen fragen:

Verdiente der im Mutterleibe schon

Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?

Auf! retten Sie des Himmels Billigkeit!

Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,

Und opfern Sie, was keiner opferte.

Carlos. Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'

Ich Riesenkraft; Sie zu verlieren, keine.

Königin. Gestehen Sie es, Carlos — Trotz ist es

Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche

So wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,

Das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern,

Gehört den Reichen an, die Sie dereinst

Regieren sollen. Sehen Sie, Sie prassen

Von Ihres Mündels anvertrautem Gut.

Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt

Verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,

O bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen

Und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,

Die Wollust, Gott zu sein. Elisabeth

War Ihre erste Liebe. Ihre zweite

Sei Spanien! Wie gerne, guter Karl,

Will ich der besseren Geliebten weichen!

Carlos (wirft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen).

Wie groß sind Sie, o Himmlische! — Ja, alles,  
Was Sie verlangen, will ich tun! — Es sei!

(Er steht auf.)

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre —  
Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —  
O Himmel, nein! nur ewiges Verstummen,  
Doch ewiges Vergessen nicht.

Königin. Wie könnt' ich  
Von Carlos fordern, was ich selbst zu leisten  
Nicht willens bin?

Marquis (eilt aus der Allee).

Der König!

Königin. Gott!

Marquis. Hinweg!

Hinweg aus dieser Gegend, Prinz!

Königin. Sein Argwohn

Ist fürchterlich, erblickt er Sie —

Carlos. Ich bleibe!

Königin. Und wer wird dann das Opfer sein?

Carlos (zieht den Marquis am Arme). Fort, fort!

Komm, Roderich!

(Er geht und kommt noch einmal zurück.)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin. Die Freundschaft Ihrer Mutter.

Carlos. Freundschaft! Mutter!

Königin. Und diese Tränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Karl und der Marquis gehen ab. Die Königin sieht sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen. Wie sie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erscheint der König.)

### Sechster Auftritt

König, Königin, Herzog Alba, Graf Lerma, Domingo.  
Einige Damen und Branten, welche in der Entfernung zurückbleiben

König (sieht mit Bestrebung umher und schweigt eine Zeitlang).

Was seh' ich! Sie hier! So allein, Madame!

Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?

Das wundert mich — wo blieben Ihre Frauen?

Königin. Mein gnädigster Gemahl —

König. Warum allein?

(Zum Gefolge)

Von diesem unverzeihlichen Versehen

Soll man die strengste Rechenschaft mir geben.

Wer hat das Hofamt bei der Königin?

Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin. O zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich selbst,

Ich bin die Schuldige — auf mein Geheiß

Entfernte sich die Fürstin Eboli.

König. Auf Ihr Geheiß?

Königin. Die Kammerfrau zu rufen,

Weil ich nach der Infantin mich gesehnt.

König. Und darum die Begleitung weggeschickt?

Doch dies entschuldigt nur die erste Dame.

Wo war die zweite?

M o n d e c a r (welche indeffen zurückgekommen ist und sich unter die übrigen Damen gemischt hat, tritt hervor) Ebro Majestät,

Ich fühle, daß ich strafbar bin —

König. Deswegen

Vergönn' ich Ihnen zehn Jahre Zeit,

Fern von Madrid darüber nachzudenken.

(Die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillschweigen. Alle Umstehenden sehen bestürzt auf die Königin.)

Königin. Marquisin, wen betheinen Sie?

(Zum König)

Hab' ich

Gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollte

Die Königskrone dieses Reichs, wornach

Ich selber nie gegriffen habe, mich

Zum mindesten vor dem Erröthen schützen.

Gibt's ein Gesetz in diesem Königreich,

Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?

Wloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens?

Schützt sie ein Zeuge mehr als ihre Jugend?  
 Und jetzt Vergebung, mein Gemahl — ich bin  
 Es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,  
 In Tränen zu entlassen. — Mondecar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquisin)

Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —  
 Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade  
 Und dieser Stunde. — Meiden Sie das Reich —  
 Sie haben nur in Spanien gesündigt;  
 In meinem Frankreich wischt man solche Tränen  
 Mit Freuden ab. — O, muß mich's ewig mahnen!

(Sie lehnt sich an die Oberhofmeisterin und bedeckt das Gesicht.)

In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung). Könnte

Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?  
 Ein Wort betrüben, das die zärtlichste  
 Bekümmernis auf meine Lippen legte?

(Er wendet sich gegen die Grandezza.)

Hier stehen die Vasallen meines Throns!  
 Sant je ein Schlaf auf meine Augenlider,  
 Ich hätte denn am Abend jedes Tags  
 Berechnet, wie die Herzen meiner Völker  
 In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen —  
 Und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron  
 Als für die Gattin meines Herzens beben? —  
 Für meine Völker kann mein Schwert mir haften  
 Und — Herzog Alba: dieses Auge nur  
 Für meines Weibes Liebe.

Königin. Wenn ich Sie  
 Beleidigt habe, mein Gemahl —

König. Ich heiße  
 Der reichste Mann in der getauften Welt;  
 Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter —  
 Doch alles das besaß ein andrer schon,  
 Wird nach mir mancher andre noch besitzen.  
 Das ist mein eigen. Was der König hat,

Gehört dem Glück — Elisabeth dem Philipp.

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Königin. Sie fürchten, Sire?

König. Dies graue Haar doch nicht?

Wenn ich einmal zu fürchten anfange,

Hab' ich zu fürchten aufgehört. —

(Zu den Granden)

Ich zähle

Die Großen meines Hofes — der erste fehlt.

Wo ist Don Carlos, mein Infant?

(Niemand antwortet.)

Der Knabe

Don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.

Er meidet meine Gegenwart, seitdem

Er von Alcalas hoher Schule kam.

Sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?

So abgemessen festlich sein Betragen?

Seid nachsam. Ich empfehl' es euch.

Alba.

Ich bin's.

Solang' ein Herz an diesen Panzer schlägt,

Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen.

Wie Gottes Cherub vor dem Paradies,

Steht Herzog Alba vor dem Thron.

Lerma.

Darf ich

Dem weisesten der Könige in Demut

Zu widersprechen wagen? — Allzu tief

Berehr' ich meines Königs Majestät,

Als seinen Sohn so rasch und streng zu richten.

Ich fürchte viel von Carlos' heißem Blut,

Doch nichts von seinem Herzen.

König.

Graf von Lerma,

Ihr redet gut, den Vater zu bestechen.

Des Königs Stütze wird der Herzog sein —

Nichts mehr davon —

(Er wendet sich gegen sein Gefolge.)

Jetzt eil' ich nach Madrid.

Nich ruft mein königliches Amt. Die Pest  
 Der Keßerei steckt meine Völker an,  
 Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.  
 Es ist die höchste Zeit. Ein schauerndes  
 Exempel soll die Irrenden befehren.  
 Den großen Eid, den alle Könige  
 Der Christenheit geloben, löß ich morgen.  
 Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein;  
 Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.

(Er führt die Königin hinweg, die übrigen folgen.)

### Siebenter Auftritt

Don Carlos, mit Briefen in der Hand, Marquis von Posa kommen von der  
 entgegengesetzten Seite.

Carlos. Ich bin entschlossen. Flandern sei gerettet.

Sie will es — das ist mir genug.

Marquis.

Auch ist

Kein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog  
 Von Alba, sagt man, ist im Kabinett  
 Bereits zum Gouverneur ernannt.

Carlos.

Gleich morgen

Verlang' ich Audienz bei meinem Vater.  
 Ich fordre dieses Amt für mich. Es ist  
 Die erste Bitte, die ich an ihn wage.  
 Er kann sie mir nicht weigern. Lange schon  
 Sieht er mich ungern in Madrid. Welch ein  
 Willkommner Vorwand, mich entfernt zu halten!  
 Und — soll ich dir's gestehen, Roderich? —  
 Ich hoffe mehr — Vielleicht gelingt es mir,  
 Von Angesicht zu Angesicht mit ihm  
 In seiner Gunst mich wieder herzustellen.  
 Er hat noch nie die Stimme der Natur  
 Gehört — laß mich versuchen, Roderich,  
 Was sie auf meinen Lippen wird vermögen!

Marquis. Jetzt endlich hör' ich meinen Carlos wieder!

Jetzt sind Sie wieder ganz Sie selbst.



## Achter Auftritt

Graf Lerma. Die Vorigen

Lerma. Goeßen

Hat der Monarch Uranjuez verlassen.

Ich habe den Befehl —

Carlos. Schon gut, Graf Lerma.

Ich treffe mit dem König ein.

Marquis (macht Miene, sich zu entfernen. Mit einigem Ceremoniell).

Sonst haben

Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Carlos. Nichts, Chevalier. Ich wünsche Ihnen Glück  
Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden  
Noch mehreres von Glandern mir erzählen.(Zu Lerma, welcher noch wartet)

Ich folge gleich.

(Graf Lerma geht ab.)

## Neunter Auftritt

Don Carlos. Der Marquis

Carlos. Ich habe dich verstanden.

Ich danke dir. Doch diesen Zwang entschuldigt  
Nur eines Dritten Gegenwart. Sind wir  
Nicht Brüder? — Dieses Possenspiel des Ranges  
Sei künftighin aus unserm Bund verwiesen!

Berede dich, wir beide hätten uns

Auf einem Ball mit Masken eingefunden,

In Sklavenkleider du, und ich aus Laune

In einen Purpur eingemummt. Solange

Der Fasching währt, verehren wir die Lüge,

Der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst,

Den süßen Kaufsch des Hausens nicht zu stören.

Doch durch die Larve winkt dein Karl dir zu,

Du drückst mir im Vorübergehn die Hände,

Und wir verstehen uns.

Marquis.

Der Traum ist göttlich.

Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Karl  
 Auch seiner so gewiß, den Reizungen  
 Der unumschränkten Majestät zu trotzen?  
 Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag,  
 Wo dieser Heldenstolz — ich will Sie mahnen —  
 In einer schweren Probe sinken wird.  
 Don Philipp stirbt. Karl erbt das größte Reich  
 Der Christenheit — Ein ungeheurer Spalt  
 Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,  
 Und Gott ist heut', wer gestern Mensch noch war.  
 Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten  
 Der Ewigkeit verstummen ihm. Die Menschheit  
 — Noch heut' ein großes Wort in seinem Ohr —  
 Verkauft sich selbst und kriecht um ihren Gözen.  
 Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus,  
 In Wollüsten ermattet seine Jugend,  
 Für seine Torheit schickt ihm Peru Gold,  
 Für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.  
 Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,  
 Den seine Sklaven listig um ihn schufen.  
 Lang', wie sein Traum, währt seine Gottheit. — Wehe  
 Dem Rasenden, der ihn mitleidig weckte.  
 Was aber würde Roderich? — Die Freundschaft  
 Ist wahr und kühn — die kranke Majestät  
 Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.  
 Den Troß des Bürgers würden Sie nicht dulden,  
 Ich nicht den Stolz des Fürsten.

Carlos.

Wahr und schrecklich

Ist dein Gemälde von Monarchen. Ja,  
 Ich glaube dir. — Doch nur die Wollust schloß  
 Dem Laster ihre Herzen auf. — Ich bin  
 Noch rein, ein dreißigjähriger Jüngling.  
 Was vor mir Tausende gewissenlos  
 In schwelgenden Umarmungen verpraßten,  
 Des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,  
 Hab' ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben.

Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,  
Wenn es nicht Weiber tun?

Marquis. Ich selbst. Könnt' ich  
So innig Sie noch lieben, Karl, wenn ich  
Sie fürchten müßte?

Carlos. Das wird nie geschehen.  
Bedarfst du meiner? Hast du Leidenschaften,  
Die von dem Throne betteln? Reizt dich Gold?  
Du bist ein reichrer Untertan, als ich  
Ein König je sein werde. — Geizest du  
Nach Ehre? Schon als Jüngling habtest du  
Ihr Maß erschöpft — du hast sie ausgeschlagen.  
Wer von uns wird der Gläubiger des andern,  
Und wer der Schuldner sein? — Du schweigst? Du zitterst  
Vor der Versuchung? Nicht gewisser bist  
Du deiner selbst?

Marquis. Wohlan. Ich weiche.  
Hier meine Hand.

Carlos. Der Meinige?

Marquis. Auf ewig  
Und in des Wortes verwegenster Bedeutung.

Carlos. So treu und warm, wie heute dem Infanten,  
Auch dermaleinst dem König zugetan?

Marquis. Das schwör' ich Ihnen.

Carlos. Dann auch, wenn der Wurm  
Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz  
Umflammerte — wenn dieses Auge Tränen  
Verlernte, die es sonst geweint — dies Ohr  
Dem Flehen sich verriegelte, willst du,  
Ein schreckenloser Hüter meiner Jugend,  
Mich kräftig fassen, meinen Genius  
Bei seinem großen Namen rufen?

Marquis. Ja.

Carlos. Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du.  
Ich habe deinesgleichen stets beneidet  
Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit.

Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr,  
 Mein Herz mit süßen Ahnungen von Gleichheit.  
 — Keinen Einwurf — Was du sagen willst, errat' ich.  
 Dir ist es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,  
 Dem Königssohne, ist es viel. Willst du  
 Mein Bruder sein?

Marquis.                      Dein Bruder!

Carlos.                                      Jetzt zum König.  
 Ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit dir,  
 So forder' ich mein Jahrhundert in die Schranken.  
 (Sie gehen ab.)

\*

## Zweiter Akt

Im königlichen Palast zu Madrid

### Erster Auftritt

König Philipp unter einem Thronhimmel Herzog von Alba in einiger  
 Entfernung von dem König, mit bedecktem Haupt. Carlos

Carlos. Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne  
 Steht Carlos dem Minister nach. Er spricht  
 Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.  
 (Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Philipp. Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Carlos (sich gegen Alba wendend).

So muß ich denn von Ihrer Großmut, Herzog,  
 Den König mir als ein Geschenk erbitten.  
 Ein Kind — Sie wissen ja — kann mancherlei  
 An seinen Vater auf dem Herzen tragen,  
 Das nicht für einen Dritten taugt. Der König  
 Soll Ihnen unbenommen sein — ich will  
 Den Vater nur für diese kurze Stunde.

Philipp. Hier steht sein Freund.

Carlos.                                      Hab' ich es auch verdient,  
 Den meinigen im Herzog zu vermuten?

Philipp. Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen  
Die Söhne nicht, die beste Wahlen treffen  
Als ihre Väter.

Carlos. Kann der Ritterstolz  
Des Herzogs Alba diesen Auftritt hören?  
So wahr ich lebe, den Zudringlichen,  
Der zwischen Sohn und Vater ungerufen  
Sich einzudrängen nicht erröthet, der  
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle  
So dazustehen sich verdammt, möcht' ich  
Bei Gott — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

Philipp (verläßt seinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).

Entfernt Euch, Herzog!

(Dieser geht nach der Hauptthüre, durch welche Carlos gekommen war; der König  
winkt ihm nach einer andern.)

Nein, ins Kabinett,  
Bis ich Euch rufe.

## Zweiter Auftritt

König Philipp. Don Carlos

Carlos (geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf den König zu  
und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchsten Empfindung).

Jetzt mein Vater wieder,  
Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank  
Für diese Gnade. — Ihre Hand, mein Vater. —  
O süßer Tag! — Die Wonne dieses Rufes  
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.  
Warum von Ihrem Herzen mich so lange  
Verstoßen, Vater? Was hab' ich getan?  
Philipp. Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten.  
Erspare sie, ich mag sie nicht.

Carlos (aufstehend). Das war es!

Da hör' ich Ihre Höflinge — Mein Vater!  
Es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut,  
Nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles,  
Was eines Priesters Kreaturen sagen.

Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut  
Ist meine Bosheit — mein Verbrechen Jugend.  
Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht — wenn auch  
Oft milde Wallungen mein Herz verflagen,  
Mein Herz ist gut —

Philipp.                    Dein Herz ist rein, ich weiß es,  
Wie dein Gebet.

Carlos. Jetzt oder nie! — Wir sind allein.  
 Der Etikette bange Scheidewand  
 Ist zwischen Sohn und Vater eingesunken.  
 Jetzt oder nie! Ein Sonnenstrahl der Hoffnung  
 Glänzt in mir auf, und eine süße Ahnung  
 Fliegt durch mein Herz — Der ganze Himmel beugt  
 Mit Scharen froher Engel sich herunter,  
 Voll Rührung sieht der Dreimalheilige  
 Dem großen schönen Auftritt zu — Mein Vater!  
 Veröhnung!

(Er fällt ihm zu Füßen.)

Philipp.      Laß mich und steh auf!

**Carlos.**                                  **Versöhnung!**

Philipp (will sich von ihm losreißen).

Zu früh wird mir dies Gaufelspiel —

Carlos. Zu früh

### Die Liebe deines Kindes?

Philipp.                      Vollends Tränen?  
Unwürd'ger Anblick! — Geh aus meinen Augen.

Carlos. Jetzt oder nie — Versöhnung, Vater!

Philipp. Weg

Aus meinen Augen! Komm mit Schmach bedeckt  
Aus meinen Schlachten, meine Arme sollen  
Geöffnet sein, dich zu empfangen — So  
Verwerf' ich dich! — Die feige Schuld allein  
Wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen.  
Wer zu bereuen nicht ertöset, wird  
Sich Reue nie ersparen.

Carlos.                                Wer ist das?

Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling

Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige  
 Beglaubigung der Menschheit sind ja Tränen;  
 Sein Aug' ist trocken, ihn gebär kein Weib —  
 O zwingen Sie die nie beneßten Augen,  
 Noch zeitig Tränen einzulernen, sonst —  
 Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde  
 Noch nachzuholen haben.

Philipp. Denkst du den schweren Zweifel deines Vaters  
 Mit schönen Worten zu erschüttern?

Carlos. Zweifel?

Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel — will  
 Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,  
 Will mächtig reißen an dem Vaterherzen,  
 Bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde  
 Von diesem Herzen niederfällt. — Wer sind sie,  
 Die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?  
 Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?  
 Was wird ihm Alba für ein kinderlos  
 Verscherztes Leben zur Vergütung geben?  
 Sie wollen Liebe? — Hier in diesem Busen  
 Springt eine Quelle, frischer, feuriger  
 Als in den trüben, sumpfigen Behältern,  
 Die Philipps Gold erst öffnen muß.

Philipp. Vermesner,  
 Halt ein! — Die Männer, die du wagst zu schmähen,  
 Sind die geprüften Diener meiner Wahl,  
 Und du wirst sie verehren.

Carlos. Nimmermehr.

Ich fühle mich. Was Ihre Alba leisten,  
 Das kann auch Karl, und Karl kann mehr. Was fragt  
 Ein Mietling nach dem Königreich, das nie  
 Sein eigen sein wird? — Was bekümmert's den,  
 Wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?  
 Ihr Carlos hätte Sie geliebt. — Mir graut  
 Vor dem Gedanken, einsam und allein,  
 Auf einem Thron allein zu sein. —

Philipp (von diesem Worte ergriffen, steht nachdenkend und in sich gekehrt. Nach einer Pause).

Ich bin allein.

Carlos (mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).

Sie sind's gewesen. Hassen Sie mich nicht mehr,  
 Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,  
 Nur hassen Sie mich nicht mehr. — Wie entzückend  
 Und süß ist es, in einer schönen Seele  
 Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,  
 Daß unsre Freude fremde Wangen rötet,  
 Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,  
 Daß unsre Leiden fremde Augen wässern —  
 Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand  
 Mit einem theuern, vielgeliebten Sohn  
 Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,  
 Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen,  
 Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend  
 Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,  
 Wohltätig für Jahrhunderte! — Wie schön,  
 Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,  
 Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,  
 Wie hoch sein Dank einst flammen wird! — Mein Vater,  
 Von diesem Erdenparadiese schwiegen  
 Sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp (nicht ohne Rührung). O, mein Sohn,  
 Mein Sohn! du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend  
 Malst du ein Glück, das — du mir nie gewährtest.

Carlos. Das richte der Unwissende! — Sie selbst,  
 Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,  
 Von Ihres Zepters Anteil aus. Bis jetzt,  
 Bis diesen Tag — o war das gut, war's billig? —  
 Bis jetzt muß' ich, der Erbprinz Spaniens,  
 In Spanien ein Fremdling sein, Gefangner  
 Auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.  
 War das gerecht, war's gütig? — O wie oft,  
 Wie oft, mein Vater, sah ich schamrot nieder,



Wenn die Gesandten fremder Potentaten,  
Wenn Zeitungsblätter mir das Neueste  
Vom Hofe zu Aranjuez erzählten!

Philipp. Zu heftig braust das Blut in deinen Adern,  
Du würdest nur zerstören.

Carlos. Geben Sie  
Mir zu zerstören, Vater — heftig braust's  
In meinen Adern — dreiundzwanzig Jahre,  
Und nichts für die Unsterblichkeit getan!  
Ich bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf  
Zum Königsthron pocht, wie ein Gläubiger,  
Aus meinem Schlummer mich empor, und alle  
Verlorne Stunden meiner Jugend mahnen  
Mich laut wie Ehrenschulden. Er ist da,  
Der große, schöne Augenblick, der endlich  
Des hohen Pfundes Zinsen von mir fordert:  
Mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm  
Und des Gerüchtes donnernde Posaune.  
Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes  
Glorreiche Schranken aufzutun — Mein König,  
Darf ich die Bitte auszusprechen wagen,  
Die mich hieher geführt?

Philipp. Noch eine Bitte?  
Entdecke sie.

Carlos. Der Aufruhr in Brabant  
Wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen  
Herrscht starke, kluge Gegenwehr. Die Wut  
Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog  
Ein Heer nach Flandern führen, von dem König  
Mit souverainer Vollmacht ausgestattet.  
Wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz  
Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel  
Des Ruhmes einzuführen! — Mir, mein König,  
Mir übergeben Sie das Heer. Mich lieben  
Die Niederländer; ich erklühne mich,  
Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp. Du redest wie ein Träumender. Dies Amt  
Will einen Mann und keinen Jüngling —

Carlos. Will

Nur einen Menschen, Vater, und das ist

Das Einzige, was Alba nie gewesen.

Philipp. Und Schrecken bändigt die Empörung nur,  
Erbarmung hieße Wahnsinn. — Deine Seele  
Ist weich, mein Sohn, der Herzog wird gefürchtet —  
Steh ab von deiner Bitte.

Carlos. Schicken Sie

Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's

Auf meine weiche Seele. Schon der Name

Des königlichen Sohnes, der voraus

Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,

Wo Herzog Albas Henker nur verheeren.

Auf meinen Knien bitt' ich drum. Es ist

Die erste Bitte meines Lebens — Vater,

Vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp (den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtend).

Und zugleich

Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?

Das Messer meinem Mörder?

Carlos. O mein Gott!

Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht

Von dieser längst erbetnen großen Stunde?

(Nach einigem Nachdenken, mit gemildertem Ernst)

Antworten Sie mir sanfter! Schicken Sie

Mich so nicht weg! Mit dieser üblen Antwort

Möcht' ich nicht gern entlassen sein, nicht gern

Entlassen sein mit diesem schweren Herzen.

Behandeln Sie mich gnädiger. Es ist

Mein dringendes Bedürfnis, ist mein letzter,

Vergewisselter Versuch — ich kann's nicht fassen,

Nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie

Mir alles, alles, alles so verweigern. —

Jetzt lassen Sie mich von sich. Unerhört,

Von tausend süßen Ahnungen betrogen,  
 Geh' ich aus Ihrem Angesicht — Ihr Alba  
 Und Ihr Domingo werden siegreich thronen,  
 Wo jezt Ihr Kind im Staub geweint. Die Schar  
 Der Höflinge, die bebende Grandezza,  
 Der Mönche sünderbliche Junft war Zeuge,  
 Als Sie mir feierlich Gehör geschenkt.  
 Beschämen Sie mich nicht! So tödlich, Vater,  
 Vermunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn  
 Des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,  
 Daß Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen,  
 Ihr Carlos nichts erbitten kann. Zum Pfande,  
 Daß Sie mich ehren wollen, schicken Sie  
 Mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp. Wiederhole  
 Dies Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn!

Carlos. Ich wage meines Königs Zorn und bitte  
 Zum letzten Mal: vertrauen Sie mir Flandern.  
 Ich soll und muß aus Spanien. Mein Hiersein  
 Ist Aemholen unter Henkershand —  
 Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,  
 Wie das Bewußtsein eines Mords. Nur schnelle  
 Veränderung des Himmels kann mich heilen.  
 Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie  
 Mich ungesäumt nach Flandern.

Philipp (mit erzwungener Gelassenheit). Solche Kranke  
 Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege  
 Und wohnen unterm Aug' des Arzts. Du bleibst  
 In Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Carlos (außer sich). O, jezt umringt mich, gute Geister —

Philipp (der einen Schritt zurücktritt). Halt!

Was wollen diese Mienen sagen?

Carlos (mit schwankender Stimme). Vater,

Unwiderruflich bleib's bei der Entscheidung?

Philipp. Sie kam vom König.

Carlos.

Mein Geschäft ist aus.

(Gehst ab in heftiger Bewegung.)

## Dritter Auftritt

Philipp bleibt eine Zeitlang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saale auf und nieder Alba nähert sich verlegen.

Philipp. Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,  
Nach Brüssel abzugehen.

Alba. Alles steht

Bereit, mein König.

Philipp. Eure Vollmacht liegt  
Versiegelt schon im Kabinett. Indessen  
Nehmt Euren Urlaub von der Königin  
Und zeigt Euch zum Abschied dem Infanten.

Alba. Mit den Gebärden eines Wütenden  
Sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.  
Auch Eure königliche Majestät  
Sind außer sich und scheinen tief bewegt —  
Vielleicht der Inhalt des Gesprächs?

Philipp (nach einigem Auf- und Niedergehen). Der Inhalt  
War Herzog Alba.

(Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften, finstern.)

— Gerne mag ich hören,

Daß Carlos meine Räte haßt; doch mit  
Verdruß entdeck' ich, daß er sie verachtet.

Alba (entfärbt sich und will aufstehen).

Philipp. Jetzt keine Antwort. Ich erlaube Euch,  
Den Prinzen zu versöhnen.

Alba. Gire!

Philipp. Sagt an,  
Wer war es doch, der mich zum erstenmal  
Vor meines Sohnes schwarzem Anschlag warnte?  
Da hört' ich Euch und nicht auch ihn. Ich will  
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin  
Steht Carlos meinem Throne näher. Geh!

(Der König begibt sich in das Kabinett. Der Herzog entfernt sich durch eine andre Thür.)

Ein Vorfaal vor dem Zimmer der Königin

## Vierter Auftritt

Don Carlos kommt im Gespräche mit einem Pagen durch die Mitteltüre. Die Hofleute, welche sich im Vorfaal befinden, zerstreuen sich bei seiner Ankunft in den angrenzenden Zimmern

Carlos. Ein Brief an mich? — Wozu denn dieser Schlüssel?

Und beides mir so heimlich überliefert?

Komm näher. — Wo empfangst du das?

Page (geheimnisvoll).

Wie mich

Die Dame merken lassen, will sie lieber

Erraten als beschreiben sein —

Carlos (zurückfahrend).

Die Dame?

(Indem er den Pagen genauer betrachtet)

Was? — Wie? — Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe

Von Ihrer Majestät der Königin —

Carlos (erschrocken auf ihn zugehend und ihm die Hand auf den Mund drückend).

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kommt der Herzog von Alba und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der Königin Zimmer. Carlos fangt an, hastig zu zittern und wechselweise zu erblaffen und zu erröten. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf den Brief geheftet. — Endlich wendet er sich zu dem Pagen.)

Sie gab dir selbst den Brief?

Page.

Mit eignen Händen.

Carlos. Sie gab dir selbst den Brief? — O spotte nicht!

Noch hab' ich nichts von ihrer Hand gelesen,

Ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.

Wenn's Lüge war, gesteh mir's offenherzig

Und treibe keinen Spott mit mir.

Page.

Mit wem?

Carlos (sieht wieder in den Brief und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter, forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat).

Du hast noch Eltern? Ja? Dein Vater dient

Dem Könige und ist ein Kind des Landes?

Page. Er fiel bei St. Quentin, ein Oberster

Der Reiterei des Herzogs von Savoyen,  
Und hieß Alonzo Graf von Senarez.

Carlos (indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn  
heftet). Den Brief gab dir der König?

Page (empfindlich). Gnäd'ger Prinz,  
Verdien' ich diesen Argwohn?

Carlos (liest den Brief). „Dieser Schlüssel öffnet  
Die hintern Zimmer im Pavillon  
Der Königin. Das äußerste von allen  
Stößt seitwärts an ein Kabinett, wohin  
Noch keines Horchers Fußtritt sich verloren.  
Hier darf die Liebe frei und laut gestehn,  
Was sie so lange Winken nur vertraute.  
Erhörung wartet auf den Furchtsamen  
Und schöner Lohn auf den bescheiden Dulder.“

(Wie aus emer Betäubung erwachend)

Ich träume nicht — ich rase nicht — das ist  
Mein rechter Arm — das ist mein Schwert — das sind  
Geschriebne Silben. Es ist wahr und wirklich.  
Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin,  
Ich bin geliebt!

(Außer Fassung durchs Zimmer stürzend und die Arme zum Himmel emporgeworfen)

Page. So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Carlos. Erst laß mich zu mir selber kommen. — Zittern  
Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?  
Hab' ich so stolz gehofft? Hab' ich das je  
Zu träumen mir gestraut? Wo ist der Mensch,  
Der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein? —  
Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist  
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,  
Als vorhin da gewesen war — Sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen).

Prinz, Prinz, hier ist der Ort nicht — Sie vergessen —

Carlos (von einer plötzlichen Erstarrung ergriffen).

Den König, meinen Vater!

(Er laßt die Arme sinken, blickt scheu umher und fängt an, sich zu sammeln.)

Das ist schrecklich —

Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war  
Soeben nicht ganz bei mir. — Daß ich das  
Verschweigen soll, der Seligkeit so viel  
In diese Brust vermauern soll, ist schrecklich.

(Den Pagen bei der Hand fassend und beiseite führend)

Was du gesehen — hörst du? — und nicht gesehen,  
Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.  
Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh. Man darf  
Uns hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).

Carlos.

Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Carlos legt ihm eine Hand auf die Schulter und sieht ihm  
ernst und feierlich ins Gesicht.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimnis mit,  
Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,  
Worin es aufgefangen wird, zersprengt. —  
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf  
Erfahre niemals, was dein Busen hütet.  
Sei wie das tote Sprachrohr, das den Schall  
Empfängt und wiedergibt und selbst nicht hört.  
Du bist ein Knabe — sei es immerhin —  
Und fahre fort, den Fröhlichen zu spielen —  
Wie gut verstand's die kluge Schreiberin,  
Der Liebe einen Boten auszulesen!

Hier sucht der König seine Ratten nicht.

Page. Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,  
Um ein Geheimnis reicher mich zu wissen  
Als selbst der König —

Carlos.

Eitel junger Tor,

Das ist's, wovor du zittern mußt. — Geschick's,  
Daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern,  
Mit Unterwerfung nahest du mir. Laß nie  
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,  
Wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst  
Nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn

Du mir gefällst — Was du mir künftig magst  
 Zu hinterbringen haben, sprich es nie  
 Mit Silben aus, vertrau' es nie den Lippen;  
 Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken  
 Betrete deine Zeitung nicht. Du sprichst  
 Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;  
 Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,  
 Das Licht um uns ist Philipps Kreatur;  
 Die tauben Wände stehn in seinem Golde —  
 Man kommt —

(Das Zimmer der Königin öffnet sich, und der Herzog von Alba tritt heraus.)

Hinweg! Auf Wiedersehen!

Page.

Prinz,

Daß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen! (Ab)

Carlos. Es ist der Herzog — Nein doch, nein, schon gut,  
 Ich finde mich.

### Fünfter Auftritt

Don Carlos. Herzog von Alba

Alba (ihm in den Weg tretend).

Zwei Worte, gnäd'ger Prinz.

Carlos. Ganz recht — schon gut — ein andermal. (Er will gehen.)

Alba.

Der Ort

Scheint freilich nicht der schicklichste. Vielleicht

Gefällt es Eurer königlichen Hoheit,

Auf Ihrem Zimmer mir Gehör zu geben?

Carlos. Wozu? Das kann hier auch geschehn. — Nur schnell,  
 Nur kurz —

Alba. Was eigentlich hieher mich führt,

Ist, Eurer Hoheit untertän'gen Dank

Für das Bewußte abzutragen —

Carlos.

Dank?

Nur Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?

Alba. Denn kaum, daß Sie das Zimmer des Monarchen  
 Verlassen hatten, ward mir angekündigt,  
 Nach Brüssel abzugehen.



Carlos. Brüssel! So!

Alba. Wem sonst, mein Prinz, als Ihrer gnädigen  
Verwendung bei des Königs Majestät  
Kann ich es zuschreiben haben? —

Carlos. Mir?

Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.  
Sie reisen — reisen Sie mit Gott!

Alba. Sonst nichts?

Das nimmt mich wunder — Eure Hoheit hätten  
Mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Carlos. Was sonst? was dort?

Alba. Doch schien es noch vor kurzem,  
Als forderte das Schicksal dieser Länder  
Von Carlos' eigne Gegenwart.

Carlos. Wie so?

Doch ja — ja recht — das war vorhin — das ist  
Auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —

Alba. Ich höre mit Verwunderung —

Carlos (nicht mit Ironie). Sie sind

Ein großer General — wer weiß das nicht?  
Der Neid muß es beschwören. Ich — ich bin  
Ein junger Mensch. So hat es auch der König  
Gemeint. Der König hat ganz Recht, ganz Recht.  
Ich seh's jetzt ein, ich bin vergnügt, und also  
Genug davon. Glück auf den Weg. Ich kann  
Jetzt, wie Sie sehen, schlechterdings — ich bin  
Soeben etwas überhäuft — das Weitere  
Auf morgen, oder wenn Sie wollen, oder  
Wenn Sie von Brüssel wiederkommen —

Alba. Wie?

Carlos (nach einigem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer  
bleibt). Sie nehmen gute Jahreszeit mit — Die Reise  
Geht über Mailand, Lothringen, Burgund  
Und Deutschland — Deutschland? — Recht, in Deutschland  
war es!

Da kennt man Sie! — Wir haben jetzt April;

Mai — Junius — im Julius, ganz recht,  
 Und spätestens zu Anfang des Augusts  
 Sind Sie in Brüssel. O, ich zweifle nicht,  
 Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören.  
 Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens  
 Sich wert zu machen wissen.

Alba (mit Bedenkung).                    Wird' ich das  
 In meines Nichts durchbohrendem Gefühle?

Carlos (nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz).  
 Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.  
 Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung  
 Von meiner Seite, Waffen gegen Sie  
 Zu führen, die Sie nicht im Stande sind  
 Mir zu erwidern.

Alba.                    Nicht im Stande? —

Carlos (ihm lächelnd die Hand reichend).                    Schade,  
 Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht,  
 Den würd'gen Kampf mit Alba auszufechten.  
 Ein andermal —

Alba.                    Prinz, wir verrechnen uns  
 Auf ganz verschiedene Weise. Sie zum Beispiel,  
 Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,  
 Ich Sie um ebensoviel früher.

Carlos.                    Nun?

Alba. Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte  
 Bei seiner schönen portugiesischen  
 Gemahlin, Ihrer Mutter, der Monarch  
 Wohl drum gegeben hätte, einen Arm  
 Wie diesen seiner Krone zu erkaufen.  
 Ihm mocht' es wohl bekannt sein, wie viel leichter  
 Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen  
 Als Monarchien — wie viel schneller man  
 Die Welt mit einem Könige versorge,  
 Als Könige mit einer Welt.

Carlos.                    Sehr wahr!  
 Doch, Herzog Alba? doch —

Alba Und wie viel Blut,  
Blut Ihres Volkes fließen mußte, bis  
Zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.  
Carlos. Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles  
Gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolge  
Des Glücks entgegensetzen kann — Doch nun  
Die Anwendung? doch, Herzog Alba?

Alba. Wehe  
 Dem zarten Wiegenkinde Majestät,  
 Das seiner Umme spotten kann! Wie sanft  
 Mag's auf dem weichen Kissen unster Siege  
 Sich schlafen lassen! An der Krone funkeln  
 Die Perlen nur und freilich nicht die Wunden,  
 Mit denen sie errungen ward — Dies Schwert  
 Schrieb fremden Völkern spanische Geseze,  
 Es bligte dem Gekreuzigten voran  
 Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens  
 Auf diesem Weltteil blut'ge Furchen vor:  
 Gott richtete im Himmel, ich auf Erden —  
 Carlos. Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren  
 Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jetzt  
 Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen  
 Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten. —  
 Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater  
 Braucht einen Alba; daß er diesen braucht,  
 Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.  
 Sie sind ein großer Mann — Auch das mag sein;  
 Ich glaub' es fast. Nur, fürcht' ich, kamen Sie  
 Um wenige Jahrtausende zu zeitig.  
 Ein Alba, sollt' ich meinen, war der Mann,  
 Am Ende aller Tage zu erscheinen:  
 Dann, wenn des Lasters Riesenstolz die Langmut  
 Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte  
 Der Missethat in vollen Halmen steht  
 Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert,  
 Dann stehen Sie an Ihrem Platz — O Gott,

Mein Paradies! mein Glandern! — Doch ich soll  
 Es jetzt nicht denken. Still davon. Man spricht,  
 Sie führten einen Vorrat Blutsentenzen,  
 Im voraus unterzeichnet, mit? Die Vorsicht  
 Ist lobenswert. So braucht man sich vor keiner  
 Schikane mehr zu fürchten. — O mein Vater,  
 Wie schlecht verstand ich deine Meinung! Härte  
 Gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geschäft  
 Verweigertest, wo deine Alba glänzen? —  
 Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,

Dies Wort verdiente —

Carlos (auffahrend).

Was?

Alba.

Doch davor schützt Sie

Der Königssohn.

Carlos (nach dem Schwert greifend).

Das fordert Blut! — Das Schwert

Gezogen, Herzog!

Alba (kalt).

Gegen wen?

Carlos (heftig auf ihn eindringend).

Das Schwert

Gezogen! Ich durchstoße Sie.

Alba (zieht).

Wenn es

Denn sein muß — (Sie sechten.)

### Sechster Auftritt

Die Königin. Don Carlos. Herzog von Alba

Königin (welche erschrocken aus ihrem Zimmer tritt)

Bloße Schwerter!

(Zum Prinzen, unwillig und mit gebietender Stimme)

Carlos!

Carlos (vom Anblick der Königin außer sich gesetzt, läßt den Arm sinken, steht  
 ohne Bewegung und starr, dann eilt er auf den Herzog zu und läßt ihn).

Versöhnung, Herzog! Alles sei vergeben!

(Er wirft sich stumm zu der Königin Füßen, steht dann rasch auf und eilt außer  
 Fassung fort.)

Alba (der voll Erstaunen dasteht und kein Auge von ihnen verwendet).

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin (steht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Türe dreht sie sich um).

Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

## Ein Kabinett der Prinzessin von Eboli

### Siebenter Auftritt

Die Prinzessin, in einem idealischen Geschmack, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Darauf der Page der Königin

Prinzessin (springt schnell auf).

Ge kommt!

Page (eifertig). Sind Sie allein? Mich wundert sehr, Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß Im Augenblick erscheinen.

Prinzessin.                        Muß er? Nun,  
So will er auch — so ist es ja entschieden —

Page. Er folgt mir auf den Fersen. — Gnäd'ge Fürstin,  
Sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie Sie  
Kann's niemand sein und niemand sein gewesen.  
Welch eine Szene sah ich an!

Prinzessin (zieht ihn voll Ungeduld an sich).

Geschwinde!

Du sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?

Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?

Er schien verlegen, schien bestürzt? Erriet

Er die Person, die ihm den Schlüssel schickte?

Geschwinde — oder riet er nicht? Er riet

Wohl gar nicht? riet auf eine falsche? — Nun?

Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,

Psui, schäme dich: so hölzern bist du nie.

So unerträglich langsam nie gewesen.

Page. Kann ich zu Worte kommen, Gnädigste?

Ich übergab ihm Schlüssel und Billet

Im Vorsaal bei der Königin. Er stugte

Und sah mich an, da mir das Wort entwichste.

Ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzessin. Er stugte?

Sehr gut! sehr brav! Nur fort, erzähle weiter.

Page. Ich wollte mehr noch sagen, da erblaßt er  
Und riß den Brief mir aus der Hand und sah  
Mich drohend an und sagt, er wisse alles.  
Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fing  
Auf einmal an zu zittern.

Prinzessin. Wisse alles?

Er wisse alles? Sagt er das?

Page. Und fragte  
Mich dreimal, viermal, ob Sie selber, wirklich  
Sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzessin. Ob

Ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page. Den Namen — nein, den nannt' er nicht — Es möchten  
Kundschafter, sagt' er, in der Gegend horchen  
Und es dem König plaudern.

Prinzessin (bestemmt). Sagt' er das?

Page. Dem König, sagt' er, liege ganz erstaunlich,  
Gar mächtig viel daran, besonders viel,  
Von diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

Prinzessin.

Dem König? Hast du recht gehört? Dem König?  
War das der Ausdruck, den er brauchte?

Page. Ja!

Er nannt' es ein gefährliches Geheimnis  
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken  
Gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja  
Der König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzessin (nach emigem Nachsinnen, voll Verwunderung).

Alles

Trifft zu — Es kann nicht anders sein — er muß  
Um die Geschichte wissen. — Unbegreiflich!  
Wer mag ihm wohl verraten haben? — Wer?  
Ich frage noch — Wer sieht so scharf, so tief,  
Wer anders als der Falkenblick der Liebe?

Doch weiter, fahre weiter fort: er las

Das Billet —

Page. Das Billet enthalte  
Ein Glück, sagt' er, vor dem er zittern müsse;  
Das hab' er nie zu träumen sich getraut.  
Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,  
Dies zwang uns —

Prinzessin (argetlich) Aber was in aller Welt  
Hat jetzt der Herzog dort zu tun? — Wo aber,  
Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum  
Erscheint er nicht? — Siehst du, wie falsch man dich  
Berichtet hat! Wie glücklich wär' er schon  
In so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,  
Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

Page. Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzessin. Wiederum der Herzog?  
Was will der hier? Was hat der tapfre Mann  
Mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen?  
Den könnt' er stehen lassen, weiter schicken —  
Wen auf der Welt kann man das nicht? — O wahrlich!  
Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst  
So schlecht als, wie es schien, auf Damenherzen.  
Er weiß nicht, was Minuten sind — Still, still!  
Ich höre kommen. Fort! Es ist der Prinz.

(Page eilt hinaus)

Hinweg, hinweg! — Wo hab' ich meine Laute?  
Er soll mich überraschen — Mein Gesang  
Soll ihm das Zeichen geben —

## Achter Auftritt

Die Prinzessin und bald nachher Don Carlos

Prinzessin (hat sich in eine Ottomane geworfen und spielt)

Carlos (stürzt herein. Er erkennt die Prinzessin und steht da, wie vom Donner  
gerührt)

Gott!

Wo bin ich?

Prinzessin (laßt die Laute fallen. Ihm entgegen).

Ah, Prinz Carlos? Ja wahrhaftig!

Carlos. Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe

Das rechte Kabinett verfehlt.

Prinzessin.

Wie gut

Versteht es Karl, die Zimmer sich zu merken,

Wo Damen ohne Zeugen sind.

Carlos.

Prinzessin —

Verzeihen Sie, Prinzessin — ich — ich fand

Den Vorsaal offen.

Prinzessin.

Kann das möglich sein?

Mich deucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß.

Carlos. Das deucht Sie nur, das deucht Sie — doch versichert:

Sie irren sich. Verschließen wollen, ja,

Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verschlossen?

Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht! Ich höre

Auf einer — Laute jemand spielen — war's

Nicht eine Laute?

(Indem er sich zweifelhaft umsieht)

Recht! dort liegt sie noch —

Und Laute — das weiß Gott im Himmel! — Laute,

Die lieb' ich bis zur Raserei. Ich bin

Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze

Ins Kabinett, der süßen Künstlerin,

Die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig

Bezauberte, ins schöne Aug' zu sehen.

Prinzessin. Ein lebenswüird'ger Vorwitz, den Sie doch

Sehr bald gestillt, wie ich betweisen könnte.

(Nach emigem Säusichweigen, mit Bedeutung)

O, schäßen muß ich den bescheidenen Mann,

Der, einem Weib Beschämung zu ersparen,

In solchen Lügen sich verstrickt.

Carlos (treuerzug).

Prinzessin,

Ich fühle selber, daß ich nur verschlimmre,

Wo ich verbessern will. Erlassen Sie

Mir eine Rolle, die ich durchzuführen



So ganz und gar verdorben bin. Sie suchten  
 Auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.  
 Hier wollten Sie, von Menschen unbehört,  
 Den stillen Wünschen Ihres Herzens leben.  
 Ich Sohn des Unglücks zeige mich; sogleich  
 Ist dieser schöne Traum gestört — dafür  
 Soll mich die schnellste Entfernung — (Er will gehen.)

Prinzessin (überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt).

Prinz —

O, das war boshaft.

Carlos. Fürstin — ich verstehe,

Was dieser Blick in diesem Kabinett  
 Bedeuten soll, und diese tugendhafte  
 Verlegenheit verehrt' ich. Weh dem Manne,  
 Den weibliches Erröten mutig macht!

Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.

Prinzessin. Ist's möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel  
 Für einen jungen Mann und Königssohn!

Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben,  
 Jetzt bitt' ich selbst darum: bei so viel Tugend  
 Erholt sich jedes Mädchens Angst. Doch wissen Sie,  
 Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich  
 Bei meiner liebsten Arie erschreckte?

(Sie führt ihn zum Sofa und nimmt ihre Laute wieder.)

Die Arie, Prinz Carlos, werd' ich wohl  
 Noch einmal spielen müssen; Ihre Strafe  
 Soll sein, mir zuzuhören.

Carlos (setzt sich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürstin).

Eine Strafe,

So wünschenswert als mein Vergehn — und wahrlich!  
 Der Inhalt war mir so willkommen, war  
 So göttlich schön, daß ich zum — drittenmal  
 Sie hören könnte.

Prinzessin. Was? Sie haben alles  
 Gehört? Das ist abscheulich, Prinz — es war,  
 Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Carlos. Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —

Der schönste Lenz in diesem schönen Munde;

Doch freilich nicht so wahr gesagt als schön.

Prinzessin. Nicht? Nicht so wahr? Und also zweifeln Sie? —

Carlos (ernsthaft). Ich zweifle fast, ob Carlos und die Fürstin

Von Eboli sich je verstehen können,

Wenn Liebe abgehandelt wird.

(Die Prinzessin stutzt; er bemerkt es und fährt mit einer leichten Galanterie fort.)

Denn wer,

Wer wird es diesen Rosenwangen glauben,

Daß Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?

Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,

Umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe

Kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzessin (mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).

O still! Das klingt ja fürchterlich — Und freilich

Scheint dieses Schicksal Sie vor allen andern,

Und vollends heute — heute zu verfolgen.

(Ihn bei der Hand fassend, mit einschmeichelndem Interesse)

Sie sind nicht fröhlich, guter Prinz — Sie leiden —

Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Ist's möglich?

Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten

Berufe zum Genuß der Welt, bei allen

Geschenken der verschwenderischen Natur

Und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?

Sie — eines großen Königs Sohn und mehr,

Weit mehr als das, schon in der Fürstenwiege

Mit Gaben ausgestattet, die sogar

Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?

Sie — der im ganzen strengen Rat der Weiber

Bestochne Richter sitzen hat, der Weiber,

Die über Mannertwert und Mannerruhm

Ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?

Der, wo er nur bemerkte, schon erobert,

Entzündet, wo er kalt geblieben, wo

Er glücken will, mit Paradiesen spielen

Und Götterglück verschenken muß? Der Mann,  
Den die Natur zum Glück von Tausenden  
Und — Wenigen mit gleichen Gaben schmückte,  
Er selber sollte elend sein? — O Himmel,  
Der du ihm alles, alles gabst, warum,  
Warum denn nur die Augen ihm versagen,  
Womit er seine Siege sieht?

Carlos (der die ganze Zeit über in die tiefste Zerstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzessin plötzlich zu sich selbst gebracht und fährt in die Höhe).  
Vortrefflich!

Ganz unvergleichlich, Fürstin. Sagen Sie  
Mir diese Stelle doch noch einmal.

Prinzessin (sieht ihn erstaunt an). Carlos,  
Wo waren Sie indessen?

Carlos (springt auf). Ja, bei Gott!  
Sie mahnen mich zur rechten Zeit — ich muß,  
Muß fort — muß eilends fort.

Prinzessin (hält ihn zurück). Wohin?

Carlos (in schrecklicher Bedrängung). Hinunter  
Ins Freie. — Lassen Sie mich los — Prinzessin,  
Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt  
In Flammen auf —

Prinzessin (hält ihn mit Gewalt zurück)

Was haben Sie? Woher

Dies fremde unnatürliche Betragen?

(Carlos bleibt stehen und wird nachdenkend. Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sofa zu ziehen)

Sie brauchen Ruhe, lieber Karl — Ihr Blut  
Ist jetzt in Aufruhr — setzen Sie sich zu mir —  
Weg mit den schwarzen Fieberphantasien!  
Wenn Sie sich selber offenerzig fragen,  
Weiß dieser Kopf, was dieses Herz beschwert?  
Und wenn er's nun auch wüßte — sollte denn  
Von allen Rittern dieses Hofes nicht einer,  
Von allen Damen keine Sie zu heilen —  
Sie zu verstehen, wollt' ich sagen — keine  
Von allen würdig sein?

Carlos (flüchtig, gedankenlos). Vielleicht die Fürstin  
Von Eboli —

Prinzessin (freudig, rasch).

Wahrhaftig?

Carlos.

Geben Sie

Mir eine Bittschrift — ein Empfehlungsschreiben  
An meinen Vater. Geben Sie! Man spricht,  
Sie gelten viel.

Prinzessin. Wer spricht das? (Ha! so war es  
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)

Carlos.

Wahrscheinlich

Ist die Geschichte schon herum. Ich habe  
Den schnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,  
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.  
Das will mein Vater nicht — Der gute Vater  
Besorgt, wenn ich Armeen kommandierte —  
Mein Singen könnte drunter leiden.

Prinzessin.

Carlos,

Sie spielen falsch. Gestehen Sie, Sie wollen  
In dieser Schlangenwindung mir entgehn.  
Hieher gesehen, Heuchler! Aug' in Auge!  
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,  
Gestehen Sie — wird der auch wohl so tief  
Herab sich lassen, Bänder, die den Damen  
Entfallen sind, begierig wegzustehlen  
Und — Sie verzeihn —

(indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Hemdkrause wegschnellt und eine  
Bandschleife, die da verborgen war, wegnimmt)

so kostbar zu verwahren?

Carlos (mit Befremdung zurücktretend).

Prinzessin — Nein, das geht zu weit — Ich bin  
Verraten. Sie betrügt man nicht. — Sie sind  
Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzessin. Darüber scheinen Sie erstaunt? Darüber?  
Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe  
Geschichten in Ihr Herz zurück, Geschichten —

Versuchen Sie es; fragen Sie mich aus.  
 Wenn selbst der Laune Gaukelein, ein Laut,  
 Verstümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln,  
 Von schnellem Ernste wieder ausgelöscht,  
 Wenn selber schon Erscheinungen, Gebärden,  
 Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht  
 Entgangen sind, urteilen Sie, ob ich  
 Verstand, wo Sie verstanden werden wollten?

Carlos. Nun, das ist wahrlich viel gewagt — Die Wette  
 Soll gelten, Fürstin. Sie versprechen mir  
 Entdeckungen in meinem eignen Herzen,  
 Um die ich selber nie gewußt.

Prinzessin (etwas empfindlich und ernsthaft)

Nie, Prinz?

Befinnen Sie sich besser. Sehn Sie um sich. —  
 Dies Kabinett ist keines von den Zimmern  
 Der Königin, wo man das bißchen Maske  
 Noch allenfalls zu loben fand — Sie stutzen?  
 Sie werden plötzlich lauter Blut? — O freilich,  
 Wer sollte wohl so scharfklug, so vermessend,  
 So müßig sein, den Carlos zu belauschen,  
 Wenn Carlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,  
 Wie er beim letzten Hofball seine Dame,  
 Die Königin, im Tanze stehen ließ  
 Und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,  
 Statt seiner königlichen Tänzerin  
 Der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?  
 Ein Irrtum, Prinz, den der Monarch sogar,  
 Der eben jetzt erschienen war, bemerkte!

Carlos (mit ironischem Lächeln).

Auch sogar der? Ja freilich, gute Fürstin,  
 Für den besonders war das nicht.

Prinzessin.

So wenig

Als jener Auftritt in der Schloßkapelle,  
 Worauf sich wohl Prinz Carlos selbst nicht mehr  
 Befinnen wird. Sie lagen zu den Füßen

Der heil'gen Jungfrau in Gebet ergossen,  
 Als plötzlich — konnten Sie dafür? — die Kleider  
 Gewisser Damen hinter Ihnen rauschten.  
 Da fing Don Philipps heldenmü'tger Sohn  
 Gleich einem Reher vor dem heil'gen Amte  
 Zu zittern an; auf seinen bleichen Lippen  
 Starb das vergiftete Gebet — Im Laumel  
 Der Leidenschaft — es war ein Possenspiel  
 Zum Rühren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,  
 Der Mutter Gottes heil'ge kalte Hand,  
 Und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Carlos. Sie tun mir Unrecht, Fürstin. Das war Undacht.

Prinzessin. Ja, dann ist's etwas anders, Prinz — dann freilich  
 War's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,  
 Als Carlos mit der Königin und mir  
 Beim Spielen saß und mit bewundernswerter  
 Geschicklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

(Carlos springt bestürzt auf.)

Den er zwar gleich nachher so artig war  
 Statt einer Karte wieder auszuspielen.

Carlos. O Gott — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?

Prinzessin. Nichts, was Sie widerrufen werden, hoff' ich.

Wie froh erschrak ich, als mir unvermutet  
 Ein Briefchen in die Finger kam, das Sie  
 In diesen Handschuh zu verstecken mußten.  
 Es war die rührendste Romanze, Prinz,  
 Die —

Carlos (ihr rasch ins Wort fallend).

Poesie! — Nichts weiter — Mein Gehirn  
 Treibt öfters wunderbare Blasen auf,  
 Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.  
 Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzessin (vor Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der  
 Entfernung beobachtend).

Ich bin erschöpft — all meine Proben gleiten  
 Von diesem schlangenglatten Sonderling.

(Sie schweigt einige Augenblicke.)

Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerstolz,  
Der nur, sich desto süßer zu ergeben,  
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja?

(Sie nähert sich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)

Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich stehe  
Vor einem zauberisch verschloßnen Schrank,  
Wo alle meine Schlüssel mich betrügen.

Carlos. Wie ich vor Ihnen.

Prinzessin (verläßt ihn schnell, geht emigemaß stillschweigend im Kabinett auf  
und nieder und scheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen  
Pause ernsthaft und feierlich). Endlich sei es denn —

Ich muß einmal zu reden mich entschließen.  
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie sind  
Ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter.  
An Ihren Busen werf' ich mich. Sie werden  
Mich retten, Prinz, und, wo ich ohne Rettung  
Verloren bin, teilnehmend um mich weinen.

(Der Prinz rückt näher, mit erwartungsvollem, teilnehmendem Erstaunen.)

Ein frecher Günstling des Monarchen hüllt  
Um meine Hand — Rui Gomez, Graf von Silba —  
Der König will, schon ist man Handels einig,  
Ich bin der Kreatur verkauft.

Carlos (heftig ergriffen). Verkauft?

Und wiederum verkauft? und wiederum  
Von dem berühmten Handelsmann in Sünden?

Prinzessin. Nein, hören Sie erst alles. Nicht genug,  
Daß man der Politik mich hingeopfert,  
Auch meiner Unschuld stellt man nach — Da! Hier!  
Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven.

(Carlos nimmt das Papier und hangt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich  
Zeit zu nehmen, es zu lesen.)

Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt  
War es mein Stolz, der meine Jugend schützte;  
Doch endlich —

Carlos. Endlich fielen Sie? Sie fielen?

Nein, nein! um Gotteswillen, nein!

Prinzessin (stolz und edel). Durch wen?

Armselige Vernunftlei! Wie schwach  
 Von diesen starken Geistern! Weibergunst,  
 Der Liebe Glück der Ware gleich zu achten,  
 Worauf geboten werden kann! Sie ist  
 Das Einzige auf diesem Rund der Erde,  
 Was keinen Käufer leidet als sich selbst.  
 Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist  
 Der unschätzbare Diamant, den ich  
 Verschenken oder, ewig ungenossen,  
 Verscharren muß — dem großen Kaufmann gleich,  
 Der, ungerührt von des Rialto Gold,  
 Und Königen zum Schimpfe, seine Perle  
 Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,  
 Sie unter ihrem Werte loszuschlagen.

Carlos. (Beim wunderbaren Gott! — das Weib ist schön!)

Prinzessin. Man nenn' es Grille — Eitelkeit: gleichviel.

Ich teile meine Freuden nicht. Dem Mann,  
 Dem einzigen, den ich mir auserlesen,  
 Geb' ich für alles alles hin. Ich schenke  
 Nur einmal, aber ewig. Einen nur  
 Wird meine Liebe glücklich machen — Einen —  
 Doch diesen Einzigen zum Gott. Der Seelen  
 Entzückender Zusammenklang — ein Kuß —  
 Der Schäferstunde schwelgerische Freuden —  
 Der Schönheit hohe, himmlische Magie  
 Sind eines Strahles Schwesterliche Farben,  
 Sind einer Blume Blätter nur. Ich sollte,  
 Ich Rasende! ein abgerissnes Blatt  
 Aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?  
 Ich selbst des Weibes hohe Majestät,  
 Der Gottheit großes Meisterstück verstümmeln,  
 Den Abend eines Prassers zu versüßen?

Carlos. (Unglaublich! Wie? Ein solches Mädchen hatte  
 Madrid, und ich — und ich erfahr' es heute  
 Zum erstenmal?)

Prinzessin. Längst hatt' ich diesen Hof



Verlassen, diese Welt verlassen, hätte  
 In heil'gen Mauern mich begraben; doch  
 Ein einzig Band ist noch zurück, ein Band,  
 Das mich an diese Welt allmächtig bindet. —  
 Ach, ein Phantom vielleicht! doch mir so wert!  
 Ich liebe und bin — nicht geliebt.

Carlos (voll Feuer auf sie zugehend). Sie sind's!  
 So wahr ein Gott im Himmel wohnt. Ich schwör' es,  
 Sie sind's, und unaussprechlich.

Prinzessin. Sie? Sie schwören's?  
 O, das war meines Engels Stimme! Ja,  
 Wenn freilich Sie es schwören, Karl, dann glaub' ich's,  
 Dann bin ich's.

Carlos (der sie voll Zärtlichkeit in die Arme schließt).

Süßes, seelenvolles Mädchen!  
 Anbetungswürdiges Geschöpf! — Ich stehe  
 Ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz  
 Bewunderung. — Wer hätte dich gesehen,  
 Wer unter diesem Himmel dich gesehen  
 Und rühmte sich — er habe nie geliebt? —  
 Doch hier an Königs Philipps Hof? Was hier?  
 Was, schöner Engel, willst du hier? Bei Pfaffen  
 Und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelsstrich  
 Für solche Blumen! — Möchten sie sie brechen?  
 Sie möchten — o, ich glaub' es gern — Doch nein!  
 So wahr ich Leben atme, nein! — Ich schlinge  
 Den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich  
 Durch eine teuflische Hölle dich!  
 Ja — laß mich deinen Engel sein —

Prinzessin (mit dem vollen Blick der Liebe). O Carlos!  
 Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich  
 Und grenzenlos belohnt Ihr schönes Herz  
 Die schwere Müß', es zu begreifen!

(Sie nimmt seine Hand und will sie küssen.)

Carlos (der sie zurückzieht). Fürstin,  
 Wo sind Sie jetzt?

Prinzessin (mit Fehheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht).

Wie schön ist diese Hand!

Wie reich ist sie! — Prinz, diese Hand hat noch  
Zwei kostbare Geschenke zu vergeben:  
Ein Diadem und Carlos' Herz — und beides  
Vielleicht an eine Sterbliche? — An eine?  
Ein großes, göttliches Geschenk! Beinahe  
Für eine Sterbliche zu groß! — Wie, Prinz?  
Wenn Sie zu einer Teilung sich entschlossen?  
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,  
Das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen:  
Drum besser, Prinz, Sie teilen, und gleich jetzt,  
Gleich jetzt — Wie? Oder hätten Sie wohl schon?  
Sie hätten wirklich? O, dann um so besser!  
Und kenn' ich diese Glückliche?

Carlos.

Du sollst.

Dir, Mädchen, dir entdeck' ich mich — der Unschuld,  
Der lautern, unentheiligten Natur  
Entdeck' ich mich. An diesem Hof bist du  
Die Würdigste, die Einzige, die Erste,  
Die meine Seele ganz versteht — Ja denn!  
Ich leugn' es nicht — ich liebe!

Prinzessin.

Böser Mensch!

So schwer ist das Geständnis dir geworden?  
Beweinenswürdig muß' ich sein, wenn du  
Mich liebenswürdig finden solltest?

Carlos (lacht).

Was?

Was ist das?

Prinzessin.

Solches Spiel mit mir zu treiben!

O wahrlich, Prinz, es war nicht schön. Sogar  
Den Schlüssel zu verleugnen!

Carlos.

Schlüssel! Schlüssel!

(Nach einem dumpfen Besinnen)

Ja so — so war's. — Nun merk' ich — — O mein Gott!

(Seine Kniee wanken, er hält sich an einen Stuhl und verhüllt das Gesicht. Eine laute  
Stille von beiden Seiten. Die Fürstin schreit laut und fällt.)

Prinzessin. Abscheulich! Was hab' ich getan!

Carlos (sich aufrichtend, im Ausbruch des heftigsten Schmerzes).

So tief

Herabgestürzt von allen meinen Himmeln! —

O, das ist schrecklich!

Prinzessin (das Gesicht in das Kissen verbergend).

Was entdeck' ich? Gott!

Carlos (vor ihr niedergeworfen).

Ich bin nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft —

Ein unglücksel'ger Mißverstand — Bei Gott!

Ich bin nicht schuldig.

Prinzessin (stößt ihn von sich). Weg aus meinen Augen,

Um Gotteswillen —

Carlos.

Nimmermehr! In dieser

Entsetzlichen Erschütterung Sie verlassen?

Prinzessin (ihn mit Gewalt wegdrängend)

Aus Großmut, aus Barmherzigkeit, hinaus

Von meinen Augen! — Wollen Sie mich morden?

Ich hasse Ihren Anblick!

(Carlos will gehen.)

Meinen Brief

Und meinen Schlüssel geben Sie mir wieder.

Wo haben Sie den andern Brief?

Carlos.

Den andern?

Was denn für einen andern?

Prinzessin.

Den vom König.

Carlos (zusammensinkend).

Von wem?

Prinzessin. Den Sie vorhin von mir bekamen.

Carlos. Vom König? und an wen? an Sie?

Prinzessin.

O Himmel!

Wie schrecklich hab' ich mich verstrickt! Den Brief!

Heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Carlos. Vom König Briefe, und an Sie?

Prinzessin.

Den Brief!

Im Namen aller Heiligen!

Carlos.

Der einen

Gewissen mir entlarven sollte — diesen?

Prinzessin. Ich bin des Todes! — Geben Sie!

Carlos.

Der Brief —

Prinzessin (im Verzweiflung die Hände ringend).

Was hab' ich Unbesonnene gewagt!

Carlos. Der Brief — der kam vom König? — Ja, Prinzessin,

Das ändert freilich alles schnell — Das ist

(den Brief frohlockend emporhaltend)

Ein unschätzbare — schwerer — teurer Brief,

Den alle Kronen Philipps einzulösen

Zu leicht, zu nichtsbedeutend sind — den Brief

Behalt' ich. (Er geht.)

Prinzessin (wirft sich ihm in den Weg).

Großer Gott! ich bin verloren!

## Neunter Auftritt

Die Prinzessin allein

(Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurufen.)

Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören Sie — Er geht!

Auch das noch! Er verachtet mich — Da steh' ich

In fürchterlicher Einsamkeit — verstoßen —

Verworfen —

(Sie sinkt auf einen Stuhl. Nach einer Pause)

Nein! Verdruhen nur, verdruhen

Von einer Nebenbuhlerin. Er liebt.

Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.

Doch wer ist diese Glückliche? — So viel

Ist offenbar — er liebt, was er nicht sollte.

Er fürchtet die Entdeckung. Vor dem König

Verkriecht sich seine Leidenschaft — Warum

Vor diesem, der sie wünschte? — Oder ist's

Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?

Als ihm des Königs buhlerische Absicht

Verraten war — da jauchzten seine Mienen,

Frohlockt' er wie ein Glücklicher . . . Wie kam es,  
 Daß seine strenge Jugend hier verstummte?  
 Hier? Eben hier? — Was kann denn er dabei,  
 Er zu gewinnen haben, wenn der König  
 Der Königin die —

(Sie halt plötzlich ein, von einem Gedanken überrascht. — Zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Carlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell und erkennt sie)

O ich Rasende!

Jetzt endlich, jetzt — Wo waren meine Sinne?  
 Jetzt gehen mir die Augen auf — Sie hatten  
 Sich lang' geliebt, eh' der Monarch sie wählte.  
 Nie ohne sie sah mich der Prinz. — Sie also,  
 Sie war gemeint, wo ich so grenzenlos,  
 So warm, so wahr mich angebetet glaubte?  
 O ein Betrug, der ohne Beispiel ist!  
 Und meine Schwäche hab' ich ihr verraten —

(Stillschweigen)

Daß er ganz ohne Hoffnung lieben sollte,  
 Ich kann's nicht glauben! — Hoffnungslose Liebe  
 Besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen,  
 Wo unerhört der glänzendste Monarch  
 Der Erde schmachtet — Wahrlich! solche Opfer  
 Bringt hoffnungslose Liebe nicht. Wie feurig  
 War nicht sein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,  
 Wie zärtlich an sein schlagend Herz! — Die Probe  
 War fast zu kühn für die romant'sche Treue,  
 Die nicht erwidert werden soll — Er nimmt  
 Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet,  
 Die Königin ihm zugeschießt — er glaubt  
 An diesen Riesenschritt der Liebe — kommt,  
 Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philipps Frau  
 Die rasende Entschließung zu — Wie kann er,  
 Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?  
 Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!  
 Beim Himmel, diese Heilige empfindet!

Wie fein ist sie! . . . Ich zitterte, ich selbst,  
 Vor dem erhabnen Schreckbild dieser Jugend.  
 Ein höhres Wesen ragt sie neben mir,  
 In ihrem Glanz erlösch' ich. Ihrer Schönheit  
 Mißgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei  
 Von jeder Wallung sterblicher Naturen.  
 Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte  
 In beiden Tafeln schmelzen wollen? hätte  
 Den Götterschein der Jugend schaugetragen  
 Und doch zugleich des Lasters heimliche  
 Entzündungen zu naschen sich erdreistet?  
 Das durfte sie? Das sollte ungerochen  
 Der Gauklerin gelungen sein? gelungen,  
 Weil sich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!  
 Ich betete sie an — Das fordert Rache!  
 Der König wisse den Betrug — Der König?

(Nach einigem Besinnen)

Ja, recht — das ist ein Weg zu seinem Ohre. (Sie geht ab.)

Ein Zimmer im königlichen Palaste

### Zehnter Auftritt

Herzog von Alba. Pater Domingo

Domingo. Was wollten Sie mir sagen?

Alba. Eine wicht'ge

Entdeckung, die ich heut' gemacht, worüber

Ich einen Aufschluß haben möchte.

Domingo. Welche

Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba. Prinz Carlos

Und ich begegnen diesen Mittag uns

Im Vorgemach der Königin. Ich werde

Beleidigt. Wir erheizen uns. Der Streif

Wird etwas lauf. Wir greifen zu den Schwertern.

Die Königin auf das Geföse öffnet

Das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht

Mit einem Blick despotischer Vertrautheit  
Den Prinzen an — Es war ein einz'ger Blick —  
Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals —  
Ich fühle einen heißen Kuß — er ist  
Verschwunden.

Domingo (nach einigem Stillschweigen).

Das ist sehr verdächtig — Herzog,  
Sie mahnen mich an etwas — — Ähnliche  
Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst  
In meiner Brust — Ich flohe diese Träume —  
Noch hab' ich niemand sie vertraut. Es gibt  
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —  
Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,  
Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.  
Entwischte Worte sind beleidigte  
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimnis,  
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.  
Gewisse Dienste Königen zu leisten,  
Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,  
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen  
Zurück prallt — Ich wollte, was ich sage,  
Auf eine Hostie beschwören — doch  
Ein Augenzeugnis, ein erhaschtes Wort,  
Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage  
Als mein lebendigstes Gefühl — Verwünscht,  
Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum

Auf diesem nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe  
Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier  
Wird sie gewarnt von ängstlichen Gesetzen.  
Die span'schen Königinnen haben Muth  
Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück  
Nur da — gerade da nur, wo es uns  
Am besten glückte, sie zu überraschen.

Alba. Hören Sie weiter — Carlos hatte heut'

Gehör beim König. Eine Stunde währte  
 Die Audienz. Er bat um die Verwaltung  
 Der Niederlande. Laut und heftig bat er;  
 Ich hör' es in dem Kabinett. Sein Auge  
 War rot geweint, als ich ihm an der Lüre  
 Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er  
 Mit einer Miene des Triumphs. Er ist  
 Entzückt, daß mich der König vorgezogen.  
 Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,  
 Sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie.  
 Wie soll ich diese Widersprüche reimen?  
 Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu sein,  
 Und mir erteilt der König eine Gnade  
 Mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß  
 Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde  
 Sieht einer Landsverweisung ähnlicher  
 Als einer Gnade.

Domingo. Dahin also wär' es  
 Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick  
 Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten? —  
 Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen  
 Sie diesen Jüngling? Ahnen Sie, was uns  
 Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz —  
 — Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen  
 An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,  
 Für Gott und seine Kirche: Der Infant  
 (Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)  
 Hegt einen schrecklichen Entwurf, Toledo,  
 Den rasenden Entwurf, Regent zu sein  
 Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren. —  
 Sein Herz entglüht für eine neue Jugend,  
 Die, stolz und sicher und sich selbst genug,  
 Von keinem Glauben betteln will. — Er denkt!  
 Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen  
 Chimäre: er verehrt den Menschen. — Herzog,  
 Ob er zu unserm König taugt?



Alba. Phantomen!

Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,  
Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt  
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,  
Trifft ihn einmal die Reihe, zu befehlen.

Domingo. Ich zweifle — Er ist stolz auf seine Freiheit,  
Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang  
Zu kaufen sich bequemen muß — Laugt er  
Auf unsern Thron? Der kühne Riesengeist  
Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen.  
Umsonst versucht' ich's, diesen trotz'gen Mut  
In dieser Zeiten Wollust abzumatten;  
Er überstand die Probe — Schrecklich ist  
In diesem Körper dieser Geist — und Philipp  
Wird sechzig Jahr alt.

Alba. Ihre Blicke reichen  
Sehr weit.

Domingo. Er und die Königin sind Eins.  
Schon schleicht, verborgen zwar, in beider Brust  
Das Gift der Neuerer; doch bald genug,  
Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.  
Ich kenne diese Valois. — Fürchten wir  
Die ganze Rache dieser stillen Feindin,  
Wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist  
Das Glück uns günstig. Kommen wir zuvor!  
In eine Schlinge stürzen beide. — Jetzt  
Ein solcher Wink dem Könige gegeben,  
Bewiesen oder nicht bewiesen — viel  
Ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,  
Wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen  
Fällt keinem Überzeugten schwer. Es kann  
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir  
Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.

Alba. Doch nun die wichtigste von allen Fragen!

Wer nimmt's auf sich, den König zu belehren?

Domingo. Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie also,

Was lange schon, des großen Planes voll,  
 Mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.  
 Noch mangelt, unser Bündnis zu vollenden,  
 Die dritte, wichtigste Person — Der König  
 Liebt die Prinzessin Eboli. Ich nähre  
 Die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.  
 Ich bin sein Abgesandter — unserm Plane  
 Erzieh' ich sie. — In dieser jungen Dame,  
 Gelingt mein Werk, soll eine Bundesverwandtin,  
 Soll eine Königin uns blühen. Sie selbst  
 Hat jetzt in dieses Zimmer mich berufen.  
 Ich hoffe alles — Jene Lilien  
 Von Valois zertrüßet ein span'sches Mädchen  
 Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba. Was hör' ich?  
 Ist's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Beim Himmel!  
 Das überrascht mich! Ja, der Streich vollendet!  
 Dominikaner, ich bewundere dich,  
 Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo. Still! Wer kommt?  
 Sie ist's — sie selbst

Alba. Ich bin im nächsten Zimmer,  
 Wenn man —

Domingo. Schon recht. Ich rufe Sie.

(Der Herzog von Alba geht ab.)

### Elfter Auftritt

Domingo. Die Prinzessin

Domingo. Zu Ihren

Befehlen, gnäd'ge Fürstin.

Prinzessin (dem Herzog neugierig nachsehend)

Sind wir etwa

Nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe,

Noch einen Zeugen bei sich?

Domingo. Wie?

Prinzessin. Wer war es,

Der eben jetzt von Ihnen ging?

Domingo. Der Herzog

Von Alba, gnäd'ge Fürstin, der nach mir

Um die Erlaubnis bittet vorgelassen

Zu werden.

Prinzessin. Herzog Alba? Was will der?

Was kann er wollen? Wissen Sie vielleicht

Es mir zu sagen?

Domingo. Ich? und eh' ich weiß,

Was für ein Vorfall von Bedeutung mir

Das langentbehrte Glück verschafft, der Fürstin

Von Eboli mich wiederum zu nähern?

(Pause, worn er ihre Antwort erwartet)

Ob sich ein Umstand endlich vorgelunden,

Der für des Königs Wünsche spricht? ob ich

Mit Grund gehofft, daß bessere Überlegung

Mit einem Anerbieten Sie versöhnt,

Das Eigensinn, das Laune bloß verworfen?

Ich komme voll Erwartung —

Prinzessin. Brachten Sie

Dem König meine letzte Antwort?

Domingo. Noch

Verschoß ich's, ihn so tödlich zu verwunden.

Noch, gnäd'ge Fürstin, ist es Zeit. Es steht

Bei Ihnen, sie zu mildern.

Prinzessin. Melden Sie

Dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo. Darf

Ich das für Wahrheit nehmen, schöne Fürstin?

Prinzessin. Für Scherz doch nicht? Bei Gott! Sie machen mir

Ganz bange — Wie? Was hab' ich denn getan,

Wenn sogar Sie — Sie selber sich entfärben?

Domingo. Prinzessin, diese Überraschung — kann

Kann ich es fassen —

Prinzessin. Ja, hochwürd'ger Herr,

Das sollen Sie auch nicht. Um alle Güter  
 Der Welt möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.  
 Genug für Sie, daß es so ist. Ersparen  
 Sie sich die Mühe, zu ergrübeln, wessen  
 Beredsamkeit Sie diese Wendung danken.  
 Zu Ihrem Trost setz' ich hinzu: Sie haben  
 Nicht teil an dieser Sünde. Auch wahrhaftig  
 Die Kirche nicht; ob schon Sie mir bewiesen,  
 Daß Fälle möglich wären, wo die Kirche  
 Sogar die Körper ihrer jungen Töchter  
 Für höhere Zwecke zu gebrauchen wüßte  
 Auch diese nicht — Dergleichen fromme Gründe,  
 Ehrwürd'ger Herr, sind mir zu hoch —

Domingo. Sehr gerne,  
 Prinzessin, nehm' ich sie zurück, sobald  
 Sie überflüssig waren.

Prinzessin. Bitten Sie  
 Von meinem wegen den Monarchen, ja  
 In dieser Handlung mich nicht zu verkennen.  
 Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage  
 Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.  
 Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung  
 Zurück stieß, da glaubt' ich im Besitze  
 Der schönsten Königin ihn glücklich — glaubte  
 Die treue Gattin meines Opfers wert.  
 Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt,  
 Jetzt weiß ich's besser.

Domingo. Fürstin, weiter, weiter.  
 Ich hör' es, wir verstehen uns.

Prinzessin. Genug,  
 Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger.  
 Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,  
 Ganz Spanien und mich hat sie betrogen.  
 Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe  
 Beweise, die sie zittern machen sollen.  
 Der König ist betrogen — doch bei Gott!

Er sei es ungerochen nicht. Die Larve  
 Erhabner, übermenschlicher Entfagung  
 Reiß' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne  
 Der Sünderin erkennen soll. Es kostet  
 Mich einen ungeheuern Preis, doch — das  
 Entzündt mich, das ist mein Triumph — doch sie  
 Noch einen größern.

Domingo.

Nun ist alles reif.

Erlauben Sie, daß ich den Herzog rufe. (Er geht hinaus)  
 Prinzessin (erstaunt). Was wird das?

### Zwölfter Auftritt

Die Prinzessin Domingo Herzog Alba

Domingo (der den Herzog her einführt). Unsr Nachricht, Herzog Alba,  
 Kommt hier zu spät. Die Fürstin Eboli  
 Entdeckt uns ein Geheimnis, das sie eben  
 Von uns erfahren sollte.

Alba.

Mein Besuch

Wird dann um so viel minder sie befremden.

Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen  
 Entdeckungen verlangen Weiberblicke.

Prinzessin. Sie sprechen von Entdeckungen? —

Domingo.

Wir wünschten

Zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort

Und welche bestre Stunde Sie —

Prinzessin.

Auch das!

So will ich morgen Mittag Sie erwarten.

Ich habe Gründe, dieses strafbare

Geheimnis länger nicht zu bergen — es

Nicht länger mehr dem König zu entziehen.

Alba. Das war es, was mich hergeführt. Sogleich

Muß der Monarch es wissen. Und durch Sie,

Durch Sie, Prinzessin, muß er das. Wem sonst,

Wem soll' er lieber glauben als der strengen,

Der wachsamten Gespielin seines Weibes?

Domingo. Wem mehr als Ihnen, die, sobald sie will,  
Ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba. Ich bin

Erklärter Feind des Prinzen.

Domingo. Eben das

Ist man gewohnt von mir vorauszusetzen.

Die Fürstin Eboli ist frei. Wo wir  
Verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie,  
Zu reden, Pflichten Ihres Amts. Der König  
Entflieht uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,  
Und dann vollenden wir das Werk.

Alba. Doch bald,

Gleich jetzt muß das geschehn. Die Augenblicke  
Sind kostbar. Jede nächste Stunde kann  
Mir den Befehl zum Abmarsch bringen —

Domingo (sich nach emigem Überlegen zur Fürstin kehrend). Ob  
Sich Briefe finden ließen? Briefe freilich  
Von dem Infanten, aufgefangen, müßten  
Hier Wirkung tun. — Laß sehen — Nicht wahr? — Ja.  
Sie schlafen doch — so deucht mir — in demselben  
Gemache mit der Königin?

Prinzessin. Zunächst

An diesem. — Doch was soll mir das?

Domingo. Wer sich

Auf Schlösser gut verstehe — Haben Sie  
Bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle  
Gewöhnlich zu bewahren pflegt?

Prinzessin (nachdenkend). Das könnte

Zu etwas führen — Ja — der Schlüssel wäre  
Zu finden, denk' ich —

Domingo. Briefe wollen Boten — —

Der Königin Gefolg' ist groß — — Wer hier  
Auf eine Spur geraten könnte! — — Gold  
Vermag zwar viel —

Alba. Hat niemand wahrgenommen,

Ob der Infant Vertraute hat?

Domingo. Nicht einen,

In ganz Madrid nicht einen.

Alba. Das ist seltsam.

Domingo. Das dürfen Sie mir glauben; er verachtet  
Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.

Alba. Doch wie? Hier eben fällt mir ein: als ich  
Von dem Gemach der Königin herauskam,  
Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;  
Sie sprachen heimlich —

Prinzessin (rasch emfallend). Nicht doch! Nein! Das war —  
Das war von etwas anderm.

Domingo. Können wir  
Das wissen? — Nein, der Umstand ist verdächtig —

(Zum Herzog)

Und kannten Sie den Pagen?

Prinzessin. Kinderpossen!  
Was wird's auch sonst gewesen sein? Genug,  
Ich kenne das. — Wir sehn uns also wieder,  
Eh' ich den König spreche. — Unterdeß  
Entdeckt sich viel.

Domingo (sie auf die Seite führend).

Und der Monarch darf hoffen?

Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?  
Und welche schöne Stunde seinen Wünschen  
Erfüllung endlich bringen wird? Auch dies?

Prinzessin. In ein'gen Tagen werd' ich krank; man trennt mich  
Von der Person der Königin — das ist  
An unserm Hofe Sitte, wie Sie wissen.  
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo. Glücklich.

Gewonnen ist das große Spiel. Trotz sei  
Geboten allen Königinnen —

Prinzessin. Horch!  
Man fragt nach mir — die Königin verlangt mich.  
Auf Wiedersehen. (Sie eilt ab.)

## Dreizehnter Auftritt

Alba, Domingo

Domingo (nach einer Pause, worin er die Prinzessin mit den Augen begleitet hat).

Herzog, diese Rosen —

Und Ihre Schlachten —

Alba. Und dein Gott — so will ich

Den Blick erwarten, der uns stürzen soll! (Sie gehen ab.)

In einem Kartäuserkloster

## Vierzehnter Auftritt

Don Carlos. Der Prior

Carlos (zum Prior, indem er hereintrifft).

Schon da gewesen also? — Das beklag' ich.

Prior. Seit heute Morgen schon das dritte Mal.

Vor einer Stunde ging er weg —

Carlos. Er will

Doch wiederkommen? Hinterließ er nicht?

Prior. Vor Mittag noch, versprach er.

Carlos (an ein Fenster und sich in der Gegend umsehend).

Euer Kloster

Liegt weit ab von der Straße — Dort hin zu

Sieht man noch Thürme von Madrid. — Ganz recht,

Und hier fließt der Manzanares — Die Landschaft

Ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist

Hier still, wie ein Geheimnis.

Prior. Wie der Eintritt

Ins andre Leben.

Carlos. Eurer Redlichkeit,

Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein Kostbarstes,

Mein Heiligstes vertraut. Kein Sterblicher

Darf wissen oder nur vermuten, wen

Ich hier gesprochen und geheim. Ich habe

Sehr wicht'ge Gründe, vor der ganzen Welt



Den Mann, den ich erwarte, zu verleugnen;  
 Drum wähl' ich dieses Kloster. Vor Verrätern,  
 Vor Überfall sind wir doch sicher? Ihr  
 Besinnt Euch noch, was Ihr mir zugeschworen?

Prior. Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn  
 Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen.  
 Das Ohr der Neugier liegt nur an den Lüren  
 Des Glückes und der Leidenschaft. Die Welt  
 Hört auf in diesen Mauern.

Carlos. Denkt Ihr etwa,  
 Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht  
 Ein schuldiges Gewissen sich verkriecht?

Prior. Ich denke nichts.

Carlos. Ihr irrt Euch, frommer Vater,  
 Ihr irrt Euch wahrlich. Mein Geheimnis zittert  
 Vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior. Mein Sohn,  
 Das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt  
 Steht dem Verbrechen offen wie der Unschuld.  
 Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,  
 Rechtchaffen oder lasterhaft — das mache  
 Mit deinem eignen Herzen aus.

Carlos (mit Wärme). Was wir  
 Verheimlichen, kann euern Gott nicht schänden.  
 Es ist sein eignes, schönstes Werk — Zwar Euch,  
 Euch kann ich's wohl entdecken.

Prior. Zu was Ende?  
 Erlassen Sie mir's lieber, Prinz. Die Welt  
 Und ihr Geräte liegt schon lange Zeit  
 Versiegelt da auf jene große Reise.  
 Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied  
 Noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig,  
 Was man zur Seligkeit bedarf — Die Glocke  
 Zur Hora läutet. Ich muß beken gehn. (Der Prior geht ab.)

## Fünfzehnter Auftritt

Don Carlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Carlos. Ach endlich einmal, endlich —

Marquis. Welche Prüfung

Für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne  
Ging zweimal auf und zweimal unter, seit  
Das Schicksal meines Carlos sich entschieden,  
Und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören — Sprich,  
Ihr seid versöhnt?

Carlos. Wer?

Marquis. Du und König Philipp;  
Und auch mit Flandern ist's entschieden?

Carlos. Daß  
Der Herzog morgen dahin reist? — Das ist  
Entschieden, ja.

Marquis. Das kann nicht sein. Das ist nicht.  
Soll ganz Madrid belogen sein? Du hattest  
Geheime Audienz, sagt man. Der König —

Carlos. Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,  
Und mehr, als wir's schon waren —

Marquis. Du gehst nicht  
Nach Flandern?

Carlos. Nein! Nein! Nein!

Marquis. O meine Hoffnung!

Carlos. Das nebenbei. O Roderich, seitdem  
Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!  
Doch jetzt vor allem deinen Rat! Ich muß  
Sie sprechen —

Marquis. Deine Mutter? — Nein! — Wozu?

Carlos. Ich habe Hoffnung — Du wirst blaß? Sei ruhig.  
Ich soll und werde glücklich sein — Doch davon  
Ein andermal. Jetzt schaffe Rat, wie ich  
Sie sprechen kann —

Marquis. Was soll das? Worauf gründet  
Sich dieser neue Fiebertraum?

Carlos.

Nicht Traum!

Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!

(Den Brief des Königs an die Fürstin Eboli hervorziehend)

In diesem wichtigen Papier enthalten!

Die Königin ist frei; vor Menschenaugen,

Wie vor des Himmels Augen frei. Da lies

Und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis (den Brief eröffnend).

Was?

Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?

(Nachdem er es gelesen)

An wen ist dieser Brief?

Carlos.

An die Prinzessin

Von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page

Der Königin von unbekannten Händen

Mir einen Brief und einen Schlüssel. Man

Bezeichnet mir im linken Flügel des

Palastes, den die Königin bewohnt,

Ein Rabinett, wo eine Dame mich

Erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge

Sogleich dem Winke —

Marquis.

Rasender, du folgst?

Carlos. Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich kenne

Nur eine solche Dame. Wer als sie

Wird sich von Carlos angebetet wähnen?

Voll süßen Schwindels flieg' ich nach dem Plage;

Ein göttlicher Gesang, der aus dem Innern

Des Zimmers mir entgegen schallt, dient mir

Zum Führer — ich eröffne das Gemach —

Und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entsetzen!

Marquis. O, ich errate alles.

Carlos.

Ohne Rettung

War ich verloren, Roderich, wär' ich

In eines Engels Hände nicht gefallen.

Welch unglücksel'ger Zufall! Hintergangen

Von meiner Blicke unvorsicht'ger Sprache,

Gab sie der süßen Täuschung sich dahin,

Sie selber sei der Abgott dieser Blicke.  
 Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,  
 Beredet sich großmütig-unbesonnen  
 Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwidern.  
 Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten;  
 Sie hat die Kühnheit, es zu brechen — offen  
 Liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis.

So ruhig

Erzählst du das? — Die Fürstin Eboli  
 Durchschaute dich. Kein Zweifel mehr, sie drang  
 In deiner Liebe innerstes Geheimnis.  
 Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht  
 Den König.

Carlos (überflüßlich).

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Sie ist's

Aus Eigennuß der Liebe. Diese Tugend,  
 Ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig  
 Reicht sie empor zu jenem Ideale,  
 Das aus der Seele mütterlichem Boden,  
 In stolzer, schöner Grazie empfangen,  
 Freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hilfe  
 Verschwenderische Blüten treibt! Es ist  
 Ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd  
 In einem rauhern Himmelsstrich getrieben;  
 Erziehung, Grundsatz, nenn' es wie du willst,  
 Erworbne Unschuld, dem erhigten Blut  
 Durch List und schwere Kämpfe abgerungen,  
 Dem Himmel, der sie fordert und bezahlt,  
 Gewissenhaft, sorgfältig angeschrieben.  
 Erwäge selbst. Wird sie der Königin  
 Es je vergeben können, daß ein Mann  
 An ihrer eignen, schwer erkämpften Tugend  
 Vorübergang, sich für Don Philipps Frau  
 In hoffnungslosen Flammen zu verzehren?

Carlos. Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.

Raum daß ich zweimal sie gesehn. Doch nur  
Ein Wort laß mich noch sagen: Mir kam vor,  
Daß sie geschickt des Lasters Blößen mied,  
Daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.  
Dann sah ich auch die Königin — O Karl,  
Wie anders alles, was ich hier bemerkte!  
In angeborne stiller Glorie,  
Mit sorgenlosem Leichsinn, mit des Anstands  
Schulmäßiger Berechnung unbekannt,  
Gleich ferne von Betwegenheit und Furcht,  
Mit festem Heldenschritte wandelt sie  
Die schmale Mittelbahn des Schickslichen,  
Unwissend, daß sie Unbetung erzwungen,  
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.  
Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,  
Auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstin  
Blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war  
In ihre Tugend wörtlich einbedungen.  
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Carlos (mit einiger Hefigkeit).

Nein! Nein!

(Nachdem er heftig auf und nieder gegangen)

Nein, sag' ich dir — O müßte Roderich,  
Wie trefflich es ihn kleidet, seinem Karl  
Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben  
An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!

Marquis. Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner Seele,  
Das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —  
O diese Eboli — sie wär' ein Engel,  
Und ehrerbietig, wie du selbst, stürzt' ich  
Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte  
Sie — dein Geheimnis nicht erfahren.

Carlos.

Sieh,

Wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre  
Beweise wohl, als die sie selbst beschämen?

Wird sie der Rache trauriges Vergnügen  
Mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis. Ein Erröten  
Zurückzunehmen, haben manche schon  
Der Schande sich geopfert.

Carlos (mit Heftigkeit aufstehend). Nein, das ist  
Zu hart, zu grausam. Sie ist stolz und edel;  
Ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst  
Versuchst du, meine Hoffnungen zu schrecken.  
Ich spreche meine Mutter.

Marquis. Jetzt? Wozu?

Carlos. Ich habe nun nichts mehr zu schonen — muß  
Mein Schicksal wissen. Sorge nur, wie ich  
Sie sprechen kann.

Marquis. Und diesen Brief willst du  
Ihr zeigen? Wirklich willst du das?

Carlos. Befrage  
Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel,  
Daß ich sie spreche!

Marquis (mit Bedeutung).

Sagtest du mir nicht,  
Du — liebtest deine Mutter? — Du bist willens,  
Ihr diesen Brief zu zeigen?

(Carlos steht zur Erde und schweigt.)

Karl, ich lese  
In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —  
Ganz fremd bis diesen Augenblick — Du wendest  
Die Augen von mir? Warum wendest du  
Die Augen von mir? So ist's wahr? — Ob ich  
Denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehn —

(Carlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)

Carlos. Was, bist du rasend?

(Mit gemäßigter Empfindlichkeit)

Wirklich — ich gesteh' es —  
An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.

Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zerkleinhast anseht. Langes Stillschweigen)

Sprich doch — was haben

Entweihungen des königlichen Bettes

Mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?

War Philipp dir gefährlich? Welches Band

Kann die verletzten Pflichten des Gemahls

Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?

Hat er gesündigt, wo du liebst? Nun freilich

Lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab' ich

Bis jetzt auf deine Liebe mich verstanden!

Carlos. Wie, Roderich? Was glaubst du?

Marquis.

O, ich fühle,

Wovon ich mich entwöhnen muß. Ja einst,

Einst war's ganz anders. Da warst du so reich,

So warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte

In deinem weiten Busen Raum. Das alles

Ist nun dahin, von einer Leidenschaft,

Von einem kleinen Eigennuß verschlungen.

Dein Herz ist ausgestorben. Keine Träne

Dem ungeheuern Schicksal der Provinzen,

Nicht einmal eine Träne mehr — O Karl,

Wie arm bist du, wie bettelarm geworden,

Seitdem du niemand liebst als dich!

Carlos (wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit kaum unterdrücktem Weinen).

Ich weiß,

Daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Nicht so, Karl!

Ich kenne diese Aufwallung. Sie war

Verirrung lobenswürdiger Gefühle.

Die Königin gehörte dir, war dir

Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt

Mißtrauest du bescheiden deinen Rechten.

Vielleicht war Philipp ihrer wert. Du wagtest

Nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.  
 Der Brief entschied. Der Würdige warst du.  
 Mit stolzer Freude sahst du nun das Schicksal  
 Der Tyrannei, des Raubes überwiesen.  
 Du jauchztest, der Beleidigte zu sein;  
 Denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.  
 Doch hier verirrte deine Phantasie,  
 Dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz  
 Versprach sich Hoffnung. Sieh, ich wußt' es wohl,  
 Du hattest diesmal selbst dich mißverstanden.

Carlos (gerührt).

Nein, Roderich, du irrst sehr. Ich dachte  
 So edel nicht, bei weitem nicht, als du  
 Mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Bin

Ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Karl,  
 Wenn du verirrest, such' ich allemal  
 Die Tugend unter hundertten zu raten,  
 Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun  
 Wir besser uns verstehen, sei's! Du sollst  
 Die Königin jetzt sprechen, mußst sie sprechen.

Carlos (ihm um den Hals fallend). O wie erröt' ich neben dir!

Marquis.

Du hast

Mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.  
 Ein wilder, kühner, glücklicher Gedanke  
 Steigt auf in meiner Phantasie — Du sollst  
 Ihn hören, Karl, aus einem schönern Munde.  
 Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht,  
 Daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.  
 Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag,  
 Den höhere Vernunft gebär, das Leiden  
 Der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt,  
 Nie aufgegeben werden darf“ — Hörst du?  
 Erwinnre dich an Glandern!

Carlos.

Alles, alles,

Was du und hohe Tugend mir gebieten.



Marquis (geht an ein Fenster).

Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.

(Sie umarmen sich.)

Jetzt wieder Kronprinz und Basall.

Carlos.

Du fährst

Sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Carlos.

Halt! noch ein Wort!

Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht,

Dir äußerst wichtig: — Briefe nach Brabant

Erbricht der König. Sei auf deiner Hut!

Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime

Befehle —

Marquis. Wie erfuhrt du das?

Carlos.

Von Raimond

Von Lapis ist mein guter Freund.

Marquis (nach einigem Stillstehen). Auch das!

So nehmen sie den Umweg über Deutschland!

(Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.)

\*

## Dritter Akt

Das Schlafzimmer des Königs

### Erster Auftritt

(Auf dem Nachtschreibe zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knien, eingeschlafen. Der König, von oben herab halb ausgekleidet, steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.)

König. Daß sie sonst Schwärmerin gewesen — wer

Kann's leugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,

Und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?

So ist's erwiesen, sie ist falsch.

(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Befremdung auf.)

Wo war ich?

Wacht denn hier niemand als der König? — Was?  
 Die Lichter schon herabgebrannt? doch nicht  
 Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Nimm  
 Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat  
 Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen,  
 Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein.

(Er löscht die Lichter aus und öffnet eine Fenstergardine. — Indem er auf und nieder  
 geht, bemerkt er die schlafenden Knaben und bleibt eine Zeitlang schweigend vor ihnen  
 stehen; darauf zieht er die Glocke.)

Schläft's irgend

Vielleicht in meinem Vorfaal auch?

## Zweiter Auftritt

Der König, Graf Lerma

Lerma (mit Befürzung, da er den König gewahr wird). Befinden

Sich Ihre Majestät nicht wohl?

König.

Im linken

Pavillon war Feuer. Hörtet Ihr

Den Lärmen nicht?

Lerma.

Nein, Ihre Majestät.

König. Nein? Wie? Und also hätt' ich nur geträumt?

Das kann von ohngefähr nicht kommen. Schläft

Auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma. Ja, Ihre Majestät.

König.

Der Traum erschreckt mich.

Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln,

Hört Ihr? sobald es Abend wird — doch ganz,

Ganz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —

Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdecke

Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.

Darf ich es wagen, Ihre Majestät

An ein kostbares Leben zu erinnern,

An Völker zu erinnern, die die Spur

Durchwacher Nacht mit fürchtender Befremdung

In solchen Mienen lesen würden — Nur  
Zwei kurze Morgenstunden Schlafes —

König (mit zerstreuten Gedanken). Schlaf?

Schlaf find' ich in Escorial — So lange  
Der König schläft, ist er um seine Krone,  
Der Mann um seines Weibes Herz — Nein, nein!  
Es ist Verleumdung — War es nicht ein Weib,  
Ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name  
Des Weibes heißt Verleumdung. Das Verbrechen  
Ist nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt.

(Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben)

Ruft Herzog Alba! (Pagen gehen.)

Tretet näher, Graf!

Ist's wahr?

(Er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.)

O, eines Pulses Dauer nur  
Unwissenheit! — Schwört mir, ist's wahr? Ich bin  
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

Lerma. Mein großer,  
Mein bester König —

König (zurückfahrend). König! König nur,  
Und wieder König! — Keine bessere Antwort  
Als leeren, hohlen Widerhall? Ich schlage  
An diesen Felsen und will Wasser, Wasser  
Für meinen heißen Fieberdurst — er gibt  
Mir glühend Gold.

Lerma. Was wäre wahr, mein König?

König. Nichts. Nichts. Verlaßt mich. Geh!

(Der Graf will sich entfernen. Er ruft ihn noch einmal zurück.)

Ihr seid vermählt?

Seid Vater? Ja?

Lerma. Ja, Ebro Majestät.

König. Vermählt und könnt es wagen, eine Nacht  
Bei Eurem Herrn zu wachen? Euer Haar  
Ist silbergrau, und Ihr erröthet nicht,  
An Eures Weibes Redlichkeit zu glauben?

D geht nach Hause. Eben trifft Ihr sie  
 In Eures Sohns blutschändrischer Umarmung.  
 Glaubt Eurem König, geht — Ihr steht bestürzt?  
 Ihr seht mich mit Bedeutung an? — weil ich,  
 Ich selber etwa graue Haare trage?  
 Unglücklicher, besinnt Euch. Königinnen  
 Beflecken ihre Jugend nicht. Ihr seid  
 Des Todes, wenn Ihr zweifelt —

Lerma (mit Hise). Wer kann das?

In allen Staaten meines Königs wer  
 Ist frech genug, mit giftigem Verdacht  
 Die engelreine Jugend anzuhauen?  
 Die beste Königin so tief —

König. Die beste?

Und Eure beste also auch? Sie hat  
 Sehr warme Freunde um mich her, find' ich.  
 Das muß ihr viel gekostet haben — mehr,  
 Als mir bekannt ist, daß sie geben kann.  
 Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma. Schon hör' ich ihn im Vorfaal —

(Im Begriff zu gehen)

König (in gemildertem Tone).

Graf — Was Ihr

Vorhin bemerkt, ist doch wohl wahr gewesen.  
 Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Vergesst,  
 Was ich im wachen Traum gesprochen. Hört Ihr?  
 Vergesst es. Ich bin Euer gnäd'ger König.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse. Lerma geht und öffnet dem Herzog von Alba die Thüre.)

### Dritter Auftritt

Der König und Herzog von Alba

Alba (nähert sich dem Könige mit ungewisser Miene).

Ein mir so überraschender Befehl —

Zu dieser außerordentlichen Stunde?

(Er stußt, wie er den König genauer betrachtet.)

Und dieser Anblick —

König (hat sich niedergesetzt und das Medaillon auf dem Tische ergreifen. Er sieht den Herzog eine lange Zeit stillschweigend an).

Also wirklich wahr?

Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (steht betreten still) Wie?

König. Ich bin aufs tödlichste gekränkt — man weiß es,  
Und niemand, der mich warnte!

Alba (mit einem Blick des Erstaunens). Eine Kränkung,  
Die meinem König gilt und meinem Aug'  
Entging?

König (zeigt ihm die Briefe).

Erkennt Ihr diese Hand?

Alba. Es ist

Don Carlos' Hand —

König (Pause, worin er den Herzog scharf beobachtet).

Vermutet Ihr noch nichts?

Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?

War's nur sein Ehrgeiz, dieser nur, wovor

Ich zittern sollte?

Alba. Ehrgeiz ist ein großes —

Ein weites Wort, worin unendlich viel

Noch liegen kann.

König. Und wißt Ihr nichts Besonders

Mir zu entdecken?

Alba (nach einigem Stillschweigen mit verschlossener Miene).

Ihro Majestät

Vertrauten meiner Wachsamkeit das Reich.

Dem Reiche bin ich mein geheimstes Wissen

Und meine Einsicht schuldig. Was ich sonst

Vermute, denke oder weiß, gehört

Mir eigen zu. Es sind geheiligte

Besitzungen, die der verkaufte Sklave,

Wie der Vasall, den Königen der Erde

Zurückzuhalten Vorrecht hat. — Nicht alles,

Was klar vor meiner Seele steht, ist reif

Genug für meinen König. Will er doch

Befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht  
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe). Lest.

Alba (liest und wendet sich erschrocken gegen den König).

Wer war

Der Rasende, dies unglücksel'ge Blatt

In meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?

So wißt Ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name

Ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend). Ich war zu schnell.

König.

Ihr wißt?

Alba (nach emigem Bedenken).

Es ist heraus.

Mein Herr befiehlt — ich darf nicht mehr zurücke —

Ich leugn' es nicht — ich kenne die Person.

König (aufstehend in einer schrecklichen Bewegung).

O einen neuen Tod hilf mir erdenken,

Der Rache fürchterlicher Gott! — So klar,

So weltbekannt, so laut ist das Verständnis,

Daß man, des Forschens Mühe überhoben,

Schon auf den ersten Blick es rät — Das ist

Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!

Ich also bin der Letzte, der es findet!

Der Letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirft sich dem König zu Füßen).

Ja, ich bekenne

Mich schuldig, gnädigster Monarch. Ich schäme

Mich einer feigen Klugheit, die mir da

Zu schweigen rief, wo meines Königs Ehre,

Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug

Zu reden mich bestürmten. — Weil doch alles

Verstummen will — weil die Bezauberung

Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,

So sei's gewagt, ich rede; weiß ich gleich,

Daß eines Sohns einschmeichelnde Beteuerung,

Daß die verführerischen Reizungen,

Die Tränen der Gemahlin —

König (rasch und heftig)            Stehet auf.  
Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf.  
Sprecht unerschrocken.

Alba (aufstehend).            Ihre Majestät  
Besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls  
Im Garten zu Aranjuez. Sie fanden  
Die Königin von allen ihren Damen  
Verlassen — mit zerstörtem Blick — allein  
In einer abgelegnen Laube.

König.                                Ha!  
Was werd' ich hören? Weiter!

Alba.                                Die Marquisin  
Von Mondemar ward aus dem Reich verbannt,  
Weil sie Großmut genug besaß, sich schnell  
Für ihre Königin zu opfern. Jetzt  
Sind wir berichtet. Die Marquisin hatte  
Nicht mehr getan, als ihr befohlen worden. —  
Der Prinz war dort gewesen.

König (schrecklich aufsehend).    Dort gewesen!  
Doch also —

Alba.                                Eines Mannes Spur im Sande,  
Die von dem linken Eingang dieser Laube  
Nach einer Grotte sich verlor, wo noch  
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,  
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte  
Dem Prinzen dort begegnet, und das war,  
Beinah auf die Minute ausgerechnet,  
Dieselbe Zeit, wo Eure Majestät  
Sich in der Laube zeigten.

König (aus einem finstern Nachsinnen zurückkommend).  
Und sie weinte,  
Als ich Befremdung blicken ließ! Sie machte  
Vor meinem ganzen Hofe mich erröten!  
Erröten vor mir selbst — Bei Gott! ich stand  
Wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend —

(Eine lange und tiefe Stille. Er setzt sich nieder und verhüllt das Gesicht.)

Ja, Herzog Alba — Ihr habt Recht — Das könnte  
Zu etwas Schrecklichem mich führen — Laßt  
Mich einen Augenblick allein.

Alba. Mein König,  
Selbst das entscheidet noch nicht ganz —

König (nach den Papieren greifend). Auch das nicht?

Und das? Und wieder das? Und dieser laute  
Zusammenklang verdammender Verweise?  
O, es ist klärer als das Licht — Was ich  
Schon lange Zeit voraus gewußt — Der Frevel  
Begann schon da, als ich von Euern Händen  
Sie in Madrid zuerst empfing — Noch seh' ich  
Mit diesem Blick des Schreckens, geisterbleich,  
Auf meinen grauen Haaren sie verweilen.  
Da fing es an, das falsche Spiel!

215 a. Dem Prinzen  
 Starb eine Braut in seiner jungen Mutter.  
 Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,  
 In feurigen Empfindungen verstanden,  
 Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht  
 War schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste  
 Geständnis zu begleiten pflegt, und kühner  
 Sprach die Verführung in vertrauten Bildern  
 Erlaubter Rück Erinnerung. Verschwistert  
 Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,  
 Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie  
 Den Wallungen der Leidenschaft so dreister.  
 Die Politik griff ihrer Neigung vor;  
 Ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie  
 Dem Staatsrat diese Vollmacht zuerkannte?  
 Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl  
 Des Kabinetts aufmerkſamer zu prüfen?  
 Sie war gefaßt auf Liebe und empfieng —  
 Ein Diadem.

König (beleidigt und mit Bitterkeit).

Ihr unterscheidet sehr —



Sehr weise, Herzog — Ich bewundre Eure  
Beredsamkeit. Ich danke Euch.

(Aufstehend, kalt und stolz)

Ihr habt Recht:

Die Königin hat sehr gefehlt, mir Briefe  
Von diesem Inhalt zu verbergen — mir  
Die strafbare Erscheinung des Infanten  
Im Garten zu verheimlichen. Sie hat  
Aus falscher Großmut sehr gefehlt. Ich werde  
Sie zu bestrafen wissen. (Er zieht die Glocke.)

Wer ist sonst

Im Vorfaal? — Euer, Herzog Alba,  
Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Alba. Sollt' ich

Durch meinen Eifer Eurer Majestät  
Zum zweitenmal mißfallen haben?

König (zu einem Pagen, der hereintritt). Laßt  
Domingo kommen. (Der Page geht ab.)

Ich vergeb' es Euch,

Daß Ihr beinahe zwei Minuten lang  
Mich ein Verbrechen hätten fürchten lassen,  
Das gegen Euch begangen werden kann. (Alba entfernt sich.)

## Vierter Auftritt

Der König. Domingo

Der König (geht einigemal auf und ab, sich zu sammeln).

Domingo (tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem Könige,  
den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet).

Wie froh erstaun' ich, Eure Majestät  
So ruhig, so gefaßt zu sehn.

König. Erstaunt Ihr —

Domingo. Der Vorsicht sei's gedankt, daß meine Furcht  
Doch also nicht gegründet war! Nun darf  
Ich um so eher hoffen.

König. Eure Furcht?

Was war zu fürchten?

**Domingo.** Sire,  
Wenn meines Standes Milldigkeit mir auch  
Der Schonung süße Pflicht nicht auferlegte,  
Doch würd' ich Eure Majestät beschwören,  
Um Ihrer Ruhe willen Sie beschwören,  
Bei dem Entdeckten still zu stehn — das Forschen  
In ein Geheimnis ewig aufzugeben,  
Das niemals freudig sich entwickeln kann.  
Was jetzt bekannt ist, kann vergeben werden.  
Ein Wort des Königs — und die Königin

Hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen  
Verleiht die Tugend wie das Glück — und nur  
Die immer gleiche Ruhe meines Königs  
Kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,  
Die sich die Lästerung erlaubt.

König. Gerüchte?

Von mir und unter meinem Volke?

Domingo. Lügen!

Verdammenswerte Lügen! Ich beschwör' es.  
Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube  
Des Volkes, und wär' er noch so unermessen,  
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König. Bei Gott!

Und hier gerade wär' es —

Domingo. Guter Name

Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches  
Die Königin mit einem Bürgerweibe  
Wetteifern muß —

König. Für den doch, will ich hoffen,  
Hier nicht gezittert werden soll?

(Er ruht mit ungewissem Blick auf Domingo. Nach einem Stillstehen)

Kaplan,

Ich soll noch etwas Schlimmes von Euch hören.  
Verschiebt es nicht. Schon lange laß ich es  
In diesem unglückbringenden Gesicht.  
Heraus damit! Sei's, was es wolle! Laßt  
Nicht länger mich auf dieser Folter beben.  
Was glaubt das Volk?

Domingo. Noch einmal, Eure, das Volk

Kann irren — und es irrt gewiß. Was es  
Behauptet, darf den König nicht erschüttern —  
Nur — daß es so weit schon sich wagen durfte,  
Dergleichen zu behaupten —

König. Was? Muß ich

So lang' um einen Tropfen Gift Euch bitten?

Domingo. Das Volk denkt an den Monat noch zurücke,

Der Eure königliche Majestät  
Dem Tode nahe brachte — dreißig Wochen  
Nach diesem ließt es von der glücklichen  
Entbindung —

(Der König steht auf und zieht die Glocke. Her og von Alba tritt herein.)

Domingo (betroffen). Ich erstaune, Sire!

König (dem Herzog Alba entgegengehend). Toledo!

Ihr seid ein Mann. Schützt mich vor diesem Priester.

Domingo (er und Herzog Alba geben sich verlegene Blicke. Nach einer Pause).

Wenn wir voraus es hätten wissen können,  
Daß diese Nachricht an dem Überbringer  
Geahndet werden sollte —

König. Bastard sagt Ihr?

Ich war, sagt Ihr, vom Tode kaum erstanden,  
Als sie sich Mutter fühlte? — Wie? Das war  
Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,  
Als ihr den heiligen Dominikus  
In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,  
Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder  
Gewesen, ist es jetzt nicht mehr? So habt  
Ihr damals oder heute mir gelogen.  
An was verlangt ihr daß ich glauben soll?  
O, ich durchschau' euch. Wäre das Komplott  
Schon damals reif gewesen — ja, dann war  
Der Heilige um seinen Ruhm.

Alba.

Komplott!

König.

Ihr solltet

Mit dieser beispiellosen Harmonie  
Jetzt in derselben Meinung euch begegnen  
Und doch nicht einverstanden sein? Mich wollt  
Ihr das bereden? Mich? Ich soll vielleicht  
Nicht wahrgenommen haben, wie erpicht  
Und gierig ihr auf euren Raub euch stürztet?  
Mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz,  
An meines Hornes Wallung euch geweidet?  
Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort

Der Herzog brennt, der Günst' zuborzueilen,  
Die meinem Sohn beschieden war? Wie gerne  
Der fromme Mann hier seinen kleinen Groll  
Mit meines Zornes Riesenarm betwehrte?  
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,  
Den man nur spannen dürfe nach Gefallen? —  
Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn  
Ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens  
Bei euch den Anfang machen.

Alba. Diese Deutung  
Hat unsre Treue nicht erwartet.

König.

Treue!

Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,  
Die Nachgieb' spricht von den begangenen.  
Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure  
Dienstfertigkeit? — Ist, was ihr vorgebt, wahr —  
Was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde?  
Der Rache trauriger Triumph? — Doch nein,  
Ihr fürchtet nur, ihr gebt mir schwankende  
Vermuthungen — am Absturz einer Hölle  
Laßt ihr mich stehen und entflieht.

Domingo. Sind andre  
Beweise möglich, wo das Auge selbst  
Nicht überwiesen werden kann?

König (nach einer großen Pause, ernst und feierlich zu Domingo sich wendend).

Ich will  
Die Großen meines Königreichs versammeln  
Und selber zu Gerichte sitzen. Tretet  
Heraus vor allen — habt Ihr Mut — und klaget  
Mir eine Buhlerin sie an! — Sie soll  
Des Todes sterben — ohne Rettung — sie  
Und der Infant soll sterben — aber, merkt Euch!  
Kann sie sich reinigen — Ihr selbst! Wollt Ihr  
Die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?  
Entschließt Euch. Ihr wollt nicht? Ihr verstummt?  
Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lügners Eifer.

Alba (der stillschweigend in der Ferne gestanden, kalt und ruhig).

Ich will es.

König (dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an).

Das ist kühn! — Doch mir fällt ein,  
Daß Ihr in scharfen Schlachten Euer Leben  
An etwas weit Geringeres gewagt —  
Mit eines Würfelspielers Leichtsinns für  
Des Ruhmes Unding es gewagt — Und was  
Ist Euch das Leben? — Königliches Blut  
Geb' ich dem Rasenden nicht preis, der nichts  
Zu hoffen hat, als ein geringes Dasein  
Erhaben aufzugeben — Euer Opfer  
Verwerf' ich. Geht — geht, und im Audienzsaal  
Erwartet meine weiteren Befehle. (Beide gehen ab.)

## Fünfter Auftritt

Der König allein

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht —  
Du hast mir viel gegeben. Schenke mir  
Jetzt einen Menschen. Du — du bist allein,  
Denn deine Augen prüfen das Verborgne —  
Ich bitte dich um einen Freund, denn ich  
Bin nicht wie du — allwissend. Die Gehilfen,  
Die du mir zugeordnet hast — was sie  
Mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben  
Sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,  
Beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken,  
Wie deine Wetter reinigen die Welt.  
Ich brauche Wahrheit — ihre stille Quelle  
Im dunkeln Schutt des Irrtums aufzugraben,  
Ist nicht das Los der Könige. Gib mir  
Den seltenen Mann mit reinem, offenem Herzen,  
Mit hellem Geist und unbefangnen Augen,  
Der mir sie finden helfen kann. Ich schütte

Die Lose auf; laß unter Tausenden,  
Die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,  
Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darin geblättert)

Bloße Namen —

Nur Namen stehen hier, und nicht einmal  
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Platz  
Auf dieser Tafel danken — und was ist  
Vergeßlicher als Dankbarkeit? Doch hier  
Auf dieser andern Tafel les' ich jede  
Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?  
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtnis  
Der Rache dieser Hilfe noch? (liest weiter)

Graf Egmont?

Was will der hier? — der Sieg bei Saint Quentin  
War längst verwirkt. Ich werf' ihn zu den Toten.

(Er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter gelesen)

Marquis von Posa? — Posa? — Posa? Kann  
Ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!  
Und zweifach angestrichen — ein Beweis,  
Daß ich zu großen Zwecken ihn bestimmte!  
Und, war es möglich? dieser Mensch entzog  
Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied  
Die Augen seines königlichen Schuldners?  
Bei Gott! im ganzen Umkreis meiner Staaten  
Der einz'ge Mensch, der meiner nicht bedarf!  
Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde,  
Er wäre längst vor meinem Thron erschienen.  
Wag' ich's mit diesem Sonderling? Wer mich  
Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben. (Er geht ab.)

## Der Audienzsaal

## Sechster Auftritt

Don Carlos im Gespräch mit dem Prinzen von Parma. Die Herzoge von Alba, Ferris und Medina Sidonia Graf von Lerma und noch andere Granden mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend

Medina Sidonia (von allen Umstehenden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, der allein und in sich gekehrt auf und ab geht).

Sie haben ja den Herrn gesprochen, Herzog —

Wie fanden Sie ihn aufgelegt?

Alba. Sehr übel

Für Sie und Ihre Zeitungen.

Medina Sidonia. Im Feuer

Des englischen Geschüßes war mir's leichter

Als hier auf diesem Pflaster.

(Carlos, der mit stiller Teilnahme auf ihn geflickt hat, nähert sich ihm jetzt und drückt ihm die Hand)

Warmen Dank

Für diese großmuthsvolle Träne, Prinz.

Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist

Mein Untergang beschloffen.

Carlos. Hoffen Sie

Das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade

Und Ihrer Unschuld.

Medina Sidonia. Ich verlor ihm eine Flotte,

Wie keine noch im Meer erschien — Was ist

Ein Kopf wie dieser gegen siebenzig

Versunkne Gallionen? — Aber, Prinz —

Fünf Söhne, hoffnungsvoll wie Sie — das bricht

Mein Herz —

## Siebenter Auftritt

Der König kommt angekleidet heraus. Die Vorigen

(Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Kreis um ihn bilden Stillstehenden)

König (den ganzen Kreis stückig durchschauend).

Bedeckt euch!



(Don Carlos und der Prinz von Parma nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand. Er wendet sich mit einiger Freundlichkeit zu dem letztern, ohne seinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Nefse,

Will wissen, wie man in Madrid mit Euch  
Zufrieden sei.

Parma. Das frage sie nicht eher

Als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König. Gebt Euch zufrieden. Auch an Euch wird einst

Die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.

(Zum Herzog von Feria)

Was bringt Ihr mir?

Feria (ein Knie vor dem König beugend).

Der Großkomtur des Ordens

Von Calatrava starb an diesem Morgen.

Hier folgt sein Ritterkreuz zurück.

König (nimmt den Orden und sieht um ganzen Zirkel herum).

Wer wird

Nach ihm am würdigsten es fragen?

(Er winkt Alba zu sich, welcher sich vor ihm auf ein Knie niederläßt, und hängt ihm den Orden um)

Herzog,

Ihr seid mein erster Feldherr — seid nie mehr,

So wird Euch meine Gnade niemals fehlen.

(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewährt)

Sieh da! Mein Admiral!

Medina Sidonia (näher sich wankend und kniet vor dem Könige nieder mit gesenktem Haupt).

Das, großer König,

Ist alles, was ich von der span'schen Jugend

Und der Armada wiederbringe.

König (nach einem langen Stillstehen). Gott

Ist über mir — Ich habe gegen Menschen,

Nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet —

Seid mir willkommen in Madrid.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse)

Und Dank,

Daß Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener

Erhalten habt! — Für diesen, meine Granden,  
 Erkenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wissen.

(Er gibt ihm einen Wink, aufzustehen und sich zu bedecken — dann wendet er sich gegen die andern.)

Was gibt es noch?

(Zu Don Carlos und dem Prinzen von Parma)

Ich danke euch, meine Prinzen.

(Diese treten ab. Die noch übrigen Granden nähern sich und überreichen dem König knieend ihre Papiere. Er durchsieht sie flüchtig und reicht sie dem Herzog von Alba.)

Legt das im Kabinett mir vor — Bin ich zu Ende?

(Niemand antwortet.)

Wie kommt es denn, daß unter meinen Granden  
 Sich nie ein Marquis Posa zeigt? Ich weiß  
 Recht gut, daß dieser Marquis Posa mir  
 Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr?  
 Warum erscheint er nicht?

Lerma. Der Chevalier

Ist kürzlich erst von Reisen angelangt,  
 Die er durch ganz Europa unternommen.  
 Soeben ist er in Madrid und wartet  
 Nur auf den öffentlichen Tag, sich zu  
 Den Füßen seines Oberherrn zu werfen.

Alba. Marquis von Posa? — Recht! Das ist der kühne

Malteser, Eurer Majestät, von dem  
 Der Ruf die schwärmerische Lat erzählte.  
 Als auf des Ordensmeisters Aufgebot  
 Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten,  
 Die Soliman belagern ließ, verschwand  
 Auf einmal von Alcalas hoher Schule  
 Der achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen  
 Stand er vor la Balette. „Man kaufte mir  
 Das Kreuz,“ sagt er; „ich will es jetzt verdienen.“  
 Von jenen vierzig Rittern war er einer,  
 Die gegen Piali, Ucciali  
 Und Mustafa und Hassam das Kastell  
 Sankt Elmo in drei wiederholten Stürmen

Am hohen Mittag hielten. Als es endlich  
Erstiegen wird und um ihn alle Ritter  
Gefallen, wirft er sich ins Meer und kommt  
Allein erhalten an bei la Balette.  
Zwei Monate darauf verläßt der Feind  
Die Insel, und der Ritter kommt zurück,  
Die angefangnen Studien zu enden.

Feria. Und dieser Marquis Posa war es auch,  
Der nachher die berühmte Verschwörung  
In Katalonien entdeckt und bloß  
Durch seine Fertigkeit allein der Krone  
Die wichtigste Provinz erhielt.

König. Ich bin  
Erstaunt — Was ist das für ein Mensch, der das  
Getan und unter dreien, die ich frage,  
Nicht einen einz'gen Reider hat? — Gewiß!  
Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten  
Charakter oder keinen — Wunders wegen  
Muß ich ihn sprechen.

(Zum Herzog von Alba)

Nach gehörter Messe

Bringt ihn ins Rabinett zu mir.

(Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)

Und Ihr

Nehmt meine Stelle im geheimen Räte. (Er geht ab.)

Feria. Der Herr ist heut' sehr gnädig.

Medina Sidonia.

Sagen Sie:

Er ist ein Gott! — Er ist es mir gewesen.

Feria. Wie sehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme  
Den wärmsten Anteil, Admiral.

Einer von den Granden. Auch ich.

Ein zweiter. Ich wahrlich auch.

Ein dritter.

Das Herz hat mir geschlagen.

Ein so verdienster General!

Der erste.

Der König

War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Verma (im Abgehen zu Medina Sidonia).

Wie reich sind Sie auf einmal durch zwei Worte!

(Alle gehen ab.)

### Das Kabinett des Königs

#### Achter Auftritt

Marquis von Posa und Herzog von Alba

Marquis (im Hineintreten).

Nich will er haben? Nich? — Das kann nicht sein.

Sie irren sich im Namen — Und was will

Er denn von mir?

Alba. Er will Sie kennen lernen.

Marquis. Der bloßen Neugier wegen — O, dann schade

Um den verlorenen Augenblick — Das Leben

Ist so erstaunlich schnell dahin.

Alba. Ich übergebe

Sie Ihrem guten Stern. Der König ist

In Ihren Händen. Nützen Sie, so gut

Sie können, diesen Augenblick, und sich,

Sich selber schreiben Sie es zu, geht er

Verloren. (Er entfernt sich.)

#### Neunter Auftritt

Der Marquis allein

Wohl gesprochen, Herzog. Nützen

Muß man den Augenblick, der einmal nur

Sich bietet. Wahrlich, dieser Höfling gibt

Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht

In seinem Sinne gut, doch in dem meinen.

(Nach einigem Auf- und Niedergehen)

Wie komm' ich aber hieher? — Eigensinn

Des launenhaften Zufalls war' es nur,

Was mir mein Bild in diesen Spiegeln zeigt?

Aus einer Million gerade mich,

Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im  
 Gedächtnisse des Königs aufweckte?  
 Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — Und was  
 Ist Zufall anders als der rohe Stein,  
 Der Leben annimmt unter Bildners Hand?  
 Den Zufall gibt die Vorsehung — Zum Zwecke  
 Muß ihn der Mensch gestalten — Was der König  
 Mit mir auch wollen mag, gleichviel! — Ich weiß,  
 Was ich — ich mit dem König soll — Und wär's  
 Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur,  
 In des Despoten Seele kühn geworfen —  
 Wie fruchtbar in der Vorsicht Hand! So könnte,  
 Was erst so grüßenhast mir schien, sehr zweckvoll  
 Und sehr besonnen sein. Sein oder nicht —  
 Gleichviel! In diesem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Gänge durch das Zimmer und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung  
 vor einem Gemälde stehen. Der König erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er  
 einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, steht an der Türe still und sieht dem  
 Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

## Zehnter Auftritt

Der König und Marquis von Posa

(Dieser geht dem König, sobald er ihn gewahrt wird, entgegen und läßt sich vor ihm  
 auf ein Knie nieder, steht auf und bleibt ohne Zeichen der Verwirrung vor ihm stehen.)

König (betrachtet ihn mit einem Blick der Verwundrung).

Mich schon gesprochen also?

Marquis.

Nein.

König.

Ihr machtet

Um meine Krone Euch verdient. Warum

Entziehet Ihr Euch meinem Dank? In meinem

Gedächtnis drängen sich der Menschen viel.

Unwissend ist nur Einer. Euch kam's zu,

Das Auge Eures Königes zu suchen.

Westwegen tatet Ihr das nicht?

Marquis.

Es sind

Zween Tage, Sire, daß ich ins Königreich

Zurückgekommen.

König. Ich bin nicht gesonnen,  
In meiner Diener Schuld zu stehn — Erbittet  
Euch eine Gnade.

Marquis. Ich genieße die Geseze.

König. Dies Recht hat auch der Mörder.

Marquis. Wie viel mehr

Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (vor sich). Viel Selbstgefühl und kühner Mut, bei Gott!

Doch das war zu erwarten — Stolz will ich

Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,

Wenn auch der Becher überschäumt. — Ihr trachtet

Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis. Einem Bessern

Den Platz zu räumen, zog ich mich zurücke.

König. Das tut mir leid. Wenn solche Köpfe feiern,

Wie viel Verlust für meinen Staat — Vielleicht

Befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlen,

Die Eures Geistes würdig ist.

Marquis. O nein!

Ich bin gewiß, daß der erfahrene Kenner,

In Menschenseelen, seinem Stoff, geübt,

Beim ersten Blicke wird gelesen haben,

Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle

Mit demutsvoller Dankbarkeit die Gnade,

Die Eure königliche Majestät

Durch diese stolze Meinung auf mich häufen;

Doch — (Er hält inne.)

König. Ihr bedenket Euch?

Marquis. Ich bin — ich muß

Gestehen, Sire, sogleich nicht vorbereitet,

Was ich als Bürger dieser Welt gedacht,

In Worte Ihres Untertans zu kleiden. —

Denn damals, Sire, als ich auf immer mit

Der Krone aufgehoben, glaubt' ich mich

Auch der Notwendigkeit entbunden, ihr

Von diesem Schritte Gründe anzugeben.

König. So schwach sind diese Gründe? Fürchtet Ihr  
Dabei zu wagen?

Marquis. Wenn ich Zeit gewinne,  
Sie zu erschöpfen, Sire — mein Leben höchstens.  
Die Wahrheit aber setz' ich aus, wenn Sie  
Mir diese Gunst verweigern. Zwischen Ihrer  
Ungnade und Geringschätzung ist mir  
Die Wahl gelassen — Muß ich mich entscheiden,  
So will ich ein Verbrecher lieber als  
Ein Lor von Ihren Augen gehen.

König (mit erwartender Miene). Nun?

Marquis. Ich kann nicht Fürstendiener sein.

(Der König sieht ihn mit Erstaunen an)

Ich will

Den Käufer nicht betrügen, Sire — Wenn Sie  
Mich anzustellen würdigen, so wollen  
Sie nur die vorgewogne Lat. Sie wollen  
Nur meinen Arm und meinen Mut im Felde,  
Nur meinen Kopf im Rat. Nicht meine Laten,  
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,  
Soll meiner Laten Endzweck sein. Mir aber,  
Mir hat die Jugend eignen Wert. Das Glück,  
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,  
Erschuf' ich selbst, und Freude wäre mir  
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht sein sollte.  
Und ist das Ihre Meinung? Können Sie  
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?  
Ich aber soll zum Meißel mich erniedern,  
Wo ich der Künstler könnte sein? — Ich liebe  
Die Menschheit, und in Monarchien darf  
Ich niemand lieben als mich selbst.

König. Dies Feuer

Ist lobenswert. Ihr möchtet Gutes stiften.  
Wie Ihr es stiftet, kann dem Patrioten,  
Dem Weisen gleichviel heißen. Suchet Euch  
Den Posten aus in meinen Königreichen,

Der Euch berechtigt, diesem edeln Triebe  
Genugzutun.

Marquis. Ich finde keinen.

König. Wie?

Marquis. Was Eure Majestät durch meine Hand  
Verbreiten — ist das Menschenglück? — Ist das  
Daselbe Glück, das meine reine Liebe  
Den Menschen gönnt? — Vor diesem Glücke würde  
Die Majestät erzittern — Nein! Ein neues  
Erschuf der Krone Politik — ein Glück,  
Das sie noch reich genug ist auszuteilen,  
Und in dem Menschenherzen neue Triebe,  
Die sich von diesem Glücke stillen lassen.  
In ihren Münzen läßt sie Wahrheit schlagen,  
Die Wahrheit, die sie dulden kann. Verworfen  
Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen.  
Doch, was der Krone frommen kann — ist das  
Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe  
Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?  
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?  
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit,  
Die Sie uns prägen, auszustreun. Ich muß  
Mich weigern, diese Stempel auszugeben. —  
Ich kann nicht Fürstendiener sein.

König (etwas rasch).

Ihr seid

Ein Protestant.

Marquis (nach einem Bedenken).

Ihr Glaube, Sire, ist auch

Der meinige.

(Nach einer Pause)

Ich werde mißverstanden.

Das war es, was ich fürchtete. Sie sehen  
Von den Geheimnissen der Majestät  
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.  
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,  
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin



Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —  
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünsche  
Verweisen hier.

(Die Hand auf die Brust gelegt)

Die lächerliche Wut

Der Neuerung, die nur der Ketten Last,  
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,  
Wird mein Blut nie erhitzen. Das Jahrhundert  
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe  
Ein Bürger derer, welche kommen werden.  
Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? —  
Ihr Atem löscht es aus

König. Bin ich der Erste,

Der Euch von dieser Seite kennt?

Marquis.

Von dieser —

Ja!

König (steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen.

Vor sich) Neu zum wenigsten ist dieser Ton!

Die Schmeichelei erschöpft sich. Nachzuahmen  
Erniedrigt einen Mann von Kopf — Auch einmal  
Die Probe von dem Gegenteil. Warum nicht?  
Das Überraschende macht Glück. — Wenn Ihr  
Es so versteht, gut, so will ich mich  
Auf eine neue Kronbedienungs richten —  
Den starken Geist —

Marquis.

Ich höre, Sire, wie klein,  
Wie niedrig Sie von Menschenwürde denken,  
Selbst in des freien Mannes Sprache nur  
Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen, und  
Mir deucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.  
Die Menschen zwangen Sie dazu; die haben  
Freiwillig ihres Adels sich begeben,  
Freiwillig sich auf diese niedre Stufe  
Herabgestellt. Erschrocken fliehen sie  
Vor dem Gespenste ihrer innern Größe,  
Gefallen sich in ihrer Armut, schmücken  
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,

Und Jugend nennt man, sie mit Anstand tragen.  
 So überkamen Sie die Welt. So ward  
 Sie Ihrem großen Vater überliefert.  
 Wie könnten Sie in dieser traurigen  
 Verstümmelung — Menschen ehren?

König. Etwas Wahres

Sind' ich in diesen Worten.

Marquis. Aber schade!

Da Sie den Menschen aus des Schöpfers Hand  
 In Ihrer Hände Werk verwandelten  
 Und dieser neugegoßnen Kreatur  
 Zum Gott sich gaben — da versahen Sie's  
 In etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch —  
 Mensch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort,  
 Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;  
 Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott  
 Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!  
 Vereuenswerter Tausch! Unselige  
 Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen  
 Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten,  
 Wer teilt mit Ihnen Harmonie?

König. (Bei Gott,

Er greift in meine Seele!)

Marquis. Aber Ihnen

Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür  
 Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —  
 Um diesen Preis sind Sie ein Gott — Und schrecklich,  
 Wenn das nicht wäre — wenn für diesen Preis,  
 Für das zertretne Glück von Millionen,  
 Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,  
 Die Sie vernichteten, das Einz'ge wäre,  
 Das Ihre Wünsche reifen kann? — Ich bitte,  
 Mich zu entlassen, Sire. Mein Gegenstand  
 Reißt mich dahin. Mein Herz ist voll — der Reiz  
 Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,  
 Dem ich es öffnen möchte.

(Der Graf von Lerma tritt herein und spricht einige Worte leise mit dem König. Dieser gibt ihm einen Wink, sich zu entfernen, und bleibt in seiner vorigen Stellung sitzen.)

König (zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).

Redet aus!

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Ich fühle, Sire — den ganzen Wert —

König. Vollendet!

Ihr hattet mir noch mehr zu sagen.

Marquis. Sire!

Jüngst kam ich an von Flandern und Brabant —

So viele reiche, blühende Provinzen!

Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch

Ein gutes Volk — und Vater dieses Volkes!

Das, dacht' ich, das muß göttlich sein! — Da stieß

Ich auf verbrannte menschliche Gebeine —

(Hier schweigt er still; seine Augen ruhen auf dem König, der es versucht, diesen Blick zu erwidern, aber betroffen und verwirrt zur Erde sieht.)

Sie haben Recht. Sie müssen. Daß Sie können,

Was Sie zu müssen eingesehn, hat mich

Mit schauernder Bewunderung durchdrungen.

O schade, daß, in seinem Blut gewälzt,

Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist

Des Opfers ein Loblied anzustimmen!

Daß Menschen nur — nicht Wesen höher Art —

Die Weltgeschichte schreiben! — Sanftere

Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;

Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück

Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,

Der karge Staat mit seinen Kindern geizen,

Und die Notwendigkeit wird menschlich sein.

König. Wann, denkt Ihr, würden diese menschlichen

Jahrhunderte erscheinen, hätt' ich vor

Dem Glück des jetzigen gezittert? Sehet

In meinem Spanien Euch um. Hier blüht

Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;

Und diese Ruhe gönnt' ich den Flämändern.

Marquis (schneht). Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen  
 Zu endigen, was Sie begannen? hoffen  
 Der Christenheit gezeitigte Verwandlung,  
 Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,  
 Der die Gestalt der Welt verjüngt? Sie wollen  
 Allein in ganz Europa — sich dem Rade  
 Des Weltverhängnisses, das unaufhaltsam  
 In vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?  
 Mit Menschenarm in seine Speichen fallen?  
 Sie werden nicht! Schon flohen Laufende  
 Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,  
 Den Sie verloren für den Glauben, war  
 Ihr edelster. Mit offenen Mutterarmen  
 Empfängt die Fliehenden Elisabeth,  
 Und furchtbar blüht durch Künste unsres Landes  
 Britannien. Verlassen von dem Fleiß  
 Der neuen Christen, liegt Grenada öde,  
 Und jauchzend sieht Europa seinen Feind  
 An selbstgeschlagenen Wunden sich verbluten.

(Der König ist bewegt, der Marquis bemerkt es und tritt einige Schritte näher.)

Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,  
 Und säen Tod? Ein so erzwungnes Werk  
 Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.  
 Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst  
 Den harten Kampf mit der Natur gerungen,  
 Umsonst ein großes königliches Leben  
 Zerstörenden Entwürfen hingeopfert.  
 Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.  
 Des langen Schlummers Bande wird er brechen  
 Und wiederfordern sein geheiligt Recht.  
 Zu einem Nero und Busiris wirft  
 Er Ihren Namen, und — das schmerzt mich, denn  
 Sie waren gut.

König. Wer hat Euch dessen so  
 Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer). Ja, beim Allmächtigen!

Ja — ja — Ich wiederhol' es. Geben Sie,  
 Was Sie uns nahmen, wieder. Lassen Sie,  
 Großmütig, wie der Starke, Menschenglück  
 Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reifen  
 In Ihrem Weltgebäude. Geben Sie,  
 Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie  
 Von Millionen Königen ein König.

(Er nähert sich ihm kühn, indem er feste und feurige Blicke auf ihn richtet.)

O könnte die Beredsamkeit von allen  
 Den Tausenden, die dieser großen Stunde  
 Leilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,  
 Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,  
 Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie  
 Die unnatürliche Vergötterung auf,  
 Die uns vernichtet. Werden Sie uns Muster  
 Des Ewigen und Wahren. Niemals — niemals  
 Besaß ein Sterblicher so viel, so göttlich  
 Es zu gebrauchen. Alle Könige  
 Europens huldigen dem span'schen Namen.  
 Gehen Sie Europens Königen voran.  
 Ein Federzug von dieser Hand, und neu  
 Erschaffen wird die Erde. Geben Sie  
 Gedankenfreiheit — (Sich ihm zu Füßen werfend)

König (überrascht, das Gesicht weggewandt und dann wieder auf den Marquis  
 gesehet). Sonderbarer Schwärmer!

Doch — stehet auf — ich —

Marquis. Sehen Sie sich um

In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit  
 Ist sie gegründet — und wie reich ist sie  
 Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft  
 In einen Tropfen Tau den Wurm und läßt  
 Noch in den toten Räumen der Verwesung  
 Die Willkür sich ergehen — Ihre Schöpfung,  
 Wie eng und arm! Das Rauschen eines Blattes  
 Erschreckt den Herrn der Christenheit — Sie müssen  
 Vor jeder Tugend zittern. Er, der Freiheit

Entzückende Erscheinung nicht zu stören,  
 Er läßt des Übels grauenvolles Heer  
 In seinem Weltall lieber toben — ihn,  
 Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden  
 Verhüllt er sich in ewige Geseze;  
 Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu  
 Ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug.  
 Und keines Christen Andacht hat ihn mehr  
 Als dieses Freigeists Lästung gepriesen.

König. Und wollet Ihr es unternehmen, dies  
 Erhabne Muster in der Sterblichkeit  
 In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis.

Sie,

Sie können es. Wer anders? Weihen Sie  
 Dem Glück der Völker die Regentenkraft,  
 Die — ach so lang' — des Thrones Größe nur  
 Gewuchert hatte — Stellen Sie der Menschheit  
 Verlorenen Adel wieder her. Der Bürger  
 Sei wiederum, was er zuvor gewesen,  
 Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht  
 Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.  
 Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,  
 Zu seines Werts Gefühl erwacht — der Freiheit  
 Erhabne, stolze Tugenden gedeihen —  
 Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt  
 Ihr eignes Königreich gemacht — dann ist  
 Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König (nach einem großen Stillschweigen)

Ich ließ Euch bis zu Ende reden — Anders,  
 Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen  
 Malt sich in diesem Kopf die Welt. — Auch will  
 Ich fremdem Maßstab Euch nicht unterwerfen.  
 Ich bin der Erste, dem Ihr Euer Innerstes  
 Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieser  
 Enthaltung willen, solche Meinungen,  
 Mit solchem Feuer doch umfaßt, verschwiegen

Zu haben bis auf diesen Tag — um dieser  
Bescheidenen Klugheit willen, junger Mann,  
Will ich vergessen, daß ich sie erfahren  
Und wie ich sie erfahren. Stehet auf.  
Ich will den Jüngling, der sich übereilte,  
Als Greis und nicht als König widerlegen.  
Ich will es, weil ich's will — Gift also selbst,  
Sind' ich, kann in gutartigen Naturen  
Zu etwas Besserm sich veredeln — Aber  
Fliehet meine Inquisition. Es sollte  
Mir leid tun —

Marquis.                      Wirklich? Sollt' es das?

König (in seinem Anblick verloren).                      Ich habe  
Solch einen Menschen nie gesehen. — Nein!  
Nein, Marquis! Ihr tut mir zu viel. Ich will  
Nicht Nero sein. Ich will es nicht sein — will  
Es gegen Euch nicht sein. Nicht alle  
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.  
Ihr selbst, Ihr sollet unter meinen Augen  
Fortfahren dürfen, Mensch zu sein.

Marquis (einst).                      Und meine  
Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir's  
Zu tun, nicht meine Sache wollt' ich führen.  
Und Ihre Untertanen, Sire? —

König.                      Und wenn  
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit  
Mich richten wird, so lerne sie an Euch,  
Wie ich mit Menschen es gehalten, als  
Ich einen fand.

Marquis.                      O! der gerechteste  
Der Könige sei nicht mit einem Male  
Der ungerechteste — In Ihrem Glandern  
Sind tausend Bessere als ich. Nur Sie —  
Darf ich es frei gestehen, großer König? —  
Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde  
Vielleicht zum erstenmal die Freiheit.

König (mit gemildertem Ernst).                      Nichts mehr  
 Von diesem Inhalt, junger Mann — Ich weiß,  
 Ihr werdet anders denken, kennet Ihr  
 Den Menschen erst, wie ich. — Doch hätt' ich Euch  
 Nicht gern zum letztenmal gesehn. Wie fang' ich  
 Es an, Euch zu verbinden?

Marquis.                      Lassen Sie  
 Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,  
 Wenn Sie auch mich beständen?

König.                      Diesen Stolz  
 Ertrag' ich nicht. Ihr seid von heute an  
 In meinen Diensten — Keine Einwendung!  
 Ich will es haben.

(Nach einer Pause)

Über wie? Was wollte  
 Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?  
 Und hier sind' ich noch etwas mehr — Ihr habt  
 Auf meinem Thron mich ausgesunden, Marquis.  
 Nicht auch in meinem Hause?

(Da sich der Marquis zu bedenken scheint)

Ich versteh' Euch.  
 Doch — wär' ich auch von allen Vätern der  
 Unglücklichste, kann ich nicht glücklich sein  
 Als Gatte?

Marquis. Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,  
 Wenn der Besitz der lebenswürdigsten  
 Gemahlin einem Sterblichen ein Recht  
 Zu diesem Namen geben, Sire, so sind Sie  
 Der Glückliche durch beides.

König (mit finst'rer Miene).                      Nein, ich bin's nicht!  
 Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie  
 Gefühlt als eben jetzt —

(Mit einem Blicke der Wehmut auf dem Marquis verweilend)

Marquis.                      Der Prinz denkt edel  
 Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.



König. Ich aber hab' es — Was er mir genommen,  
Kann keine Krone mir ersetzen — Eine  
So tugendhafte Königin!

Marquis. Wer kann  
Es wagen, Sire?

König. Die Welt! Die Lasterung!  
Ich selbst! — Hier liegen Zeugnisse, die ganz  
Unwidersprechlich sie verdammen; andre  
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichste  
Mich fürchten lassen — Aber, Marquis — schwer,  
Schwer fällt es mir, an eines nur zu glauben.  
Wer klagt sie an? — Wenn sie — sie fähig sollte  
Gewesen sein, so tief sich zu entehren,  
O wie viel mehr ist mir zu glauben dann  
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet?  
Haßt nicht der Priester meinen Sohn und sie?  
Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?  
Mein Weib ist mehr wert als sie alle.

Marquis. Sire,  
Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,  
Das über allen Schein erhaben ist  
Und über alle Lasterung — es heißt  
Weibliche Jugend.

König. Ja! Das sag' ich auch.  
So tief, als man die Königin bezichtigt,  
Herabzusinken, kostet viel. So leicht,  
Als man mich überreden möchte, reißen  
Der Ehre feine Bande nicht. Ihr kennt  
Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir  
Schon längst gemangelt, Ihr seid gut und fröhlich  
Und kennet doch den Menschen auch — Drum hab'  
Ich Euch gewählt —

Marquis (überrascht und erschrocken).

Mich, Sire?

König. Ihr standet  
Vor Eurem Herrn und habt nichts für Euch selbst

Erbeten — nichts. Das ist mir neu — Ihr werdet  
 Gerecht sein. Leidenschaft wird Euren Blick  
 Nicht irren. — Dränget Euch zu meinem Sohn,  
 Erforscht das Herz der Königin. Ich will  
 Euch Vollmacht senden, sie geheim zu sprechen.  
 Und jetzt verlaßt mich! (Er zieht eine Binde.)

Marquis. Kann ich es mit einer  
 Erfüllten Hoffnung? — Dann ist dieser Tag  
 Der schönste meines Lebens.

König (reicht ihm die Hand zum Kusse.) Er ist kein  
 Verlorner in dem meinigen.

(Der Marquis steht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.)

Der Ritter

Wird künftig ungemeldet vorgelassen.

\*

## Vierter Akt

Saal bei der Königin

### Erster Auftritt

Die Königin. Die Herzogin Alibarez. Die Prinzessin von Eboli. Die  
 Grafen Fuentes und noch andere Damen

Königin (zur Oberhofmeisterin, indem sie aufsteht).

Der Schlüssel fand sich also nicht? — So wird  
 Man die Schatulle mir erbrechen müssen,  
 Und zwar sogleich —

(Da sie die Prinzessin von Eboli gewahr wird, welche sich ihr nähert und ihr die  
 Hand küßt)

Willkommen, liebe Fürstin.

Mich freut, Sie wieder hergestellt zu finden —  
 Zwar noch sehr blaß —

Fuentes (enwas tuckisch). Die Schuld des bösen Fiebers,  
 Das ganz erstaunlich an die Nerven greift.  
 Nicht wahr, Prinzessin?

Königin. Sehr hab' ich gewünscht,  
Sie zu besuchen, meine Liebe — Doch  
Ich darf ja nicht.

Olivarez. Die Fürstin Eboli  
Litt wenigstens nicht Mangel an Gesellschaft —

Königin. Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie zittern.

Eboli. Nichts — gar nichts, meine Königin. Ich bitte  
Um die Erlaubnis, wegzugehen.

Königin. Sie  
Verhehlen uns, sind kränker gar, als Sie  
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn  
Wird Ihnen sauer. Helfen Sie ihr, Gräfin,  
Auf dieses Tabouret sich niedersetzen.

Eboli. Im Freien wird mir besser. (Sie geht ab.)

Königin. Folgen Sie  
Ihr, Gräfin — Welche Anwandlung!

(Ein Page tritt herein und spricht mit der Herzogin, welche sich alsbald zur Königin wendet.)

Olivarez. Der Marquis  
Von Posa, Ihre Majestät — Er kommt  
Von Seiner Majestät dem König.

Königin. Ich  
Erwart' ihn.

(Der Page geht ab und öffnet dem Marquis die Thür.)

## Zweiter Auftritt

Marquis von Posa. Die Vorigen

(Der Marquis läßt sich auf ein Knie vor der Königin nieder, welche ihm einen Wink gibt, aufzustehen.)

Königin. Was ist meines Herrn Befehl?

Darf ich ihn öffentlich —

Marquis. Mein Auftrag lautet  
An Ihre königliche Majestät allein.

(Die Damen entfernen sich auf einen Wink der Königin.)

## Dritter Auftritt

Die Königin. Marquis von Posa

Königin (voll Verwunderung).

Wie? darf ich meinen Augen trauen, Marquis?

Sie an mich abgeschiedt vom König?

Marquis.

Dünkt

Das Ihre Majestät so sonderbar?

Mir ganz und gar nicht.

Königin.

Nun, so ist die Welt

Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und er —

Ich muß gestehen —

Marquis.

Daß es seltsam klingt?

Das mag wohl sein — Die gegenwärt'ge Zeit

Ist noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar.

Königin. An größern kaum.

Marquis.

Gesezt, ich hätte mich

Befehlen lassen endlich — wär' es müde,

An Philipps Hof den Sonderling zu spielen?

Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer sich

Den Menschen nützlich machen will, muß doch

Zuerst sich ihnen gleichzustellen suchen.

Wozu der Sekte prahlerische Tracht?

Gesezt — wer ist von Eitelkeit so frei,

Um nicht für seinen Glauben gern zu werben? —

Gesezt, ich ginge damit um, den meinen

Auf einen Thron zu setzen?

Königin.

Nein! — Nein, Marquis.

Auch nicht einmal im Scherze möcht' ich dieser

Unreifen Einbildung Sie zeihn. Sie sind

Der Träumer nicht, der etwas unternähme,

Was nicht geendigt werden kann.

Marquis.

Das eben

Wär' noch die Frage, denk' ich.

Königin.

Was ich höchstens

Sie zeihen könnte, Marquis — was von Ihnen

Mich fast befremden könnte, wäre — wäre —

Marquis. Zweideutelei. Kann sein.

Königin. Unredlichkeit

Zum wenigsten. Der König wollte mir  
Wahrscheinlich nicht durch Sie entbieten lassen,  
Was Sie mir sagen werden.

Marquis. Nein.

Königin. Und kann

Die gute Sache schlimme Mittel adeln?  
Kann sich — verzeihen Sie mir diesen Zweifel —  
Ihr edler Stolz zu diesem Amte borgen?  
Kaum glaub' ich es —

Marquis. Auch ich nicht, wenn es hier

Nur gelten soll, den König zu betrügen.  
Doch das ist meine Meinung nicht. Ihm selbst  
Gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen,  
Als er mir aufgetragen hat.

Königin. Daran

Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er?

Marquis. Der König? — Wie es scheint, bin ich sehr bald

An meiner strengen Richterinnen gerächt.  
Was ich so sehr nicht zu erzählen eile,  
Eilt Ihro Majestät, wie mir geschienen,  
Noch weit, weit weniger zu hören — Doch  
Gehört muß es doch werden! Der Monarch  
Läßt Ihro Majestät ersuchen, dem  
Ambassadeur von Frankreich kein Gehör  
Für heute zu bewilligen. Das war  
Mein Auftrag. Er ist abgetan.

Königin. Und das

Ist alles, Marquis, was Sie mir von ihm  
Zu sagen haben?

Marquis. Alles ungefähr,  
Was mich berechtigt, hier zu sein.

Königin. Ich will

Mich gern bescheiden, Marquis, nicht zu wissen,  
Was mir vielleicht Geheimnis bleiben muß —

Marquis.

Das muß es, meine Königin — Zwar, wären  
 Sie nicht Sie selbst, ich würde eilen, Sie  
 Von ein'gen Dingen zu belehren, vor  
 Gewissen Menschen Sie zu warnen — doch  
 Das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr  
 Mag auf- und untergehen um Sie her,  
 Sie sollen's nie erfahren. Alles dies  
 Ist ja nicht so viel wert, den goldnen Schlaf  
 Von eines Engels Stirne zu verjagen.  
 Auch war es das nicht, was mich hergeführt.  
 Prinz Carlos —

Königin. Wie verließen Sie ihn?

Marquis. Wie

Den ein'gen Weisen seiner Zeit, dem es  
 Verbrechen ist, die Wahrheit anzubeten —  
 Und ebenso beherzt, für seine Liebe,  
 Wie jener für die seinige, zu sterben.  
 Ich bringe wenig Worte — Aber hier,  
 Hier ist er selbst. (Er gibt der Königin einen Brief.)

Königin (nachdem sie ihn gelesen).

Er muß mich sprechen, sagt er.

Marquis. Das sag' ich auch.

Königin. Wird es ihn glücklich machen,

Wenn er mit seinen Augen sieht, daß ich

Es auch nicht bin?

Marquis. Nein — aber tätiger

Soll es ihn machen und entschloßner.

Königin. Wie?

Marquis. Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.

Königin. Ernannt — so hör' ich.

Marquis. Wittern kann

Der König nie. Wir kennen ja den König.

Doch wahr ist's auch: Hier darf der Prinz nicht bleiben —

Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern darf

Nicht aufgeopfert werden.

Königin. Wissen Sie

Es zu verhindern?

Marquis. Ja — vielleicht. Das Mittel

Ist fast so schlimm als die Gefahr. Es ist  
Verwegen wie Verzweiflung — Doch ich weiß  
Von keinem andern.

Königin. Nennen Sie mir's.

Marquis. Ihnen,

Nur Ihnen, meine Königin, wag' ich  
Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann  
Es Carlos hören, ohne Abscheu hören.  
Der Name freilich, den es führen wird,  
Klingt etwas rauh —

Königin. Rebellion —

Marquis. Er soll

Dem König ungehorsam werden, soll  
Nach Brüssel heimlich sich begeben, wo  
Mit offenen Armen die Flamänder ihn  
Erwarten. Alle Niederlande stehen  
Auf seine Losung auf. Die gute Sache  
Wird stark durch einen Königssohn. Er mache  
Den span'schen Thron durch seine Waffen zittern.  
Was in Madrid der Vater ihm verweigert,  
Wird er in Brüssel ihm bewilligen.

Königin. Sie sprachen

Ihn heute und behaupten das?

Marquis. Weil ich

Ihn heute sprach.

Königin (nach einer Pause) Der Plan, den Sie mir zeigen,  
Erschreckt und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,  
Daß Sie nicht Unrecht haben — die Idee  
Ist kühn, und eben darum, glaub' ich,  
Gefällt sie mir. Ich will sie reifen lassen.  
Weiß sie der Prinz?

Marquis. Er sollte, war mein Plan,

Aus Ihrem Mund zum erstenmal sie hören.

Königin. Unstreitig! Die Idee ist groß — Wenn anders  
Des Prinzen Jugend —

Marquis. Schadet nichts. Er findet  
Dort einen Egmont und Dranien,  
Die braven Krieger Kaiser Karls, so klug  
Im Kabinett als fürchterlich im Felde.

Königin (mit Lebhaftigkeit).

Nein! die Idee ist groß und schön — Der Prinz  
Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,  
Die man hier in Madrid ihn spielen sieht,  
Drückt mich an seiner Statt zu Boden — Frankreich  
Versprech' ich ihm; Savoyen auch. Ich bin  
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er muß handeln. —  
Doch dieser Anschlag fordert Geld.

Marquis. Auch das liegt schon  
Bereit —

Königin. Und dazu weiß ich Rat.

Marquis. So darf ich  
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königin. Ich will mir's überlegen.

Marquis. Carlos dringt

Auf Antwort, Ihre Majestät — Ich hab'

Ihm zugesagt, nicht leer zurückzukehren.

(Geme Schreibtafel der Königin reichend)

Zwei Zeilen sind für jetzt genug —

Königin (nachdem sie geschrieben). Wird' ich

Sie wiedersehn?

Marquis. So oft Sie es befehlen.

Königin. So oft — so oft ich es befehle? — Marquis!

Wie muß ich diese Freiheit mir erklären?

Marquis. So arglos, als Sie immer können. Wir

Genießen sie, das ist genug — das ist

Für meine Königin genug.

Königin (abbrechend). Wie sollt' es

Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich

Noch diese Zuflucht in Europa bliebe! —



Wenn sie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie  
 Auf meinen stillen Anteil —  
 Marquis (mit Feuer). O, ich muß' es,  
 Ich mußte hier verstanden werden —  
 Herzogin Olivarez (erscheint an der Thür).  
 Königin (fremd zum Marquis). Was  
 Von meinem Herrn dem König kommt, werd' ich  
 Als ein Gesetz verehren. Gehen Sie,  
 Ihm meine Unterwerfung zu versichern!  
 (Sie gibt ihm einen Wink. Der Marquis geht ab.)

Galerie

Vierter Auftritt

Don Carlos und Graf Lerma

Carlos. Hier sind wir ungestört. Was haben Sie  
 Mir zu entdecken?  
 Lerma. Eure Hoheit hatten  
 An diesem Hofe einen Freund.  
 Carlos (starr). Den ich  
 Nicht wußte! — Wie? Was wollen Sie damit?  
 Lerma. So muß ich um Vergebung bitten, daß  
 Ich mehr erfuhr, als ich erfahren durfte.  
 Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,  
 Ich hab' es wenigstens von treuer Hand.  
 Denn kurz, ich hab' es von mir selbst.  
 Carlos. Von wem  
 Ist denn die Rede?  
 Lerma. Marquis Posa —  
 Carlos. Nun?  
 Lerma. Wenn etwa mehr, als jemand wissen darf,  
 Von Eurer Hoheit ihm bewußt sein sollte,  
 Wie ich beinahe fürchte —  
 Carlos. Wie Sie fürchten?  
 Lerma. — Er war beim König.  
 Carlos. So?

Lerma. Zwo volle Stunden

Und in sehr heimlichem Gespräch.

Carlos. Wahrhaftig?

Lerma. Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.

Carlos. Das will ich glauben.

Lerma. Ihren Namen, Prinz,

Hört' ich zu öfternmalen.

Carlos. Hoffentlich

Kein schlimmes Zeichen.

Lerma. Auch ward heute Morgen

Im Schlafgemache Seiner Majestät

Der Königin sehr räthselhaft erwähnt.

Carlos (tritt bestürzt zurück).

Graf Lerma?

Lerma. Als der Marquis weggegangen,

Empfang ich den Befehl, ihn künftighin

Unangemeldet vorzulassen.

Carlos. Das

Ist wirklich viel.

Lerma. Ganz ohne Beispiel, Prinz,

Solang' mir denkt, daß ich dem König diene.

Carlos. Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, sagten Sie,

Wie ward der Königin erwähnt?

Lerma (tritt zurück). Nein, Prinz,

Nein! Das ist wider meine Pflicht.

Carlos. Wie seltsam!

Sie sagen mir das eine und verhehlen

Das andre mir.

Lerma. Das erste war ich Ihnen,  
Das zweite bin ich dem Monarchen schuldig.

Carlos. — Sie haben Recht.

Lerma. Den Marquis hab' ich zwar  
Als Mann von Ehre stets gekannt.

Carlos. Dann haben

Sie ihn sehr gut gekannt.

Lerma. Jedwede Jugend

Ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick  
Der Probe.

Carlos. Auch wohl hier und da noch drüber.

Lerma. Und eines großen Königs Gunst dünkt mir  
Der Frage wert. An diesem goldnen Angel  
Hat manche starke Jugend sich verblutet.

Carlos. O ja.

Lerma. Oft sogar ist es weise, zu entdecken,  
Was nicht verschwiegen bleiben kann.

Carlos. Ja! weise!

Doch, wie Sie sagen, haben Sie den Marquis  
Als Mann von Ehre nur gekannt?

Lerma. Ist er

Es noch, so macht mein Zweifel ihn nicht schlechter,  
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt. (Er will gehen.)

Carlos (folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand). Dreifach  
Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann — ich sehe  
Um einen Freund mich reicher, und es kostet  
Mir den nicht, den ich schon besaß.

(Lerma geht ab.)

## Fünfter Auftritt

Marquis von Posa kommt durch die Galerie. Carlos

Marquis. Karl! Karl!

Carlos. Wer ruft? Ah! Du bist's! Eben recht. Ich eile  
Voraus ins Kloster. Komm bald nach. (Er will fort.)

Marquis. Nur zwei

Minuten — bleib.

Carlos. Wenn man uns überfiele —

Marquis. Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.

Die Königin —

Carlos. Du warst bei meinem Vater?

Marquis. Er ließ mich rufen; ja.

Carlos (voll Erwartung). Nun?

Marquis. Es ist richtig.

Du wirst sie sprechen.

- Carlos. Und der König? Was  
Will denn der König?
- Marquis. Der? Nicht viel — Neugierde,  
Zu wissen, wer ich bin — Dienstfertigkeit  
Von unbestellten guten Freunden. Was  
Weiß ich? Er bot mir Dienste an.
- Carlos. Die du  
Doch abgelehnt?
- Marquis. Versteht sich.
- Carlos. Und wie kamt  
Ihr auseinander?
- Marquis. Ziemlich gut.
- Carlos. Von mir  
War also wohl die Rede nicht?
- Marquis. Von dir?
- Doch. Ja. Im allgemeinen.  
(Er zieht sein Couvenur heraus und gibt es dem Prinzen.)  
Hier vorläufig  
Zwei Worte von der Königin, und morgen  
Werd' ich erfahren, wo und wie —
- Carlos (liest sehr zerstreut, steckt die Schreibtisch ein und will gehen).  
Beim Prior
- Triffst du mich also.
- Marquis. Warte doch. Was eilst du?  
Es kommt ja niemand.
- Carlos (mit erkünsteltem Lächeln). Haben wir denn wirklich  
Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute  
Erstaunlich sicher.
- Marquis. Heute? Warum heute?
- Carlos. Und was schreibt mir die Königin?
- Marquis. Hast du  
Denn nicht im Augenblick gelesen?
- Carlos. Ich?
- Ja so.
- Marquis. Was hast du denn? Was ist dir?
- Carlos (liest das Geschriebene noch einmal. Entzückt und feurig) Engel

Des Himmels! Ja! Ich will es sein — ich will —  
Will deiner wert sein — Große Seelen macht  
Die Liebe größer. Sei's auch, was es sei.  
Wenn du es mir gebietest, ich gehorche. —  
Sie schreibt, daß ich auf eine wichtige  
Entschließung mich bereiten soll. Was kann  
Sie damit meinen? Weißt du nicht?

Marquis. Wenn ich's  
Auch wüßte, Karl — bist du auch jetzt gestimmt,  
Es anzuhören?

Carlos. Hab' ich dich beleidigt?

Ich war zerstreut. Vergib mir, Roderich.

Marquis. Zerstreut? Wodurch?

Carlos. Durch — ich weiß selber nicht.

Dies Souvenir ist also mein?

Marquis. Nicht ganz!

Vielmehr bin ich gekommen, mir sogar

Deins auszubitten.

Carlos. Meins! Wozu?

Marquis. Und was

Du etwa sonst an Kleinigkeiten, die

In keines Dritten Hände fallen dürfen,

An Briefen oder abgerissenen

Konzepten bei dir führst — kurz deine ganze

Brieftasche —

Carlos. Wozu aber?

Marquis. Nur auf alle Fälle.

Wer kann für Überraschung stehen? Bei mir

Sucht sie doch niemand. Gib.

Carlos (sehr unruhig). Das ist doch seltsam!

Woher auf einmal diese —

Marquis. Sei ganz ruhig.

Ich will nichts damit angedeutet haben.

Gewißlich nicht. Es ist Behutsamkeit

Vor der Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,

So wahrlich nicht, daß du erschrecken solltest.

Carlos (gibt ihm die Brieftasche).

Verwahr' sie gut.

Marquis. Das werd' ich.

Carlos (sieht ihn bedeutend an). Roderich!

Ich gab dir viel.

Marquis. Noch immer nicht so viel,

Als ich von dir schon habe. — Dort also

Das übrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl. (Er will gehen.)

Carlos (kämpft zweifelhaft mit sich selbst — endlich ruft er ihn zurück).

Gib mir die Briefe doch noch einmal. Einer

Von ihr ist auch darunter, den sie damals,

Als ich so tödlich krank gelegen, nach

Alcala mir geschrieben. Stets hab' ich

Auf meinem Herzen ihn getragen. Mich

Von diesem Brief zu trennen, fällt mir schwer.

Laß mir den Brief — nur den — das übrige

Nimm alles.

(Er nimmt ihn heraus und gibt die Brieftasche zurück.)

Marquis. Karl, ich tu' es ungern. Just

Um diesen Brief war mir's zu tun.

Carlos. Leb' wohl!

(Er geht langsam und still weg, an der Lüre bleibt er einen Augenblick stehen, kehrt wieder um und bringt ihm den Brief.)

Da hast du ihn.

(Seine Hand zittert. Tränen stürzen aus seinen Augen, er fällt dem Marquis um den Hals und drückt sein Gesicht wider dessen Brust.)

Das kann mein Vater nicht?

Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht?

(Er geht schnell fort.)

## Sechster Auftritt

Marquis (sieht ihm erstaunt nach).

Wär's möglich? Wär' es? Also hätt' ich ihn

Doch nicht erkannt? Nicht ganz? In seinem Herzen

Wär' dieje Falte wirklich mir entgangen?

Mißtrauen gegen seinen Freund!

Nein! Es ist Lästung! — Was tat er mir,  
 Daß ich der Schwächen schwächster ihn verklage?  
 Was ich ihn zeihe, werd' ich selbst. — Befremden —  
 Das mag es ihn, das glaub' ich gern. Wann hätte  
 Er dieser seltsamen Verslossenheit  
 Zu seinem Freunde sich versehen? — Auch schmerzen!  
 Ich kann dir's nicht ersparen, Karl, und länger  
 Muß ich noch deine gute Seele quälen.  
 Der König glaubte dem Gefäß, dem er  
 Sein heiliges Geheimnis übergeben,  
 Und Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre  
 Geschwägigkeit, wenn mein Verstummen dir  
 Nicht Leiden bringt? vielleicht erspart? Warum  
 Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen,  
 Die über seinem Scheitel hängt? — Genug,  
 Daß ich sie still an dir vorüberführe  
 Und, wenn du aufwachst, heller Himmel ist. (Er geht ab.)

## Kabinett des Königs

## Siebenter Auftritt

Der König in einem Sessel — neben ihm die Infantin Clara Eugenia

König (nach einem tiefen Stillschweigen)

Nein! Es ist dennoch meine Tochter — Wie  
 Kann die Natur mit solcher Wahrheit lügen?  
 Dies blaue Auge ist ja mein! Sind' ich  
 In jedem dieser Züge mich nicht wieder?  
 Kind meiner Liebe, ja, du bist's. Ich drücke  
 Dich an mein Herz — du bist mein Blut.

(Er stuzt und hält inne)

Mein Blut!

Was kann ich Schlimmres fürchten? Meine Züge,  
 Sind sie die seinigen nicht auch?

(Er hat das Medaillon in die Hand genommen und sieht wechselweise auf das Bild  
 und in einen gegenüberstehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, steht schnell  
 auf und drückt die Infantin von sich.)

Weg! Weg!

In diesem Abgrund geh' ich unter.

## Achter Auftritt

Graf Lerma. Der König

Lerma. Eben  
Sind Ihre Majestät die Königin  
Im Borgemach erschienen.  
König. Jetzt?  
Lerma. Und bitten  
Um gnädigstes Gehör —  
König. Jetzt aber? Jetzt?  
In dieser ungewohnten Stunde? — Nein!  
Jetzt kann ich sie nicht sprechen — jetzt nicht —  
Lerma. Hier  
Sind Ihre Majestät schon selbst — (Er geht ab.)

## Neunter Auftritt

Der König. Die Königin tritt herein. Die Infantin

(Die letztere fliegt ihr entgegen und schmiegt sich an sie an. Die Königin fällt vor dem König nieder, welcher stumm und verwirrt steht.)

Königin. Mein Herr  
Und mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,  
Vor Ihrem Thron Gerechtigkeit zu suchen.  
König. Gerechtigkeit —  
Königin. Unwürdig seh' ich mir  
An diesem Hof begegnet. Meine  
Schatulle ist erbrochen —  
König. Was?  
Königin. Und Sachen  
Von großem Wert für mich daraus verschwunden —  
König. Von großem Wert für Sie —  
Königin. Durch die Bedeutung,  
Die eines Unbelehrten Dreistigkeit  
Vermögend wäre —  
König. Dreistigkeit — Bedeutung —  
Doch — stehen Sie auf.



Königin. Nicht eher, mein Gemahl,  
Bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden,  
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner  
Genugtuung den Läter mir zu stellen,  
Wo nicht, von einem Hoffstaat mich zu trennen,  
Der meinen Dieb verbirgt —

König. Stehn Sie doch auf —  
In dieser Stellung — Stehn Sie auf —

Königin (steht auf). Daß er  
Von Range sein muß, weiß ich — denn in der  
Schatulle lag an Perlen und Demanten  
Weit über eine Million, und er  
Begnügte sich mit Briefen —

König. Die ich doch —

Königin. Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe  
Und ein Medaillon von dem Infanten.

König. Von —

Königin. Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König. An Sie?

Königin. An mich.

König. Von dem Infanten! Und das sagen  
Sie mir?

Königin. Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König. Mit dieser Stirne!

Königin. Was fällt Ihnen auf?

Ich denke, Sie erinnern sich der Briefe,  
Die mit Betwilligung von beiden Kronen  
Von Carlos mir nach Saint Germain geschrieben.  
Ob auch das Bild, womit er sie begleitet,  
In diese Freiheit einbedungen worden,  
Ob seine rasche Hoffnung eigenmächtig  
Sich diesen kühnen Schritt erlaubt — das will  
Ich zu entscheiden mich nicht unterfangen.  
Wenn's Übereilung war, so war es die  
Verzeihlichste — da bin ich für ihn Bürge!  
Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es

Für seine Mutter wäre —

(Sieht die Bewegung des Königs.)

Was ist das?

Was haben Sie?

Infantin (welche unterdessen das Medaillon auf dem Boden gefunden und damit gespielt hat, bringt es der Königin).

Ah! Sieh da, meine Mutter!

Das schöne Bild —

Königin.

Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon und bleibt in sprachloser Erstarrung stehen. Beide sehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillstehen)

Wahrlich, Sire!

Dies Mittel, seiner Gattin Herz zu prüfen,

Dünkt mir sehr königlich und edel — Doch

Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König. Das Fragen ist an mir.

Königin.

Durch meinen Argwohn

Soll doch die Unschuld wenigstens nicht leiden —

Wenn also dieser Diebstahl Ihr Befehl

Gewesen —

König. Ja.

Königin.

Dann hab' ich niemand anzuklagen

Und niemand weiter zu bedauern — niemand

Als Sie, dem die Gemahlin nicht geworden,

Bei welcher solche Mittel sich verlohnen.

König. Die Sprache kenn' ich — Doch, Madam,

Zum zweitenmale soll sie mich nicht täuschen,

Wie in Uranjuez sie mich getäuscht.

Die engelreine Königin, die damals

Mit so viel Würde sich vertheidigt — jetzt

Kenn' ich sie besser.

Königin.

Was ist das?

König.

Kurz also

Und ohne Hinterhalt, Madam! — Ist's wahr,

Noch wahr, daß Sie mit niemand dort gesprochen?

Mit niemand? Ist das wirklich wahr?

Königin.

Mit dem Infanten

Hab' ich gesprochen. Ja.

König.

Ja? — Nun, so ist's

Am Tage. Es ist offenbar. So frech!

So wenig Schonung meiner Ehre!

Königin.

Ehre, Sire?

Wenn Ehre zu verletzen war, so fürcht' ich,

Stand eine größere auf dem Spiel, als mir

Kastilien zur Morgengabe brachte.

König. Warum verleugneten Sie mir?

Königin.

Weil ich

Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart

Der Höflinge, auf Delinquentenweise

Verhören mich zu lassen. Wahrheit werde

Ich nie verleugnen, wenn mit Ehrerbietung

Und Güte sie gefordert wird — Und war

Das wohl der Ton, den Eure Majestät

Mir in Aranjuez zu hören gaben?

Ist etwa die versammelte Grandezza

Der Richterstuhl, vor welchen Königinnen

Zu ihrer stillen Laten Rechenschaft

Gezogen worden? Ich gestattete

Dem Prinzen die Zusammenkunft, um die

Er dringend bat. Ich tat es, mein Gemahl,

Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch

Nicht über Dinge will zum Richter setzen,

Die ich für tadellos erkannt — und Ihnen

Verborg ich es, weil ich nicht lüftern war,

Mit Eurer Majestät um diese Freiheit

Vor meinem Hofgesinde mich zu streiten.

König. Sie sprechen kühn, Madam, sehr —

Königin.

Und auch darum,

Gek' ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich

Der Billigkeit, die er verdient, sich zu

Erfreuen hat in seines Vaters Herzen —

König. Die er verdient?

Rönnig.

Denn warum soll ich es

Verbergen, Sire? — ich schätz' ihn sehr und lieb' ihn  
Als meinen teuersten Verwandten, der  
Einst wert befunden worden, einen Namen  
Zu führen, der mich mehr anging. — Ich habe  
Noch nicht recht einsehn lernen, daß er mir  
Gerade darum fremder sollte sein  
Als jeder andre, weil er ehedem  
Vor jedem andern teuer mir gewesen.  
Wenn Ihre Staatsmaxime Bande knüpft,  
Wie sie für gut es findet, soll es ihr  
Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen.  
Ich will nicht hassen, wen ich soll — und weil  
Man endlich doch zu reden mich gezwungen —  
Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger  
Gebunden sehn —

Rönnig.

Elisabeth! Sie haben

In schwachen Stunden mich gesehen. Diese  
Erinnerung macht Sie so kühn. Sie trauen  
Auf eine Unmacht, die Sie oft genug  
An meiner Festigkeit geprüft — Doch fürchten  
Sie desto mehr. Was bis zu Schwächen mich  
Gebracht, kann auch zu Raserei mich führen.

Rönnig. Was hab' ich denn begangen?

Rönnig (nimmt ihre Hand).

Wenn es ist,

Doch ist — und ist es denn nicht schon? — wenn Ihrer  
Verschuldung volles, aufgehäuftes Maß  
Auch nur um eines Atems Schwere steigt —  
Wenn ich der Hintergangne bin —

(Er läßt ihre Hand los.)

Ich kann

Auch über diese letzte Schwäche siegen.

Ich kann's und will's — Dann wehe mir und Ihnen,  
Elisabeth!

Rönnig. Was hab' ich denn begangen?

Rönnig. Dann meinetwegen fließe Blut —

Königin. So weit

Ist es gekommen — Gott!

König. Ich kenne  
 Mich selbst nicht mehr — ich ehre keine Sitte  
 Und keine Stimme der Natur und keinen  
 Vertrag der Nationen mehr —

Königin. Wie sehr

Beflag' ich Eure Majestät —

König (außer Fassung). Beflagen!

Das Mitleid einer Buhlerin —

Infantin (hängt sich erschrocken an ihre Mutter). Der König zürnt,  
 Und meine schöne Mutter weint.

König (stoßt das Kind unsanft von der Königin).

Königin (mit Sanftmut und Würde, aber mit zitternder Stimme)

Dies Kind

Muß ich doch sicher stellen vor Mißhandlung.

Komm mit mir, meine Tochter.

(Sie nimmt sie auf den Arm.)

Wenn der König

Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits

Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen,

Die unsre Sache führen.

(Sie will gehen.)

König (betreten). Königin?

Königin. Ich kann nicht mehr — das ist zu viel —

(Sie will die Türe erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)

König (hinzueilend, voll Bestürzung).

Gott! Was ist das? —

Infantin (ruft voll Schrecken). Ach! Meine Mutter blutet!

(Sie eilt hinaus.)

König (ängstlich um sie beschäftigt).

Welch fürchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,

Daß Sie so hart mich strafen? Stehn Sie auf.

Erholen Sie sich! Stehn Sie auf! Man kommt!

Man überrascht uns — Stehn Sie auf — Soll sich

Mein ganzer Hof an diesem Schauspiel weiden?

Muß ich Sie bitten, aufzustehn?

(Sie richtet sich auf, von dem König unterstützt.)

### Zehnter Auftritt

Die Vorigen. Alba Domingo treten erschrocken herein. Damen folgen.

König.

Man bringe

Die Königin zu Hause. Ihr ist übel.

(Die Königin geht ab begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.)

Alba. Die Königin in Tränen, und auf ihrem  
Gesichte Blut —

König. Das nimmt die Teufel wunder,  
Die mich verleitet haben?

Alba. Domingo. Wir?

König. Die mir  
Genug gesagt, zum Rasen mich zu bringen;  
Zu meiner Überzeugung nichts.

Alba. Wir gaben,  
Was wir gehabt —

König. Die Hölle dank' es euch.  
Ich habe, was mich reut, getan. War das  
Die Sprache eines schuldigen Gewissens?

Marquis von Posa (noch außerhalb der Szene).

Ist der Monarch zu sprechen?

### Elfter Auftritt

Marquis von Posa. Die Vorigen

König (bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegengehend).

Ach! Das ist er!

Seid mir willkommen, Marquis — Eurer, Herzog,  
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns.

(Alba und Domingo sehen einander mit stummer Verwunderung an und gehen.)

## Zwölfter Auftritt

Der König und Marquis von Posa

Marquis. Sire!

Dem alten Manne, der in zwanzig Schlächten  
Dem Tod für Sie entgegenging, fällt es  
Doch hart, sich so entfernt zu sehn!

König. Euch ziemt

Es, so zu denken, so zu handeln mir.  
Was Ihr in wenig Stunden mir gewesen,  
War er in einem Menschenalter nicht.  
Ich will nicht heimlich tun mit meinem Wohlgefallen;  
Das Siegel meiner königlichen Gunst  
Soll hell und weit auf Eurer Stirne leuchten.  
Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,  
Beneidet sehn.

Marquis. Und dann auch, wenn die Hülle  
Der Dunkelheit allein ihn fähig machte,  
Des Namens wert zu sein?

König. Was bringt

Ihn mir?

Marquis. Als ich das Vorgemach durchgehe,  
Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,  
Das mir unglaublich deucht — Ein heftiger  
Wortwechsel — Blut — die Königin —

König. Ihr kommt von dort?

Marquis. Entsetzen sollt' es mich,  
Wenn das Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn  
Von Eurer Majestät indes vielleicht  
Etwas geschehen wäre. — Wichtige  
Entdeckungen, die ich gemacht, verändern  
Der Sache ganze Lage.

König. Nun?

Marquis. Ich fand

Gelegenheit, des Prinzen Portefeuille

Mit einigen Papieren wegzunehmen,  
Die, wie ich hoffe, ein'ges Licht —

(Er gibt Carlos' Brieftasche dem König.)

König (durchsucht sie begierig).

Ein Schreiben

Vom Kaiser, meinem Vater — Wie? Von dem  
Ich nie gehört zu haben mich entsinne?

(Er liest es durch, legt es beiseite und eilt zu den andern Papieren.)

Der Plan zu einer Festung — Abgerißne  
Gedanken aus dem Tacitus — Und was  
Denn hier? — Die Hand sollt' ich doch kennen!  
Es ist von einer Dame.

(Er liest aufmerksam, bald laut, bald leise.)

„Dieser Schlüssel — —

„Die hintern Zimmer im Pavillon

„Der Königin“ — — Ha! Was wird das? — „Hier darf

„Die Liebe frei — Erhörung — schöner Lohn“ —

Satanische Verrätherei! Jetzt kenn' ich's,

Sie ist es. Es ist ihre Hand!

Marquis.

Die Hand

Der Königin? Unmöglich —

König.

Der Prinzessin

Von Eboli —

Marquis.

So wär' es wahr, was mir

Unlängst der Page Henarez gestanden,

Der Brief und Schlüssel überbrachte.

König (des Marquis Hand fassend, in heftiger Bewegung). Marquis,

Ich sehe mich in fürchterlichen Händen!

Dies Weib — ich will es nur gestehen — Marquis,

Dies Weib erbrach der Königin Schatulle,

Die erste Warnung kam von ihr — Wer weiß,

Wie viel der Mönch drum wissen mag — Ich bin

Durch ein verruchtes Subenstück betrogen.

Marquis. Dann wär' es ja noch glücklich —

König.

Marquis! Marquis!

Ich fange an, zu fürchten, daß ich meiner

Gemahlin doch zu viel getan —



Marquis. Wenn zwischen

Dem Prinzen und der Königin geheime  
Verständnisse gewesen sind, so waren  
Sie sicherlich von weit — weit anderm Inhalt,  
Als dessen man sie angeklagt. Ich habe  
Gewisse Nachricht, daß des Prinzen Wunsch,  
Nach Flandern abzureisen, in dem Kopfe  
Der Königin entsprang.

König. Ich glaubt' es immer.

Marquis. Die Königin hat Ehrgeiz — Darf ich mehr  
Noch sagen? — Mit Empfindlichkeit sieht sie  
In ihrer stolzen Hoffnung sich getäuscht  
Und von des Thrones Anteil ausgeschlossen.  
Des Prinzen rasche Jugend bot sich ihren  
Weit blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —  
Ich zweifle, ob sie lieben kann.

König. Vor ihren

Staatsklugen Planen zittt' ich nicht.

Marquis. Ob sie geliebt wird? — Ob von dem Infanten  
Nichts Schlimmeres zu fürchten? Diese Frage  
Scheint mir der Untersuchung wert. Hier, glaub' ich,  
Ist eine strenge Wachsamkeit vonnöten —

König. Ihr haftet mir für ihn —

Marquis (nach einigem Bedenken). Wenn Eure Majestät

Mich fähig halten, dieses Amt zu führen,  
So muß ich bitten, es uneingeschränkt  
Und ganz in meine Hand zu übergeben.

König. Das soll geschehen.

Marquis. Wenigstens durch keinen

Gehilfen, welchen Namen er auch habe,

In Unternehmungen, die ich etwa

Für nötig finden könnte, mich zu stören —

König. Durch keinen. Ich versprech' es Euch. Ihr wart

Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich

Für diesen Wink Euch schuldig!

(Zu Lerma, der bei den letzten Worten herentritt)

Wie verließt Ihr

Die Königin?

Lerma. Noch sehr erschöpft von ihrer Ohnmacht.

(Er sieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und geht.)

Marquis (nach einer Pause zum König).

Noch eine Vorsicht scheint mir nötig.

Der Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.

Er hat der guten Freunde viel — vielleicht

Verbindungen in Gent mit den Rebellen.

Die Furcht kann zu verzweifelten Entschlüssen

Ihn führen — Darum rief' ich an, gleich jetzt

Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall

Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen.

König. Ihr habt ganz Recht. Wie aber —

Marquis.

Ein geheimer

Verhaftsbefehl, den Eure Majestät

In meine Hände niederlegen, mich

Im Augenblicke der Gefahr sogleich

Desselben zu bedienen — und —

(Wie sich der König zu bedenken scheint)

Es bliebe

Vors erste Staatsgeheimnis, bis —

König (zum Schreibpult gehend und den Verhaftsbefehl niederschreibend)

Das Reich

Ist auf dem Spiele — Außerordentliche Mittel

Erlaubt die dringende Gefahr — Hier, Marquis —

Euch brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis (empfängt den Verhaftsbefehl).

Es ist aufs äußerste, mein König.

König (legt die Hand auf seine Schulter). Geh!

Geh, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen

Und meinen Nächten Schlaf zurückzubringen.

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Galerie

Dreizehnter Auftritt

Carlos kommt in der größten Beängstigung. Graf Lerma ihm entgegen

Carlos. Sie such' ich eben.

Lerma. Und ich Sie.

Carlos. Ist's wahr?

Um Gotteswillen, ist es wahr?

Lerma. Was denn?

Carlos. Daß er den Dolch nach ihr gezückt? daß man

Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?

Bei allen Heiligen! Antworten Sie.

Was muß ich glauben? Was ist wahr?

Lerma. Sie fiel

Dhnmächtig hin und rißte sich im Fallen.

Sonst war es nichts.

Carlos. Sonst hat es nicht Gefahr?

Sonst nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?

Lerma. Nicht für

Die Königin — doch desto mehr für Sie.

Carlos. Für meine Mutter nicht! Nun Gott sei Dank!

Mir kam ein schreckliches Gerücht zu Ohren,

Der König rase gegen Kind und Mutter,

Und ein Geheimnis sei entdeckt.

Lerma. Das letzte

Kann auch wohl wahr sein —

Carlos. Wahr sein! Wie?

Lerma. Prinz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,

Die Sie verachtet haben. Nützen Sie

Die zwote besser.

Carlos. Wie?

Lerma. Wenn ich mich anders

Nicht irre, Prinz, sah ich vor wen'gen Tagen

Ein Portefeuille von himmelblauem Samt,

Mit Gold durchwirkt, in Ihrer Hand —

Carlos (etwas bestürzt).

So eins

Besitz' ich. Ja — Nun? —

Lerma.

Auf der Decke, glaub' ich,

Ein Schattenriß, mit Perlen eingefast —

Carlos. Ganz recht.

Lerma.

Als ich vorhin ganz unvermuthet

In's Kabinett des Königs trat, glaubt' ich

Das nämliche in seiner Hand zu sehen,

Und Marquis Posa stand bei ihm —

Carlos (nach einem kurzen erstarrenden Stillstehen, heftig). Das ist  
Nicht wahr.

Lerma (empfindlich). Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Carlos (sieht ihn lange an). Der sind Sie. Ja.

Lerma.

Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Carlos (geht in schrecklicher Bewegung auf und nieder und bleibt endlich vor ihm stehen).

Was hat er dir zuleid getan? Was haben

Die unschuldsvollen Bande dir getan,

Die du mit höllischer Geschäftigkeit

Zu reißen dich beeiferst?

Lerma.

Prinz, ich ehre

Den Schmerz, der Sie unbillig macht.

Carlos.

O Gott!

Gott! — Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma.

Auch

Erinnr' ich mich des Königs eigner Worte:

Wie vielen Dank, sagt' er, als ich hereintrat,

Bin ich für diese Neuigkeit Euch schuldig!

Carlos. O stille! stille!

Lerma.

Herzog Alba soll

Gefallen sein — dem Prinzen Ruy Gomez

Das große Siegel abgenommen und

Dem Marquis übergeben sein —

Carlos (in tiefes Grubeln verloren).

Und mir verschwieg er!

Warum verschwieg er mir?

Lerma.

Der ganze Hof

Staunt ihn schon als allmächtigen Minister,  
Als unumschränkten Günstling an —

Carlos.

Er hat

Mich lieb gehabt, sehr lieb. Ich war ihm teuer  
Wie seine eigne Seele. O, das weiß ich —  
Das haben tausend Proben mir erwiesen.  
Doch sollen Millionen ihm, soll ihm  
Das Vaterland nicht teurer sein als Einer?  
Sein Busen war für einen Freund zu groß,  
Und Carlos' Glück zu klein für seine Liebe.  
Er opferte mich seiner Jugend. Kann  
Ich ihn drum schelten? — Ja! Es ist gewiß!  
Jetzt ist's gewiß. Jetzt hab' ich ihn verloren.

(Er geht seitwärts und verbüllt das Gesicht.)

Lerma (nach einigem Stillschweigen).

Mein bester Prinz, was kann ich für Sie tun?

Carlos (ohne ihn anzusehen).

Zum König gehen und mich auch verraten.  
Ich habe nichts zu schenken.

Lerma.

Wollen Sie

Erwarten, was erfolgen mag?

Carlos (stürzt sich auf das Gelandere und steht starr vor sich hinaus).

Ich hab' ihn

Verloren. O! Jetzt bin ich ganz verlassen!

Lerma (näherst sich ihm mit teilnehmender Rührung).

Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken?

Carlos. Auf meine Rettung? — Guter Mensch!

Lerma.

Und sonst,

Sonst haben Sie für niemand mehr zu zittern?

Carlos (fährt auf).

Gott! Woran mahnen Sie mich! — Meine Mutter!  
Der Brief, den ich ihm wiedergab! ihm erst  
Nicht lassen wollte und doch ließ!

(Er geht, heftig und die Hände ringend, auf und nieder.)

Womit

Hat sie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er

Doch schonen sollen. Verma, hätt' er nicht?

(Nack, entschlossen)

Ich muß zu ihr — ich muß sie warnen, muß

Sie vorbereiten — Verma, lieber Verma —

Wen schick' ich denn? Hab' ich denn niemand mehr?

Gott sei gelobt! Noch einen Freund — und hier

Ist nichts mehr zu verschlimmern. (Schnell ab)

Verma (folgt ihm und ruft ihm nach). Prinz! Wohin? (Seht ab.)

Ein Zimmer der Königin

### Vierzehnter Auftritt

Die Königin. Alba. Domingo

Alba. Wenn uns vergönnt ist, große Königin —  
Königin. Was steht zu Ihren Diensten?

Domingo. Redliche Besorgnis

Für Ihrer königlichen Majestät

Erhabene Person erlaubt uns nicht,

Bei einem Vorfall müßig still zu schweigen,

Der Ihre Sicherheit bedroht.

Alba. Wir eilen,

Durch unsre zeit'ge Warnung ein Komplott,

Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften —

Domingo. Und unsern Eifer — unsre Dienste zu  
Den Füßen Ihrer Majestät zu legen.

Königin (sieht sie verwundert an).

Hochwürd'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,

Sie überraschen mich wahrhaftig. Solcher

Ergebenheit war ich mir von Domingo

Und Herzog Alba wirklich nicht vermutend.

Ich weiß, wie ich sie schätzen muß. — Sie nennen

Mir ein Komplott, das mich bedrohen soll.

Darf ich erfahren, wer — —

Alba. Wir bitten Sie,

Vor einem Marquis Posa sich zu hüten,

Der für des Königs Majestät geheime  
Geschäfte führt.

Königin. Ich höre mit Vergnügen,  
Daß der Monarch so gut gewählt. Den Marquis  
Hat man mir längst als einen guten Menschen,  
Als einen großen Mann gerühmt. Nie ward  
Die höchste Günst gerecht ausgeteilt —

Domingo. Gerechter ausgeteilt? Wir wissen's besser.

Alba. Es ist längst kein Geheimnis mehr, wozu  
Sich dieser Mensch gebrauchen lassen.

Königin. Wie?

Was wär' denn das? Sie spannen meine ganze  
Erwartung.

Domingo. — Ist es schon von lange,  
Daß Ihre Majestät zum letztenmal in Ihrer  
Schatulle nachgesehen?

Königin. Wie?

Domingo. Und haben  
Sie nichts darin vermißt von Kostbarkeiten?

Königin. Wie so? Warum? Was ich vermiße, weiß  
Mein ganzer Hof — Doch Marquis Posa? Wie  
Kommt Marquis Posa damit in Verbindung?

Alba. Sehr nahe, Ihre Majestät — denn auch  
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,  
Die in des Königs Händen diesen Morgen  
Gesehen worden — als der Chevalier  
Geheime Audienz gehabt.

Königin (nach emigem Nachdenken). Seltsam,  
Bei Gott! und äußerst sonderbar! — Ich finde  
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,  
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie besessen  
Zu haben mich entsinnen kann — Denn wirklich  
(indem sie einen durchdringenden Blick auf beide heftet)

Muß ich gestehn, ich war schon in Gefahr,  
Den schlimmen Dienst, der mir bei meinem Herrn  
Geleistet worden — Ihnen zu vergeben.

Alba. Uns?

Königin. Ihnen.

Domingo. Herzog Alba! Uns!

Königin (noch immer die Augen fest auf sie gerichteter).

Wie lieb

Ist es mir also, meiner Übereilung  
So bald gewahr zu werden. Ohnehin  
Hatt' ich beschlossen, Seine Majestät  
Noch heut' zu bitten, meinen Kläger mir  
Zu stellen. Um so besser nun! So kann ich  
Auf Herzog Albas Zeugnis mich berufen.

Alba. Auf mich? Das wollten Sie im Ernst?

Königin.

Warum nicht?

Domingo. Um alle Dienste zu entkräften, die  
Wir Ihnen im Verborgnen —

Königin.

Im Verborgnen?

(Mit Stolz und Ernst)

Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Alba,  
Was Ihres Königs Frau mit Ihnen, oder  
Mit Ihnen, Priester, abzureden hätte,  
Das ihr Gemahl nicht wissen darf. — Bin ich  
Unschuld'ig oder schuldig?

Domingo.

Welche Frage!

Alba. Doch, wenn der König so gerecht nicht wäre?

Es geht zum mindesten nicht wäre?

Königin.

Dann

Muß ich erwarten, bis er's wird. — Wohl dem,  
Der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!

(Sie macht ihnen eine Verbeugung und geht ab; jene entfernen sich nach einer andern Seite.)

Zimmer der Prinzessin von Eboli

Fünfzehnter Auftritt

Prinzessin von Eboli. Gleich darauf Carlos

Eboli. So ist sie wahr, die außerordentliche Zeitung,  
Die schon den ganzen Hof erfüllt?



Carlos (tritt herein). Erschrecken Sie

Nicht, Fürstin! Ich will sanft sein wie ein Kind.

Tholi. Prinz — diese Überraschung.

Carlos. Sind Sie noch

Beleidigt? Noch?

Tholi. Prinz!

Carlos (dringender). Sind Sie noch beleidigt?

Ich bitte, sagen Sie es mir.

Tholi. Was soll das?

Sie scheinen zu vergessen, Prinz — Was suchen  
Sie bei mir?

Carlos (ihre Hand mit Festigkeit fassend).

Mädchen, kannst du ewig hassen?

Verzeiht gekränkte Liebe nie?

Tholi (will sich losmachen). Woran

Erinnern Sie mich, Prinz?

Carlos. An deine Güte

Und meinen Undank — Ach! ich weiß es wohl!

Schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe

Dein sanftes Herz zerrissen, habe Tränen

Gepreßt aus diesen Augenblicken — ach!

Und bin auch jetzt nicht hier, es zu bereuen.

Tholi. Prinz, lassen Sie mich — ich —

Carlos. Ich bin gekommen,

Weil du ein sanftes Mädchen bist, weil ich

Auf deine gute, schöne Seele baue.

Sieh, Mädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr

Auf dieser Welt als dich allein. Einst warst

Du mir so gut — Du wirst nicht ewig hassen

Und wirst nicht unversöhnlich sein.

Tholi (wendet das Gesicht ab). O stille!

Nichts mehr, um Gotteswillen, Prinz —

Carlos. Laß mich

An jene goldne Zeiten dich erinnern,

An deine Liebe laß mich dich erinnern,

An deine Liebe, Mädchen, gegen die

Ich so unwürdig mich verging. Laß mich  
 Jetzt gelten machen, was ich dir gewesen,  
 Was deines Herzens Träume mir gegeben!  
 Noch einmal — nur noch einmal stelle mich  
 So, wie ich damals war, vor deine Seele,  
 Und diesem Schaffen opfre, was du mir,  
 Mir ewig nie mehr opfern kannst.

Eboli. O Karl!

Wie grausam spielen Sie mit mir!

Carlos. Sei größer  
 Als dein Geschlecht. Vergiß Beleidigungen,  
 Du, was vor dir kein Weib getan — nach dir  
 Kein Weib mehr tun wird. Etwas Unerhörtes  
 Fordr' ich von dir: Laß mich — auf meinen Knien  
 Beschwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich  
 Mit meiner Mutter sprechen. (Er wußt sich vor ihr nieder.)

### Sechzehnter Auftritt

Die Vorigen. Marquis von Posa stürzt herein, hinter ihm zwei Offiziere der  
 königlichen Leibwache

Marquis (atemlos, außer sich dazwischentretennd).

Was hat er

Gestanden? Glauben Sie ihm nicht.

Carlos (noch auf den Knien, mit erhobner Stimme).

Bei allem,

Was heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Heftigkeit).

Er ist rasend. Hören Sie

Den Rasenden nicht an.

Carlos (lauter, dringender). Es gilt um Tod

Und Leben. Führen Sie mich zu ihr.

Marquis (zieht die Prinzessin mit Gewalt von ihm).

Ich

Ermorde Sie, wenn Sie ihn hören.

(Zu einem von den Offizieren)

Graf

Von Cordua. Im Namen des Monarchen.

(Er zeigt den Verhaftsbefehl.)

Der Prinz ist Ihr Gefangener.

(Carlos steht erstarrt, wie vom Donner gerührt. Die Prinzessin stoßt einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Offiziere erstaunen. Eine lange und tiefe Pause. Man sieht den Marquis sehr heftig zittern und mit Mühe seine Fassung behalten.)

(Zum Prinzen)

Ich bitte

Um Ihren Degen. — Fürstin Eboli,

Sie bleiben; und

(zu dem Offizier)

Sie haften mir dafür,

Daß Seine Hoheit niemand spreche — niemand —

Sie selbst nicht, bei Gefahr des Kopfs!

(Er spricht noch einiges leise mit dem Offizier, darauf wendet er sich zum andern.)

Ich werfe

Sogleich mich selbst zu des Monarchen Füßen,

Ihm Rechenschaft zu geben —

(zu Carlos)

Und auch Ihnen.

Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.

(Carlos läßt sich ohne Zeichen des Bewußtseins hinwegführen. Nur im Vorübergehen läßt er einen matten, sterbenden Blick auf den Marquis fallen, der sein Gesicht verhüllt. Die Prinzessin versucht es noch einmal, zu entfliehen; der Marquis führt sie beim Arme zurück.)

## Siebenzehnter Auftritt

Prinzessin von Eboli. Marquis von Posa

Eboli. Um aller Himmel willen, lassen Sie

Mich diesen Ort —

Marquis (führt sie ganz vor, mit fürchterlichem Ernst).

Was hat er dir gesagt,

Unglückliche?

Eboli. Nichts — Lassen Sie mich — Nichts —

Marquis (hält sie mit Gewalt zurück. Ernster).

Wie viel hast du erfahren? Hier ist kein

Entrinnen mehr. Du wirfst auf dieser Welt  
Es niemand mehr erzählen.

Oboli (sieht ihm erschrocken ins Gesicht).

Großer Gott!

Was meinen Sie damit? Sie wollen mich  
Doch nicht ermorden?

Marquis (zieht einen Dolch). In der That, das bin  
Ich sehr gesonnen. Mach' es kurz.

Oboli. Mich? Mich?

O! ewige Barmherzigkeit! Was hab'  
Ich denn begangen?

Marquis (zum Himmel sehend, den Dolch auf ihre Brust gesetzt).

Noch ist's Zeit. Noch trat

Das Gift nicht über diese Lippen. Ich  
Zerschmette das Gefäß, und alles bleibt,  
Wie es gewesen. — Spaniens Verhängnis  
Und eines Weibes Leben! —

(Er bleibt in dieser Stellung zweifelhaft ruhen.)

Oboli (ist an ihm niedergesunken und sieht ihm fest ins Gesicht).

Nun? Was zaudern Sie?

Ich bitte nicht um Schonung — Nein! Ich habe  
Verdient zu sterben, und ich will's.

Marquis (läßt die Hand langsam sinken. Nach einem kurzen Besinnen).

Das wäre

So feig, als es barbarisch ist — Nein! Nein!

Gott sei gelobt! — Noch gibt's ein andres Mittel!

(Er läßt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzessin stürzt fort durch eine andere Thür.)

## Ein Zimmer der Königin

### Achtzehnter Auftritt

Die Königin zur Gräfin Fuentes

Was für ein Auflauf im Palaste? Jedes  
Geföse, Gräfin, macht mir heute Schrecken.  
D sehen Sie doch nach und sagen mir,  
Was es bedeutet.

(Die Gräfin Fuentes geht ab, und herein stürzt die Prinzessin von Oboli.)

Neunzehnter Auftritt

Königin, Prinzessin von Eboli

Eboli (atemlos, bleich und entsetzt vor der Königin niedergefunken)

Königin! Zu Hilfe!

Er ist gefangen.

Königin. Wer?

Eboli. Der Marquis Posa

Nahm auf Befehl des Königs ihn gefangen.

Königin. Wen aber? Wen?

Eboli. Den Prinzen.

Königin. Rasest du?

Eboli. Soeben führen sie ihn fort.

Königin. Und wer

Nahm ihn gefangen?

Eboli. Marquis Posa.

Königin. Nun!

Gott sei gelobt, daß es der Marquis war,

Der ihn gefangen nahm!

Eboli. Das sagen Sie

So ruhig, Königin? so kalt? — O Gott!

Sie ahnen nicht — Sie wissen nicht —

Königin. Warum er

Gefangen worden? — Eines Fehltritts wegen,

Vermut' ich, der dem heftigen Charakter

Des Jünglings sehr natürlich war.

Eboli. Nein! Nein!

Ich weiß es besser — Nein — O Königin!

Verruchte, teuflische That! Für ihn

Ist keine Rettung mehr! Er stirbt!

Königin. Er stirbt!

Eboli. Und seine Mörderin bin ich!

Königin. Er stirbt!

Wahnsinnige, bedenkst du?

Eboli. Und warum —

Warum er stirbt! — O hätt' ich wissen können,

Daß es bis dahin kommen würde!

Königin (nimmt sie gütig bei der Hand). Fürstin!  
 Noch sind Sie außer Fassung. Sammeln Sie  
 Erst Ihre Geister, daß Sie ruhiger,  
 Nicht in so grauenvollen Bildern, die  
 Mein Innerstes durchschauern, mir erzählen.  
 Was wissen Sie? Was ist geschehen?

Eboli.

O!

Nicht diese himmlische Herablassung,  
 Nicht diese Güte, Königin! Wie Flammen  
 Der Hölle schlägt sie brennend mein Gewissen.  
 Ich bin nicht würdig, den entweihten Blick  
 Zu Ihrer Glorie empor zu richten.  
 Zertreten Sie die Glende, die sich,  
 Zerknirscht von Reue, Scham und Selbstverachtung,  
 Zu Ihren Füßen krümmt.

Königin.

Unglückliche!

Was haben Sie mir zu gestehen?

Eboli.

Engel

Des Lichtes! Große Heilige! Noch kennen,  
 Noch ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie  
 So liebevoll gelächelt — Lernen Sie  
 Ihn heute kennen. Ich — ich war der Dieb,  
 Der Sie bestohlen.

Königin.

Sie?

Eboli.

Und jene Briefe

Dem König ausgeliefert —

Königin.

Sie?

Eboli.

Der sich

Erdreißet hat, Sie anzuklagen —

Königin.

Sie —

Sie konnten —

Eboli.

Rache — Liebe — Raserei —

Ich haßte Sie und liebte den Infanten —

Königin. Weil Sie ihn liebten —?

Eboli.

Weil ich's ihm gestanden

Und keine Gegenliebe fand.

Königin (nach einem Stillschweigen). O jetzt  
Enträtselt sich mir alles! — Stehn Sie auf.  
Sie liebten ihn — ich habe schon vergeben.  
Es ist nun schon vergessen — stehen Sie auf.

(Sie reißt ihr den Arm.)

Oboli.

Nein! Nein!

Ein schreckliches Geständnis ist noch übrig.

Nicht eher, große Königin —

Königin (aufmerksam). Was werd' ich

Noch hören müssen? Reden Sie —

Oboli.

Der König —

Verführung — O Sie blicken weg — Ich lese

In Ihrem Angesicht Verwerfung — Das

Verbrechen, dessen ich Sie zeihete — ich

Beging es selbst.

(Sie drückt ihr glühendes Gesicht auf den Boden. Die Königin geht ab. Große Pause.  
Die Herzogin von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Kabinett, in welches  
die Königin gegangen war, und findet die Fürstin noch in der vorigen Stellung liegen.  
Sie nähert sich ihr stillschweigend; auf das Geräusch richtet sich die letztere auf und  
fährt wie eine Rasende in die Höhe, da sie die Königin nicht mehr gewahr wird.)

## Zwanzigster Auftritt

Prinzessin von Oboli. Herzogin von Olivarez

Oboli.

Gott! Sie hat mich verlassen!

Jetzt ist es aus.

Olivarez (tritt ihr näher).

Prinzessin Oboli —

Oboli. Ich weiß, warum Sie kommen, Herzogin.

Die Königin schickt Sie heraus, mein Urtheil

Mir anzukündigen — Geschwind!

Olivarez.

Ich habe

Befehl von Ihrer Majestät, Ihr Kreuz

Und Ihre Schlüssel in Empfang zu nehmen —

Oboli (nimmt ein goldnes Ordenskrenz vom Busen und gibt es in die Hände der  
Herzogin). Doch einmal noch ist mir vergönnt, die Hand

Der besten Königin zu küssen?

Olivarez.

Im

Marienkloster wird man Ihnen sagen,

Was über Sie beschloffen ist.

Eboli (unter hervorstürzenden Thränen). Ich sehe

Die Königin nicht wieder?

Olivarez (umarmt sie mit abgewandtem Gesicht).

Leben Sie glücklich!

(Sie geht schnell fort. Die Prinzessin folgt ihr bis an die Türe des Cabinetts, welche sogleich hinter der Herzogin verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie stumm und unbeweglich auf den Knien davor liegen, dann rafft sie sich auf und eilt hinweg mit verhülltem Gesicht.)

### Einundzwanzigster Auftritt

Königin. Marquis von Posa

Königin. Ach endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis (bleich, mit zerstorchem Gesicht, bebender Stimme und durch diesen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).

Sind Ihre Majestät allein? Kann niemand

In diesen nächsten Zimmern uns behorchen?

Königin. Kein Mensch — Warum? Was bringen Sie?

(Indem sie ihn genauer ansieht und erschrocken zurücktritt)

Und wie

So ganz verändert! Was ist das? Sie machen

Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge

Wie eines Sterbenden entstellt —

Marquis.

Sie wissen

Vermuthlich schon —

Königin.

Daß Karl gefangen worden,

Und zwar durch Sie, setzt man hinzu — So ist

Es dennoch wahr? Ich wollt es keinem Menschen

Als Ihnen glauben.

Marquis.

Es ist wahr.

Königin.

Durch Sie?

Marquis. Durch mich.

Königin (sieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).

Ich ehre Ihre Handlungen,



Auch wenn ich sie nicht fasse — Diesmal aber  
Verzeihen Sie dem bangen Weib. Ich fürchte,  
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

Marquis. Ich hab' es  
Verloren.

Königin. Gott im Himmel!

Marquis. Seien Sie  
Ganz ruhig, meine Königin. Für ihn  
Ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin. Was werd' ich hören! Gott!

Marquis. Denn wer,

Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf  
Mich alles setzen? Alles! So vertwegen,  
So zuversichtlich mit dem Himmel spielen?  
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,  
Des Zufalls schweres Steuer zu regieren  
Und doch nicht der Unwissende zu sein?  
O, es ist billig! — Doch warum denn jetzt  
Von mir? Der Augenblick ist kostbar wie  
Das Leben eines Menschen! Und wer weiß,  
Ob aus des Richters karger Hand nicht schon  
Die letzten Tropfen für mich fallen?

Königin. Aus  
Des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!  
Ich fasse nicht, was diese Reden meinen,  
Doch sie entsetzen mich —

Marquis. Er ist gerettet!  
Um welchen Preis er's ist, gleichviel! Doch nur  
Für heute. Wenig Augenblicke sind  
Noch sein. Er spare sie. Noch diese Nacht  
Muß er Madrid verlassen.

Königin. Diese Nacht noch?

Marquis. Anstalten sind getroffen. In demselben  
Kartäuserkloster, das schon lange Zeit  
Die Zuflucht unsrer Freundschaft war gewesen,  
Erwartet ihn die Post. Hier ist in Wechseln,

Was mir das Glück auf dieser Welt gegeben.  
 Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich  
 An meinen Karl noch manches auf dem Herzen,  
 Noch manches, das er wissen muß; doch leicht  
 Könnt' es an Múße mir gebrechen, alles  
 Persönlich mit ihm abzutun — Sie sprechen  
 Ihn diesen Abend, darum wend' ich mich  
 An Sie —

Königin. Um meiner Ruhe willen, Marquis,  
 Erklären Sie sich deutlicher — nicht in  
 So fürchterlichen Rätselfn reden Sie  
 Mit mir — Was ist geschehn?

Marquis. Ich habe noch  
 Ein wichtiges Bekenntnis abzulegen;  
 In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward  
 Ein Glück, wie es nur wenigen geworden:  
 Ich liebte einen Fürstensohn — Mein Herz,  
 Nur einem Einzigen geweiht, umschloß  
 Die ganze Welt! — In meines Carlos Seele  
 Schuf ich ein Paradies für Millionen.  
 O, meine Träume waren schön — Doch es  
 Gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit  
 Von meiner schönen Pflanzung abzurufen.  
 Bald hat er seinen Roderich nicht mehr,  
 Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,  
 Hier — hier — auf diesem heiligen Altare,  
 Im Herzen seiner Königin leg' ich  
 Mein letztes kostbares Vermächtnis nieder,  
 Hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —

(Er wendet sich ab, Tränen ersticken seine Stimme.)

Königin. Das ist  
 Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,  
 Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder  
 Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis (hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerem Tone fort).

Sagen Sie

Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,  
Den wir in jenen schwärmerischen Tagen  
Auf die geteilte Hostie geschworen.  
Den meinigen hab' ich gehalten, bin  
Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's  
An ihm, den seinigen —

Königin. Zum Tod?

Marquis. Er mache —

O sagen Sie es ihm! — das Traumbild wahr,  
Das kühne Traumbild eines neuen Staates,  
Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege  
Die erste Hand an diesen rohen Stein.

Ob er vollende oder unterliege —

Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn  
Jahrhunderte dahin geflohen, wird  
Die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er,  
Auf einem Thron, wie seiner, wiederholen  
Und ihren neuen Liebling mit derselben  
Begeisterung entzünden. Sagen Sie  
Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend  
Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,  
Nicht öffnen soll dem tötenden Insekte  
Gerühmter besserer Vernunft das Herz  
Der zarten Götterblume — daß er nicht  
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit  
Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.

Ich hab' es ihm zuvor gesagt —

Königin.

Wie, Marquis?

Und wozu führt —

Marquis.

Und sagen Sie ihm, daß

Ich Menschenglück auf seine Seele lege,  
Daß ich es sterbend von ihm fordre — fordre!  
Und sehr dazu berechtigt war. Es hätte  
Bei mir gestanden, einen neuen Morgen  
Heraufzuführen über diese Reiche.

Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte

Mich seinen Sohn — Ich führe seine Siegel,  
Und seine Alba sind nicht mehr.

(Er halt inne und sieht einige Augenblicke stillschweigend auf die Königin)

Sie weinen —

O diese Tränen kenn' ich, schöne Seele:  
Die Freude macht sie fließen. Doch vorbei,  
Es ist vorbei. Karl oder ich. Die Wahl  
War schnell und schrecklich. Einer war verloren,  
Und ich will dieser eine sein — ich lieber —  
Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.

Königin.

Jetzt,

Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —  
Unglücklicher, was haben Sie getan?

Marquis. Zwei kurze Abendstunden hingegeben,  
Um einen hellen Sommertag zu retten.

Den König geb' ich auf. Was kann ich auch  
Dem König sein? — In diesem starren Boden  
Blüht keine meiner Rosen mehr — Europas  
Verhängnis reißt in meinem großen Freunde!  
Auf ihn verweis' ich Spanien — Es blute  
Bis dahin unter Philipps Hand! — Doch weh!  
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,  
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein! Nein!  
Ich kenne meinen Carlos — das wird nie  
Geschehn — und meine Bürgin, Königin,  
Sind Sie!

(Nach einzigem Stillschweigen)

Ich sah sie keimen, diese Liebe, sah

Der Leidenschaften unglückseligste

In seinem Herzen Wurzel fassen — Damals  
Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen.

Ich tat es nicht. Ich nährte diese Liebe,  
Die mir nicht unglückselig war. Die Welt  
Kann anders richten. Ich bereue nicht.

Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,  
Wo sie nur Tod — In dieser hoffnungslosen Flamme  
Erkann' ich früh der Hoffnung goldnen Strahl.

Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,  
 Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben:  
 Die Sterblichkeit versagte mir ein Bild,  
 Die Sprache Worte — da verwies ich ihn  
 Auf dieses — meine ganze Leistung war,  
 Ihm seine Liebe zu erklären.

Königin.

Marquis,

Ihr Freund erfüllte Sie so ganz, daß Sie  
 Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie  
 Im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden,  
 Da Sie zu seinem Engel mich gemacht,  
 Zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?  
 Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel  
 Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir  
 Mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.

Marquis. Für alle Weiber, nur für eines nicht.

Auf eines schwör' ich — Oder sollten Sie,  
 Sie der Begierden edelster sich schämen,  
 Der Heldentugend Schöpferin zu sein?  
 Was geht es König Philipp an, wenn seine  
 Verklärung in Escorial den Maler,  
 Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?  
 Gehört die süße Harmonie, die in  
 Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,  
 Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat  
 Das Recht erkauf't, in Trümmern es zu schlagen,  
 Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen  
 Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.  
 Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,  
 Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie beide  
 Gehören für einander. Diesen Glauben  
 Soll mir kein feiges Vorurteil zerstören.  
 Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,  
 Von Menschenfurcht, von falschem Heldenmut  
 Zu nichtiger Verleugnung nie versucht,  
 Unwandelbar und ewig ihn zu lieben;

Versprechen Sie mir dieses? — Königin —  
Versprechen Sie's in meine Hand?

Königin. Mein Herz,  
Versprech' ich Ihnen, soll allein und ewig  
Der Richter meiner Liebe sein.

Marquis (zieht seine Hand zurück). Jetzt sterb' ich  
Beruhigt — Meine Arbeit ist getan.

(Er neigt sich gegen die Königin und will gehen.)

Königin (begleitet ihn schweigend mit den Augen).

Sie gehen, Marquis — ohne mir zu sagen,  
Wenn wir — wie bald — uns wiedersehen?

Marquis (kommt noch einmal zurück, das Gesicht abgewendet). Gewiß!  
Wir sehn uns wieder.

Königin. Ich verstand Sie, Posa —  
Verstand Sie recht gut — Warum haben Sie  
Mir das getan?

Marquis. Er oder ich.

Königin. Nein! Nein!  
Sie stürzten sich in diese Lat, die Sie  
Erhaben nennen. Leugnen Sie nur nicht.  
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach  
Gedürstet — Mögen tausend Herzen brechen,  
Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weidet.  
D jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehn! Sie haben  
Nur um Bewunderung gebuhlt.

Marquis (betroffen, vor sich). Nein! Darauf  
War ich nicht vorbereitet —

Königin (nach einem Stillstehen). Marquis!  
Ist keine Rettung möglich?

Marquis. Keine.

Königin. Keine?  
Besinnen Sie sich wohl. Ist keine möglich?  
Auch nicht durch mich?

Marquis. Auch nicht durch Sie.

Königin. Sie kennen mich  
Zur Hälfte nur — ich habe Mut.

Marquis. Ich weiß es.

Königin. Und keine Rettung?

Marquis. Keine.

Königin (verläßt ihn und verhüllt das Gesicht). Gehen Sie!

Ich schätze keinen Mann mehr.

Marquis (in der heftigsten Bewegung vor ihr niedergeworfen).

Königin! —

O Gott! das Leben ist doch schön.

(Er springt auf und geht schnell fort. Die Königin in ihr Kabinett)

### Vorzimmer des Königs

### Zweiundzwanzigster Auftritt

Herzog von Alba und Domingo gehen stillschweigend und abgesondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Kabinett des Königs. Alsdann Don Raymond von Taxis, der Oberpostmeister

Lerma. Ob sich der Marquis noch nicht blicken lassen?

Alba. Noch nicht.

(Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis (tritt auf). Graf Lerma, melden Sie mich an.

Lerma. Der König ist für niemand —

Taxis. Sagen Sie,

Ich muß ihn sprechen — Seiner Majestät

Ist äußerst dran gelegen. Eilen Sie.

Es leidet keinen Aufschub.

(Lerma geht ins Kabinett.)

Alba (tritt zum Oberpostmeister). Lieber Taxis,

Gewöhnen Sie sich zur Geduld. Sie sprechen

Den König nicht —

Taxis. Nicht? Und warum?

Alba. Sie hätten

Die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubnis

Beim Chevalier von Posa auszuwirken,

Der Sohn und Vater zu Gefangnen macht.

Taxis. Von Posa? Wie? Ganz recht! Das ist derselbe,

Aus dessen Hand ich diesen Brief empfangen —

Alba. Brief? Welchen Brief?

Lazis. Den ich nach Brüssel habe  
Befördern sollen —

Alba (aufmerksam). Brüssel?

Lazis. Den ich eben  
Dem König bringe —

Alba. Brüssel! Haben Sie  
Gehört, Kaplan? Nach Brüssel!

Domingo (tritt dazu). Das ist sehr  
Verdächtig.

Lazis. Und wie ängstlich, wie verlegen  
Er mir empfohlen worden!

Domingo. Ängstlich? So!

Alba. An wen ist denn die Aufschrift?

Lazis. An den Prinzen  
Von Nassau und Dranien.

Alba. An Wilhelm? —  
Kaplan! Das ist Verrätherei.

Domingo. Was könnt'  
Es anders sein? — Ja freilich, diesen Brief  
Muß man sogleich dem König überliefern.  
Welch ein Verdienst von Ihnen, würd'ger Mann,  
So streng zu sein in Ihres Königs Dienst!

Lazis. Hochwürd'ger Herr, ich tat nur meine Pflicht.

Alba. Sie taten wohl.

Lerma (kommt aus dem Kabinett. Zum Oberpostmeister).  
Der König will Sie sprechen.  
(Lazis geht hinein.)

Der Marquis immer noch nicht da?

Domingo. Man sucht  
Ihn aller Orten.

Alba. Sonderbar und seltsam.  
Der Prinz ein Staatsgefangener, und der König  
Noch selber ungewiß, warum?

Domingo. Er war  
Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben?



Alba. Wie nahm es denn der König auf?

Lerma.

Der König

Sprach noch kein Wort.

(Gerausch im Kabinett)

Alba.

Was war das? Still!

Lafis (aus dem Kabinett).

Graf Lerma!

(Beide hinein)

Alba (zu Domingo). Was geht hier vor?

Domingo. Mit diesem Ton des Schreckens!

Wenn dieser aufgefangne Brief —? Mir ahnet

Nichts Gutes, Herzog.

Alba.

Lerma läßt er rufen!

Und wissen muß er doch, daß Sie und ich

Im Vorfaal —

Domingo. Unfre Zeiten sind vorbei.

Alba. Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier

Const alle Türen sprangen? Wie ist alles

Verwandelt um mich her — wie fremd —

Domingo (hat sich leise der Kabinettstüre genähert und bleibt lauschend davor stehen).

Horch!

Alba (nach einer Pause).

Alles

Ist totenstill. Man hört sie Atem holen.

Domingo. Die doppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba. Hintweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Türe).

Mir ist so feierlich,

So bang, als sollte dieser Augenblick

Ein großes Los entscheiden.

### Dreißundzwanzigster Auftritt

Der Prinz von Parma, die Herzoge von Feria und Medina Sidonia mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen

Parma.

Ist der König

Zu sprechen?

Alba.

Nein.

Parma.

Nein? Wer ist bei ihm?

Feria.

Marquis

Von Posa ohne Zweifel?

Alba. Den erwartet man  
Soeben.

Parma. Diesen Augenblick  
Sind wir von Saragossa eingetroffen.  
Der Schrecken geht durch ganz Madrid — Ist es  
Denn wahr?

Domingo. Ja leider.

Feria. Es ist wahr? Er ist  
Durch den Malteser in Verhaft genommen?

Alba. So ist's.

Parma. Warum? Was ist geschehn?

Alba. Warum?

Das weiß kein Mensch als Seine Majestät  
Und Marquis Posa.

Parma. Ohne Zugiehung  
Der Cortes seines Königreichs?

Feria. Weh dem,  
Der Theil gehabt an dieser Staatsverletzung.

Alba. Weh ihm! So ruf' ich auch.

Medina Sidonia. Ich auch.

Die übrigen Granden. Wir alle.

Alba. Wer folgt mir in das Kabinett? — Ich werfe

Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (stürzt aus dem Kabinett). Herzog Alba!

Domingo. Endlich!

Gelobt sei Gott!

(Alba eilt hinein.)

Lerma (atemblos, in großer Bewegung).

Wenn der Malteser kommt —

Der Herr ist jezo nicht allein, er wird

Ihn rufen lassen —

Domingo (zu Lerma, indem sich alle übrigen voll neugieriger Erwartung um  
ihn versammeln). Graf, was ist geschehn?

Sie sind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will theilen). Das

Ist teuflisch!

Parma und FERIA.

Was denn? Was denn?

MEDINA SIDONIA.

Was macht

Der König?

DOMINGO (zugleich).

Teufelisch? Was denn?

FERMA.

Der König hat

Erweint.

DOMINGO. Erweint!

ALLE (zugleich, mit betrefnem Erstaunen).

Der König hat gemeint!

(Man hört eine Glocke im Kabinett. Graf FERMA eilt hinein.)

DOMINGO (ihm nach, will ihn zurückhalten).

Graf, noch ein Wort — Verziehen Sie — Weg ist er!

Da stehn wir angefesselt von Entsetzen.

### Vierundzwanzigster Auftritt

Prinzessin von EBOLI. FERIA. MEDINA SIDONIA. PARMA. DOMINGO  
und übrige Bedienten

EBOLI (eilig, außer sich).

Wo ist der König? Wo? Ich muß ihn sprechen.

(Zu FERIA)

Sie, Herzog, führen mich zu ihm.

FERIA.

Der König

hat wichtige Verhinderung. Kein Mensch

Wird vorgelassen.

EBOLI.

Unterzeichnet er

Das fürchterliche Urtheil schon? Er ist

Belogen. Ich 'beweis' es ihm, daß er

Belogen ist.

DOMINGO (gibt ihr von ferne einen bedeutenden Wink).

Prinzessin EBOLI!

EBOLI (geht auf ihn zu).

Sie auch da, Priester? Recht! Sie brauch' ich eben.

Sie sollen mir's bekräftigen.

(Sie ergreift seine Hand und will ihn ins Kabinett mit fortreißen.)

Domingo.

Ich? — Sind

Sie bei sich, Fürstin?

Feria.

Bleiben Sie zurück.

Der König hört Sie jetzt nicht an.

Eboli.

Er muß

Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wahrheit!

Und wär' er zehnmal ein Gott!

Domingo.

Weg! Weg!

Sie wagen alles. Bleiben Sie zurück.

Eboli. Mensch, zittre du vor deines Gößen Zorn.

Ich habe nichts zu wagen.

(Wie sie ins Kabinett will, stürzt heraus)

Herzog Alba. (Seine Augen funkeln, Triumph ist in seinem Gang. Er eilt auf Domingo zu und umarmt ihn.) Lassen Sie

In allen Kirchen ein Te Deum tönen.

Der Sieg ist unser.

Domingo.

Unser?

Alba (zu Domingo und den übrigen Granden).

Jetzt hinein

Zum Herrn. Sie sollen weiter von mir hören.

\*

## Fünfter Akt

Ein Zimmer im königlichen Palast, durch eine eiserne Gitter-  
türe von einem großen Vorhofe abgesondert, in welchem  
Wachen auf und nieder gehen

### Erster Auftritt

Carlos, an einem Tische sitzend, den Kopf vorwärts auf die Urne gelegt, als wenn  
er schlummerte. Im Hintergrunde des Zimmers einige Offiziere, die mit ihm em-  
geschlossenen sind. Marquis von Posa tritt herein, ohne von ihm bemerkt zu werden,  
und spricht leise mit den Offizieren, welche sich sogleich entfernen. Er selbst tritt ganz  
nahe vor Carlos und betrachtet ihn einige Augenblicke schweigend und traurig. End-  
lich macht er eine Bewegung, welche diesen aus seiner Betäubung erweckt

Carlos (steht auf, wird den Marquis gewahr und faßt erschrocken zusammen).

Dann sieht er ihn eine Weile mit großen, starren Augen an und streicht mit der Hand  
über die Stirne, als ob er sich auf etwas besinnen wollte).

Marquis. Ich bin es, Karl.

Carlos (gibt ihm die Hand) Du kommst sogar noch zu mir!

Das ist doch schön von dir.

Marquis. Ich bildete

Mir ein, du könntest deinen Freund hier brauchen.

Carlos. Wahrhaftig? Meintest du das wirklich? Sieh!

Das freut mich — freut mich unbeschreiblich. Ach!

Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis. Ich hab' es auch um dich verdient.

Carlos. Nicht wahr?

O, wir verstehen uns noch ganz. So hab'

Ich's gerne. Diese Schonung, diese Milde

Steht großen Seelen an, wie du und ich.

Laß sein, daß meiner Forderungen eine

Unbillig und vermessen war — mußt du

Mir darum auch die billigen versagen?

Hart kann die Jugend sein, doch grausam nie,

Unmenschlich nie. — Es hat dir viel gekostet!

O ja, mir deucht, ich weiß recht gut, wie sehr

Geblutet hat dein sanftes Herz, als du

Dein Opfer schmücktest zum Altare.

Marquis. Carlos!

Wie meinst du das?

Carlos. Du selbst wirst jetzt vollenden,

Was ich gesollt und nicht gekonnt — Du wirst

Den Spaniern die goldnen Tage schenken,

Die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir

Ist es ja aus — auf immer aus. Das hast

Du eingesehn. O diese fürchterliche Liebe

Hat alle frühe Blüten meines Geistes

Unwiederbringlich hingerafft. Ich bin

Für deine großen Hoffnungen gestorben.

Vorsehung oder Zufall führen dir

Den König zu — Es kostet mein Geheimnis,

Und er ist dein — du kannst sein Engel werden.

Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht

Für Spanien. — Ach, hier ist nichts verdammlich,

Nichts, nichts als meine rasende Verblendung,  
 Bis diesen Tag nicht eingesehn zu haben,  
 Daß du — so groß als zärtlich bist.

Marquis.

Nein! Das,

Das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht  
 Vorhergesehen, daß eines Freundes Großmut  
 Erfinderischer könnte sein als meine  
 Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude stürzt  
 Zusammen — ich vergaß dein Herz.

Carlos. Zwar, wenn dir's möglich wär' gewesen, ihr  
 Dies Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte  
 Ich unaussprechlich dir gedankt. Konnt' ich  
 Denn nicht allein es tragen? Musste sie  
 Das zweite Opfer sein? — Doch still davon!  
 Ich will mit keinem Vorwurf dich beladen.  
 Was geht die Königin dich an? Liebst du  
 Die Königin? Soll deine strenge Tugend  
 Die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?  
 Verzeih mir — ich war ungerecht.

Marquis.

Du bist's.

Doch — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'  
 Ich einen, dann verdient' ich alle — und  
 Dann würd' ich so nicht vor dir stehen.

(Er nimmt sein Portefeuille heraus.)

Hier

Sind von den Briefen ein'ge wieder, die  
 Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm  
 Sie zu dir.

Carlos (sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an).

Wie?

Marquis.

Ich gebe sie dir wieder,  
 Weil sie in deinen Händen sicherer jezt  
 Sein dürften als in meinen.

Carlos.

Was ist das?

Der König las sie also nicht? bekam  
 Sie gar nicht zu Gesicht?

Marquis. Diese Briefe?

Carlos. Du zeigtest ihm nicht alle?

Marquis. Wer sagt dir,

Daß ich ihm einen zeigte?

Carlos (außerst erstaunt). Ist es möglich?

Graf Lerma.

Marquis. Der hat dir gesagt? — Ja! Nun

Wird alles, alles offenbar! Wer konnte

Das auch voraussehn? — Lerma also? — Nein,

Der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht,

Die andern Briefe liegen bei dem König.

Carlos (sieht ihn lange mit sprachlosem Erstaunen an).

Weshwegen bin ich aber hier?

Marquis. Zur Vorsicht,

Wenn du vielleicht zum zweitenmal versucht

Sein möchtest, eine Ehre zu deiner

Vertrauten zu erwählen —

Carlos (wie aus einem Traume erwacht).

Ja! Nun endlich!

Jetzt seh' ich — jetzt wird alles Licht —

Marquis (geht nach der Thür).

Wer kommt?

## Zweiter Auftritt

Herzog Alba. Die Vorigen

Alba (näherst sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch diesen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend).

Prinz, Sie sind frei. Der König schickt mich ab,

Es Ihnen anzukündigen.

(Carlos sieht den Marquis verwundert an. Alle schweigen still.)

Zugleich

Schätz' ich mich glücklich, Prinz, der erste sein

Zu dürfen, der die Gnade hat —

Carlos (bemerkt beide mit äußerster Verwunderung. Nach einer Pause zum Herzog).

Ich werde

Gefangen eingekehrt und frei erklärt,

Und ohne mir bewußt zu sein, warum  
Ich beides werde?

Alba. Aus Versehen, Prinz,

Sobiel ich weiß, zu welchem irgend ein  
— Betrüger den Monarchen hingerissen.

Carlos. Doch aber ist es auf Befehl des Königs,  
Daß ich mich hier befinde?

Alba. Ja, durch ein  
Versehen Seiner Majestät.

Carlos. Das tut  
Mir wirklich leid — Doch wenn der König sich  
Verseht, kommt es dem König zu, in eigner  
Person den Fehler wieder zu verbessern.

(Er sucht die Augen des Marquis und beobachtet eine stolze Herabsetzung gegen den Herzog.)

Man nennt mich hier Don Philipps Sohn. Die Augen  
Der Lasterung und Neugier ruhn auf mir.  
Was Seine Majestät aus Pflicht getan,  
Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken.  
Sonst bin ich auch bereit, vor dem Gerichte  
Der Cortes mich zu stellen — Meinen Degen  
Nehm' ich aus solcher Hand nicht an.

Alba. Der König  
Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit  
Dies billige Verlangen zu gewähren,  
Wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie  
Zu ihm begleiten darf —

Carlos. Ich bleibe hier,  
Bis mich der König oder sein Madrid  
Aus diesem Kerker führen. Bringen Sie  
Ihm diese Antwort.

(Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und Befehle austheilen.)



## Dritter Auftritt

Carlos und Marquis von Rosa

Carlos (nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und Erstaunen zum Marquis) Was ist aber das?

Erkläre mir's. Bist du denn nicht Minister?

Marquis. Ich bin's gewesen, wie du siehst.

(Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung)

O Karl,

Es hat gewirkt. Es hat. Es ist gelungen.

Jetzt ist's getan. Gepriesen sei die Allmacht,

Die es gelingen ließ.

Carlos. Gelingen! Was?

Ich fasse deine Worte nicht.

Marquis (ergreift seine Hand). Du bist

Gerechtfertigt, Karl — bist frei — und ich —

(Er hält inne.)

Carlos. Und du?

Marquis. Und ich — ich drücke dich an meine Brust

Zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;

Ich hab' es ja mit allem, allem, was

Mir teuer ist, erkauft — O Karl, wie süß,

Wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin

Mit mir zufrieden.

Carlos. Welche plötzliche

Veränderung in deinen Zügen! So

Hab' ich dich nie gesehen. Stolz er hebst

Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten.

Marquis. Wir müssen Abschied nehmen, Karl. Erschrick nicht.

Du sei ein Mann. Was du auch hören wirst —

Versprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,

Unwürdig großer Seelen, diese Trennung

Mir zu erschweren. Du verlierst mich, Karl —

Auf viele Jahre — Loren nennen es

Auf ewig.

(Carlos zieht seine Hand zurück, steht ihn starr an und antwortet nichts)

Sei ein Mann. Ich habe sehr  
 Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,  
 Die bange Stunde mit dir auszuhalten,  
 Die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll  
 Ich dir's gestehen, Karl? ich habe mich  
 Darauf gefreut — Komm, laß uns nieder sitzen —  
 Ich fühle mich erschöpft und matt.

(Er rückt nahe an Carlos, der noch immer in einer toten Erstarrung ist und sich unwillkürlich von ihm niederziehen laßt.)

Wo bist du?

Du gibst mir keine Antwort? — Ich will kurz sein.  
 Den Tag nachher, als wir zum letztenmal  
 Bei den Kartäusern uns gesehen, ließ mich  
 Der König zu sich fordern. Den Erfolg  
 Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,  
 Daß dein Geheimnis ihm verraten worden,  
 Daß Briefe, in der Königin Schatulle  
 Gefunden, wider dich gezeugt, daß ich  
 Aus seinem eignen Munde dies erfahren,  
 Und daß — ich sein Vertrauter war.

(Er hält inne, Carlos' Antwort zu erfahren; dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)

Ja, Karl!

Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.  
 Ich selbst regierte das Komplott, das dir  
 Den Untergang bereitete. Zu laut  
 Sprach schon die Lat. Dich frei zu sprechen, war  
 Zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,  
 War alles, was mir übrig blieb — und so  
 Ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen.  
 — Du hörst mich nicht?

Carlos.

Ich höre. Weiter. Weiter.

Marquis. Bis hieher bin ich ohne Schuld. Doch bald  
 Verraten mich die ungewohnten Strahlen  
 Der neuen königlichen Gunst. Der Ruf  
 Dringt bis zu dir, wie ich vorhergesehen.  
 Doch ich, von falscher Bärtlichkeit bestochen,

Von stolzem Wahn geblendet, ohne dich  
Das Wagestück zu enden, unterschlage  
Der Freundschaft mein gefährliches Geheimnis.  
Das war die große Übereilung! Schwer  
Hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei  
War meine Zuversicht. Verzeih — sie war  
Auf deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.

(Hier schweigt er. Carlos geht aus seiner Versteinerung in lebhafteste Bewegungen über.)

Was ich befürchtete, geschieht. Man läßt  
Dich zittern vor erdichteten Gefahren.  
Die Königin in ihrem Blut — das Schrecken  
Des widerhallenden Palastes — Vermaas  
Unglückliche Dienstoffertigkeit — zuletzt  
Mein unbegreifliches Verstummen, alles  
Bestürmt dein überraschtes Herz — du wankst —  
Gibst mich verloren. Doch, zu edel selbst,  
An deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,  
Schmückst du mit Größe seinen Abfall aus;  
Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten,  
Weil du noch treulos ihn verehren darfst.  
Verlassen von dem Einzigen, wirfst du  
Der Fürstin Eboli dich in die Arme —  
Unglücklicher! in eines Teufels Arme;  
Denn diese war's, die dich verriet.

(Carlos steht auf.)

Ich sehe

Dich dahin eilen. Eine schlimme Ahnung  
Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu spät.  
Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständnis  
Floß über deine Lippen schon. Für dich  
Ist keine Rettung mehr —

**Carlos.** Nein! Nein! Sie war  
Gerührt. Du irrst dich. Gewiß war sie  
Gerührt.

Marquis. Da wird es Nacht vor meinen Sinnen!  
Nichts — Nichts — Kein Ausweg — Keine Hilfe — Keine

Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung  
 Macht mich zur Furie, zum Lier — ich setze  
 Den Dolch auf eines Weibes Brust — Doch jetzt —  
 Jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele:  
 „Wenn ich den König irrte? Wenn es mir  
 Gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?  
 Wahrscheinlich oder nicht! — für ihn genug,  
 Scheinbar genug für König Philipp, weil  
 Es übel ist! Es sei! ich will es wagen.  
 Vielleicht ein Donner, der so unverhofft  
 Ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen — und  
 Was will ich mehr? Er überlegt, und Karl  
 Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten.“  
 Carlos. Und das — das hättest du getan?

Marquis.

Ich schreibe

An Wilhelm von Dranien, daß ich  
 Die Königin geliebt, daß mir's gelungen,  
 In dem Verdacht, der fälschlich dich gedrückt,  
 Des Königs Argwohn zu entgehn — daß ich  
 Durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,  
 Der Königin mich frei zu nahn. Ich setze  
 Hinzu, daß ich entdeckt zu sein besorge,  
 Daß du, von meiner Leidenschaft belehrt,  
 Zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht  
 Durch ihre Hand die Königin zu warnen —  
 Daß ich dich hier gefangen nahm und nun,  
 Weil alles doch verloren, willens sei,  
 Nach Brüssel mich zu werfen. Diesen Brief —

Carlos (fällt ihm erschrocken ins Wort).

Hast du der Post doch nicht vertraut? Du weißt,  
 Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis. Dem König ausgeliefert werden. Wie  
 Die Sachen stehn, hat Laris seine Pflicht  
 Bereits getan.

Carlos. Gott! So bin ich verloren!

Marquis. Du? Warum du?

Carlos. Unglücklicher, und du  
 Bist mit verloren. Diesen ungeheuern  
 Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben.  
 Nein! Den vergibt er nimmermehr.

Marquis. Betrug?  
 Du bist zerstreut. Besinne dich. Wer sagt ihm,  
 Daß es Betrug gewesen?

Carlos (sieht ihm starr ins Gesicht).

Wer, fragst du?

Ich selbst.

(Er will fort.)

Marquis. Du rasest. Bleib zurück.

Carlos. Weg! Weg!

Um Gotteswillen. Halte mich nicht auf.  
 Indem ich hier verweile, dingt er schon  
 Die Mörder.

Marquis. Desto edler ist die Zeit.

Wir haben uns noch viel zu sagen.

Carlos. Was?

Oh' er noch alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und sieht ihn bedeutend an.)

Marquis. Höre, Carlos — War

Ich auch so eilig, so gewissenhaft,  
 Da du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Carlos. Bleibe geführt und voll Bewunderung vor ihm stehen).

D gute Vorsicht!

Marquis. Rette dich für Glandern!

Das Königreich ist dein Beruf. Für dich  
 Zu sterben, war der meinige.

Carlos (geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Emp-  
 findung). Nein! Nein!

Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler  
 Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will  
 Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen  
 Wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,  
 Das hat ein Freund für seinen Freund getan.

Es wird ihn rühren. Glaube mir! er ist  
Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!  
Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden  
Von warmen Tränen übergehen, und dir  
Und mir wird er verzeihn —

(Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthüre. Carlos springt auf.)

Ha! Wem galt das?

Marquis. Ich glaube — mir.

(Er sinkt nieder.)

Carlos (fällt mit einem Schrei des Schmerzens neben ihm zu Boden)

O himmlische

Barmherzigkeit!

Marquis (mit brechender Stimme).

Er ist geschwind — der König —

Ich hoffte — länger — Denk' auf deine Rettung —

Hörst du? — auf deine Rettung — Deine Mutter

Weiß alles — ich kann nicht mehr —

(Carlos bleibt wie tot bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einem halben Kreis um diese beiden und sehen wechselseitig auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens — der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

## Vierter Auftritt

Carlos. Der König Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia.  
Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granden

König (mit gutem Ton).

Deine Bitte

Hat stattgefunden, mein Infant. Hier bin ich,

Ich selbst, mit allen Großen meines Reichs,

Dir Freiheit anzukündigen.

(Carlos blüht auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Tode erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Toten. Er antwortet nicht.)

Empfange

Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.

(Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten.)

Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf.

Komm in die Arme deines Vaters.

Carlos (empfängt ohne Bewußtsein die Arme des Königs — besinnt sich aber plötzlich, halt inne und sieht ihn genauer an). Dein Geruch ist Mord. Ich kann dich nicht umarmen.

(Er stoßt ihn zurück. Alle Branden kommen in Bewegung.)

Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab' Ich Ungeheures denn getan? Des Himmels Gesalbten angefaßt? Fürchtet nichts. Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr Das Brandmal nicht an seiner Stirne? Gott Hat ihn gezeichnet.

König (bricht sich auf). Folgt mir, meine Branden.

Carlos. Wohin? Nicht von der Stelle, Sire —

(Er halt ihn gewaltsam mit beiden Händen und bekommt mit der einen das Schwert zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.)

König.

Das Schwert

Gezückt auf deinen Vater?

Alle antwesende Branden (ziehen die Irgen).

Königsmord!

Carlos (den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert in der andern).

Stecht eure Schwerter ein. Was wollt ihr? Glaubt

Ihr, ich sei rasend? Nein, ich bin nicht rasend.

Wär ich's, so tatet ihr nicht gut, mich zu

Erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze

Sein Leben schwebt. Ich bitte, haltet euch

Entfernt. Versassungen, wie meine, wollen

Geschmeichelt sein — drum bleibt zurück. Was ich

Mit diesem König abzumachen habe,

Seht euren Leheneid nichts an. Seht nur,

Wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!

Seht ihr? D seht auch hieher — Das hat er

Getan, der große Rünföler!

König (zu den Branden, welche sich besorgt um ihn herumdrängen wollen).

Tretet alle

Zurück. Wovor erzittert ihr? — Sind wir

Nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwarten,

Zu welcher Schandtat die Natur —

Carlos.

Natur?

Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Lösung.  
 Der Menschheit Bande sind entzwei. Du selbst  
 Hast sie zerrissen, Sire, in deinen Reichen.  
 Soll ich verehren, was du höhntest? — O seht!  
 Seht hieher! Es ist noch kein Mord geschehen  
 Als heute. — Gibt es keinen Gott? Was? Dürfen  
 In seiner Schöpfung Könige so hausen?  
 Ich frage, gibt es keinen Gott? Solange Mütter  
 Geboren haben, ist nur einer — einer  
 So unverdient gestorben. — Weißt du auch,  
 Was du getan hast? Nein, er weiß es nicht,  
 Weiß nicht, daß er ein Leben hat gestohlen  
 Aus dieser Welt, das wichtiger und edler  
 Und teurer war als er mit seinem ganzen  
 Jahrhundert.

König (mit gelindem Ton).

Wenn ich allzu rasch gewesen,  
 Geziemt es dir, für den ich es gewesen,  
 Mich zur Verantwortung zu ziehen?

Carlos.

Wie?

Ist's möglich? Sie erraten nicht, wer mir  
 Der Lote war? — O sagt es ihm — helfst seiner  
 Unwissenheit das schwere Rätsel lösen.  
 Der Lote war mein Freund — Und wollt ihr wissen,  
 Warum er starb? Für mich ist er gestorben.

König. Ha! meine Ahnung!

Carlos.

Blutender, vergib,

Daß ich vor solchen Ohren es entweihe!  
 Doch dieser große Menschenkenner sinke  
 Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit  
 Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet.  
 Ja, Sire! Wir waren Brüder! Brüder durch  
 Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.  
 Sein schöner Lebenslauf war Liebe. Liebe  
 Für mich sein großer, schöner Tod. Mein war er,



Als Sie mit seiner Achtung groß getan,  
 Als seine scherzende Beredsamkeit  
 Mit Ihrem stolzen Riesengeiste spielte.  
 Ihn zu beherrschen wähnten Sie — und waren  
 Ein folgsam Werkzeug seiner höhern Pläne.  
 Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft  
 Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb  
 Er an Dranien den Brief — O Gott!  
 Er war die erste Lüge seines Lebens!  
 Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,  
 Den er erlitt, entgegen. Sie beschenkten ihn  
 Mit Ihrer Günst — er starb für mich. Ihr Herz  
 Und Ihre Freundschaft drangen Sie ihm auf,  
 Ihr Zepter war das Spielwerk seiner Hände;  
 Er warf es hin und starb für mich!

(Der König steht ohne Bewegung, den Blick starr auf den Boden geheftet. Alle Stranden  
 sehen betreten und furchtsam auf ihn.)

Und war

Es möglich? Dieser groben Lüge konnten  
 Sie Glauben schenken? Wie gering muß' er  
 Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen  
 Mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen!  
 Um seine Freundschaft wagten Sie zu buhlen —  
 Und unterlagen dieser leichten Probe!  
 O nein — nein, das war nichts für Sie. Das war  
 Kein Mensch für Sie! Das wußt' er selbst recht gut,  
 Als er mit allen Kronen Sie verstoßen.  
 Dies feine Saitenspiel zerbrach in Ihrer  
 Metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn  
 Ermorden.

Alba (hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelassen und mit sichbarer  
 Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in seinem Gesichte arbeiten. Jetzt nähert  
 er sich ihm furchtsam).

Sire — nicht diese Totenstille. Sehen

Sie um sich. Reden Sie mit uns.

Carlos.

Sie waren

Ihm nicht gleichgültig. Seinen Anteil hatten

Sie längst. Vielleicht — er hätte Sie noch glücklich  
 Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst  
 Von seinem Überflusse zu vergnügen.  
 Die Splitter seines Geistes hätten Sie  
 Zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie  
 Bestohlen — Was werden  
 Sie bieten, eine Seele zu erstatten,  
 Wie diese war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Granden sehen weg oder verhüllen das Gesicht  
 in ihren Manteln.)

O, die ihr hier versammelt steht und vor Entsetzen  
 Und vor Bewunderung verstummt — verdammt  
 Den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen  
 Den Vater und den König führt — Seht hieher!  
 Für mich ist er gestorben! Habt ihr Tränen?  
 Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?  
 Seht hieher und verdammt mich nicht!

(Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und Gelassenheit.)

Vielleicht

Erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte  
 Sich enden wird? — Hier ist mein Schwert. Sie sind  
 Mein König wieder. Denken Sie, daß ich  
 Vor Ihrer Rache zitterte? Morden Sie  
 Mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet.  
 Mein Leben ist verwirrt. Ich weiß. Was ist  
 Mir jetzt das Leben? Hier entsag' ich allem,  
 Was mich auf dieser Welt erwartet. Suchen  
 Sie unter Fremdlingen sich einen Sohn —  
 Da liegen meine Reiche —

(Er sinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an dem Folgenden keinen Anteil mehr.  
 Man hört unterdessen von ferne ein verworrenes Getöse von Stimmen und ein Ge-  
 dräng vieler Menschen um den König herum ist eine tiefe Stille. Seine Augen durch-  
 laufen den ganzen Kreis, aber niemand begegnet seinen Blicken.)

König.

Nun? Will niemand

Antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes  
 Gesicht verhüllt! — Mein Urtheil ist gesprochen.  
 In diesen stummen Mienen les' ich es

Verkündigt. Meine Untertanen haben mich  
Gerichtet.

(Das vorige Stillschweigen. — Der Tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umstehenden Branden läuft ein Gemurmel, sie geben sich unter einander verlegene Umkle; Graf Lerma stoßt endlich leise den Herzog von Alba an.)

Lerma. Wahrlich! Das ist Sturm!

Alba (leise). So fürcht' ich.

Lerma. Man dringt herauf. Man kommt.

## Fünfter Auftritt

Ein Offizier von der Leibwache. Die Vorigen

Offizier (dringend). Rebellion!

Wo ist der König?

(Er arbeitet sich durch die Menge und dringt bis zum König.)

Ganz Madrid in Waffen!

Zu Tausenden umringt der wütende  
Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Carlos,  
Verbreitet man, sei in Verhaft genommen,  
Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn  
Lebendig sehen oder ganz Madrid  
In Flammen aufgehen lassen.

Alle Branden (in Bewegung). Rettet! Rettet  
Den König!

Alba (zum König, der ruhig und unbeweglich steht).

Flüchten Sie sich, Sire — Es hat

Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer

Den Pöbel waffnet —

König (erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf und tritt mit Majestät  
unter sie).

Steht mein Thron noch?

Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.

Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,  
Von einem Knaben weich gemacht. Man wartet  
Nur auf die Losung, von mir abzufallen.

Ich bin verraten von Rebellen.

Alba. Sire,

Welch fürchterliche Phantasie!

König.

Dorthin!

Dort werft euch nieder! Vor dem blühenden,  
Dem jungen König werft euch nieder — Ich  
Bin nichts mehr — ein ohnmächtig'ger Greis!

Alba.

Dahin

Ist es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen sich um den König herum und knien mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Carlos bleibt allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.)

König (reißt seinen Mantel ab und werft ihn von sich)

Befleidet

Ich mit dem königlichen Schmuß — Auf meiner  
Zerfetzten Leiche fragt ihn —

(Er bleibt ohnmächtig in Albas und Lermas Armen.)

Lerma.

Hilfe! Gott!

Feria. Gott! welcher Zufall!

Lerma.

Er ist von sich —

Alba (laßt den König in Lermas und Ferias Händen).

Bringen

Sie ihn zu Bette. Unterdeßsen geb' ich

Madrid den Frieden.

(Er geht ab. Der König wird weggetragen, und alle Granden begleiten ihn.)

### Sechster Auftritt

Carlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach einigen Augenblicken erscheint Ludwig Mercado, sieht sich schüchtern um und steht eine Zeitlang stillschweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Mercado.

Ich komme

Von Ihrer Majestät der Königin.

(Carlos sieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)

Mein Name ist Mercado — Ich bin Leibarzt  
Bei Ihrer Majestät — und hier ist meine  
Beglaubigung.

(Er zeigt dem Prinzen einen Siegelring — Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)

Die Königin wünscht sehr,

Sie heute noch zu sprechen — wichtige

Geschäfte —

Carlos. Wichtig ist mir nichts mehr

Auf dieser Welt.

Mercado. Ein Auftrag, sagte sie,

Den Marquis Posa hinterlassen —

Carlos (steht schnell auf)

Was?

Gleich.

(Er will mit ihm gehen.)

Mercado. Nein! Jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müssen

Die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist

Besetzt und alle Wachen dort verdoppelt.

Unmöglich ist es, diesen Flügel des

Palastes ungesehen zu betreten.

Sie würden alles wagen —

Carlos.

Über —

Mercado.

Nur

Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —

Die Königin hat es erdacht. Sie legt

Es Ihnen vor — Doch es ist kühn und seltsam

Und abenteuerlich.

Carlos.

Das ist?

Mercado.

Schon längst

Geht eine Sage, wie Sie wissen, daß

Um Mitternacht in den gewölbten Gängen

Der königlichen Burg, in Mönchsgestalt,

Der abgeschiedne Geist des Kaisers wandle.

Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen

Beziehen nur mit Schauer diesen Posten.

Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser

Verkleidung zu bedienen, können Sie

Durch alle Wachen frei und unversehrt

Bis zum Gemach der Königin gelangen

Das dieser Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff

Schützt Sie die heilige Gestalt. Doch auf

Der Stelle, Prinz, muß Ihr Entschluß gefaßt sein.

Das nö'tige Kleid, die Maske finden Sie

In Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer Majestät

Antwort zu bringen.

Carlos.

Und die Zeit?

Mercado.

Die Zeit

Ist zwölf Uhr.

Carlos. Sagen Sie ihr, daß sie mich  
Erwarten könne.

(Mercado geht ab.)

## Siebenter Auftritt

Carlos. Graf Lerma

Lerma. Retten Sie sich, Prinz.

Der König mütet gegen Sie. Ein Anschlag  
Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.  
Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe  
Mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen  
Sie ohne Aufschub.

Carlos. Ich bin in den Händen  
Der Allmacht.

Lerma. Wie die Königin mich eben  
Hat merken lassen, sollen Sie noch heute  
Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.  
Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der Ausruhr  
Begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht  
Hat ihn die Königin veranlaßt. Jetzt  
Wird man sich nicht erlauben, gegen Sie  
Gewalt zu brauchen. Im Kartäuserkloster  
Erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,  
Wenn Sie gezwungen sollten sein —

(Er gibt ihm einen Dolch und Terzerolen.)

Carlos. Dank, Dank,  
Graf Lerma!

Lerma. Ihre heutige Geschichte  
Hat mich im Innersten gerührt. So liebt  
Kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen  
Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

Carlos. Graf Lerma! Dieser Abgeschiedne nannte  
Sie einen edlen Mann.

Lerma. Noch einmal, Prinz!

Reisen Sie glücklich. Schöne Zeiten werden kommen;  
Dann aber werd' ich nicht mehr sein. Empfangen  
Sie meine Huldigung schon hier.

(Er laßt sich auf ein Knie vor ihm nieder.)

Carlos (will ihn zurückhalten. Sehr bewegt). Nicht also —  
Nicht also, Graf — Sie rühren mich — Ich möchte  
Nicht gerne weich sein —

Verma (küßt seine Hand mit Empfindung).

König meiner Kinder!

O, meine Kinder werden sterben dürfen  
Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie sich meiner  
In meinen Kindern — Kehren Sie in Frieden  
Nach Spanien zurück. Seien Sie  
Ein Mensch auf König Philipps Thron. Sie haben  
Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie  
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja  
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite  
Zwang Ihren Utervater, von dem Thron  
Zu steigen — Dieser Philipp zittert heute  
Vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken  
Sie, Prinz — und so geleite Sie der Himmel!

(Er geht schnell weg Carlos ist im Begriff, auf einem andern Wege fortzueilen, kehrt  
aber plötzlich um und wirft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch  
einmal in seine Arme schließt. Dann verläßt er schnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs

Achter Auftritt

Ein Gedränge vieler Granden Es ist Abend und Lichter werden angezündet, Herzog  
von Alba und Herzog von Feria kommen im Gespräch.

Alba. Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie  
Den König?

Feria. In der fürchterlichsten Laune.  
Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch  
Ereignen würde, keinen Menschen will  
Er vor sich lassen. Die Verrätere  
Des Marquis hat auf einmal seine ganze

Natur verändert. Wir erkennen ihn  
Nicht mehr.

Alba. Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal  
Nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,  
Die eben jetzt gemacht wird —

Feria. Eine neue  
Entdeckung?

Alba. Ein Kartäusermönch, der in  
Des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen  
Und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod  
Des Marquis Posa sich erzählen lassen,  
Fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.  
Man untersucht. Die Angst des Todes preßt  
Ihm ein Geständnis aus, daß er Papiere  
Von großem Werte bei sich trage, die  
Ihm der Verstorbne anbefohlen in  
Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn  
Er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr  
Ihm zeigen würde.

Feria. Nun?

Alba. Die Briefe lauten,  
Daß Carlos binnen Mitternacht und Morgen  
Madrid verlassen soll.

Feria. Was?

Alba. Daß ein Schiff  
In Cadix segelfertig liege, ihn  
Nach Brissingen zu bringen — daß die Staaten  
Der Niederlande seiner nur erwarten,  
Die span'sche Ketten abzuwerfen.

Feria. Ha!  
Was ist das?

Alba. Andre Briefe melden,  
Daß eine Flotte Solimans bereits  
Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen  
Von Spanien, laut des geschlossnen Bundes,  
Im Mittelländ'schen Meere anzugreifen.



Feria. Ist's möglich?

Alba. Eben diese Briefe lehren

Die Reisen mich verstehn, die der Malteser  
Durch ganz Europa jüngst getan. Es galt  
Nichts Kleineres, als alle nord'schen Mächte  
Für der Glamänder Freiheit zu bewaffnen.

Feria. Das war er!

Alba. Diesen Briefen endlich folgt

Ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,  
Der von der span'schen Monarchie auf immer  
Die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts  
Ist übersehen, Kraft und Widerstand  
Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte  
Des Landes pünktlich angegeben, alle  
Maßimen, welche zu befolgen, alle  
Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf  
Ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

Feria. Welch undurchdringlicher Verräther!

Alba. Noch

Beruft man sich in diesem Brief auf eine  
Geheime Unterredung, die der Prinz  
Am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter  
Zu stande bringen sollte.

Feria. Wie? Das wäre  
Ja heute.

Alba. Diese Mitternacht. Auch hab' ich

Für diesen Fall Befehle schon gegeben.  
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick  
Ist zu verlieren — Öffnen Sie das Zimmer  
Des Königs.

Feria. Nein! Der Eintritt ist verboten.

Alba. So öffn' ich selbst — Die wachsende Gefahr  
Rechtfertigt diese Kühnheit —

(Wie er gegen die Thür geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria. Ha! Er selbst!

## Neunter Auftritt

König zu den Vorigen

(Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers. Dem Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, worem ihn die gehabte Ohnmacht ver-  
setzt hat. Mit langsamen Schritten geht er an den anwesenden Granden vorbei, sieht jeden starr an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemütsbewegung nach und nach laut wird.)

König. Gib diesen Losen mir heraus. Ich muß  
Ihn wieder haben.

Domingo (leise zum Herzog von Alba)

Reden Sie ihn an.

König (wie oben).

Er dachte klein von mir und starb. Ich muß  
Ihn wieder haben. Er muß anders von  
Mir denken.

Alba (nähert sich mit Furcht).

Sire —

König.

Wer redet hier?

(Er sieht lange im ganzen Kreis herum.)

Hat man

Vergessen, wer ich bin? Warum nicht auf  
Den Knieen vor mir, Kreatur? Noch bin  
Ich König. Unterwerfung will ich sehen.  
Setzt alles mich hintan, weil einer mich  
Verachtet hat?

Alba.

Nichts mehr von ihm, mein König!

Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,

Steht auf im Herzen Ihres Reichs —

Feria.

Prinz Carlos —

König. Er hatte einen Freund, der in den Tod

Gegangen ist für ihn — für ihn! Mit mir

Hätt' er ein Königreich geteilt! — Wie er

Auf mich herunter sah! So stolz sieht man

Von Thronen nicht herunter. War's nicht sichtbar,

Wie viel er sich mit der Erobrung mußte?  
 Was er verlor, gestand sein Schmerz. So wird  
 Um nichts Vergänglich's geweint — Daß er noch lebte!  
 Ich gäb' ein Indien dafür. Trostlose Ummacht,  
 Die nicht einmal in Gräber ihren Arm  
 Verlängern, eine kleine Übereilung  
 Mit Menschenleben nicht verbessern kann!  
 Die Toten stehen nicht mehr auf. Wer darf  
 Mir sagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe  
 Wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten.  
 Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,  
 Ein freier Mann stand auf in diesem ganzen  
 Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich  
 Und stirbt.

Alba. So lebten wir umsonst! — Laßt uns  
 Zu Grabe gehen, Spanier. Auch noch  
 Im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz  
 Des Königs!

König (setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt).

Wär' er mir also gestorben!

Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war  
 Mir teuer wie ein Sohn. In diesem Jüngling  
 Ging mir ein neuer, schöner Morgen auf.  
 Wer weiß, was ich ihm aufbehalten. Er  
 War meine erste Liebe. Ganz Europa  
 Verfluchte mich! Europa mag mir fluchen.  
 Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo. Durch welche  
 Bezauberung —

König. Und wem bracht' er dies Opfer?  
 Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.  
 Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt  
 Ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme  
 Füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug  
 Der ganzen Menschheit. Seine Neigung war  
 Die Welt mit allen kommenden Geschlechtern.

Sie zu vergnügen, fand er einen Thron —  
 Und geht vorüber? Diesen Hochverrat  
 An seiner Menschheit sollte Posa sich  
 Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht  
 Den Philipp opfert er dem Carlos, nur  
 Den alten Mann dem Jüngling, seinem Schüler.  
 Des Vaters untergehende Sonne lohnt  
 Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart man  
 Dem nahen Aufgang seines Sohns — O, es ist klar!  
 Auf meinen Hintritt wird erwartet.

Alba.

Lesen Sie

In diesen Briefen die Befräftigung.

König (steht auf).

Er könnte sich verrechnet haben. Noch,  
 Noch bin ich. Habe Dank, Natur. Ich fühle  
 In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will  
 Ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend  
 Sei eines Träumers Hirngespinnst gewesen.  
 Er sei gestorben als ein Tor. Sein Sturz  
 Erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!  
 Laß sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt  
 Ist noch auf einen Abend mein. Ich will  
 Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir  
 Kein Pflanzler mehr in zehn Menschenaltern  
 Auf dieser Brandstatt ernten soll. Er brachte  
 Der Menschheit, seinem Gößen, mich zum Opfer:  
 Die Menschheit büße mir für ihn! — Und jetzt —  
 Mit seiner Puppe fang' ich an.

(Zum Herzog von Alba)

Was war's

Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren  
 Mich diese Briefe?

Alba.

Diese Briefe, Sire,  
 Enthalten die Verlassenschaft des Marquis  
 Von Posa an Prinz Karl.

König (durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeitslang gelesen, legt er sie weg und geht stillschweigend durch das Zimmer).

Man rufe mir  
Den Inquisitor Kardinal. Ich laß  
Ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken.

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt die Papiere wieder, liest fort und legt sie abermals weg.)

In dieser Nacht also?

Lafis. Schlag zwei Uhr soll

Die Post vor dem Kartäuserkloster halten.

Alba. Und Leute, die ich ausgesendet, sahen

Verschiednes Reisgeräthe, an dem Wappen

Der Krone kenntlich, nach dem Kloster tragen.

Feria. Auch sollen große Summen auf den Namen

Der Königin bei maurischen Agenten

Betrieben worden sein, in Brüssel zu

Erheben.

König. Wo verließ man den Infanten?

Alba. Beim Leichnam des Maltesers.

König. Ist noch Licht im Zimmer

Der Königin?

Alba. Dort ist alles still. Auch hat

Sie ihre Kammerfrauen zeitiger,

Als sonst zu geschehen pflegt, entlassen.

Die Herzogin von Arcos, die zuletzt

Aus ihrem Zimmer ging, verließ sie schon

In tiefem Schlafe.

(Ein Offizier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von Feria auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieser wendet sich betreten zum Herzog von Alba, andre drangen sich hinzu, und es entsteht ein Gemurmel.)

Feria, Lafis, Domingo (zugleich).

Sonderbar!

König. Was gibt es?

Feria. Eine Nachricht, Sire, die kaum

Zu glauben ist —

Domingo. Zween Schweizer, die soeben  
Von ihrem Posten kommen, melden — Es  
Ist lächerlich, es nachzusagen.

König. Nun?

Alba. Daß in dem linken Flügel des Palasts  
Der Geist des Kaisers sich erblicken lassen  
Und mit beherztem, feierlichem Schritt an ihnen  
Vorbeigegangen. Eben diese Nachricht  
Bekräftigen alle Wachen, die durch diesen  
Pavillon verbreitet stehn, und setzen  
Hinz, daß die Erscheinung in den Zimmern  
Der Königin verschwunden.

König. Und in welcher  
Gestalt erschien er?

Offizier. In dem nämlichen  
Gewand, das er zum letztenmal in Justi  
Als Hieronymitermönch getragen.

König. Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen  
Im Leben noch gekannt? Denn woher wußten  
Sie sonst, daß es der Kaiser war?

Offizier. Daß es  
Der Kaiser müsse sein, bewies das Szepter,  
Das er in Händen trug.

Domingo. Auch will man ihn  
Schon öfters, wie die Sage geht, in dieser  
Gestalt gesehen haben.

König. Angeredet hat  
Ihn niemand?

Offizier. Niemand unterstand sich.  
Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen  
Ihn ehrerbietig mitten durch.

König. Und in den Zimmern  
Der Königin verlor sich die Erscheinung?

Offizier. Im Vorgemach der Königin.

(Allgemeines Still(schweigen))

König (wendet sich schnell um).

Wie sagt ihr?

Alba. Sire, wir sind stumm.

König (nach einigem Besinnen zu dem Offizier).

Laßt meine Garden unter

Die Waffen treten und jedweden Zugang

Zu diesem Flügel sperren. Ich bin lüßtern,

Ein Wort mit diesem Geist zu reden.

(Der Offizier geht ab. Gleich darauf ein Page)

Page.

Sire!

Der Inquisitor Kardinal.

König (zu den Anwesenden). Verlaßt uns.

(Der Kardinal Großinquisitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab gestützt und von zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen sich alle Garden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er erteilt ihnen den Segen. Alle entfernen sich.)

## Zehnter Auftritt

Der König und der Großinquisitor

(Ein langes Stillschweigen)

Großinquisitor.

Steh'

Ich vor dem König?

König.

Ja.

Großinquisitor.

Ich war mir's nicht mehr

Vermutend.

König.

Ich erneure einen Auftritt

Vergangner Jahre. Philipp der Infant

Holt Rat bei seinem Lehrer.

Großinquisitor.

Rat bedurfte

Mein Bögling Karl, Ihr großer Vater, niemals.

König.

Um so viel glücklicher war er. Ich habe

Gemordet, Kardinal, und keine Ruhe —

Großinquisitor. Weshwegen haben Sie gemordet?

König.

Ein

Betrug, der ohne Beispiel ist —

Großinquisitor. Ich weiß ihn.

König. Was wissen Sie? Durch wen? Seit wann?

Großinquisitor. Seit Jahren,

Was Sie seit Sonnenuntergang.

König (mit Befremdung). Ihr habt

Von diesem Menschen schon gewußt?

Großinquisitor. Sein Leben

Liegt angefangen und beschlossen in

Der Santa Casa heiligen Registern.

König. Und er ging frei herum?

Großinquisitor. Das Seil, an dem

Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.

König. Er war schon außer meines Reiches Grenzen.

Großinquisitor. Wo er sein mochte, war ich auch.

König (geht unwillig auf und nieder). Man wußte,

In dessen Hand ich war — Warum versäumte man,

Mich zu erinnern?

Großinquisitor. Diese Frage geb' ich

Zurück — Warum fragten Sie nicht an,

Da Sie in dieses Menschen Arm sich warfen?

Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen

Den Kezer — Was vermochte Sie, dies Opfer

Dem heil'gen Amt zu unterschlagen? Spielt

Man so mit uns? Wenn sich die Majestät

Zur Fehlerin erniedrigt, hinter unserm Rücken

Mit unsern schlimmsten Feinden sich versteht,

Was wird mit uns? Darf einer Gnade finden —

Mit welchem Rechte wurden Hunderttausend

Geopfert?

König. Er ist auch geopfert.

Großinquisitor. Nein!

Er ist ermordet — ruhmlos! freventlich! — Das Blut,

Das unsrer Ehre glorreich fließen sollte,

Hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt.

Der Mensch war unser — Was befugte Sie,

Des Ordens heil'ge Güter anzutasten?



Durch uns zu sterben, war er da. Ihn schenkte  
 Der Notdurst dieses Zeitenlaufes Gott,  
 In seines Geistes feierlicher Schändung  
 Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.  
 Das war mein überlegter Plan. Nun liegt  
 Sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre!  
 Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts  
 Als blut'ge Hände.

König. Leidenschaft riß mich  
 Dahin. Vergib mir.

Großinquisitor. Leidenschaft! — Antwortet  
 Mir Philipp der Infant? Bin ich allein  
 Zum alten Mann geworden? — Leidenschaft!  
 (Mit unwilligem Kopfschütteln)

Gib die Gewissen frei in deinen Reichen,  
 Wenn du in deinen Ketten gehst.

König. Ich bin  
 In diesen Dingen noch ein Neuling. Habe  
 Geduld mit mir.

Großinquisitor. Nein! Ich bin nicht mit Ihnen  
 Zufrieden. — Ihren ganzen vorigen  
 Regentenlauf zu lästern! Wo war damals  
 Der Philipp, dessen feste Seele wie  
 Der Angelftern am Himmel unverändert  
 Und ewig um sich selber treibt? War eine ganze  
 Vergangenheit versunken hinter Ihnen?  
 War in dem Augenblick die Welt nicht mehr  
 Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?  
 Gift nicht mehr Gift? War zwischen Gut und Übel  
 Und Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen?  
 Was ist ein Vorsatz? was Beständigkeit,  
 Was Männertreue, wenn in einer lauen  
 Minute eine sechzigjähr'ge Regel  
 Wie eines Weibes Laune schmilzt?

König. Ich sah in seine Augen — Halte mir  
 Den Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.

Die Welt hat einen Zugang weniger  
Zu deinem Herzen. Deine Augen sind erloschen.

Großinquisitor.

Was sollte Ihnen dieser Mensch? Wie konnte  
Er Neues Ihnen vorzuzeigen haben,  
Worauf Sie nicht bereitet waren? Kennen  
Sie Schwärmerfinn und Neuerung so wenig?  
Der Weltverbesserer prahlerische Sprache  
Klang Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das  
Gebäude Ihrer Überzeugung schon  
Von Worten fällt — mit welcher Stirne, muß  
Ich fragen, schrieben Sie das Bluturteil  
Der hunderttausend schwachen Seelen, die  
Den Holzstoß für nichts Schlimmeres bestiegen?

König.

Mich lüftete nach einem Menschen. Diese  
Domingo —

Großinquisitor.

Wozu Menschen? Menschen sind  
Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich  
Die Elemente der Monarchenkunst  
Mit meinem grauen Schüler überhören?  
Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,  
Was ihm verweigert werden kann. Wenn Sie  
Um Mitgeföhle wimmern, haben Sie  
Der Welt nicht Ihresgleichen zugestanden?  
Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben  
Sie aufzuweisen über Ihresgleichen?

König (wirft sich in den Sessel).

Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — Du forderst  
Von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer leistet.

Großinquisitor.

Nein, Sire. Mich hintergeht man nicht. Sie sind  
Durchschaut — Uns wollten Sie entfliehen.  
Des Ordens schwere Ketten drückten Sie;  
Sie wollten frei und einzig sein.

(Er hält inne. Der König schweigt.)

Wir sind gerochen — Danken Sie der Kirche,  
 Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.  
 Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,  
 War Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.  
 Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich  
 Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!  
 Sie wären morgen so vor mir gestanden.

König. Nicht diese Sprache! Mäßige dich, Priester!  
 Ich dulde es nicht. Ich kann in diesem Ton  
 Nicht mit mir sprechen hören.

Großinquisitor. Warum rufen Sie  
 Den Schatten Samuels herauf? — Ich gab  
 Zwei Könige dem span'schen Thron und hoffte,  
 Ein fest gegründetes Werk zu hinterlassen.  
 Verloren seh' ich meines Lebens Frucht,  
 Von Philipp selbst erschüttert mein Gebäude.  
 Und jetzt, Sire — wozu bin ich gerufen?  
 Was soll ich hier? — Ich bin nicht willens, diesen  
 Besuch zu wiederholen.

König. Eine Arbeit noch,  
 Die letzte — dann magst du in Frieden scheiden.  
 Vorbei sei das Vergangne, Friede sei  
 Geschlossen zwischen uns — Wir sind versöhnt?

Großinquisitor.  
 Wenn Philipp sich in Demut beugt.

König (nach einer Pause). Mein Sohn  
 Sinnst auf Empörung.

Großinquisitor. Was beschließen Sie?

König. Nichts — oder alles.

Großinquisitor. Und was heißt hier alles?

König. Ich lass' ihn fliehen, wenn ich ihn  
 Nicht sterben lassen kann.

Großinquisitor. Nun, Sire?

König. Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,  
 Der eines Kindes blut'gen Mord verteidigt?

Großinquisitor. Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,  
 Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König. Du willst

Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

Großinquisitor. So weit, als man das Kreuz verehrt.

König. Ich freble

An der Natur — auch diese mächt'ge Stimme

Willst du zum Schweigen bringen?

Großinquisitor. Vor dem Glauben

Gilt keine Stimme der Natur.

König. Ich lege

Mein Richteramt in deine Hände — Kann

Ich ganz zurücke treten?

Großinquisitor. Geben Sie

Ihn mit.

König. Es ist mein einz'ger Sohn — Wem hab' ich  
 Gesammelt?

Großinquisitor.

Der Verwerfung lieber als

Der Freiheit.

König (steht auf). Wir sind einig. Kommt.

Großinquisitor. Wohin?

König. Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

## Zimmer der Königin

### Letzter Auftritt

Carlos. Die Königin. Zuletzt der König mit Erfolg

Carlos (in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesichte, die er eben jetzt  
 abnimmt, unter dem Arme ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert  
 sich einer Türe, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus, im Nachtkleide, mit  
 einem brennenden Licht. Carlos läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder)

Elisabeth!

Königin (mit stiller Wehmut auf seinem Anblick verzweifelnd).

So sehen wir uns wieder!

Carlos. So sehen wir uns wieder!

(Stillschweigen)

Königin (sucht sich zu fassen)      Stehn Sie auf. Wir wollen  
 Einander nicht erweichen, Karl. Nicht durch  
 Ohnmächt'ge Tränen will der große Tote  
 Gefeiert werden. Tränen mögen fließen  
 Für kleinre Leiden! — Er hat sich geopfert  
 Für Sie! Mit seinem theuren Leben  
 Hat er das Ihrige erkauf't — Und dieses Blut  
 Wär' einem Hirngespinnst geflossen? — Carlos!  
 Ich selber habe gutgesagt für Sie.  
 Auf meine Bürgschaft schied er freudiger  
 Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerin  
 Mich machen?

Carlos (mit Begeisterung).

Einem Leichenstein will ich  
 Ihm setzen, wie noch keinem Könige  
 Geworden — Über seiner Asche blühe  
 Ein Paradies!

Königin.      So hab' ich Sie gewollt!  
 Das war die große Meinung seines Todes!  
 Mich wählte er zu seines letzten Willens  
 Vollstreckerin. Ich mahne Sie. Ich werde  
 Auf die Erfüllung dieses Eides halten.  
 — Und noch ein anderes Vermächtnis legte  
 Der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm  
 Mein Wort — und — warum soll ich es verschweigen?  
 Er übergab mir seinen Karl — Ich tröste  
 Dem Schein — Ich will vor Menschen nicht mehr zittern,  
 Will einmal kühn sein, wie ein Freund. Mein Herz  
 Soll reden. Jugend nannt' er unsre Liebe?  
 Ich glaub' es ihm und will mein Herz nicht mehr —

Carlos. Vollenden Sie nicht, Königin — Ich habe  
 In einem langen, schweren Traum gelegen.  
 Ich liebte — jetzt bin ich erwacht. Vergessen  
 Sei das Vergangne! Hier sind Ihre Briefe

Zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten  
 Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist  
 Vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Wesen  
 Geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern  
 Der Toten. Keine sterbliche Begierde  
 Teilt diesen Busen mehr.

(Nach einem Stillstehen ihre Hand fassend)

Ich kam, um Abschied  
 Zu nehmen — Mutter, endlich seh' ich ein,  
 Es gibt ein höher, wünschenswerter Gut,  
 Als dich besitzen — Eine kurze Nacht  
 Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,  
 Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe  
 Für dieses Leben keine Arbeit mehr  
 Als die Erinnerung an ihn! Vorbei  
 Sind alle meine Ernten —

(Er nähert sich der Königin, welche das Gesicht verhält.)

Sagen Sie

Mir gar nichts, Mutter?

Königin.

Rehren Sie sich nicht  
 An meine Tränen, Karl — Ich kann nicht anders —  
 Doch glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Carlos. Sie waren unsers Bundes einzige  
 Vertraute — Unter diesem Namen werden  
 Sie auf der ganzen Welt das Feuerste  
 Mir bleiben. Meine Freundschaft kann ich Ihnen  
 So wenig als noch gestern meine Liebe  
 Verschenken an ein andres Weib — Doch heilig  
 Sei mir die königliche Wittve, führt  
 Die Vorsicht mich auf diesen Thron.

(Der König, begleitet vom Großinquisitor und seinen Bränden, erscheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.)

Jetzt geh' ich

Aus Spanien und sehe meinen Vater  
 Nicht wieder — nie in diesem Leben wieder.

Ich schätz' ihn nicht mehr. Ausgestorben ist  
In meinem Busen die Natur — Seien Sie  
Ihm wieder Gattin. Er hat einen Sohn  
Verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten  
Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk  
Zu retten von Tyrannenhand. Madrid  
Sieht nur als König oder nie mich wieder.  
Und jetzt zum letzten Lebewohl!

(Er küßt sie.)

Königin.

O Karl!

Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht  
Empor zu dieser Männergröße wagen;  
Doch fassen und bewundern kann ich Sie.

Carlos. Bin ich nicht stark, Elisabeth? Ich halte  
In meinen Armen Sie und wankte nicht.  
Von dieser Stelle hätten mich noch gestern  
Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen.

(Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal  
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen  
Und wankte nicht. — Still! Hören Sie nicht etwas?

(Eine Uhr schlägt.)

Königin. Nichts hör' ich als die fürchterliche Glocke,  
Die uns zur Trennung läutet.

Carlos.

Gute Nacht denn, Mutter.

Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief  
Von mir, der das Geheimnis unsers Umgangs  
Lautmachen soll. Ich gehe, mit Don Philipp  
Jetzt einen öffentlichen Gang zu tun.  
Von nun an, will ich, sei nichts Heimliches  
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge  
Der Welt zu scheuen — Dies hier sei mein letzter  
Betrug.

(Er will nach der Maste greifen. Der König steht zwischen ihnen.)

König. Es ist dein letzter!

(Die Königin fällt ohnmächtig nieder.)

Carlos (eilt auf sie zu und empfängt sie mit den Armen).  
Ist sie tot?

O Himmel und Erde!

König (kalt und stille zum Großinquisitor).

Kardinal! Ich habe

Das Meinige getan. Nun Sie das Ihre.

(Er geht ab.)



# Maria Stuart

Trauerspiel in fünf Aufzügen

## Personen

Elisabeth, Königin von England  
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangne in England  
Robert Dudley, Graf von Leicester  
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury  
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister  
Graf von Kent  
Wilhelm Davison, Staatssekretär  
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria  
Mortimer, sein Neffe  
Graf Aubespine, französischer Gesandter  
Graf Belliebre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich  
O'Kelly, Mortimers Freund  
Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria  
Melvil, ihr Haushofmeister  
Burgohn, ihr Arzt  
Hanna Kennedy, ihre Amme  
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau  
Sheriff der Grafschaft  
Offizier der Leibwache  
Französische und englische Herren  
Trabanten  
Hofdiener der Königin von England  
Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland

# Erster Aufzug

Im Schloß zu Gothenringham. — Ein Zimmer

## Erster Auftritt

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit  
Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drueon Drury, sein Gehülfe,  
mit Brecheisen

Kennedy. Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!  
Zurück von diesem Schrank!

Paulet. Wo kam der Schmutz her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen,  
Der Gärtner hat bestochen werden sollen  
Mit diesem Schmutz — Fluch über Weiberlist!  
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen  
Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!

(Sich über den Schrank machend)

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

Kennedy. Zurück, Verwegener!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Paulet. Die eben such' ich. (Schriften hervorziehend)

Kennedy. Unbedeutende

Papiere, bloße Übungen der Feder,  
Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen.

Paulet. In müß'ger Weile schafft der böse Geist.

Kennedy. Es sind französische Schriften.

Paulet. Desto schlimmer!

Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy. Konzepte

Von Briefen an die Königin von England.

Paulet. Die überliefr' ich — Sieh! Was schimmert hier?

(Er hat einen geheimen Kasten geöffnet und zieht aus einem verborgnen Fach  
Geschmeide hervor.)

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,  
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

(Er gibt es seinem Begleiter.)

Werbahr's, Drury. Legt's zu dem übrigen!

(Drury geht ab.)

- Kennedy. O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!
- Paulet. Solang' sie noch besitzt, kann sie noch schaden,  
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.
- Kennedy. Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmutz  
Aus unserm Leben weg! Die Jammervolle  
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,  
Denn alles andre habt Ihr uns entzissen.
- Paulet. Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft  
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!
- Kennedy. Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,  
Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist  
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?  
Muß sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß  
Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?  
Mit grobem Zinn — die schlechteste Edelfrau  
Würd' es verschmähn — bedient man ihre Tafel.
- Paulet. So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,  
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.
- Kennedy. Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.
- Paulet. Solang' sie noch ihr eitles Bild beschaut,  
Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.
- Kennedy. An Büchern fehlt's, den Geist zu unterhalten.
- Paulet. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.
- Kennedy. Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.
- Paulet. Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.
- Kennedy. Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne,  
Die in der Wiege Königin schon war,  
Am üpp'gen Hof der Mediceerin  
In jeder Freuden Fülle aufgewachsen!  
Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,  
Muß man die armen Glitter ihr mißgönnen?  
In großes Unglück lehrt ein edles Herz  
Sich endlich finden, aber wehe tut's,  
Des Lebens kleine Bierden zu entbehren.
- Paulet. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu,  
Das in sich gehen und bereuen soll.

Ein üppig lastervolles Leben büßt sich

In Mangel und Erniedrigung allein.

Kennedy. Wenn ihre zarte Jugend sich verging,

Mag sie's mit Gott abtun und ihrem Herzen —

In England ist kein Richter über sie.

Paullet. Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy. Zum Freveln fesseln sie zu enge Bande.

Paullet. Doch mußte sie aus diesen engen Banden

Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel

Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern

Und gegen unsre Königin, die Gott

Erhalte, Meuchelrotten zu bewaffnen.

Erregte sie aus diesen Mauern nicht

Den Böswicht Parry und den Babington

Zu der verfluchten That des Königsmords?

Hielt dieses Eisengitter sie zurück,

Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?

Für sie geopfert fiel das beste Haupt

Auf dieser Insel unterm Henkerbeil —

Und schreckte dieses jammervolle Beispiel

Die Rasenden zurück, die sich wettschreiend

Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?

Die Blutgerüste füllen sich für sie

Mit immer neuen Todesopfern an,

Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,

Die Schuldigste, darauf geopfert ist.

— O Glück dem Tag, da dieses Landes Rüste

Gastfreundlich diese Helena empfing.

Kennedy. Gastfreundlich hätte England sie empfangen?

Die Unglücksfelige, die seit dem Tag,

Da sie gesetzt den Fuß in dieses Land,

Als eine Hilfeslehende, Vertriebne

Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,

Sich wider Völkerrecht und Königswürde

Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft

Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern —

Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,  
 Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen  
 Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken  
 Gefordert wird und schimpflich angeklagt  
 Auf Leib und Leben — eine Königin!

Paul. Sie kam ins Land als eine Mörderin,  
 Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsezt,  
 Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.  
 Verschworen kam sie gegen Englands Glück,  
 Der spanischen Maria blut'ge Zeiten  
 Zurückzubringen, Engelland katholisch  
 Zu machen, an den Franzmann zu verraten.  
 Warum verschmähte sie's, den Edinburger  
 Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch  
 An England aufzugeben und den Weg  
 Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun  
 Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber  
 Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,  
 Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.  
 Weswegen tat sie das? Weil sie den Ränken  
 Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,  
 Und unheilspinnend diese ganze Insel  
 Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

Kennedy. Ihr spottet, Sir — Zur Härte fügt Ihr noch  
 Den bittern Hohn! Sie hegte solche Träume,  
 Die hier lebendig eingemauert lebt,  
 Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme  
 Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt,  
 Die längst kein Menschenangesicht mehr schaute  
 Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,  
 Die erst seit kurzem einen neuen Wächter  
 Erhielt in Eurem rauhen Unverwandten,  
 Von neuen Stäben sich umgittert sieht —

Paul. Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.  
 Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchseilt,  
 Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,

Von außen fest, nicht hohl von innen sind  
 Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?  
 Glückvolles Amt, das mir geworden ist,  
 Die unheilbrütend Listige zu hüten!  
 Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe  
 Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe  
 Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu'  
 Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,  
 Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!  
 Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.  
 Denn lieber möcht' ich der Verdammten Schar  
 Wachstehend an der Höllenpforte hüten  
 Als diese ränkevolle Königin.

Kennedy. Da kommt sie selbst!

Paulet. Den Christus in der Hand,  
 Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

## Zweiter Auftritt

Maria im Schleier, ein Kreuzfig in der Hand. Die Vorigen

Kennedy (ihr entgegen eilend)

O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,  
 Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel,  
 Und jeder neue Tag häuft neue Leiden  
 Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria. Fass' dich!

Sag' an, was neu geschehen ist?

Kennedy. Sieh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,  
 Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müß gerettet,  
 Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide  
 Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun  
 Nichts Königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria. Beruhige dich, Hanna. Diese Glitter machen  
 Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig  
 Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe

In England mich an viel gewöhnen lernen,  
 Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr habt Euch  
 Gewaltsam zugeeignet, was ich Euch  
 Noch heut' zu übergeben willens war.  
 Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,  
 Bestimmt für meine königliche Schwester  
 Von England — Gebt mir Euer Wort, daß Ihr  
 Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben  
 Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

Paul. Ich werde mich bedenken, was zu tun ist.

Maria. Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte  
 In diesem Brief um eine große Gunst —  
 Um eine Unterredung mit ihr selbst,  
 Die ich mit Augen nie gesehn. Man hat mich  
 Vor ein Gericht von Männern vorgefordert,  
 Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,  
 Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.  
 Elisabeth ist meines Stammes, meines  
 Geschlechts und Ranges. Ihr allein, der Schwester,  
 Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

Paul. Sehr oft, Mylady, habt Ihr Euer Schicksal  
 Und Eure Ehre Männern anvertraut,  
 Die Eurer Achtung minder würdig waren.

Maria. Ich bitte noch um eine zweite Gunst,  
 Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.  
 Schon lange Zeit entbehre ich im Gefängnis  
 Der Kirche Trost, der Sakramente Wohlthat.  
 Und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt,  
 Die meinem Leben selber droht, wird mir  
 Die Himmelstüre nicht verschließen wollen.

Paul. Auf Euren Wunsch wird der Dechant des Orts —

Maria (unterbricht ihn lebhaft).

Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester  
 Von meiner eignen Kirche fordre ich.  
 — Auch Schreiber und Notarien verlang' ich,  
 Um meinen letzten Willen aufzusetzen.



Der Gram, das lange Kerkerelend nagt  
An meinem Leben. Meine Tage sind  
Gezählt, befürcht' ich, und ich achte mich  
Gleich einer Sterbenden.

Paulet. Da tut Ihr wohl,  
Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen.

Maria. Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand  
Des Kammers langsames Geschäft beschleunigt?  
Ich will mein Testament aufsetzen, will  
Verfügung treffen über das, was mein ist.

Paulet. Die Freiheit habt Ihr. Englands Königin  
Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern.

Maria. Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,  
Von meinen Dienern mich getrennt — Wo sind sie?  
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich  
Entraten, doch beruhigt will ich sein,  
Daß die Getreu'n nicht leiden und entbehren.

Paulet. Für Eure Diener ist gesorgt. (Er will gehen)

Maria. Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals,  
Und ohne mein geängstigt fürchtend Herz  
Der Qual der Ungewißheit zu entladen.  
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,  
Von aller Welt geschieden, keine Kunde  
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,  
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.  
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,  
Seitdem die vierzig Kommissarien  
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken  
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,  
Mich unbereitet, ohne Anwalts Hilfe,  
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,  
Auf schlaugefasste schwere Klagepunkte  
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs  
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen —  
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.  
Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund,

Ich such' umsonst in Eurem Blick zu lesen,  
 Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,  
 Ob meiner Feinde böser Rat gesiegt.  
 Brecht endlich Euer Schweigen — laßt mich wissen,  
 Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Paulet (nach einer Pause).

Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab.

Maria. Ich hoff' auf seine Gnade, Sir — und hoffe  
 Auf strenges Recht von meinen ird'schen Richtern.

Paulet. Recht soll Euch werden. Zweifelt nicht daran.

Maria. Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paulet. Ich weiß nicht.

Maria. Bin ich verurteilt?

Paulet. Ich weiß nichts, Mylady.

Maria. Man liebt hier rasch zu Werk zu gehn. Soll mich  
 Der Mörder überfallen wie die Richter?

Paulet. Denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch  
 In besser Fassung dann als diese finden.

Maria. Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,  
 Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,  
 Den Burleighs Haß und Hattons Eifer lenkt,  
 Zu urteln sich erdreiste — Weiß ich doch,  
 Was Englands Königin wagen darf zu tun.

Paulet. Englands Beherrscher brauchen nichts zu scheuen  
 Als ihr Gewissen und ihr Parlament.  
 Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,  
 Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.

### Dritter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Nefse, tritt herein und, ohne der Königin  
 einige Aufmerksamkeit zu bezeugen, zu Paulet.

Mortimer. Man sucht Euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf eben die Weise. Die Königin bemerkt es mit Unwillen und  
 wendet sich zu Paulet, der ihm folgen will.)

Maria. Sir, noch eine Bitte.  
 Wenn Ihr mir was zu sagen habt — von Euch

Ertrag' ich viel, ich ehre Euer Alter.  
 Den Übermut des Jünglings trag' ich nicht,  
 Spart mir den Anblick seiner rohen Sitten.

Pauler. Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.  
 Wohl ist es keiner von den weichen Toren,  
 Die eine falsche Weiberträne schmelzt —  
 Er ist gereift, kommt aus Paris und Reims  
 Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück:  
 Ladh, an dem ist Eure Kunst verloren! (Geht ab.)

### Vierter Auftritt

Maria. Kennedy

Kennedy. Darf Euch der Rohe das ins Antlitz sagen!  
 O, es ist hart!

Maria (im Nachdenken verloren).

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes  
 Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn;  
 Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir  
 Des Vorturfs ernste Stimme nun vernehmen.

Kennedy. Wie? so gebeugt, so mutlos, teure Ladh?  
 Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten,  
 Und eher muß' ich Euren Flattersinn  
 Als Eure Schwermut schelten.

Maria. Ich kenn' ihn.

Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,  
 Der zürnend aus dem Brustgewölbe steigt,  
 Und er wird nimmer Friede mit mir machen,  
 Bis meines Unglücks Maß erfüllet ist.

Kennedy. Was für Gedanken —

Maria. Du vergiffest, Hanna —

Ich aber habe ein getreu Gedächtnis:  
 Der Jahrestag dieser unglückseligen Tat  
 Ist heute abermals zurückgekehrt.

Er ist's, den ich mit Buß' und Fasten feire.

Kennedy. Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh.

Ihr habt die Tat mit jahrelanger Reu',  
 Mit schweren Leidensproben abgebüßt.  
 Die Kirche, die den Löseschlüssel hat  
 Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

Maria. Trischblutend steigt die längst vergebne Schuld  
 Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!

Des Gatten racheforderndes Gespenst  
 Schickt keines Messedieners Glocke, kein  
 Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.

Kennedy. Nicht Ihr habt ihn gemordet! Andre taten's!

Maria. Ich wußte drum. Ich ließ die Tat geschehn  
 Und lockt' ihn schmeichelnd in das Todesneß.

Kennedy. Die Jugend mildert Eure Schuld. Ihr wart  
 So zarten Alters noch.

Maria. So zart — und lud  
 Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

Kennedy. Ihr wart durch blutige Beleidigung  
 Gereizt und durch des Mannes Übermut,  
 Den Eure Liebe aus der Dunkelheit,  
 Wie eine Götterhand, hervorgezogen,  
 Den Ihr durch Euer Brautgemach zum Throne  
 Geführt, mit Eurer blühenden Person  
 Beglückt und Eurer angestammten Krone.  
 Konnt' er vergessen, daß sein prangend Los  
 Der Liebe großmutsvolle Schöpfung war?  
 Und doch vergaß er's, der Unwürdige!  
 Beleidigte mit niedrigem Verdacht,  
 Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit,  
 Und widerwärtig wurd' er Euren Augen.  
 Der Zauber schwand, der Euren Blick getäuscht,  
 Ihr floht erzürnt des Schändlichen Umarmung  
 Und gabt ihn der Verachtung preis — Und er —  
 Versucht' er's, Eure Gunst zurückzurufen?  
 Bat er um Gnade? Warf er sich bereuend  
 Zu Euren Füßen, Besserung versprechend?  
 Trotz bot Euch der Abscheuliche — Der Euer

Geschöpf war, Euren König wollt' er spielen,  
Vor Euren Augen ließ er Euch den Liebling,  
Den schönen Säng'er Rizzio, durchbohren —  
Ihr rächet blutig nur die blut'ge Lat.

Maria. Und blutig wird sie auch an mir sich rächen.

Du sprichst mein Urtheil aus, da du mich tröstest.

Kennedy. Da Ihr die Lat geschehn ließt, wart Ihr nicht  
Ihr selbst, gehörtet Euch nicht selbst. Ergriffen  
Hatt' Euch der Wahnsinn blinder Liebesglut,  
Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer,  
Dem unglücksel'gen Bothwell — Über Euch  
Mit übermüt'gem Männerwillen herrschte  
Der Schreckliche, der Euch durch Zaubertränke,  
Durch Höllenkünste das Gemüt verwirrend,  
Erhißte —

Maria. Seine Künste waren keine andre  
Als seine Männerkraft und meine Schwachheit.

Kennedy. Nein, sag' ich. Alle Geister der Verdammnis  
Muß' er zu Hilfe rufen, der dies Band  
Um Eure hellen Sinne wob. Ihr hattet  
Kein Ohr mehr für der Freundin Warnungsstimme,  
Kein Aug' für das, was wohlansständig war.  
Verlassen hatte Euch die zarte Scheu  
Der Menschen. Eure Wangen, sonst der Sitz  
Schamhaft errötender Bescheidenheit,  
Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens.  
Ihr warft den Schleier des Geheimnisses  
Von Euch; des Mannes keckes Laster hatte  
Auch Eure Blödigkeit besiegt, Ihr stelltet  
Mit dreister Stirne Eure Schmach zur Schau.  
Ihr ließt das königliche Schwert von Schottland  
Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes Flüche  
Nachschallten, durch die Gassen Edinburgs  
Vor Euch hertragen im Triumph, umringtet  
Mit Waffen Euer Parlament, und hier,  
Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,

Zwangt Ihr mit frechem Possenspiel die Richter,  
Den Schuldigen des Mordes loszusprechen —  
Ihr gingt noch weiter — Gott!

Maria. Vollende nur!

Und reichet ihm meine Hand vor dem Altare!

Kennedy. O laßt ein ewig Schweigen diese Tat  
Bedecken! Sie ist schauderhaft, empörend,  
Ist einer ganz Verlorenen wert — Doch Ihr seid keine  
Verlorene — ich kenn' Euch ja, ich bin's,  
Die Eure Kindheit auferzogen. Weich  
Ist Euer Herz gebildet, offen ist's  
Der Scham — der Leichtsinns nur ist Euer Laster.  
Ich wiederhol' es: es gibt böse Geister,  
Die in des Menschen unverwahrter Brust  
Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,  
Die schnell in uns das Schreckliche begehnen  
Und, zu der Hölle entfliehend, das Entsetzen  
In dem besleckten Busen hinterlassen.  
Seit dieser Tat, die Euer Leben schwärzt,  
Habt Ihr nichts Lasterhaftes mehr begangen,  
Ich bin ein Zeuge Eurer Besserung.  
Drum fasset Mut! Macht Friede mit Euch selbst!  
Was Ihr auch zu bereuen habt, in England  
Seid Ihr nicht schuldig, nicht Elisabeth,  
Nicht Englands Parlament ist Euer Richter.  
Macht ist's, die Euch hier unterdrückt; vor diesen  
Unmaßlichen Gerichtshof dürft Ihr Euch  
Hinstellen mit dem ganzen Mut der Unschuld.

Maria. Wer kommt?

(Mortimer zeigt sich an der Thür.)

Kennedy.

Es ist der Neffe. Geht hinein.

### Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer schen herantretend

Mortimer (zur Amme). Entfernt Euch, haltet Wache vor der Thür,  
Ich habe mit der Königin zu reden.

Maria (mit Ansehn). Hanna, du bleibst.

Mortimer. Habt keine Furcht, Mylady. Lernet mich kennen.

(Er überreicht ihr eine Karte.)

Maria (sieht sie an und fährt bestürzt zurück).

Ha! Was ist das?

Mortimer (zur Amme). Geh, Dame Kennedy.

Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!

Maria (zur Amme, welche zaudert und die Königin fragend ansieht).

Geh! Geh! Tu, was er sagt.

(Die Amme entfernt sich mit Zeichen der Verwunderung.)

## Sechster Auftritt

Mortimer. Maria

Maria. Von meinem Oheim,

Dem Kardinal von Lothringen, aus Frankreich!

(Leset.)

„Traut dem Sir Mortimer, der Euch dies bringt,  
Denn keinen treuern Freund habt Ihr in England.“

(Mortimer mit Erstaunen ansehend)

Ist's möglich? Ist's kein Blendwerk, das mich täuscht?

So nahe find' ich einen Freund und wähnte mich

Verlassen schon von aller Welt — find' ihn

In Euch, dem Neffen meines Kerkermeisters,

In dem ich meinen schlimmsten Feind —

Mortimer (sich ihr zu Füßen werfend).

Verzeihung

Für diese verhaßte Larve, Königin,

Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,

Doch der ich's danke, daß ich mich Euch naßen,

Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

Maria. Steht auf — Ihr überrascht mich, Sir — Ich kann

So schnell nicht aus der Lese meines Glends

Zur Hoffnung übergehen — Redet, Sir —

Macht mir dies Glück begreiflich, daß ich's glaube.

Mortimer (steht auf).

Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim hier sein

Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.

Oh' Euch ihr Schreckensauftrag überrascht,  
Hört an, wie Euch der Himmel Rettung schickt.

Maria. Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht!

Mortimer. Erlaubt, daß ich von mir beginne.

Maria.

Redet, Sir!

Mortimer. Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,

In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,  
In finstern Haß des Papsttums aufgefäugt,  
Als mich die unbezwingliche Begierde  
Hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ  
Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,  
Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf  
Durchzog ich Frankreich, das gepriesene  
Italien mit heißem Wunsche suchend.

Es war die Zeit des großen Kirchenfests,  
Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,  
Befränzt war jedes Gottesbild, es war,  
Als ob die Menschheit auf der Wandrung wäre,  
Wallfahrend nach dem Himmelreich — Mich selbst  
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge  
Und riß mich in das Weichbild Roms —

Wie ward mir, Königin!

Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen  
Entgegenstieg, des Kolosseums Herrlichkeit  
Den Staunenden umsing, ein hoher Bildnergeist  
In seine heitre Wunderwelt mich schloß!  
Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt:  
Es haßt die Kirche, die mich auferzog,  
Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,  
Allein das körperlose Wort verehrend.  
Wie wurde mir, als ich ins Innre nun  
Der Kirchen trat und die Musik der Himmel  
Herunterstieg und der Gestalten Fülle  
Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,  
Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,



Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,  
 Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,  
 Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,  
 Die heil'ge Mutter, die herabgestiegne  
 Dreifaltigkeit, die leuchtende Verkärung —  
 Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht  
 Das Hochamt halten und die Völker segnen.  
 O was ist Goldes, was Juwelen Schein,  
 Womit der Erde Könige sich schmücken!  
 Nur er ist mit dem Göttlichen umgeben.  
 Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein Haus,  
 Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

Maria. O schonet mein! Nicht weiter. Höret auf,  
 Den frischen Lebenssteppich vor mir aus  
 Zu breiten — Ich bin elend und gefangen.

Mortimer. Auch ich war's, Königin! und mein Gefängnis  
 Sprang auf, und frei auf einmal fühlte sich  
 Der Geist, des Lebens schönen Tag begrüßend.  
 Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch,  
 Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,  
 Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.  
 Viel edle Schotten drängten sich an mich,  
 Und der Franzosen muntre Landsmannschaften.  
 Sie brachten mich zu Eurem edeln Dheim,  
 Dem Kardinal von Guise — Welch ein Mann!  
 Wie sicher, klar und männlich groß! — Wie ganz  
 Geboren, um die Geister zu regieren!  
 Das Muster eines königlichen Priesters,  
 Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

Maria. Ihr habt sein teures Angesicht gesehn,  
 Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,  
 Der meiner zarten Jugend Führer war.  
 O redet mir von ihm. Denkt er noch mein?  
 Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,  
 Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?

Mortimer. Der Treffliche ließ selber sich herab,

Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten  
 Und meines Herzens Zweifel zu zerstreu'n.  
 Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft  
 Den Menschen ewig in der Irre leitet,  
 Daß seine Augen sehen müssen, was  
 Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt  
 Der Kirche not tut, daß der Geist der Wahrheit  
 Geruht hat auf den Sitzungen der Väter.  
 Die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele,  
 Wie schwanden sie vor seinem siegenden  
 Verstand und vor der Gnade seines Mundes!  
 Ich kehrte in der Kirche Schoß zurück,  
 Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

Maria. So seid Ihr einer jener Tausende,  
 Die er mit seiner Rede Himmelskraft,  
 Wie der erhabne Prediger des Berges,  
 Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

Mortimer. Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf  
 Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Reims,  
 Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,  
 Für Englands Kirche Priester aufzuzieht.  
 Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,  
 Auch Euren treuen Lesley, den gelehrten  
 Bischof von Roß, die auf Frankreichs Boden  
 Freudlose Tage der Verbannung leben.  
 Eng schloß ich mich an diese Würdigen  
 Und stärkte mich im Glauben. — Eines Tags,  
 Als ich mich umfah in des Bischofs Wohnung,  
 Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen  
 Von rührend wunderbarem Reiz; gewaltig  
 Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,  
 Und des Gefühls nicht mächtig stand ich da.  
 Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht  
 Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.  
 Die schönste aller Frauen, welche leben,  
 Ist auch die jammernswürdigste von allen;

Um unsers Glaubens willen duldet sie,  
Und Euer Vaterland ist's, wo sie leidet.

Maria. Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,  
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

Mortimer. Drauf fing er an, mit herzerschütternder  
Beredsamkeit mir Euer Märtyrertum

Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.

Auch Euern Stammbaum wies er mir, er zeigte

Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause

Der Tudor, überzeugte mich, daß Euch

Allein gebührt, in Engelland zu herrschen,

Nicht dieser Asterkönigin, gezeugt

In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,

Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.

Nicht seinem einz'gen Zeugnis wollt' ich trau'n:

Ich holte Rat bei allen Rechtsgelehrten,

Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,

Und alle Kundige, die ich befragte,

Bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft.

Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht

Un England Euer ganzes Unrecht ist,

Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,

Worin Ihr schuldlos als Gefangne schmachtet.

Maria. O dieses unglücksvolle Recht! Es ist

Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Mortimer. Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,

Daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt

Und meinem Oheim übergeben worden —

Des Himmels wundervolle Rettungshand

Glaubt' ich in dieser Fügung zu erkennen,

Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,

Das meinen Arm gewählt, Euch zu befreien.

Die Freunde stimmen freudig bei, es gibt

Der Kardinal mir seinen Rat und Segen

Und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.

Schnell ward der Plan entworfen, und ich trete

Den Rückweg an ins Vaterland, wo ich,  
Ihr wißt's, vor zehen Tagen bin gelandet.

(Er hält inne.)

Ich sah Euch, Königin — Euch selbst!  
Nicht Euer Bild! — O welchen Schatz bewahrt  
Dies Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,  
Glanzvoller als der königliche Hof  
Von England — O des Glücklichen, dem es  
Vergönnt ist, eine Luft mit Euch zu atmen!

Wohl hat sie Recht, die Euch so tief verbirgt!  
Aufstehen würde Englands ganze Jugend,  
Kein Schwert in seiner Scheide müßig bleiben  
Und die Empörung mit gigantischem Haupt  
Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe  
Der Brite seine Königin!

Maria.

Wohl ihr,

Säh' jeder Brite sie mit Euren Augen!

Mortimer. Wär' er, wie ich, ein Zeuge Eurer Leiden,  
Der Sanftmut Zeuge und der edlen Fassung,  
Womit Ihr das Unwürdige erduldet!  
Denn geht Ihr nicht aus allen Leidensproben  
Als eine Königin hervor? Raubt Euch  
Des Kerkers Schmach von Eurem Schönheitsglanze?  
Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,  
Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben.  
Nie setz' ich meinen Fuß auf diese Schwelle,  
Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,  
Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen! —  
Doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend  
Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,  
Ich darf nicht länger säumen — Euch nicht länger  
Das Schreckliche verbergen —

Maria.

Ist mein Urteil

Gefällt? Entdeckt mir's frei. Ich kann es hören.

Mortimer. Es ist gefällt. Die zweiundvierzig Richter haben

Ihr Schuldig ausgesprochen über Euch. Das Haus  
Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London  
Bestehen heftig dringend auf des Urteils  
Vollstreckung; nur die Königin säumt noch  
— Aus arger List, daß man sie nötige,  
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und Schonung.

Maria (mit Fassung). Sir Mortimer, Ihr überrascht mich nicht,  
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war ich  
Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.  
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,  
Begreif' ich wohl, daß man die Freiheit mir  
Nicht schenken kann — Ich weiß, wo man hinaus will.  
In ew'gem Kerker will man mich bewahren  
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch  
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

Mortimer. Nein, Königin — o nein! nein! Dabei steht man  
Nicht still. Die Tyrannei begnügt sich nicht,  
Ihr Werk nur halb zu tun. Solang' Ihr lebt,  
Lebt auch die Furcht der Königin von England.  
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,  
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

Maria. Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt  
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Mortimer. Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.

Maria. Sie könnte so die eigne Majestät  
Und aller Könige im Staube wälzen?

Und fürchtet sie die Rache Frankreichs nicht?

Mortimer. Sie schließt mit Frankreich einen ew'gen Frieden,  
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und Hand.

Maria. Wird sich der König Spaniens nicht waffnen?

Mortimer. Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,  
Solang' sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Maria. Den Briten wollte sie dies Schauspiel geben?

Mortimer. Dies Land, Mylady, hat in letzten Zeiten  
Der königlichen Frauen mehr vom Thron  
Herab aufs Blutgerüste steigen sehn.

- Die eigne Mutter der Elisabeth  
 Ging diesen Weg, und Katharina Howard,  
 Auch Lady Gray war ein gekröntes Haupt.  
 Maria (nach einer Pause). Nein, Mortimer! Euch blendet eitle Furcht.  
 Es ist die Sorge Eures treuen Herzens,  
 Die Euch vergebne Schrecknisse erschafft.  
 Nicht das Schafott ist's, das ich fürchte, Sir.  
 Es gibt noch andre Mittel, stillere,  
 Wodurch sich die Beherrscherin von England  
 Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.  
 Eh' sich ein Henker für mich findet, wird  
 Noch eher sich ein Mörder dingen lassen.  
 — Das ist's, wovor ich zittere, Sir! und nie  
 Setz' ich des Bechers Rand an meine Lippen,  
 Daß nicht ein Schauder mich ergreift, er könnte  
 Kredenz sein von der Liebe meiner Schwester.
- Mortimer. Nicht offenbar, noch heimlich soll's dem Mord  
 Gelingen, Euer Leben anzutasten.  
 Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles.  
 Zwölf edle Jünglinge des Landes sind  
 In meinem Bündnis, haben heute früh  
 Das Sakrament darauf empfangen, Euch  
 Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.  
 Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs,  
 Weiß um den Bund, er bietet selbst die Hände,  
 Und sein Palast ist's, wo wir uns versammeln.
- Maria. Ihr macht mich zittern, Sir — doch nicht für Freude.  
 Mir fliegt ein böses Ahnen durch das Herz.  
 Was unternimmt ihr? Wißt ihr's? Schrecken euch  
 Nicht Babingtons, nicht Lichburns blut'ge Häupter,  
 Auf Londons Brücke warnend aufgestellt,  
 Nicht das Verderben der Unzähligen,  
 Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden  
 Und meine Ketten schwerer nur gemacht?  
 Unglücklicher, verführter Jüngling — fliehet!  
 Fliehet, wenn's noch Zeit ist — wenn der Späher Burleigh



Maria. Graf Leicest' wird's Euch lösen.  
 Vertraut ihm, er wird Euch vertrau'n — Wer kommt?  
 Kennedy (eifertig eintretend).  
 Sir Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe.  
 Mortimer. Es ist Lord Burleigh. Faßt Euch, Königin!  
 Hört es mit Gleichmut an, was er Euch bringt.  
 (Er entfernt sich durch eine Seitenthür, Kennedy folgt ihm.)

### Siebenter Auftritt

Maria. Lord Burleigh, Großschatzmeister von England, und Ritter Paulet  
 Paulet. Ihr wünschtet heut' Gewißheit Eures Schicksals.  
 Gewißheit bringt Euch Seine Herrlichkeit  
 Mylord von Burleigh. Tragt sie mit Ergebung.  
 Maria. Mit Würde, hoff' ich, die der Unschuld ziemt.  
 Burleigh. Ich komme als Gesandter des Gerichts.  
 Maria. Lord Burleigh leih' dienstfertig dem Gerichte,  
 Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund.  
 Paulet. Ihr sprecht, als wüßtet Ihr bereits das Urteil.  
 Maria. Da es Lord Burleigh bringt, so weiß ich es.  
 — Zur Sache, Sir.  
 Burleigh. Ihr habt Euch dem Gericht  
 Der Zweieundvierzig unterworfen, Lady —  
 Maria. Verzeiht, Mylord, daß ich Euch gleich zu Anfang  
 Jns Wort muß fallen — Unterworfen hätt' ich mich  
 Dem Richterspruch der Zweieundvierzig, sagt Ihr?  
 Ich habe keineswegs mich unterworfen.  
 Nie konnt' ich das — ich konnte meinem Rang,  
 Der Würde meines Volks und meines Sohnes  
 Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.  
 Verordnet ist im englischen Gesetz,  
 Daß jeder Angeklagte durch Geschworne  
 Von seines Gleichen soll gerichtet werden.  
 Wer in der Committee ist meines Gleichen?  
 Nur Könige sind meine Peers.  
 Burleigh. Ihr hörtet



Die Klageartikel an, ließt Euch darüber  
Vernehmen vor Gerichte —

Maria. Ja, ich habe mich  
Durch Hattons arge List verleiten lassen,  
Bloß meiner Ehre wegen und im Glauben  
An meiner Gründe siegende Gewalt,  
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten  
Und ihren Ungrund darzutun — Das tat ich  
Aus Achtung für die würdigen Personen  
Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich verwerfe.

Burleigh. Ob Ihr sie anerkennt, ob nicht, Mylady,  
Das ist nur eine leere Förmlichkeit,  
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.  
Ihr atmet Englands Luft, genießt den Schuß,  
Die Wohlthat des Gesetzes, und so seid Ihr  
Auch seiner Herrschaft untertan!

Maria. Ich atme  
Die Luft in einem englischen Gefängnis.  
Heißt das in England leben, der Gesetze  
Wohlthat genießen? Kenn' ich sie doch kaum.  
Nie hab' ich eingewilligt, sie zu halten.  
Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,  
Bin eine freie Königin des Auslands.

Burleigh. Und denkt Ihr, daß der königliche Name  
Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht  
In fremdem Lande straflos auszusäen?  
Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten,  
Wenn das gerechte Schwert der Themis nicht  
Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes  
Erreichen könnte wie des Bettlers Haupt?

Maria. Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehen;  
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Burleigh. Die Richter! Wie, Mylady? Sind es etwa  
Vom Pöbel aufgegriffene Verworfne,  
Schamlose Zungendrescher, denen Recht  
Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ

Der Unterdrückung willig dinge lassen?  
 Sind's nicht die ersten Männer dieses Landes,  
 Selbständig gnug, um wahrhaft sein zu dürfen,  
 Um über Fürstenfurcht und niedrige  
 Bestechung weit erhaben sich zu sehn?  
 Sind's nicht dieselben, die ein edles Volk  
 Frei und gerecht regieren, deren Namen  
 Man nur zu nennen braucht, um jeden Zweifel,  
 Um jeden Argwohn schnellig stumm zu machen?  
 An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,  
 Der fromme Primas von Canterbury,  
 Der weise Talbot, der des Siegels wahrer,  
 Und Howard, der des Reiches Flotten führt.  
 Sagt! Konnte die Beherrscherin von England  
 Mehr tun, als aus der ganzen Monarchie  
 Die Edelsten auslesen und zu Richtern  
 In diesem königlichen Streit bestellen?  
 Und wär's zu denken, daß Parteienhaß  
 Den Einzelnen bestäche — können vierzig  
 Erlesne Männer sich in einem Spruche  
 Der Leidenschaft vereinigen?

Maria (nach einigem Stillstehen).

Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,  
 Der mir von je so unheilbringend war.  
 Wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib,  
 Mit so kunstfert'gem Redner messen können! —  
 Wohl! wären diese Lords, wie Ihr sie schildert,  
 Verstummen müß' ich, hoffnungslos verloren  
 Wär' meine Sache, sprächen sie mich schuldig.  
 Doch diese Namen, die Ihr preisend nennt,  
 Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,  
 Mylord, ganz andere Rollen seh' ich sie  
 In den Geschichten dieses Landes spielen.  
 Ich sehe diesen hohen Adel Englands,  
 Des Reiches majestätischen Senat,  
 Gleich Sklaven des Serails den Sultanslaunen

Heinrichs des Achten, meines Großohms, schmeicheln —

Ich sehe dieses edle Oberhaus,

Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,

Gesetze prägen und verrufen, Ehen

Auflösen, binden, wie der Mächtige

Gebietet, Englands Fürstentöchter heute

Enterben, mit dem Bastardnamen schänden

Und morgen sie zu Königinnen krönen.

Ich sehe diese würd'gen Peers mit schnell

Vertauschter Überzeugung unter vier

Regierungen den Glauben viermal ändern —

Burleigh. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen;

In Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert.

Maria. Und das sind meine Richter! — Lord Schatzmeister!

Ich will gerecht sein gegen Euch. Seid Ihr's

Auch gegen mich! — Man sagt, Ihr meint es gut

Mit diesem Staat, mit Eurer Königin,

Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet —

Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen

Regiert Euch, Euch regiert allein der Vorteil

Des Souverains, des Landes. Eben darum

Mißtraut Euch, edler Lord, daß nicht der Nutzen

Des Staats Euch als Gerechtigkeit erscheine.

Nicht zweifel' ich dran, es sitzen neben Euch

Noch edle Männer unter meinen Richtern.

Doch sie sind Protestanten, Eiferer

Für Englands Wohl und sprechen über mich,

Die Königin von Schottland, die Papistin!

Es kann der Brüte gegen den Schotten nicht

Gerecht sein, ist ein uraltes Wort — Drum ist

Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,

Daß vor Gericht kein Brüte gegen den Schotten,

Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.

Die Not gab dieses seltsame Gesetz;

Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen,

Man muß sie ehren, Mylord. Die Natur

Warf diese beiden feur'gen Völkerschaften  
 Auf dieses Brett im Ozean, ungleich  
 Verteilte sie's und hieß sie darum kämpfen.  
 Der Zweede schmales Bette trennt allein  
 Die heft'gen Geister, oft vermischte sich  
 Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.  
 Die Hand am Schwerte, schauen sie sich drohend  
 Von beiden Ufern an, seit tausend Jahren.  
 Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht  
 Der Schotte sich zum Helfer zugesellte;  
 Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte,  
 Zu dem der Brite nicht den Zunder trug.  
 Und nicht erlöschen wird der Haß, bis endlich  
 Ein Parlament sie brüderlich vereint,  
 Einzepter waltet durch die ganze Insel.  
 Burleigh. Und eine Stuart sollte dieses Glück  
 Dem Reich gewähren?

Maria. Warum soll ich's leugnen?

Ja, ich gesteh's, daß ich die Hoffnung nährte,  
 Zwei edle Nationen unterm Schatten  
 Des Baums frei und fröhlich zu vereinen.  
 Nicht ihres Völkerhasses Opfer glaubt' ich  
 Zu werden; ihre lange Eifersucht,  
 Der alten Zwietracht unglücksel'ge Glut  
 Hoffte ich auf ew'ge Tage zu ersticken  
 Und, wie mein Ahnherr Richmond die zwei Rosen  
 Zusammenband nach blut'gem Streit, die Kronen  
 Schottland und England friedlich zu vermählen.

Burleigh. Auf schlimmem Weg verfolgt Ihr dies Ziel,  
 Da Ihr das Reich entzündet, durch die Flammen  
 Des Bürgerkriegs zum Throne steigen wolltet.

Maria. Das wollt' ich nicht — beim großen Gott des Himmels!  
 Wann hätt' ich das gewollt? Wo sind die Proben?

Burleigh. Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache  
 Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.  
 Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei,

Daß Ihr die Akte vom vergangnen Jahr  
Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.

Es ist verordnet im vergangnen Jahr:

„Wenn sich Tumult im Königreich erhöbe  
Im Namen und zum Nutzen irgend einer  
Person, die Rechte vorgibt an die Krone,  
Daß man gerichtlich gegen sie verfare,  
Bis in den Tod die schuldige verfolge“ —  
Und da bewiesen ist —

Maria. Mylord von Burleigh!

Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich  
Auf mich gemacht, verfaßt, mich zu verderben,  
Sich gegen mich wird brauchen lassen — Wehe  
Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,  
Der das Gesetz gab, auch das Urtheil spricht!  
Könnt Ihr es leugnen, Lord, daß jene Akte  
Zu meinem Untergang eronnen ist?

Burleigh. Zu Eurer Warnung sollte sie gereichen,  
Zum Galbstrick habt Ihr selber sie gemacht.  
Den Abgrund saht Ihr, der vor Euch sich aufthat,  
Und treu gewarnt stürzte Ihr hinein.  
Ihr wart mit Babington, dem Hochverräter,  
Und seinen Mordgesellen einverstanden,  
Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet  
Aus Eurem Kerker planvoll die Verschwörung.

Maria. Wann hätt' ich das getan? Man zeige mir  
Die Dokumente auf.

Burleigh. Die hat man Euch

Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.

Maria. Die Kopien, von fremder Hand geschrieben!

Man bringe die Beweise mir herbei,  
Daß ich sie selbst diktiert, daß ich sie so  
Diktiert, gerade so, wie man gelesen.

Burleigh. Daß es dieselben sind, die er empfangen,  
Hat Babington vor seinem Tod bekannt.

Maria. Und warum stellte man ihn mir nicht lebend

- Vor Augen? Warum eilte man so sehr,  
 Ihn aus der Welt zu fördern, eh' man ihn  
 Mir, Stirne gegen Stirne, vorgeführt?
- Burleigh. Auch Eure Schreiber, Kurl und Nau, erhärten  
 Mit einem Eid, daß es die Briefe seien,  
 Die sie aus Eurem Munde niederschrieben.
- Maria. Und auf das Zeugnis meiner Hausbedienten  
 Verdammt man mich? Auf Treu und Glauben derer,  
 Die mich verraten, ihre Königin,  
 Die in demselben Augenblick die Treu'  
 Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt?
- Burleigh. Ihr selbst erklärt sonst den Schotten Kurl  
 Für einen Mann von Tugend und Gewissen.
- Maria. So kann' ich ihn — doch eines Mannes Tugend  
 Erprobt allein die Stunde der Gefahr.  
 Die Folter konnt' ihn ängstigen, daß er  
 Aus sagte und gestand, was er nicht wußte!  
 Durch falsches Zeugnis glaubt' er sich zu retten  
 Und mir, der Königin, nicht viel zu schaden.
- Burleigh. Mit einem freien Eid hat er's beschworen.
- Maria. Vor meinem Angesichte nicht! — Wie, Sir?  
 Das sind zwei Zeugen, die noch beide leben!  
 Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie  
 Ihr Zeugnis mir ins Antlitz wiederholen!  
 Warum mir eine Gunst, ein Recht verweigern,  
 Das man dem Mörder nicht versagt? Ich weiß  
 Aus Talbots Munde, meines vor'gen Hüters,  
 Daß unter dieser nämlichen Regierung  
 Ein Reichschluß durchgegangen, der befiehlt,  
 Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.  
 Wie? Oder hab' ich falsch gehört? — Sir Paulet!  
 Ich hab' Euch stets als Biedermann erfunden,  
 Zeuget es jezo. Sagt mir auf Gewissen,  
 Ist's nicht so? Gibt's kein solch Gesetz in England?
- Paulet. So ist's, Mylady. Das ist bei uns Rechtens.  
 Was wahr ist, muß ich sagen.

Maria.

Nun, Mylord!

Wenn man mich denn so streng nach englischem Recht  
Behandelt, wo dies Recht mich unterdrückt,  
Warum dasselbe Landesrecht umgehen,  
Wenn es mir Wohlthat werden kann? — Antwortet!  
Warum ward Babington mir nicht vor Augen  
Gestellt, wie das Gesetz befiehlt? Warum  
Nicht meine Schreiber, die noch beide leben?

Burleigh. Ereifert Euch nicht, Lady. Euer Einverständnis  
Mit Babington ist's nicht allein —

Maria.

Es ist's

Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes  
Bloßstellt, wovon ich mich zu rein'gen habe.  
Mylord! Bleibt bei der Sache. Beugt nicht aus.

Burleigh. Es ist bewiesen, daß Ihr mit Mendoza,  
Dem spanischen Botschafter, unterhandelt —

Maria (sehsaft). Bleibt bei der Sache, Lord!

Burleigh.

Daß Ihr Anschläge

Geschmiedet, die Religion des Landes  
Zu stürzen, alle Könige Europens  
Zum Krieg mit England aufgeregt —

Maria.

Und wenn ich's

Getan? Ich hab' es nicht getan — Jedoch  
Gesetzt, ich that's! — Mylord, man hält mich hier  
Gefangen wider alle Völkerrechte.

Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies Land,  
Ich kam herein als eine Bittende,  
Das heil'ge Gastrecht fordernd, in den Arm  
Der blutsverwandten Königin mich werfend —  
Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete  
Mir Ketten, wo ich Schutz gehofft. — Sagt an!  
Ist mein Gewissen gegen diesen Staat  
Gebunden? Hab' ich Pflichten gegen England?  
Ein heilig Zwangsrecht üb' ich aus, da ich  
Aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht  
Abwende, alle Staaten dieses Weltteils

Zu meinem Schuß aufrühre und bewege.  
 Was irgend nur in einem guten Krieg  
 Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.  
 Den Mord allein, die heimlich blut'ge Tat,  
 Verbiethet mir mein Stolz und mein Gewissen,  
 Mord würde mich beflecken und entehren.  
 Entehren sag' ich — keinesweges mich  
 Verdammen, einem Rechtspruch unterwerfen.  
 Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein  
 Ist zwischen mir und Engelland die Rede.

Burleigh (bedeutend).

Nicht auf der Stärke schrecklich Recht beruft Euch,  
 Mhлады! Es ist der Gefangenen nicht günstig.

Maria. Ich bin die Schwache, sie die Mächtige — Wohl!

Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,  
 Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.  
 Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht  
 Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.  
 Nicht vom Geseze horge sie das Schwert,  
 Sich der verhaßten Feindin zu entladen,  
 Und kleide nicht in heiliges Gewand  
 Der rohen Stärke blutiges Erköhnen.  
 Solch Gauckelspiel betrüge nicht die Welt!  
 Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!  
 Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten  
 Den heil'gen Schein der Tugend zu vereinen,  
 Und was sie ist, das wage sie zu scheinen! (Sie geht ab.)

## Achter Auftritt

Burleigh. Paulet

Burleigh. Sie frogt uns — wird uns frogen, Ritter Paulet,  
 Bis an die Stufen des Schafotts. Dies stolze Herz  
 Ist nicht zu brechen. — Überraschte sie  
 Der Urteilspruch? Saht Ihr sie eine Träne  
 Vergießen? Ihre Farbe nur verändern?



Nicht unser Mitleid ruft sie an. Wohl kennt sie  
Den Zweifelsmut der Königin von England,  
Und unsre Furcht ist's, was sie mutig macht.

Paulet. Lord Großschatzmeister! Dieser eitle Troß wird schnell  
Verschwinden, wenn man ihm den Vorwand raubt.

Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen

In diesem Rechtsstreit, wenn ich's sagen darf.

Man hätte diesen Babington und Lichburn

Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber

Ihr gegenüberstellen sollen.

Burleigh (schnell).

Nein!

Nein, Ritter Paulet! Das war nicht zu wagen.

Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüther

Und ihrer Tränen weibliche Gewalt.

Ihr Schreiber Kurl, ständ' er ihr gegenüber,

Käm' es dazu, das Wort nun auszusprechen,

An dem ihr Leben hängt — er würde zaghaft

Zurückziehn, sein Geständnis widerrufen —

Paulet. So werden Englands Feinde alle Welt

Erfüllen mit gehässigen Gerüchten,

Und des Prozesses festliches Gepräng'

Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.

Burleigh. Das ist der Kummer unsrer Königin —

Daß diese Stifterin des Unheils doch

Gestorben wäre, ehe sie den Fuß

Auf Englands Boden setzte!

Paulet.

Dazu sag' ich Amen.

Burleigh. Daß Krankheit sie im Kerker aufgerieben!

Paulet. Viel Unglück hätt' es diesem Land erspart.

Burleigh. Doch, hätt' auch gleich ein Zufall der Natur

Sie hingerafft — wir hießen doch die Mörder.

Paulet.

Wohl wahr. Man kann den Menschen nicht verwehren,

Zu denken, was sie wollen.

Burleigh.

Zu beweisen wär's

Doch nicht und würde weniger Geräusch erregen —

Pauler. Mag es Geräusch erregen! Nicht der laute,  
Nur der gerechte Ladel kann verletzen.

Burleigh. O! auch die heilige Gerechtigkeit  
Entflieht dem Ladel nicht. Die Meinung hält es  
Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid  
Stets den obsiegend Glücklichen verfolgen.  
Das Richterschwert, womit der Mann sich ziert,  
Verhaßt ist's in der Frauen Hand. Die Welt  
Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,  
Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,  
Daß wir, die Richter, nach Gewissen sprachen!  
Sie hat der Gnade königliches Recht.  
Sie muß es brauchen; unerträglich ist's,  
Wenn sie den strengen Lauf läßt dem Gesetze!

Pauler. Und also —

Burleigh (rasch einfallend). Also soll sie leben? Nein!  
Sie darf nicht leben! Nimmermehr! Dies, eben  
Dies ist's, was unsre Königin beängstigt —  
Warum der Schlaf ihr Lager flieht — Ich lese  
In ihren Augen ihrer Seele Kampf;  
Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu sprechen,  
Doch vielbedeutend fragt ihr stummer Blick:  
Ist unter allen meinen Dienern keiner,  
Der die verhaßte Wahl mir spart, in ew'ger Furcht  
Auf meinem Thron zu zittern, oder grausam  
Die Königin, die eigne Blutsverwandte  
Dem Beil zu unterwerfen?

Pauler.

Das ist nun die Nothwendigkeit, steht nicht zu ändern.

Burleigh. Wohl stünd's zu ändern, meint die Königin,  
Wenn sie nur aufmerksamre Diener hätte.

Pauler. Aufmerksamre!

Burleigh. Die einen stummen Auftrag  
Zu deuten wissen.

Pauler. Einen stummen Auftrag!

Burleigh. Die, wenn man ihnen eine gift'ge Schlange

Zu hüten gab, den anvertrauten Feind  
Nicht wie ein heilig teures Kleinod hüten.

Paulet (bedeutungsvoll). Ein hohes Kleinod ist der gute Name,  
Der unbefcholtn' Ruf der Königin.

Den kann man nicht zu wohl bewachen, Sir!

Burleigh. Als man die Lady von dem Shrewsbury  
Wegnahm und Ritter Paulets Hut vertraute,  
Da war die Meinung —

Paulet. Ich will hoffen, Sir,  
Die Meinung war, daß man den schwersten Auftrag  
Den reinsten Händen übergeben wollte.  
Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenamt  
Nicht übernommen, dächte ich nicht, daß es  
Den besten Mann in England forderte.  
Laßt mich nicht denken, daß ich's etwas anderm  
Als meinem reinen Rufe schuldig bin.

Burleigh. Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker  
Und kränker werden, endlich still verschwinden;  
So stirbt sie in der Menschen Angedenken —  
Und Euer Ruf bleibt rein.

Paulet. Nicht mein Gewissen.

Burleigh. Wenn Ihr die eigne Hand nicht leihen wollt,  
So werdet Ihr der fremden doch nicht wehren —

Paulet (unterbricht ihn). Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nahen,  
Solang' die Götter meines Dachs sie schützen.  
Ihr Leben ist mir heilig, heil'ger nicht  
Ist mir das Haupt der Königin von England.  
Ihr seid die Richter. Richtet! Brecht den Stab!  
Und wenn es Zeit ist, laßt den Zimmerer  
Mit Axt und Säge kommen, das Gerüst  
Aufschlagen — Für den Sheriff und den Henker  
Soll meines Schlosses Pforte offen sein.  
Jetzt ist sie zur Bewahrung mir vertraut,  
Und seid gewiß: ich werde sie bewahren,  
Daß sie nichts Böses tun soll noch erfahren! (Gehen ab)

## Zweiter Aufzug

Der Palast zu Westminster

## Erster Auftritt

Der Graf von Kent und Sir William Davison begegnen einander.

Davison.

Seid Ihr's, Mylord von Kent? Schon vom Turnierplatz  
Zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

Kent. Wie? Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei?

Davison. Mich hielt mein Amt.

Kent. Ihr habt das schönste Schauspiel

Verloren, Sir, das der Geschmack eronnen  
Und edler Anstand ausgeführt — denn wißt:  
Es wurde vorgestellt die keusche Festung  
Der Schönheit, wie sie vom Verlangen  
Berennt wird. Der Lord Marschall, Oberrichter,  
Der Seneschall nebst zehn andern Ritters  
Der Königin verteidigten die Festung,  
Und Frankreichs Kavaliere griffen an.  
Voraus erschien ein Herold, der das Schloß  
Aufforderte in einem Madrigale,  
Und von dem Wall antwortete der Kanzler  
Drauf spielte das Geschütz, und Blumensträuße,  
Wohlriechend köstliche Essenzen wurden  
Aus niedlichen Feldstücken abgefeuert.

Umsonst! die Stürme wurden abgeschlagen,  
Und das Verlangen mußte sich zurückziehen.

Davison. Ein Zeichen böser Vorbedeutung, Graf,  
Für die französische Brautwerbung.

Kent. Nun, nun, das war ein Scherz — Im Ernste, denk' ich,  
Wird sich die Festung endlich doch ergeben.

Davison. Glaubt Ihr? Ich glaub' es nimmermehr.

Kent. Die schwierigsten Artikel sind bereits  
Berichtigt und von Frankreich zugestanden.

Monsieur begnügt sich, in verschlossener

Kapelle seinen Gottesdienst zu halten  
 Und öffentlich die Reichsreligion  
 Zu ehren und zu schützen — Hättet Ihr den Jubel  
 Des Volks gesehen, als diese Zeitung sich verbreitet!  
 Denn dieses war des Landes ew'ge Furcht:  
 Sie möchte sterben ohne Leibeserben  
 Und England wieder Papstes Fesseln tragen,  
 Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.  
 Davison. Der Furcht kann es entledigt sein — Sie geht  
 Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Lode.  
 Kent. Die Königin kommt!

### Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester geführt. Graf Aubespine, Belliebre, Graf Schrewsbury, Lord Burleigh mit noch andern französischen und englischen Herren treten auf.

Elisabeth (zu Aubespine).

Graf! Ich beklage diese edeln Herrn,  
 Die ihr galanter Eifer über Meer  
 Hieher geführt, daß sie die Herrlichkeit  
 Des Hofes von Saint Germain bei mir vermissen.  
 Ich kann so prächt'ge Götterfeste nicht  
 Erfinden als die königliche Mutter  
 Von Frankreich. Ein gesittet fröhlich Volk,  
 Das sich, so oft ich öffentlich mich zeige,  
 Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,  
 Dies ist das Schauspiel, das ich fremden Augen  
 Mit ein'gem Stolz zeigen kann. Der Glanz  
 Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten  
 Der Katharina blühen, verbürge nur  
 Mich selber und mein schimmerlos Verdienst.  
 Aubespine. Nur eine Dame zeigt Westminsterhof  
 Dem überraschten Fremden — aber alles,  
 Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,  
 Stellt sich versammelt dar in dieser einen.  
 Belliebre. Erhabne Majestät von England,

Vergönne, daß wir unsern Urlaub nehmen  
 Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,  
 Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.  
 Ihn hat des Herzens heiße Ungeduld  
 Nicht in Paris gelassen, er erwartet  
 Zu Amiens die Botsen seines Glücks,  
 Und bis nach Calais reichen seine Posten,  
 Das Jawort, das dein königlicher Mund  
 Ausprechen wird, mit Flügelschnelligkeit  
 Zu seinem trunkenen Ohre hinzutragen.

Elisabeth. Graf Bellievre, dringt nicht weiter in mich.

Nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhol' es Euch,  
 Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden.  
 Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,  
 Und besser ziemte mir der Trauerflor  
 Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.  
 Denn nahe droht ein jammervoller Schlag  
 Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.

Bellievre. Nur dein Versprechen gib uns, Königin.

In frohern Tagen folge die Erfüllung.

Elisabeth.

Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,  
 Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.  
 Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben,  
 Und meinen Ruhm hätt' ich darein gesetzt,  
 Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:  
 „Hier ruht die jungfräuliche Königin.“  
 Doch meine Untertanen wollen's nicht,  
 Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,  
 Wo ich dahin sein werde — Nicht genug,  
 Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt,  
 Auch ihrem künft'gen Wohl soll ich mich opfern,  
 Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,  
 Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,  
 Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.  
 Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur

Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert  
 Zu haben wie ein Mann und wie ein König.  
 Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man  
 Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob  
 Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,  
 Daß sie die Klöster aufgetan und tausend  
 Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht  
 Den Pflichten der Natur zurückgegeben.  
 Doch eine Königin, die ihre Lage  
 Nicht ungenügt in müßiger Beschauung  
 Verbringt, die unverdroffen, unermüdet  
 Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte  
 Von dem Naturzweck ausgenommen sein,  
 Der eine Hälfte des Geschlechts der Menschen  
 Der andern unterwürfig macht.

U b e s p i n e. Jedwede Tugend, Königin, hast du  
 Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist übrig,  
 Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,  
 Auch noch in seinen eigensten Verdiensten  
 Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt  
 Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,  
 Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.  
 Doch wenn Geburt, wenn Hoheit, Heldentugend  
 Und Männerschönheit einen Sterblichen  
 Der Ehre würdig machen, so —

E l i s a b e t h.                      Kein Zweifel,  
 Herr Abgesandter, daß ein Ehebündnis  
 Mit einem königlichen Sohne Frankreichs  
 Mich ehrt! Ja, ich gesteh' es unverhohlen,  
 Wenn es sein muß — wenn ich's nicht ändern kann,  
 Dem Dringen meines Volkes nachzugeben —  
 Und es wird stärker sein als ich, befürcht' ich —  
 So kenn' ich in Europa keinen Fürsten,  
 Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,  
 Mit minderm Widerwillen opfern würde.  
 Laßt dies Gesändnis Euch Genüge tun.

Bellievre. Es ist die schönste Hoffnung, doch es ist  
Nur eine Hoffnung, und mein Herr wünscht mehr —  
Elisabeth. Was wünscht er?

(Sie zieht einen Ring vom Finger und betrachtet ihn nachdenkend.)

Hat die Königin doch nichts  
Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!  
Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,  
Auf gleiche Dienstbarkeit — Der Ring macht Ehen,  
Und Ringe sind's, die eine Kette machen.  
— Bringt Seiner Hoheit dies Geschenk. Es ist  
Noch keine Kette, bindet mich noch nicht,  
Doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet.

Bellievre (kniet nieder, den Ring empfangend)

In seinem Namen, große Königin,  
Empfang' ich knieend dies Geschenk und drücke  
Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin Hand!

Elisabeth (zum Grafen Leicester, den sie während der letzten Rede unverwandt  
betrachtet hat). Erlaubt, Mylord!

(Sie nimmt ihm das blaue Band ab und hängt es dem Bellievre um.)

Befleidet Seine Hoheit

Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit  
Befleide und in meines Ordens Pflichten nehme.  
Honny soit qui mal y pense! — Es schwinde  
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,  
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan  
Die Kronen Frankreich und Britannien!

Aubespine. Erhabne Königin, dies ist ein Tag  
Der Freude! Möcht' er's allen sein, und möchte  
Kein Leidender auf dieser Insel trauern!  
Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht —  
D! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts  
Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele,  
Die Frankreich und Britannien gleich nahe  
Angeht —

Elisabeth. Nicht weiter, Graf! Vermengen wir



Nicht zwei ganz unvereinbare Geschäfte.  
 Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund verlangt,  
 Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen  
 Und meiner Feinde Freund nicht sein —

Ubespigne. Unwürdig

In deinen eignen Augen würd' es handeln,  
 Wenn es die Unglückselige, die Glaubens-  
 Verwandte und die Witwe seines Königs  
 In diesem Bund vergäße — Schon die Ehre,  
 Die Menschlichkeit verlangt —

Elisabeth. In diesem Sinn  
 Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu schätzen.  
 Frankreich erfüllt die Freundespflicht; mir wird  
 Verstattet sein, als Königin zu handeln.

(Sie neigt sich gegen die französischen Herren, welche sich mit den übrigen Lords  
 ehrfurchtsvoll entfernen.)

### Dritter Auftritt

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot

(Die Königin setzt sich)

Burleigh. Ruhmvolle Königin! Du krönest heut'  
 Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst  
 Erfreun wir uns der segenvollen Lage,  
 Die du uns schenkest, da wir nicht zitternd mehr  
 In eine stürmische Zukunft schauen.  
 Nur eine Sorge kummert noch dies Land,  
 Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fordern.  
 Gewähr' auch dieses, und der heut'ge Tag  
 Hat Englands Wohl auf immerdar gegründet.

Elisabeth. Was wünscht mein Volk noch? Sprecht, Mylord.

Burleigh. Es fordert

Das Haupt der Stuart. — Wenn du deinem Volk  
 Der Freiheit köstliches Geschenk, das teuer  
 Erworbne Licht der Wahrheit willst versichern,  
 So muß sie nicht mehr sein — Wenn wir nicht ewig

Für dein kostbares Leben zittern sollen,  
 So muß die Feindin untergehn! — Du weißt es,  
 Nicht alle deine Briten denken gleich,  
 Noch viele heimliche Verehrer zählt  
 Der röm'sche Götzendienst auf dieser Insel.  
 Die alle nähren feindliche Gedanken,  
 Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind  
 Im Bunde mit den lothringischen Brüdern,  
 Den unversöhnten Feinden deines Namens.  
 Dir ist von dieser wütenden Partei  
 Der grimmige Vertilgungskrieg geschworen,  
 Den man mit falschen Hölleuaffen führt.  
 Zu Reims, dem Bischofsitz des Kardinals,  
 Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden,  
 Dort wird der Königsmord gelehrt — Von dort  
 Geschäftig senden sie nach deiner Insel  
 Die Missionen aus, entschlossene Schwärmer,  
 In allerlei Gewand vermommt — Von dort  
 Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,  
 Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen  
 Verborgne Feinde sich aus diesem Schlunde.  
 — Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt  
 Die Alte dieses ew'gen Kriegs, die mit  
 Der Liebesfackel dieses Reich entzündet.  
 Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung gibt,  
 Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod —  
 Sie zu befreien, ist die Lösung; sie  
 Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.  
 Denn dies Geschlecht der Lothringer erkennt  
 Dein heilig Recht nicht an, du heißest ihnen  
 Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt  
 Vom Glück! Sie waren's, die die Lorigte  
 Verführt, sich Englands Königin zu schreiben.  
 Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!  
 Du mußt den Streich erleiden oder führen.  
 Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!

Elisabeth. Mylord! Ein traurig Amt verwaltet Ihr.

Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,  
Weiß, daß gediegne Weisheit aus Euch redet;

Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,

Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.

Sinnt einen mildern Rat aus! — Edler Lord

Von Shrewsbury! Sagt Ihr uns Eure Meinung.

Talbot. Du gabst dem Eifer ein gebührend Lob,

Der Burleighs treue Brust beseelt — Auch mir,

Strömt es mir gleich nicht so beredt vom Munde,

Schlägt in der Brust kein minder treues Herz.

Mögst du noch lange leben, Königin,

Die Freude deines Volks zu sein, das Glück

Des Friedens diesem Reiche zu verlängern.

So schöne Tage hat dies Eiland nie

Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.

Mög' es sein Glück mit seinem Ruhme nicht

Erkaufen! Möge Talbots Auge wenigstens

Geschlossen sein, wenn dies geschieht!

Elisabeth. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken!

Talbot. Nun dann, so wirst du auf ein ander Mittel sinnen,

Dies Reich zu retten — denn die Hinrichtung

Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.

Du kannst das Urtheil über die nicht sprechen,

Die dir nicht untertänig ist.

Elisabeth.

So irrt

Mein Staatsrat und mein Parlament, im Irrtum

Sind alle Richterhöfe dieses Landes,

Die mir dies Recht einstimmig zuerkannt —

Talbot. Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe,

England ist nicht die Welt, dein Parlament

Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.

Dies heut'ge England ist das künft'ge nicht,

Wie's das vergangne nicht mehr ist — Wie sich

Die Neigung anders wendet, also steigt

Und fällt des Urtheils wandelbare Woge.

Sag' nicht, du müßtest der Nothwendigkeit  
 Gehorchen und dem Dringen deines Volks.  
 Sobald du willst, in jedem Augenblick  
 Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.  
 Versuch's! Erkläre, daß du Blut verabscheust,  
 Der Schwester Leben willst gerettet sehn,  
 Zeig' denen, die dir anders raten wollen,  
 Die Wahrheit deines königlichen Zorns —  
 Schnell wirst du die Nothwendigkeit verschwinden  
 Und Recht in Unrecht sich verwandeln sehn.  
 Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst dich  
 Auf dieses unsterblich schwanke Rohr nicht lehnen.  
 Der eignen Milde folge du getrost.  
 Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz  
 Des Weibes — und die Stifter dieses Reichs,  
 Die auch dem Weib die Herrscherzügel gaben,  
 Sie zeigten an, daß Strenge nicht die Tugend  
 Der Könige soll sein in diesem Lande.

Elisabeth. Ein warmer Anwalt ist Graf Schremsbury  
 Für meine Feindin und des Reichs. Ich ziehe  
 Die Räte vor, die meine Wohlfahrt lieben.

Salbot. Man gönnt ihr keinen Anwalt, niemand wagt's,  
 Zu ihrem Vortheil sprechend, deinem Zorn  
 Sich bloßzustellen — So vergönne mir,  
 Dem alten Manne, den am Grabestrand  
 Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,  
 Daß ich die Aufgegebene beschütze.  
 Man soll nicht sagen, daß in deinem Staatsrat  
 Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine Stimme  
 Gehabt, nur die Barmherzigkeit geschwiegen.  
 Verbündet hat sich alles wider sie,  
 Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,  
 Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.  
 — Nicht ihrer Schuld red' ich das Wort. Man sagt,  
 Sie habe den Gemahl ermorden lassen;  
 Wahr ist's, daß sie den Mörder ehlichte.

Ein schwer Verbrechen! — Aber es geschah  
 In einer finstern unglücksvollen Zeit,  
 Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,  
 Wo sie, die Schwache, sich umrungen sah  
 Von heftigdringenden Vasallen, sich  
 Dem Muthvollstärksten in die Arme warf —  
 Wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt?  
 Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Elisabeth. Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen  
 In dem Geschlecht — Ich will in meinem Beisein  
 Nichts von der Schwäche des Geschlechtes hören.  
 Laibot. Dir war das Unglück eine strenge Schule.

Nicht seine Freudenseite kehrte dir  
 Das Leben zu. Du sahst keinen Thron  
 Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.  
 Zu Woodstock war's und in des Lowers Nacht,  
 Wo dich der gnäd'ge Vater dieses Landes  
 Zur ersten Pflicht durch Trübsal auferzog.  
 Dort suchte dich der Schmeichler nicht. Früh lernte,  
 Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,  
 Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn  
 Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.  
 — Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind  
 Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof  
 Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.  
 Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit  
 Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.  
 Geblendet ward sie von der Laster Glanz  
 Und fortgeführt vom Strome des Verderbens.  
 Ihr ward der Schönheit eitles Gut zu theil,  
 Sie überstrahlte blühend alle Weiber,  
 Und durch Gestalt nicht minder als Geburt — —

Elisabeth. Kommt zu Euch selbst, Mylord von Chrensbury!  
 Denkt, daß wir hier im ernstesten Räte sitzen.  
 Das müssen Reize sondergleichen sein,  
 Die einen Preis in solches Feuer setzen.

— Mylord von Leicester! Ihr allein schweigt still?

Was ihn beredt macht, bindet's Euch die Zunge?

Leicester. Ich schweige vor Erstaunen, Königin,  
 Daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt,  
 Daß diese Märchen, die in Londons Gassen  
 Den gläub'gen Pöbel ängsten, bis herauf  
 In deines Staatsrats heitre Mitte steigen  
 Und weise Männer ernst beschäftigen.  
 Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,  
 Daß diese länderlose Königin  
 Von Schottland, die den eignen kleinen Thron  
 Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen  
 Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,  
 Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!  
 — Was, beim Allmächt'gen! machte sie dir furchtbar?  
 Daß sie dies Reich in Anspruch nimmt? daß dich  
 Die Guisen nicht als Königin erkennen?  
 Kann dieser Guisen Widerspruch das Recht  
 Entkräften, das Geburt dir gab, der Schluß  
 Der Parlamente dir bestätigte?  
 Ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht  
 Stillschweigend abgewiesen, und wird England,  
 So glücklich im Genuß des neuen Lichts,  
 Sich der Papistin in die Arme werfen?  
 Von dir, der angebeteten Monarchin,  
 Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?  
 Was wollen diese ungestümen Menschen,  
 Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,  
 Dich nicht geschwind genug vermählen können,  
 Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?  
 Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,  
 Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?  
 Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre  
 Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß  
 Du selber sie hinabzustürzen brauchtest —

Burleigh. Lord Leicester hat nicht immer so geurtheilt.

Leicester. Wahr ist's, ich habe selber meine Stimme  
Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.

— Im Staatsrat sprech' ich anders. Hier ist nicht

Die Rede von dem Recht, nur von dem Vortheil.

Ist's jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,

Da Frankreich sie verläßt, ihr einz'ger Schutz,

Da du den Königssohn mit deiner Hand

Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen

Regentenstammes diesem Lande blüht?

Wozu sie also töten? Sie ist tot!

Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,

Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!

Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,

Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft

Bestehn! Sie lebe — aber unterm Beile

Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich

Ein Arm für sie bewaffnet, fall' es nieder.

Elisabeth (steht auf). Mylords, ich hab' nun eure Meinungen  
Gehört und sag' euch Dank für euren Eifer.

Mit Gottes Beistand, der die Könige

Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen

Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

#### Vierter Auftritt

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimern

Elisabeth. Da kommt Amias Paulet. Edler Sir,

Was bringt Ihr uns?

Paulet. Ehormürd'ge Majestät!

Mein Nefse, der ohnlängst von weiten Reisen

Zurückgekehrt, wirft sich zu deinen Füßen

Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.

Empfange du es gnadenvoll und laß

Ihn wachsen in der Sonne deiner Gunst.

Mortimer (laßt sich auf ein Knie nieder).

Lang' lebe meine königliche Frau,

Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!

Schiller III, 17

Elisabeth. Steht auf. Seid mir willkommen, Sir, in England.

Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich  
Bereist und Rom und Euch zu Reims verweilt.

Sagt mir denn an, was spinnen unsre Feinde?

Mortimer. Ein Gott verwirre sie und wende rückwärts

Auf ihrer eignen Schützen Brust die Pfeile,

Die gegen meine Königin gesandt sind.

Elisabeth. Saht Ihr den Morgan und den ränkespinnenden  
Bischof von Roß?

Mortimer. Alle schottische

Verbannte lernt' ich kennen, die zu Reims

Anschläge schmieden gegen diese Insel.

In ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich

Etwas von ihren Ränken was entdeckte.

Paulet. Geheime Briefe hat man ihm vertraut,

In Ziffern, für die Königin von Schottland,

Die er mit treuer Hand uns überliefert.

Elisabeth. Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

Mortimer. Es traf sie alle wie ein Donnerstreich,

Daß Frankreich sie verläßt, den festen Bund

Mit England schließt; jetzt richten sie die Hoffnung

Auf Spanien.

Elisabeth. So schreibt mir Walsingham.

Mortimer. Auch eine Bulle, die Papst Sixtus jüngst

Vom Vatikan gegen dich geschleudert,

Kam eben an zu Reims, als ich's verließ;

Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

Leicester. Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

Burleigh. Sie werden furchtbar in des Schwärmers Hand.

Elisabeth (Mortimeren forschend ansehend).

Man gab Euch schuld, daß Ihr zu Reims die Schulen

Besucht und Euren Glauben abgeschworen?

Mortimer. Die Miene gab ich mir, ich leugn' es nicht,

So weit ging die Begierde, dir zu dienen!

Elisabeth (zu Paulet, der ihr Papiere überreicht)

Was zieht Ihr da hervor?



Paulet. Es ist ein Schreiben,  
Das dir die Königin von Schottland sendet.

Burleigh (hastig darnach greifend).

Gebt mir den Brief.

Paulet (gibt das Papier der Königin). Verzeiht, Lord Großschatzmeister!

In meiner Königin selbstgeigne Hand

Befahl sie mir den Brief zu übergeben.

Sie sagt mir stets, ich sei ihr Feind. Ich bin

Nur ihrer Laster Feind; was sich verträgt

Mit meiner Pflicht, mag ich ihr gern erweisen.

(Die Königin hat den Brief genommen. Während sie ihn liest, sprechen Mortimer und Leicester einige Worte heimlich miteinander.)

Burleigh (zu Paulet).

Was kann der Brief enthalten? Eitle Klagen,

Mit denen man das mitleidsvolle Herz

Der Königin verschonen soll.

Paulet.

Was er

Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet

Um die Vergünstigung, das Angesicht

Der Königin zu sehen.

Burleigh (schnell). Nummermehr!

Talbot. Warum nicht? Sie ersleht nichts Ungerechtes.

Burleigh. Die Gunst des königlichen Angesichts

Hat sie verwirkt, die Mordanstifterin,

Die nach dem Blut der Königin gedürstet.

Wer's treu mit seiner Fürstin meint, der kann

Den falsch verräterischen Rat nicht geben.

Talbot. Wenn die Monarchin sie beglücken will,

Wollt Ihr der Gnade sanfte Regung hindern?

Burleigh. Sie ist verurteilt! Unterm Beile liegt

Ihr Haupt. Unwürdig ist's der Majestät,

Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist.

Das Urtheil kann nicht mehr vollzogen werden,

Wenn sich die Königin ihr genahet hat,

Denn Gnade bringt die königliche Nähe —

Elisabeth (nachdem sie den Brief gelesen, ihre Tränen trocknend).

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!  
 Wie weit ist diese Königin gebracht,  
 Die mit so stolzen Hoffnungen begann,  
 Die auf den ältsten Thron der Christenheit  
 Berufen worden, die in ihrem Sinn  
 Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!  
 Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,  
 Da sie das Wappen Englands angenommen  
 Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich Königin  
 Der zwei britann'schen Inseln nennen ließ!  
 — Verzeiht, Mylords, es schneidet mir ins Herz,  
 Wehmut ergreift mich, und die Seele blutet,  
 Daß Irdisches nicht fester steht, das Schicksal  
 Der Menschheit, das entseßliche, so nahe  
 An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Salbot. O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt,  
 Gehorche dieser himmlischen Bewegung!  
 Schwer büßte sie fürwahr die schwere Schuld,  
 Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!  
 Reich' ihr die Hand, der Liefgefallenen;  
 Wie eines Engels Lichterscheinung steige  
 In ihres Kerkers Gräbernacht hinab —

Burleigh. Sei standhaft, große Königin. Laß nicht  
 Ein lobenswürdig menschliches Gefühl  
 Dich irre führen. Raube dir nicht selbst  
 Die Freiheit, das Notwendige zu tun.  
 Du kannst sie nicht begnadigen, nicht retten,  
 So lade nicht auf dich verhaßten Ladel,  
 Daß du mit grausam höhnnendem Triumph  
 Am Anblick deines Opfers dich gaweidest.

Leicester. Laßt uns in unsern Schranken bleiben, Lords.  
 Die Königin ist weise, sie bedarf  
 Nicht unsers Rats, das Würdigste zu wählen.  
 Die Unterredung beider Königinnen  
 Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.  
 Englands Gesetz, nicht der Monarchin Wille

Gerurteilt die Maria. Würdig ist's  
Der großen Seele der Elisabeth,  
Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,  
Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.

Elisabeth. Geh, meine Lords. Wir werden Mittel finden,  
Was Gnade fordert, was Notwendigkeit  
Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.  
Jetzt — tretet ab!

(Die Lords gehen. An der Türe ruft sie den Mortimer zurück.)

Sir Mortimer! Ein Wort!

### Fünfter Auftritt

Elisabeth. Mortimer

Elisabeth (nachdem sie ihn einige Augenblicke forschend mit den Augen gemessen).

Ihr zeigtet einen festen Mut und seltne  
Beherrschung Eurer selbst für Eure Jahre.  
Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst  
Ausübte, der ist mündig vor der Zeit,  
Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.  
— Auf eine große Bahn ruft Euch das Schicksal,  
Ich prophezei' es Euch, und mein Drakel  
Kann ich, zu Eurem Glück! selbst vollziehen.

Mortimer. Erhabene Gebieterin, was ich  
Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth. Ihr habt die Feinde Englands kennen lernen.

Ihr Haß ist unversöhnlich gegen mich,  
Und unerforschlich ihre Blutentwürfe.  
Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,  
Doch ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt,  
Solang' sie lebt, die ihrem Schwärmereifer  
Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

Mortimer. Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietest.

Elisabeth. Ach, Sir! Ich glaubte mich am Ziele schon

Zu sehn und bin nicht weiter als am Anfang.  
Ich wollte die Gesetze handeln lassen,  
Die eigne Hand vom Blute rein behalten.

Das Urtheil ist gesprochen. Was gewinn' ich?  
 Es muß vollzogen werden, Mortimer!  
 Und ich muß die Vollziehung anbefehlen.  
 Mich immer trifft der Haß der Lat. Ich muß  
 Sie eingestehn und kann den Schein nicht retten.  
 Das ist das Schlimmste!

Mortimer. Was bekümmert dich

Der böse Schein bei der gerechten Sache?

Elisabeth. Ihr kennt die Welt nicht, Ritter. Was man scheint,  
 Hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.  
 Von meinem Rechte überzeug' ich niemand,  
 So muß ich Sorge tragen, daß mein Anteil  
 An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.  
 Bei solchen Laten doppelter Gestalt  
 Gib's keinen Schuß als in der Dunkelheit.  
 Der schlimmste Schritt ist, den man eingesteht;  
 Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

Mortimer (ausforschend). Dann wäre wohl das Beste —

Elisabeth (schnell). Freilich wär's

Das Beste — O mein guter Engel spricht  
 Aus Euch. Fahrt fort, vollendet, werter Sir!  
 Euch ist es ernst, Ihr dringet auf den Grund,  
 Seid ein ganz andrer Mann als Euer Dheim —

Mortimer (betroffen). Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

Elisabeth. Mich reuet, daß ich's tat.

Mortimer. Entschuldige

Den alten Mann. Die Jahre machen ihn  
 Bedenklich. Solche Wagestücke fordern  
 Den festen Mut der Jugend —

Elisabeth (schnell). Darf ich Euch —

Mortimer. Die Hand will ich dir leihen, rette du  
 Den Namen, wie du kannst —

Elisabeth. Ja, Sir! Wenn Ihr

Mich eines Morgens mit der Botschaft wecket:

Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,

Ist heute Nacht verschieden!

Mortimer.

Zähl' auf mich.

Elisabeth. Wann wird mein Haupt sich ruhig schlafen legen?

Mortimer. Der nächste Neumond ende deine Furcht.

Elisabeth.

— Gehabt Euch wohl, Sir! Laßt es Euch nicht leid tun,  
Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht  
Entlehen muß — Das Schweigen ist der Gott  
Der Glücklichen — die engsten Bande sind's,  
Die zärtesten, die das Geheimnis stiftet! (Sie geht ab.)

### Sechster Auftritt

Mortimer allein

Geh, falsche, gleisnerische Königin!  
Wie du die Welt, so täusch' ich dich. Recht ist's,  
Dich zu verraten, eine gute That!  
Geh' ich aus wie ein Mörder? Lasest du  
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?  
Trau' nur auf meinen Arm und halfe deinen  
Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein  
Der Gnade vor der Welt, indessen du  
Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst —  
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!

Erhöhen willst du mich — zeigst mir von ferne  
Bedeutend einen kostbaren Preis — Und wärst  
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!  
Wer bist du, Armste, und was kannst du geben?  
Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!  
Bei ihr nur ist des Lebens Reiz —  
Um sie, in ew'gem Freudenchore, schweben  
Der Anmut Götter und der Jugendlust,  
Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust —  
Du hast nur tote Güter zu vergeben!  
Das eine Höchste, was das Leben schmückt,  
Wenn sich ein Herz, entzündend und entzündet,

Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergeffen,  
 Die Frauenkrone hast du nie besessen,  
 Nie hast du liebend einen Mann beglückt!  
 — Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief  
 Ihm übergeben. Ein verhaßter Auftrag!  
 Ich habe zu dem Höflinge kein Herz —  
 Ich selber kann sie retten, ich allein,  
 Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!  
 (Indem er gehen will, begegnet ihm Paulet.)

### Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet

Paulet. Was sagte dir die Königin?

Mortimer.

Nichts, Sir.

Nichts — von Bedeutung.

Paulet (fixiert ihn mit ernstem Blick). Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den

Du dich begeben. Lockend ist die Gunst

Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend.

— Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen!

Mortimer. Wart Ihr's nicht selbst, der an den Hof mich brachte?

Paulet. Ich wünschte, daß ich's nicht getan. Am Hofe

Ward unsers Hauses Ehre nicht gesammelt.

Steh fest, mein Nefse. Kaufe nicht zu teuer!

Verleße dein Gewissen nicht!

Mortimer. Was fällt Euch ein? Was für Besorgnisse!

Paulet. Wie groß dich auch die Königin zu machen

Verspricht — frau' ihrer Schmeichelrede nicht.

Verleugnen wird sie dich, wenn du gehorcht,

Und, ihren eignen Namen rein zu waschen,

Die Bluttat rächen, die sie selbst befahl.

Mortimer. Die Bluttat, sagt Ihr —

Paulet.

Weg mit der Verstellung!

Ich weiß, was dir die Königin angesonnen:

Sie hofft, daß deine ruhmbegier'ge Jugend

Willfähr'ger sein wird als mein starres Alter.

Hast du ihr zugesagt? Hast du?

Mortimer. Mein Oheim!

Paulet. Wenn du's getan hast, so verfluch' ich dich,

Und dich verwerfe —

Leicester (kommt). Werter Sir, erlaubt

Ein Wort mit Eurem Neffen. Die Monarchin

Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,

Daß man ihm die Person der Lady Stuart

Uneingeschränkt vertraue — Sie verläßt sich

Auf seine Redlichkeit —

Paulet. Verläßt sich — Gut!

Leicester. Was sagt Ihr, Sir?

Paulet. Die Königin verläßt sich

Auf ihn, und ich, Mylord, verlasse mich

Auf mich und meine beiden offenen Augen. (Er geht ab.)

## Achter Auftritt

Leicester. Mortimer

Leicester (verwundert). Was wandelte den Ritter an?

Mortimer. Ich weiß es nicht — Das unerwartete

Vertrauen, das die Königin mir schenkt —

Leicester (ihn forschend ansehend).

Verdient Ihr, Ritter, daß man Euch vertraut?

Mortimer (ebenso).

Die Frage tu' ich Euch, Mylord von Leicester.

Leicester. Ihr hattet mir was in geheim zu sagen.

Mortimer. Versichert mich erst, daß ich's wagen darf.

Leicester. Wer gibt mir die Versicherung für Euch?

— Laßt Euch mein Mißtrau'n nicht beleidigen!

Ich seh' Euch zweierlei Gesichter zeigen

An diesem Hofe — Eins darunter ist

Notwendig falsch, doch welches ist das wahre?

Mortimer. Es geht mir eben so mit Euch, Graf Leicester.

Leicester. Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

Mortimer. Wer das Geringere zu wagen hat.

Leicester. Nun! Der seid Ihr!

Mortimer. Ihr seid es! Euer Zeugnis,

Des vielbedeutenden, gewalt'gen Lords,  
Kann mich zu Boden schlagen; meins vermag  
Nichts gegen Euren Rang und Eure Gunst.

Leicester. Ihr irrt Euch, Sir. In allem andern bin ich

Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,  
Den ich jetzt Eurer Treu' preisgeben soll,  
Bin ich der schwächste Mann an diesem Hof,  
Und ein verächtlich Zeugnis kann mich stürzen.

Mortimer. Wenn sich der allvermögende Lord Leicester

So tief zu mir herunterläßt, ein solch  
Bekennntnis mir zu tun, so darf ich wohl  
Ein wenig höher denken von mir selbst  
Und ihm in Großmuth ein Exempel geben.

Leicester. Geht mir voran im Vertrau'n, ich will folgen.

Mortimer (den Brief schnell hervorziehend).

Dies sendet Euch die Königin von Schottland.

Leicester (spricht zusammen und greift hastig darnach).

Sprecht leise, Sir — Was seh' ich! Ach! Es ist  
Ihr Bild! (Ruht es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer (der ihn während des Lesens scharf beobachtet).

Mylord nun glaub' ich Euch.

Leicester (nachdem er den Brief schnell durchgesehen).

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

Mortimer. Nichts weiß ich.

Leicester. Nun! Sie hat Euch ohne Zweifel

Vertraut —

Mortimer. Sie hat mir nichts vertraut. Ihr würdet

Dies Rätsel mir erklären, sagte sie.  
Ein Rätsel ist es mir, daß Graf von Leicester,  
Der Günstling der Elisabeth, Mariens  
Erklärter Feind und ihrer Richter einer,  
Der Mann sein soll, von dem die Königin  
In ihrem Unglück Rettung hofft — Und dennoch



Muß dem so sein, denn Eure Augen sprechen  
Zu deutlich aus, was Ihr für sie empfindet.

Leicester. Entdeckt mir selbst erst, wie es kommt, daß Ihr  
Den feur'gen Anteil nehmt an ihrem Schicksal,  
Und was Euch ihr Vertrau'n erwarb.

Mortimer. Mylord,

Das kann ich Euch mit wenigem erklären.  
Ich habe meinen Glauben abgeschworen  
Zu Rom und steh' im Bündnis mit den Guisen.  
Ein Brief des Erzbischofs zu Reims hat mich  
Beglaubigt bei der Königin von Schottland.

Leicester. Ich weiß von Eurer Glaubensänderung,  
Sie ist's, die mein Vertrauen zu Euch weckte.  
Gebt mir die Hand. Verzeiht mir meinen Zweifel.  
Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,  
Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,  
Ich weiß, daß sie mir lauernd Nege stellen.  
Ihr konntet ihr Geschöpf und Werkzeug sein,  
Mich in das Garn zu ziehen —

Mortimer. Wie kleine Schritte

Geh't ein so großer Lord an diesem Hof!  
Graf, ich beklag' Euch!

Leicester. Freudig werf' ich mich  
An die vertraute Freundesbrust, wo ich  
Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.  
Ihr seid verwundert, Sir, daß ich so schnell  
Das Herz geändert gegen die Maria.  
Zwar in der That haßt' ich sie nie — der Zwang  
Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.  
Sie war mir zugebracht seit langen Jahren,  
Ihr wißt's, eh' sie die Hand dem Darnley gab,  
Als noch der Glanz der Hoheit sie umlachte.  
Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir;  
Jetzt im Gefängnis, an des Todes Pforten  
Euch' ich sie auf, und mit Gefahr des Lebens.

Mortimer. Das heißt großmütig handeln!

Leicester.

Die Gestalt

Der Dinge, Sir, hat sich indes verändert.  
 Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend  
 Und Schönheit fühllos machte. Damals hielt ich  
 Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte  
 Auf den Besitz der Königin von England.

Mortimer. Es ist bekannt, daß sie Euch allen Männern  
 Vorzog —

Leicester. So schien es, edler Sir — und nun, nach zehn  
 Verlorenen Jahren unverdroßnen Werbens,  
 Verhaßten Zwangs — O Sir, mein Herz geht auf!  
 Ich muß des langen Unmuts mich entladen.  
 Man preist mich glücklich — wüßte man, was es  
 Für Ketten sind, um die man mich beneidet!  
 Nachdem ich zehen bittere Jahre lang  
 Dem Gößen ihrer Eitelkeit geopfert,  
 Mich jedem Wechsel ihrer Sultanslaunen  
 Mit Sklavendemut unterwarf, das Spielzeug  
 Des kleinen grillenhaften Eigensinns,  
 Geliebtest jetzt von ihrer Zärtlichkeit  
 Und jetzt mit sprödem Stolz zurückgestoßen,  
 Von ihrer Gunst und Strenge gleich gepeinigt,  
 Wie ein Gefangener vom Argusblick  
 Der Eifersucht gehütet, ins Verhör  
 Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener  
 Gescholten — o die Sprache hat kein Wort  
 Für diese Hölle —

Mortimer. Ich beklag' Euch, Graf.

Leicester.

— Läufst mich am Ziel der Preis! Ein anderer kommt,  
 Die Frucht des teuren Werbens mir zu rauben.  
 An einen jungen blühenden Gemahl  
 Verlier' ich meine lang' besessnen Rechte,  
 Heruntersteigen soll ich von der Bühne,  
 Wo ich so lange als der Erste glänzte.  
 Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst

Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.

Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

Mortimer. Er ist Kathrinens Sohn. In guter Schule  
Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

Leicester. So stürzen meine Hoffnungen — ich suche

In diesem Schiffbruch meines Glücks ein Brett

Zu fassen — und mein Auge wendet sich

Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.

Mariens Bild, in ihrer Reize Glanz,

Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend traten

In ihre vollen Rechte wieder ein,

Nicht kalter Ehrgeiz mehr — das Herz verglich,

Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.

Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend

Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden.

Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich

Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.

Durch eine treue Hand gelingt es mir,

Ihr mein verändert Herz zu offenbaren,

Und dieser Brief, den Ihr mir überbracht,

Versichert mir, daß sie verzeiht, sich mir

Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

Mortimer. Ihr tatet aber nichts zu ihrer Rettung!

Ihr ließt geschehn, daß sie verurteilt wurde,

Gabt Eure Stimme selbst zu ihrem Tod!

Ein Wunder muß geschehn: der Wahrheit Licht

Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,

Im Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel

Den unverhofften Retter zubereiten —

Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu Euch!

Leicester. Ach, Sir, es hat mir Qualen gnug gekostet!

Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß

Nach Gotheringhay weggeführt, der strengen

Gewahrsam Eures Oheims anvertraut.

Gehemmt ward jeder Weg zu ihr, ich mußte

Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.

Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte  
Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffte  
Und hoffe noch, das Äußerste zu hindern,  
Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befrei'n.

Mortimer. Das ist gefunden — Leicester, Euer edles  
Vertrau'n verdient Erwidrung. Ich will sie  
Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt  
Ist schon getroffen, Euer mächt'ger Beistand  
Versichert uns den glücklichen Erfolg.

Leicester.

Was sagt Ihr? Ihr erschreckt mich. Wie? Ihr wolltet —

Mortimer. Gewaltsam aufstun will ich ihren Kerker,

Ich hab' Gefährten, alles ist bereit —

Leicester. Ihr habt Mitwisser und Vertraute! Weh mir!

In welches Wagnis reißt Ihr mich hinein!

Und diese wissen auch um mein Geheimnis?

Mortimer. Sorgt nicht. Der Plan ward ohne Euch entworfen,

Ohn' Euch wär' er vollstreckt, bestünde sie

Nicht drauf, Euch ihre Rettung zu verdanken.

Leicester. So könnt Ihr mich für ganz gewiß versichern,

Daß in dem Bund mein Name nicht genannt ist?

Mortimer. Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf,

Bei einer Botschaft, die Euch Hilfe bringt!

Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,

Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,

Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel —

Doch zeigt Ihr mehr Verlegenheit als Freude?

Leicester. Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagestück

Ist zu gefährlich.

Mortimer. Auch das Säumen ist's!

Leicester. Ich sag' Euch, Ritter, es ist nicht zu wagen.

Mortimer (bitter). Nein, nicht für Euch, der sie besitzen will!

Wir wollen sie bloß retten und sind nicht so

Bedenklich —

Leicester. Junger Mann, Ihr seid zu rash

In so gefährlich dornenvoller Sache.

Mortimer. Ihr — sehr bedacht in solchem Fall der Ehre.

Leicester. Ich seh' die Neße, die uns rings umgeben.

Mortimer. Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen

Leicester. Tollkühnheit, Raserei ist dieser Mut.

Mortimer. Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

Leicester. Euch lüftet's wohl, wie Babington zu enden?

Mortimer. Euch nicht, des Norfolks Großmut nachzuahmen

Leicester. Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

Mortimer. Er hat bewiesen, daß er's würdig war.

Leicester. Wenn wir verderben, reißen wir sie nach.

Mortimer. Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

Leicester. Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles

Mit heftig blindem Ungestüm zerstören,

Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer. Wohl auf den guten Weg, den Ihr gebahnt?

Was habt Ihr denn getan, um sie zu retten?

— Und wie? Wenn ich nun Bube genug gewesen,

Sie zu ermorden, wie die Königin

Mir anbefahl, wie sie zu dieser Stunde

Von mir erwartet — nennt mir doch die Anstalt,

Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten.

Leicester (erstaunt). Gab Euch die Königin diesen Blutbefehl?

Mortimer. Sie irrte sich in mir, wie sich Maria

In Euch.

Leicester. Und Ihr habt zugesagt? Habt Ihr?

Mortimer. Damit sie andre Hände nicht erkaufe,

Bot ich die meinen an.

Leicester. Ihr tatet wohl.

Dies kann uns Raum verschaffen. Sie verläßt sich

Auf Euren blut'gen Dienst, das Todesurteil

Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit —

Mortimer (ungeduldig). Nein, wir verlieren Zeit!

Leicester. Sie zählt auf Euch,

So minder wird sie Anstand nehmen, sich

Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben

Vielleicht, daß ich durch List sie überrede,

Das Angesicht der Gegnerin zu sehn,  
Und dieser Schritt muß ihr die Hände binden.  
Burleigh hat Recht. Das Urtheil kann nicht mehr  
Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.

— Ja, ich versuch' es, alles bieh' ich auf —

Mortimer. Und was erreicht Ihr dadurch? Wenn sie sich

In mir getäuscht sieht, wenn Maria fortfährt,  
Zu leben — Ist nicht alles wie zuvor?  
Frei wird sie niemals! Auch das Mildeste,  
Was kommen kann, ist ewiges Gefängnis.  
Mit einer kühnen That müßt Ihr doch enden,  
Warum wollt Ihr nicht gleich damit beginnen?  
In Euren Händen ist die Macht, Ihr bringt  
Ein Heer zusammen, wenn Ihr nur den Adel  
Auf Euren vielen Schlössern waffnen wollt!  
Maria hat noch viel verborgne Freunde;  
Der Howard und der Percy edle Häuser,  
Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch  
An Helden reich, sie harren nur darauf,  
Daß ein gewalt'ger Lord das Beispiel gebe!  
Weg mit Verstellung! Handelt öffentlich!  
Verteidigt als ein Ritter die Geliebte,  
Kämpft einen edeln Kampf um sie. Ihr seid  
Herr der Person der Königin von England,  
Sobald Ihr wollt. Lockt sie auf Eure Schlösser,  
Sie ist Euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr  
Den Mann! Sprecht als Gebieter! Haltet sie  
Verwahrt, bis sie die Stuart frei gegeben!

Leicester. Ich staune, ich entseze mich — Wohin  
Reißt Euch der Schwindel? — Kennt Ihr diesen Boden?  
Wißt Ihr, wie's steht an diesem Hof, wie eng  
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?  
Sucht nach dem Heldengeist, der ehemals wohl  
In diesem Land sich regte — Unterworfen  
Ist alles, unterm Schlüssel eines Weibes,  
Und jedes Mutes Federn abgespannt.

Folgt meiner Leitung. Wagt nichts unbedachtſam.

— Ich höre kommen, geht.

Mortimer.

Maria hofft!

Keht' ich mit leerem Troſt zu ihr zurück?

Leiceſter. Bringt ihr die Schwüre meiner ew'gen Liebe!

Mortimer.

Bringt ihr die ſelbſt! Zum Werkzeug ihrer Rettung

Bot ich mich an, nicht Euch zum Liebesboten! (Er geht ab.)

### Neunter Auftritt

Elſabeth. Leiceſter

Elſabeth. Wer ging da von Euch weg? Ich hörte ſprechen.

Leiceſter (ſich auf ihre Rede ſchnell und erſchröcken umwendend).

Es war Sir Mortimer.

Elſabeth.

Was iſt Euch, Lord?

So ganz betreten?

Leiceſter (ſaß ſich). — Über deinen Anblick!

Ich habe dich ſo reizend nie geſehn,

Geblendet ſteh' ich da von deiner Schönheit.

— Ach!

Elſabeth. Warum ſeufzt Ihr?

Leiceſter.

Hab' ich keinen Grund,

Zu ſeufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,

Erneut ſich mir der namenloſe Schmerz

Des drohenden Verluſtes.

Elſabeth.

Was verliert Ihr?

Leiceſter. Dein Herz, dein liebenswürdig Selbſt verlier' ich.

Bald wirſt du in den jugendlichen Armen

Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,

Und ungeteilt wird er dein Herz beſitzen.

Er iſt von königlichem Blut, das bin

Ich nicht; doch Troß ſei aller Welt geboten,

Ob einer lebt auf dieſem Erdenrund,

Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.

Der Duc von Anjou hat dich nie geſehn,

Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.  
 Ich liebe dich. Wärest du die ärmste Hirtin,  
 Ich als der größte Fürst der Welt geboren —  
 Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,  
 Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

Elisabeth.

Beflag' mich, Dudley, schilt mich nicht — Ich darf ja  
 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders  
 Gewählt. Und wie beneid' ich andre Weiber,  
 Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.  
 So glücklich bin ich nicht, daß ich dem Manne,  
 Der mir vor allen teuer ist, die Krone  
 Aufsetzen kann! — Der Stuart ward's vergönnt,  
 Die Hand nach ihrer Neigung zu versenken;  
 Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat  
 Den vollen Kelch der Freuden austrunken.

Leicester. Jetzt trinkt sie auch den bittern Kelch des Leidens.

Elisabeth. Sie hat der Menschen Urtheil nichts geachtet.

Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud sie  
 Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.  
 Hätt' ich doch auch Ansprüche machen können,  
 Des Lebens mich, der Erde Lust zu freu'n,  
 Doch zog ich strenge Königspflichten vor.  
 Und doch gewann sie aller Männer Gunst,  
 Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,  
 Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.  
 So sind die Männer. Lustlinge sind alle!  
 Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu  
 Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.  
 Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,  
 Als er auf ihren Reiz zu reden kam!

Leicester. Vergib es ihm. Er war ihr Wächter einst,

Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn betört.

Elisabeth. Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?

So oft muß' ich die Larve rühmen hören —

Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.



Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,  
Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.  
— Was schaut Ihr mich so seltsam an?

Leicester.

Ich stelle

Dich in Gedanken neben die Maria.  
Die Freude wünscht' ich mir, ich berg' es nicht,  
Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,  
Der Stuart gegenüber dich zu sehn!  
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs  
Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,  
Daß sie mit eignen Augen — denn der Neid  
Hat scharfe Augen — überzeugt sich sähe,  
Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt  
Von dir besiegt wird, der sie so unendlich  
In jeder andern würd'gen Jugend weicht.

Elisabeth. Sie ist die Jüngere an Jahren.

Leicester.

Jünger!

Man sieh's ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!  
Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.  
Ja, und was ihre Kränkung bitterer machte,  
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat  
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich —  
Dich sähe sie dem Glück entgegenschreiten  
Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,  
Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz  
Gefan mit der französischen Vermählung,  
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

Elisabeth (nachlässig hinwerfend).

Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Leicester (sehnhaft).

Sie fordert's

Als eine Günst — gewähr' es ihr als Strafe!  
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,  
Es wird sie minder peinigen, als sich  
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.  
Dadurch ermordest du sie, wie sie dich  
Ermorden wollte — Wenn sie deine Schönheit

Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie  
 Gestellt durch einen unbefleckten Jugendruf,  
 Den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf,  
 Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt  
 Durch zarte Bräulichkeit geschmückt — dann hat  
 Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.  
 Ja — wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe —  
 Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit  
 Gerüsteter als eben jetzt — Mich selbst  
 Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,  
 Als du vorhin ins Zimmer tratest. — Wie,  
 Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hintträtest  
 Vor sie? Du findest keine schönre Stunde —  
 Elisabeth. Jetzt — Nein — Nein — Jetzt nicht, Leicester —  
 Nein, das muß ich

Erst wohl bedenken — mich mit Burleigh —  
 Leicester (lebhaft emfallend). Burleigh!  
 Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil;  
 Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,  
 Der zarte Punkt gehört vor dein Gericht,  
 Nicht vor des Staatsmanns — ja auch Staatskunst will es,  
 Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung  
 Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!  
 Magst du nachher dich der verhassten Feindin,  
 Auf welche Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth. Nicht wohlانständig wär' mir's, die Verwandte  
 Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,  
 Daß sie nicht königlich umgeben sei —  
 Wortwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick.

Leicester. Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nahn.  
 Hör' meinen Rat. Der Zufall hat es eben  
 Nach Wunsch gefügt. Heut' ist das große Jagen,  
 An Fotheringhay führt der Weg vorbei,  
 Dort kann die Stuart sich im Park ergehn,  
 Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,  
 Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,

Und wenn es dir zuwider, redest du  
Sie gar nicht an —

Elisabeth. Begeh' ich eine Torheit,  
So ist es Eure, Leicester, nicht die meine.  
Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,  
Weil ich von meinen Untertanen allen  
Euch heut' am wehesten getan.

(Ihn zartlich ansehend)

Sei's eine Grille nur von Euch. Dadurch  
Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt  
Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.  
(Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.)

\*

## Dritter Aufzug

Gegend in einem Park. Vorn mit Bäumen besetzt, hinten  
eine weite Aussicht

### Erster Auftritt

Maria tritt in schnellem Lauf hinter Bäumen hervor. Hanna Kennedy folgt  
langsam.

Kennedy. Ihr eilet ja, als wenn Ihr Flügel hättet,  
So kann ich Euch nicht folgen, wartet doch!

Maria. Laß mich der neuen Freiheit genießen,  
Laß mich ein Kind sein, sei es mit,  
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen  
Prüfen den leichten, geflügelten Schritt!  
Bin ich dem finstern Gefängnis entfliegen,  
Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?  
Laß mich in vollen, in durstigen Zügen  
Trinken die freie, die himmlische Luft.

Kennedy. O meine teure Lady! Euer Kerker  
Ist nur um ein Klein wenig erweitert.  
Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt,  
Weil sie der Bäume dicht Gefsträuch versteckt.

Maria. O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,  
 Die meines Kerkers Mauern mir verdecken!  
 Ich will mich frei und glücklich träumen —  
 Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?  
 Umfängt mich nicht der weite Himmelschoß?  
 Die Blicke, frei und fessellos,  
 Ergehen sich in ungemessnen Räumen.  
 Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,  
 Fängt meines Reiches Grenze an,  
 Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,  
 Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!  
 Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!  
 Grüßet mir freundlich mein Jugendland!  
 Ich bin gefangen, ich bin in Banden,  
 Ach, ich hab' keinen andern Gesandten!  
 Frei in Lüften ist eure Bahn,  
 Ihr seid nicht dieser Königin untertan.

Kennedy. Ach, teure Lady! Ihr seid außer Euch,  
 Die langentbehrte Freiheit macht Euch schwärmen.

Maria. Dort legt ein Fischer den Nachen an!  
 Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,  
 Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.  
 Spärlich nährt es den dürftigen Mann.  
 Beladen wollt' ich ihn reich mit Schätzen,  
 Einen Zug sollt' er tun, wie er keinen getan,  
 Das Glück sollt' er finden in seinen Netzen,  
 Nähm' er mich ein in den rettenden Kahn.

Kennedy. Verlorne Wünsche! Seht Ihr nicht, daß uns  
 Von ferne dort die Spähertritte folgen?  
 Ein finster grausames Verbot scheucht jedes  
 Mitleidige Geschöpf aus unserm Wege.

Maria. Nein, gute Hanna. Glaub' mir, nicht umsonst  
 Ist meines Kerkers Thor geöffnet worden.  
 Die kleine Günst ist mir des größern Glücks  
 Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist

Der Liebe taf'ge Hand, der ich sie danke.  
 Lord Leicesters mächt'gen Arm erkenn' ich drin.  
 Allmählich will man mein Gefängnis weiten,  
 Durch Kleineres zum Größern mich gewöhnen,  
 Bis ich das Anstüz dessen endlich schaue,  
 Der mir die Bande löst auf immerdar.

Kennedy. Ach, ich kann diesen Widerspruch nicht reimen!  
 Noch gestern kündigt man den Tod Euch an,  
 Und heute wird Euch plötzlich solche Freiheit.  
 Auch denen, hört' ich sagen, wird die Kette  
 Gelöst, auf die die ew'ge Freiheit wartet.

Maria. Hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen,  
 Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?  
 Ach, auf das mutige Roß mich zu schwingen,  
 An den fröhlichen Zug mich zu reihn!  
 Noch mehr! O die bekannte Stimme,  
 Schmerzlich süßer Erinnerung voll.  
 Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden,  
 Auf des Hochlands bergigten Heiden,  
 Wenn die tobende Jagd erscholl.

## Zweiter Auftritt

Paulet. Die Vorigen

Paulet. Nun! Hab' ich's endlich recht gemacht, Mylady?  
 Verdien' ich einmal Euern Dank?

Maria. Wie, Ritter?  
 Seid Ihr's, der diese Günst mir ausgewirkt?  
 Ihr seid's?

Paulet. Warum soll ich's nicht sein? Ich war  
 Am Hof, ich überbrachte Euer Schreiben —

Maria. Ihr übergabt es? Wirklich, tatet Ihr's?  
 Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,  
 Ist eine Frucht des Briefs —

Paulet (mit Bedeutung). Und nicht die einz'ge!  
 Macht Euch auf eine größere noch gefaßt.

Maria. Auf eine größte, Sir? Was meint Ihr damit?

Paulet. Ihr hörtet doch die Hörner —

Maria (zurückfahrend, mit Ahnung). Ihr erschreckt mich!

Paulet. Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria. Was?

Paulet. In wenig Augenblicken steht sie vor Euch.

Kennedy (auf Maria zuwendend, welche zittert und hinzusinken droht).

Wie wird Euch, teure Lady! Ihr verblaßt.

Paulet. Nun? Ist's nun nicht recht? War's nicht Eure Bitte?

Sie wird Euch früher gewährt, als Ihr gedacht.

Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge —

Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist

Der Augenblick, zu reden!

Maria. O warum hat man mich nicht vorbereitet!

Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.

Was ich mir als die höchste Gunst erbeten,

Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich — Komm, Hanna,

Führ' mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich

Erhole —

Paulet. Bleibt. Ihr müßt sie hier erwarten.

Wohl, wohl mag's Euch beängstigen, ich glaub's,

Vor Eurem Richter zu erscheinen.

### Dritter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen

Maria. Es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders

Zu Mut — Ach edler Shrewsbury! Ihr kommt,

Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!

— Ich kann sie nicht sehn! Rettet, rettet mich

Von dem verhaßten Unblick —

Shrewsbury. Kommt zu Euch, Königin! Faßt Euren Mut

Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle Stunde.

Maria. Ich habe drauf geharret — Jahre lang

Mich drauf bereitet, alles hab' ich mir

Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,

Wie ich sie rühren wollte und bewegen!  
 Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,  
 Nichts lebt in mir in diesem Augenblick  
 Als meiner Leiden brennendes Gefühl.  
 In blut'gen Haß gewendet wider sie  
 Ist mir das Herz, es fliehen alle guten  
 Gedanken, und die Schlangenhaare schüttelnd  
 Umstehen mich die finstern Hölle Geister.

Shrewsbury. Gebietet Eurem wild empörten Blut,  
 Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt  
 Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.  
 Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe,  
 Gehorcht der Zeit und dem Befehl der Stunde!  
 Sie ist die Mächtige — demüthigt Euch!

Maria. Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

Shrewsbury. Auf's dennoch!

Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!  
 Ruft ihre Großmut an, troßt nicht, jeßt nicht  
 Auf Euer Recht, jezo ist nicht die Stunde.

Maria. Ach mein Verderben hab' ich mir erfleht,  
 Und mir zum Glücke wird mein Flehn erhört!  
 Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!  
 Daraus kann nimmer, nimmer Gutes kommen!  
 Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe  
 Beegnen und das Lamm den Tiger küssen —  
 Ich bin zu schwer verletzt — sie hat zu schwer  
 Beleidigt — Nie ist zwischen uns Versöhnung!

Shrewsbury. Seht sie nur erst von Angesicht!  
 Ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief  
 Erschüttert war, ihr Auge schwamm in Tränen.  
 Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt Ihr selbst  
 Nur besseres Vertrauen! — Darum eben  
 Bin ich vorausgeeilt, damit ich Euch  
 In Fassung setzen und ermahnen möchte.

Maria (seine Hand ergreifend).

Ach Talbot! Ihr wart stets mein Freund — daß ich

In Eurer milden Haft geblieben wäre!

Es ward mir hart begegnet, Shrewsbury.

Shrewsbury. Vergeßt jezt alles, darauf denkt allein,

Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen.

Maria. Ist Burleigh auch mit ihr, mein böser Engel?

Shrewsbury. Niemand begleitet sie als Graf von Leicester.

Maria. Lord Leicester!

Shrewsbury. Fürchtet nichts von ihm. Nicht er

Will Euren Untergang — Sein Werk ist es,

Daß Euch die Königin die Zusammenkunft

Bewilligt.

Maria. Ach! Ich muß' es wohl!

Shrewsbury.

Was sagt Ihr?

Paulet. Die Königin kommt!

(Alles weicht auf die Seite; nur Maria bleibt, auf die Kennedy gelehnt)

## Vierter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth. Graf Leicester. Gefolge

Elisabeth (zu Leicester).

Wie heißt der Landsitz?

Leicester.

Fotheringhamschloß.

Elisabeth (zu Shrewsbury).

Schickt unser Jagdgesolg voraus nach London.

Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,

Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

(Talbot entfernt das Gefolge. Sie fixiert mit den Augen die Maria, indem sie zu Paulet weiter spricht.)

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,

Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude;

So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.

Maria (welche diese Zeit über halb ohnmächtig auf die Umme gelehnt war, erhebt sich jezt, und ihr Auge begegnet dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie schaudert zusammen und wirft sich wieder an der Umme Brust).

O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!

Elisabeth. Wer ist die Lady?

(Ein allgemeines Schweigen)



Leicester. Du bist zu Fotheringhay, Königin.

Elisabeth (stellt sich überrascht und erstaunt, einen finstern Blick auf Leicester richtend). Wer hat mir das getan? Lord Leicester!

Leicester. Es ist geschehen, Königin — Und nun  
Der Himmel deinen Schritt hieher gelenkt,  
So laß die Großmut und das Mitleid siegen.

Ehrensburg. Laß dich erbitten, königliche Frau,  
Dein Aug' auf die Unglückliche zu richten,  
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

(Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Weg schauernd still, ihre Gebarden deuten den heftigsten Kampf aus.)

Elisabeth. Wie, Mylords?

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte  
Mir angekündigt? Eine Stolze sind' ich,  
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria. Sei's!

Ich will mich auch noch diesem unterwerfen.  
Fahr hin, ohnmächt'ger Stolz der edeln Seele!  
Ich will vergessen, wer ich bin und was  
Ich litt; ich will vor ihr mich niederwerfen,  
Die mich in diese Schmach herunterstieß.

(Sie wendet sich gegen die Königin.)

Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester!  
Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt —  
Die Gotttheit bet' ich an, die Euch erhöhte!

(Sie fällt vor ihr nieder.)

Doch seid auch Ihr nun edelmütig, Schwester!  
Laßt mich nicht schmachvoll liegen, Eure Hand  
Streckt aus, reicht mir die königliche Rechte,  
Mich zu erheben von dem tiefen Fall.

Elisabeth (zurücktretend). Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!  
Und dankend preiß ich meines Gottes Gnade,  
Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen  
So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

Maria (mit steigendem Affekt).

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!

Es leben Götter, die den Hochmut rächen!  
 Verehret, fürchtet sie, die Schrecklichen,  
 Die mich zu Euren Füßen niederstürzen —  
 Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt  
 In mir Euch selbst, entweihet, schändet nicht  
 Das Blut der Tudor, das in meinen Adern  
 Wie in den Euren fließt! — O Gott im Himmel!  
 Steht nicht da, schroff und unzugänglich wie  
 Die Felsenklippe, die der Strandende  
 Vergeblich ringend zu erfassen strebt.  
 Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick  
 An meiner Worte, meiner Tränen Kraft:  
 Löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!  
 Wenn Ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,  
 Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der Strom  
 Der Tränen stockt, und kaltes Grausen fesselt  
 Die Flehenstorte mir im Busen an.

Elisabeth (kalt und streng).

Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?  
 Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse  
 Die Königin, die schwer beleidigte,  
 Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,  
 Und meines Anblicks Trost gewäh' ich Euch.  
 Dem Trieb der Großmut folg' ich, setze mich  
 Gerechtem Ladel aus, daß ich so weit  
 Heruntersteige — denn Ihr wißt,  
 Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria. Womit soll ich den Anfang machen, wie  
 Die Worte klüglich stellen, daß sie Euch  
 Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen!  
 O Gott, gib meiner Rede Kraft und nimm  
 Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!  
 Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne Euch  
 Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.  
 — Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,  
 Denn ich bin eine Königin wie Ihr,

Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten;  
 Ich kam zu Euch als eine Bittende,  
 Und Ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,  
 Der Völker heilig Recht in mir verhöhnend,  
 Schloßt mich in Kerkermauern ein, die Freunde,  
 Die Diener werden grausam mir entrißen,  
 Unwürd'gem Mangel werd' ich preisgegeben,  
 Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht —  
 Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen  
 Bedecke, was ich Grausames erlitt.

— Seht! Ich will alles eine Schickung nennen  
 Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig.  
 Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,  
 Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,  
 Der unsre zarte Jugend schon entzweit.  
 Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten  
 Der unglücksel'gen Flamme Aem zu.  
 Wahnsinn'ge Eiferer bewaffneten  
 Mit Schwert und Doldz die unberufne Hand —  
 Das ist das Gluchgeschick der Könige,  
 Daß sie, entzweit, die Welt in Haß zerreißen  
 Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.

— Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,  
 (näher tritt ihr vertraulich und mit schmeichelndem Ton)

Wir stehn einander selbst nun gegenüber.  
 Jetzt, Schwester, redet! Nennt mir meine Schuld,  
 Ich will Euch völliges Genügen leisten.  
 Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt,  
 Als ich so dringend Euer Auge suchte!  
 Es wäre nie so weit gekommen, nicht  
 An diesem traur'gen Ort geschähe jetzt  
 Die unglücklich traurige Begegnung.

Elisabeth. Mein guter Stern bewahrte mich davor,  
 Die Natter an den Busen mir zu legen.  
 — Nicht die Geschichte, Euer schwarzes Herz  
 Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hauses.

Nichts Feindliches war zwischen uns geschehn,  
 Da kündigte mir Euer Ohm, der stolze,  
 Herrschwüt'ge Priester, der die freche Hand  
 Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,  
 Betörte Euch, mein Wappen anzunehmen,  
 Euch meine Königstitel zuzueignen,  
 Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir  
 Zu gehn. — Wen rief er gegen mich nicht auf?  
 Der Priester Zungen und der Völker Schwert,  
 Des frommen Wahnsinns fürchterliche Waffen;  
 Hier selbst, im Friedenssitz meines Reichs,  
 Blies er mir der Empörung Flammen an —  
 Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester  
 Behält das Feld nicht — Meinem Haupte war  
 Der Streich gedrohet, und das Eure fällt!  
 Maria. Ich steh' in Gottes Hand. Ihr werdet Euch  
 So blutig Eurer Macht nicht überheben —  
 Elisabeth.

Wer soll mich hindern? Euer Oheim gab  
 Das Beispiel allen Königen der Welt,  
 Wie man mit seinen Feinden Frieden macht:  
 Die Sanct Bartholemi sei meine Schule!  
 Was ist mir Blutsverwandtschaft, Völkerrecht?  
 Die Kirche trennet aller Pflichten Band,  
 Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord —  
 Ich übe nur, was Eure Priester lehren.  
 Sagt! Welches Pfand gewährte mir für Euch,  
 Wenn ich großmütig Eure Bande löste?  
 Mit welchem Schloß verwahr' ich Eure Treue,  
 Das nicht Sanct Peters Schlüssel öffnen kann?  
 Gewalt nur ist die einz'ge Sicherheit,  
 Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen.  
 Maria. O, das ist Euer traurig finst'rer Argwohn!  
 Ihr habt mich stets als eine Feindin nur  
 Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr  
 Zu Eurer Erbin mich erklärt, wie mir

Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe  
 Euch eine treue Freundin und Verwandte  
 In mir erhalten.

Elisabeth. Draußen, Lady Stuart,  
 Ist Eure Freundschaft, Euer Haus das Papsttum,  
 Der Mönch ist Euer Bruder. — Euch! zur Erbin  
 Erklären! Der verräterische Fallstrick!  
 Daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk  
 Verführtet, eine listige Armida,  
 Die edle Jugend meines Königreichs  
 In Eurem Zuhlerneze schlau verstricktet —  
 Daß alles sich der neu aufgehenden Sonne  
 Zuwendete, und ich —

Maria. Regiert in Frieden!  
 Jedweden Anspruch auf dies Reich entsag' ich.  
 Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,  
 Nicht Größe lockt mich mehr — Ihr habt's erreicht,  
 Ich bin nur noch der Schatten der Maria.  
 Gebrochen ist in langer Kerkerschmach  
 Der edle Mut — Ihr habt das Äußerste an mir  
 Getan, habt mich zerstört in meiner Blüte!  
 — Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es aus,  
 Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,  
 Denn nimmer will ich glauben, daß Ihr kamt,  
 Um Euer Opfer grausam zu verhöhnern.  
 Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: „Ihr seid frei,  
 Maria! Meine Macht habt Ihr gefühlt,  
 Jetzt lernet meinen Edelmut verehren.“  
 Sagt's, und ich will mein Leben, meine Freiheit  
 Als ein Geschenk aus Eurer Hand empfangen.  
 — Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte  
 Darauf. D laßt mich's nicht zu lang' erharren!  
 Weh Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht endet!  
 Denn wenn Ihr jetzt nicht segensbringend, herrlich,  
 Wie eine Gotttheit von mir scheidet — Schwester!  
 Nicht um dies ganze reiche Eiland, nicht

Um alle Länder, die das Meer umfaßt,  
 Möcht' ich vor Euch so stehn wie Ihr vor mir!  
 Elisabeth. Bekennt Ihr endlich Euch für überwunden?  
 Ist's aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder  
 Mehr unterwegs? Will kein Abenteuer  
 Für Euch die traur'ge Ritterschaft mehr wagen?  
 — Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt  
 Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.  
 Es lüstet keinen, Euer — vierter Mann  
 Zu werden, denn Ihr tötet Eure Freier  
 Wie Eure Männer!

Maria (aufstehend). Schwester! Schwester!

O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth (sieht sie lange mit einem Blick stolzer Verachtung an).

Das also sind die Reizungen, Lord Leicester,  
 Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben  
 Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!  
 Güt'wahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen:  
 Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit  
 Zu sein, als die gemeine sein für alle!

Maria. Das ist zu viel!

Elisabeth (höhnisch lachend). Jetzt zeigt Ihr Euer wahres  
 Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

Maria (von Horn glühend, doch mit einer edeln Würde).

Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt,  
 Die Macht verführte mich — ich hab' es nicht  
 Verheimlicht und verborgen, falschen Schein  
 Hab' ich verschmäh't mit königlichem Freimut.  
 Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich  
 Kann sagen: ich bin besser als mein Ruf.  
 Weh Euch, wenn sie von Euren Taten einst  
 Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend  
 Die wilde Blut verstoß'ner Lüste deckt.  
 Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter  
 Geerbt: man weiß, um welcher Tugend willen  
 Anna von Boleyn das Schafott bestiegen.

Shrewsbury (tritt zwischen beide Königinnen).

O Gott des Himmels! Muß es dahin kommen!  
Ist das die Mäßigung, die Unterwerfung,  
Lady Maria?

Maria. Mäßigung! Ich habe  
Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.  
Fahr hin, lammherzige Gelassenheit,  
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,  
Spreng' endlich deine Bande, tritt hervor  
Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll —  
Und du, der dem gereizten Basilisk  
Den Mordblick gab, leg' auf die Zunge mir  
Den gift'gen Pfeil —

Shrewsbury. O sie ist außer sich!  
Berzeih der Rasenden, der schwer Gereizten!

(Elisabeth, vor Zorn sprachlos, schieft wütende Blicke auf Marien.)

Leicester (in der heftigsten Unruhe, sucht die Elisabeth hinwegzuführen).  
Höre

Die Wütende nicht an! Hinweg, hinweg  
Von diesem unglücksel'gen Ort!

Maria. Der Thron von England ist durch einen Bastard  
Entweiht, der Briten edelherzig Volk  
Durch eine list'ge Gauflerin betrogen.  
— Regierte Recht, so läget Ihr vor mir  
Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.

(Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen ihr in der höchsten Bestürzung.)

## Fünfter Auftritt

Maria. Kennedy

Kennedy. O was habt Ihr getan! Sie geht in Wut!  
Jetzt ist es aus, und alle Hoffnung schwindet.

Maria (noch ganz außer sich).

Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im Herzen!

(Der Kennedy um den Hals fallend)

O wie mir wohl ist, Hanna! Endlich, endlich  
Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden

Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!  
 Wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen —  
 Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

Kennedy. Unglückliche! Der Wahnsinn reißt Euch hin,  
 Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.  
 Sie führt den Bliß, sie ist die Königin,  
 Vor ihrem Buhlen habt Ihr sie verhöhnt!

Maria. Vor Leicesters Augen hab' ich sie erniedrigt!  
 Er sah es, er bezeugte meinen Sieg!  
 Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,  
 Er stand dabei, mich stärkte seine Nähe!

### Sechster Auftritt

Mortimer zu den Vorigen

Kennedy. O Sir! Welch ein Erfolg —

Mortimer.

Ich hörte alles.

(Gibt der Amme ein Zeichen, sich auf ihren Posten zu begeben, und tritt näher. Dem ganzen Wesen drückt eine heftige, leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du triffst sie in den Staub,  
 Du warst die Königin, sie der Verbrecher.  
 Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete  
 Dich an; wie eine Göttin groß und herrlich  
 Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

Maria. Ihr sprach mit Leicestern, überbrachtet ihm  
 Mein Schreiben, mein Geschenk — O redet, Sir!

Mortimer (mit glühenden Blicken sie betrachtend).

Wie dich der edle königliche Zorn  
 Umglänzte, deine Reize mir verklärte!

Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!

Maria. Ich bitt' Euch, Sir! Stillt meine Ungeduld.

Was spricht Mylord? O sagt, was darf ich hoffen?

Mortimer. Wer? Er? das ist ein Feiger, Elender!

Hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt ihn!

Maria. Was sagt Ihr?

Mortimer.

Er Euch retten und besitzen!



Er Euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir  
Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!

Maria. Ihr habt ihm meinen Brief nicht übergeben?

O dann ist's aus!

Mortimer. Der Feige liebt das Leben.

Wer dich will retten und die Seine nennen,

Der muß den Tod beherzt umarmen können.

Maria. Er will nichts für mich tun!

Mortimer. Nichts mehr von ihm!

Was kann er tun, und was bedarf man sein?

Ich will dich retten, ich allein!

Maria. Ach, was vermögt Ihr!

Mortimer. Tauschet Euch nicht mehr,

Als ob es noch wie gestern mit Euch stünde!

So wie die Königin jetzt von Euch ging,

Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles

Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.

Der Lat bedarf's jetzt, Kühnheit muß entscheiden,

Für alles werde alles frisch gewagt —

Frei müßt Ihr sein, noch eh' der Morgen tagt.

Maria. Was spricht Ihr? diese Nacht! Wie ist das möglich?

Mortimer. Hört, was beschlossen ist. Versammelt hab' ich

In heimlicher Kapelle die Gefährten,

Ein Priester hörte unsre Beichte an,

Abläß ist uns erteilt für alle Schulden,

Die wir begingen, Abläß im voraus

Für alle, die wir noch begehen werden.

Das letzte Sakrament empfangen wir,

Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

Maria. O welche fürchterliche Vorbereitung!

Mortimer. Dies Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,

Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden

Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer

Gewaltfam; sterben muß von unsrer Hand,

Daß niemand überleibe, der den Raub

Verraten könne, jede lebende Seele.

Maria. Und Drury, Paulet, meine Kerkermeister?

O eher werden sie ihr letztes Blut —

Mortimer. Von meinem Dolche fallen sie zuerst!

Maria. Was? Euer Oheim, Euer zweiter Vater?

Mortimer. Von meinen Händen stirbt er. Ich ermord' ihn.

Maria. O blut'ger Frevel!

Mortimer. Alle Frevel sind

Vergehen im voraus. Ich kann das Ärgste

Begehen, und ich will's.

Maria. O schrecklich, schrecklich!

Mortimer. Und müßt' ich auch die Königin durchbohren,

Ich hab' es auf die Hostie geschworen.

Maria. Nein, Mortimer! Eh' so viel Blut um mich —

Mortimer. Was ist mir alles Leben gegen dich

Und meine Liebe! Mag der Welten Band

Sich lösen, eine zweite Wasserflut

Hermogend alles Atmende verschlingen!

— Ich achte nichts mehr! Eh' ich dir entsage,

Eh' nahe sich das Ende aller Tage.

Maria (zurücktretend).

Gott! Welche Sprache, Sir, und — welche Blicke!

— Sie schrecken, sie verschrecken mich.

Mortimer (mit uren Blicken und im Ausdruck des stillen Wahnsinns)

Das Leben ist

Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer!

— Man schleife mich nach Tyburn, Glied für Glied

Zerreißt man mit glühnder Eisenzange,

(indem er heftig auf sie zugeht, mit ausgebreiteten Armen)

Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange —

Maria (zurücktretend). Unsinniger, zurück —

Mortimer.

An dieser Brust,

Auf diesem Liebe atmenden Munde —

Maria. Um Gotteswillen, Sir! Laßt mich hineingehn!

Mortimer. Der ist ein Rasender, der nicht das Glück

Festhält in unauflöslicher Umarmung,

Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.

Ich will dich retten, kost' es tausend Leben,  
Ich rette dich, ich will es — doch so wahr  
Gott lebt! ich schwör's, ich will dich auch besüßen.

Maria. O will kein Gott, kein Engel mich beschützen!  
Furchtbares Schicksal! Grimmig schleuderst du  
Von einem Schrecknis mich dem andern zu  
Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?  
Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu schrecken?

Mortimer. Ja, glühend, wie sie hassen, lieb' ich dich!  
Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,  
Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.  
O weihe du dem Lebensgott der Freuden,  
Was du dem Haße blutig opfern mußt!  
Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,  
Befelige den glücklichen Geliebten!

Die schöne Locke, dieses seidne Haar,  
Verfallen schon den finstern Todesmächten,  
Gebrauch's, den Sklaven ewig zu umflechten!

Maria. O welche Sprache muß ich hören! Sir!  
Mein Unglück sollt' Euch heilig sein, mein Leiden,  
Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

Mortimer. Die Krone ist von deinem Haupt gefallen,  
Du hast nichts mehr von ird'scher Majestät —  
Versuch' es, laß dein Herrschermwort erschallen,  
Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.  
Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,  
Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,  
Die läßt mich alles wagen und vermögen,  
Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen —

Maria. O wer errettet mich von seiner Wut!

Mortimer. Vermögner Dienst belohnt sich auch verwegen!  
Warum verspricht der Tapfere sein Blut?  
Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!  
Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!  
Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust —

(Er preßt sie heftig an sich.)

Maria. O muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,  
Der mein Erretter —

Mortimer. Du bist nicht gefühllos,  
Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,  
Dich kann die heiße Liebesbitte rühren:  
Du hast den Sänger Rizzio beglückt,  
Und jener Boithwell durfte dich entführen.

Maria. Vermessener!

Mortimer. Er war nur dein Tyrann!  
Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!  
Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,  
Beim Gott der Hölle! —

Maria. Laßt mich! Raset Ihr?

Mortimer. Erzittern sollst du auch vor mir!

Kennedy (hereinstürzend).

Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk erfüllt  
Den ganzen Garten.

Mortimer (auffahrend und zum Degen greifend).

Ich beschütze dich.

Maria. O Hanna! Rette mich aus seinen Händen!

Wo find' ich Ärmste einen Zufluchtsort?  
Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden?  
Hier ist Gewalt, und drinnen ist der Mord.

(Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.)

## Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer sich hereinstürzen. Gefolge eilt  
über die Szene.

Paulet. Verschließt die Pforten. Zieht die Brücken auf!

Mortimer. Oheim, was ist's?

Paulet. Wo ist die Mörderin?

Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

Mortimer. Was gib't's? Was ist geschehn?

Paulet.

Die Königin!

Verfluchte Hände! Teuflisches Erkühnen!

Mortimer. Die Königin! Welche Königin?

Paulet.

Von England!

Sie ist ermordet auf der Londner Straßen! (Exit ins Haus.)

### Achter Auftritt

Mortimer, gleich darauf O'Kelly

Mortimer. Bin ich im Wahntwiz? Kam nicht eben jemand

Vorbei und rief, die Königin sei ermordet?

Nein, nein, mir träumte nur. Ein Fieberwahn

Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn,

Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.

Wer kommt? Es ist O'Kelly. So schreckenvoll!

O'Kelly (heraufstürzend). Flieht, Mortimer! Flieht. Alles ist verloren.

Mortimer. Was ist verloren?

O'Kelly.

Tragt nicht lange. Denkt

Auf schnelle Flucht.

Mortimer.

Was gibt's denn?

O'Kelly.

Sauvage führte

Den Streich, der Rasende.

Mortimer.

So ist es wahr?

O'Kelly. Wahr, wahr! O rettet Euch!

Mortimer.

Sie ist ermordet,

Und auf den Thron von England steigt Maria!

O'Kelly. Ermordet! Wer sagt das?

Mortimer.

Ihr selbst!

O'Kelly.

Sie lebt!

Und ich und Ihr, wir alle sind des Todes.

Mortimer. Sie lebt!

O'Kelly.

Der Stoß ging fehl, der Mantel fing ihn auf,

Und Shrewsbury entwaffnete den Mörder.

Mortimer. Sie lebt!

O'Kelly.

Lebt, um uns alle zu verderben!

Kommt, man umzingelt schon den Park.

Mortimer.

Wer hat

Das Rasende gefan?

O'Kelly.

Der Barnabit

Aus Toulou war's, den Ihr in der Kapelle  
 Lieffinnig sitzen saht, als uns der Mönch  
 Das Anathem ausdeutete, worin  
 Der Papst die Königin mit dem Fluch belegte.  
 Das Nächste, Kürzeste wollt' er ergreifen,  
 Mit einem fecken Streich die Kirche Gottes  
 Befrei'n, die Martyrkrone sich erwerben;  
 Dem Priester nur vertraut' er seine Lat,  
 Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

Mortimer (nach einem langen Stillschweigen).

O, dich verfolgt ein grimmig wütend Schicksal,  
 Unglückliche! Jetzt — ja, jetzt mußt du sterben,  
 Dein Engel selbst bereitet deinen Fall.

O'Kelly. Sagt! Wohin wendet Ihr die Flucht? Ich gehe,  
 Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.

Mortimer. Gieht hin, und Gott geleite Eure Flucht!  
 Ich bleibe. Noch versuch' ich's, sie zu retten —  
 Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

\*

## Vierter Aufzug

Vorzimmer

Erster Auftritt

Graf Aubespine, Kent und Leicester

Aubespine. Wie steht's umthro Majestät? Mylords,  
 Ihr seht mich noch ganz außer mir vor Schrecken.  
 Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte  
 Des allertreuesten Volks geschehen?

Leicester.

Es geschah

Durch keinen aus dem Volke. Der es that,  
 War Eures Königs Untertan, ein Franke.

Ubespine. Ein Rasender gewißlich.

Kent.

Ein Papist,

Graf Ubespine!

## Zweiter Auftritt

Vorige. Burleigh im Gespräch mit Davison

Burleigh. Sogleich muß der Befehl  
Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel  
Versehen werden — Wenn er ausgefertigt,  
Wird er der Königin zur Unterschrift  
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

Davison. Es soll geschehn. (Geht ab.)

Ubespine (Burleigh entgegen). Mylord, mein treues Herz  
Teilt die gerechte Freude dieser Insel.  
Lob sei dem Himmel, der den Mörderstreich  
Gemehrt von diesem königlichen Haupt!

Burleigh. Er sei gelobt, der unsrer Feinde Bosheit  
Zu schanden machte!

Ubespine. Mög' ihn Gott verdammen,  
Den Täter dieser fluchenswerten Tat!

Burleigh. Den Täter und den schändlichen Erfinder.

Ubespine (zu Kent)

Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall,  
Bei Ihro Majestät mich einzuführen,  
Daß ich den Glückwunsch meines Herrn und Königs  
Zu ihren Füßen schuldigst niederlege —

Burleigh. Bemüht Euch nicht, Graf Ubespine.

Ubespine (offizios).

Ich weiß,

Lord Burleigh, was mir obliegt.

Burleigh. Euch liegt ob,  
Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

Ubespine (tritt erstaunt zurück).

Was! Wie ist das?

Burleigh. Der heilige Charakter  
Beschützt Euch heute noch und morgen nicht mehr.  
Ubespine. Und was ist mein Verbrechen?

Burleigh.

Wenn ich es

Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.

Aubespine. Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten —

Burleigh.

Schützt — Reichsverräter nicht.

Leicester und Kent.

Ha! Was ist das!

Aubespine.

Mylord!

Bedenkt Ihr wohl —

Burleigh.

Ein Paß, von Eurer Hand

Geschrieben, fand sich in des Mörders Tasche.

Kent. Ist's möglich?

Aubespine.

Viele Pässe teil' ich aus,

Ich kann der Menschen Innres nicht erforschen.

Burleigh. In Eurem Hause beichtete der Mörder.

Aubespine. Mein Haus ist offen.

Burleigh.

Jedem Feinde Englands.

Aubespine. Ich fordre Untersuchung.

Burleigh.

Fürchtet sie!

Aubespine. In meinem Haupt ist mein Monarch verletzt,

Zerreißen wird er das geschlossene Bündnis.

Burleigh. Zerrissen schon hat es die Königin:

England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.

Mylord von Kent! Ihr übernehmet es,

Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.

Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel

Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal

Von Waffen fand; es droht, ihn zu zerreißen,

Wie er sich zeigt; verberget ihn, bis sich

Die Wut gelegt — Ihr haftet für sein Leben!

Aubespine. Ich gehe, ich verlasse dieses Land,

Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt

Und mit Verträgen spielt — doch mein Monarch —

Wird blut'ge Rechenenschaft —

Burleigh.

Er hole sie!

(Kent und Aubespine gehen ab.)



### Dritter Auftritt

Leicester und Burleigh

Leicester. So löst Ihr selbst das Bündnis wieder auf,  
Das Ihr geschäftig ungerufen knüpfet.

Ihr habt um England wenig Dank verdient,  
Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.

Burleigh. Mein Zweck war gut. Gott leitete es anders.

Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres bewußt ist!

Leicester. Man kennt Cecils geheimnisreiche Miene,  
Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.

— Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für Euch.

Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,  
Und noch umhüllt Geheimnis seine Täter.

Jetzt wird ein Inquisitionsgericht  
Eröffnet. Wort und Blicke werden abgemogen,  
Gedanken selber vor Gericht gestellt.

Da seid Ihr der allwiss'ge Mann, der Atlas  
Des Staats: ganz England liegt auf Euren Schultern.

Burleigh. In Euch, Mylord, erkenn' ich meinen Meister,  
Denn solchen Sieg, als Eure Rednerkunst  
Erfocht, hat meine nie davon getragen.

Leicester. Was meint Ihr damit, Lord?

Burleigh. Ihr wart es doch, der hinter meinem Rücken  
Die Königin nach Fotheringhamschloß  
Zu locken wußte?

Leicester. Hinter Eurem Rücken!

Wann scheuten meine Laten Eure Stirn?

Burleigh. Die Königin hättet Ihr nach Fotheringham  
Geführt? Nicht doch! Ihr habt die Königin  
Nicht hingeführt! — Die Königin war es,  
Die so gefällig war, Euch hinzuführen.

Leicester. Was wollt Ihr damit sagen, Lord?

Burleigh. Die edle  
Person, die Ihr die Königin dort spielen ließt!  
Der herrliche Triumph, den Ihr der arglos

Vertrauenden bereitet — güt'ge Fürstin!  
 So schamlos frech verspottete man dich,  
 So schonungslos wardest du dahingegeben!  
 — Das also ist die Großmut und die Milde,  
 Die Euch im Staatsrat plötzlich angewandelt!  
 Darum ist diese Stuart ein so schwacher,  
 Verachtungswerter Feind, daß es der Müß  
 Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu beflecken!  
 Ein feiner Plan! Sein zugespitzt! Nur schade:  
 Zu fein geschärft, daß die Spitze brach!  
 Leicester. Nichtswürdiger! Gleich folgt mir! An dem Throne  
 Der Königin sollt Ihr mir Rede stehn.  
 Burleigh. Dort trifft Ihr mich — Und sehet zu, Mylord,  
 Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle! (Geht ab.)

#### Vierter Auftritt

Leicester allein, darauf Mortimer

Leicester. Ich bin entdeckt, ich bin durchschaut — Wie kam  
 Der Unglückselige auf meine Spuren?  
 Weh mir, wenn er Beweise hat! Erfährt  
 Die Königin, daß zwischen mir und der Maria  
 Verständnisse gewesen — Gott! Wie schuldig  
 Steh' ich vor ihr! Wie hinterlistig treulos  
 Erscheint mein Rat, mein unglückseliges  
 Bemühen, nach Fotheringhay sie zu führen!  
 Grausam verspottet sieht sie sich von mir,  
 An die verhasste Feindin sich verraten —  
 O nimmer, nimmer kann sie das verzeihn!  
 Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,  
 Auch diese bittere Wendung des Gesprächs,  
 Der Gegnerin Triumph und Hohn gelächter,  
 Ja selbst die Mörderhand, die blutig schrecklich,  
 Ein unerwartet ungeheures Schicksal,  
 Dazwischenkam, werd' ich bewaffnet haben!  
 Nicht Rettung seh' ich, nirgends! Ha, wer kommt?

Mortimer (kommt in der heftigsten Unruhe und blickt scheu umher)

Graf Leicester! Seid Ihr's? Sind wir ohne Zeugen?

Leicester. Unglücklicher, hinweg! Was sucht Ihr hier!

Mortimer. Man ist auf unsrer Spur, auf Eurer auch,

Nehmt Euch in Acht!

Leicester. Hinweg, hinweg!

Mortimer. Man weiß,

Daß bei dem Grafen Lubespine geheime

Versammlung war —

Leicester. Was kümmert's mich!

Mortimer. Daß sich der Mörder

Dabei befunden —

Leicester. Das ist Eure Sache!

Verwegener! Was unterfangt Ihr Euch,

In Euren blut'gen Frevel mich zu flechten?

Verteidigt Eure bösen Händel selbst!

Mortimer. So hört mich doch nur an.

Leicester (in heftigem Zorn). Geht in die Hölle!

Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen Geist,

An meine Fersen! Fort! Ich kenn' Euch nicht,

Ich habe nichts gemein mit Meuchelmördern.

Mortimer. Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm' ich,

Auch Eure Schritte sind verraten —

Leicester. Ha!

Mortimer. Der Großschatzmeister war zu Gotheringhay,

Sogleich nachdem die Unglücksstat geschehn war,

Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,

Da fand sich —

Leicester. Was?

Mortimer. Ein angefangner Brief

Der Königin an Euch —

Leicester. Die Unglücksfel'ge!

Mortimer. Worin sie Euch auffordert, Wort zu halten,

Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,

Des Bildnisses gedenkt —

Leicester. Tod und Verdammnis!

Mortimer. Lord Burleigh hat den Brief.

Leicester. Ich bin verloren!

(Er geht während der folgenden Rede Mortimers verzweiflungsvoll auf und nieder.)

Mortimer. Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!

Errettet Euch, errettet sie — Schwört Euch  
Heraus, ersinnt Entschuldigungen, wendet  
Das Argste ab! Ich selbst kann nichts mehr tun.  
Zerstreut sind die Gefährten, auseinander  
Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile  
Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln.  
An Euch ist's jetzt: versucht, was Euer Ansehn,  
Was eine feste Stirn vermag!

Leicester (steht still, plötzlich besonnen). Das will ich.

(Er geht nach der Türe, öffnet sie und ruft)

He da! Trabanten!

(Zu dem Offizier, der mit Bewaffneten hereintrifft)

Dieser Staatsverräter

Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn wohl!

Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt,

Ich bringe selbst der Königin die Botschaft. (Er geht ab.)

Mortimer (steht anfangs starr vor Erstaunen, faßt sich aber bald und sieht Leicester mit einem Blick der tiefsten Verachtung nach).

Ha, Schändlicher — Doch ich verdiene das!

Wer hieß mich auch dem Elenden vertrauen?

Weg über meinen Nacken schreitet er,

Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen.

— So rette dich! Verschllossen bleibt mein Mund,

Ich will dich nicht in mein Verderben flechten.

Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund,

Das Leben ist das einzige Gut des Schlechten.

(Zu dem Offizier der Wache, der hervortritt, um ihn gefangen zu nehmen)

Was willst du, feiler Sklav der Tyrannei?

(Einen Dolch ziehend)

Ich spotte deiner, ich bin frei!

Offizier. Er ist bewehrt — Entreißt ihm seinen Dolch!

(Sie dringen auf ihn ein, er erwehrt sich ihrer.)

Mortimer. Und frei im letzten Augenblicke soll  
 Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen!  
 Glück und Verderben euch, die ihren Gott  
 Und ihre wahre Königin verraten!  
 Die von der irdischen Maria sich  
 Treulos, wie von der himmlischen, gewendet,  
 Sich dieser Bastardkönigin verkauft —  
 Offizier. Hört ihr die Lästung! Auf! Ergreift ihn!  
 Mortimer. Geliebte! Nicht erretten konnt' ich dich,  
 So will ich dir ein männlich Beispiel geben.  
 Maria, heil'ge, bitt' für mich  
 Und nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben!

(Er durchsticht sich mit dem Dolch und fällt der Wache in die Arme.)

Zimmer der Königin

Fünfter Auftritt

Elisabeth, einen Brief in der Hand. Burleigh

Elisabeth. Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir  
 Zu treiben! Der Verräter! Im Triumph  
 Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!  
 O so ward noch kein Weib betrogen, Burleigh!  
 Burleigh. Ich kann es noch nicht fassen, wie es ihm,  
 Durch welche Macht, durch welche Zauberkünste  
 Gelang, die Klugheit meiner Königin  
 So sehr zu überraschen.

Elisabeth. O ich sterbe  
 Vor Scham! Wie muß' er meiner Schwäche spotten!  
 Sie glaubt' ich zu erniedrigen — und war,  
 Ich selber, ihres Spottes Ziel!

Burleigh. Du siehst nun ein, wie treu ich dir geraten!

Elisabeth. O, ich bin schwer dafür gestraft, daß ich  
 Von Euren weisen Räte mich entfernt!  
 Und sollt' ich ihm nicht glauben? In den Schwüren  
 Der treuesten Liebe einen Fallstrick fürchten?  
 Wem darf ich trau'n, wenn er mich hinterging?

Er, den ich groß gemacht vor allen Großen  
 Der mir der Nächste stets am Herzen war,  
 Dem ich verstattete, an diesem Hof  
 Sich wie der Herr, der König zu betragen!  
 Burleigh. Und zu derselben Zeit verriet er dich  
 An diese falsche Königin von Schottland!  
 Elisabeth. O sie bezahle mir's mit ihrem Blut!  
 — Sagt! Ist das Urtheil abgefaßt?

Burleigh. Es liegt  
 Bereit, wie du befohlen.

Elisabeth. Sterben soll sie!  
 Er soll sie fallen sehn und nach ihr fallen.  
 Verstoßen hab' ich ihn aus meinem Herzen,  
 Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.  
 So hoch er stand, so tief und schmäzlich sei  
 Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner Strenge,  
 Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.  
 Man führ' ihn nach dem Tower, ich werde Peers  
 Ernennen, die ihn richten: hingegen  
 Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes.

Burleigh. Er wird sich zu dir drängen, sich rechtfertigen —

Elisabeth. Wie kann er sich rechtfertigen? Überführt  
 Ihn nicht der Brief? O sein Verbrechen ist  
 Klar wie der Tag!

Burleigh. Doch du bist mild und gnädig,  
 Sein Unblick, seine mächt'ge Gegenwart —

Elisabeth. Ich will ihn nicht sehn. Niemals, niemals wieder!  
 Habt Ihr Befehl gegeben, daß man ihn  
 Zurückweist, wenn er kommt?

Burleigh. So ist's befohlen!

Page (tritt em). Mylord von Leicester!

Königin. Der Abscheuliche!

Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn  
 Nicht sehen will.

Page. Das wag' ich nicht dem Lord  
 Zu sagen, und er würde mir's nicht glauben.

Königin. So hab' ich ihn erhöht, daß meine Diener

Vor seinem Ansehn mehr als meinem zittern!

Burleigh (zum Pagen). Die Königin verbietet ihm, sich zu nah'n!

(Page geht zögernd ab.)

Königin (nach einer Pause).

Wenn's dennoch möglich wäre — Wenn er sich

Rechtfertigen könnte! — Sagt mir, könnt' es nicht

Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,

Mich mit dem treuesten Freunde zu entzwei'n?

O sie ist eine abgeseimte Buhin!

Wenn sie den Brief nur schrieb, mir gift'gen Argwohn

Ins Herz zu streu'n, ihn, den sie haßt, ins Unglück

Zu stürzen —

Burleigh. Aber Königin, erwäge —

### Sechster Auftritt

Vorige, Leicest'er

Leicest'er (reißt die Thür mit Gewalt auf und tritt mit gebietrischem Wesen herein). Den Unverschämten will ich sehn, der mir

Das Zimmer meiner Königin verbietet.

Elisabeth. Ha, der Verwegene!

Leicest'er. Mich abzuweisen!

Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,

So ist sie's auch für mich!

Burleigh. Ihr seid sehr kühn, Mylord,

Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

Leicest'er. Ihr seid sehr frech, Lord, hier das Wort zu nehmen.

Erlaubnis! Was! Es ist an diesem Hofe

Niemand, durch dessen Mund Graf Leicest'er sich

Erlauben und verbieten lassen kann!

(Indem er sich der Elisabeth demüthig nähert)

Aus meiner Königin eignem Mund will ich —

Elisabeth (ohne ihn anzusehen).

Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

Leicest'er. Nicht meine gütige Elisabeth,

Den Lord vernehm' ich, meinen Feind, in diesen

Unholden Worten — Ich berufe mich auf meine  
Elisabeth. Du liehest ihm dein Ohr —  
Das gleiche fordr' ich.

Elisabeth. Redet, Schändlicher!

Vergrößert Euren Frevel! Leugnet ihn!

Leicester. Laßt diesen Überlästigen sich erst  
Entfernen — Tretet ab, Mylord — Was ich  
Mit meiner Königin zu verhandeln habe,  
Braucht keinen Zeugen. Geh!

Elisabeth (zu Burleigh) Bleibt. Ich befehl' es!

Leicester. Was soll der Dritte zwischen dir und mir!  
Mit meiner angebeteten Monarchin  
Hab' ich's zu tun — Die Rechte meines Platzes  
Behaupt' ich — Es sind heil'ge Rechte!  
Und ich besteh' drauf, daß sich der Lord  
Entferne!

Elisabeth. Euch geziemt die stolze Sprache!

Leicester.

Wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte,  
Dem deine Günst den hohen Vorzug gab,  
Das hebt mich über ihn und über alle!  
Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,  
Und was die Liebe gab, werd' ich, bei Gott!  
Mit meinem Leben zu behaupten wissen.  
Er geh' — und zweier Augenblicke nur  
Bedarfs, mich mit dir zu verständigen.

Elisabeth. Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwägen.

Leicester. Beschwägen konnte dich der Plauderer,

Ich aber will zu deinem Herzen reden!  
Und was ich im Vertraun auf deine Günst  
Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen  
Rechtfertigen — Kein anderes Gericht  
Erkenn' ich über mir als deine Neigung!

Elisabeth. Schamloser! Eben diese ist's, die Euch zuerst  
Verdammt — Zeigt ihm den Brief, Mylord!

Burleigh.

Hier ist er!



Leicester (durchläuft den Brief, ohne die Fassung zu verändern).

Das ist der Stuart Hand!

Elisabeth.

Leb! und verstummt!

Leicester (nachdem er gelesen, ruhig).

Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen,

Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!

Elisabeth. Könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit der Stuart

In heimlichem Verständniß wart, ihr Bildniß

Empfangt, ihr zur Befreiung Hoffnung machtet?

Leicester. Leicht wäre mir's, wenn ich mich schuldig fühlte,

Das Zeugnis einer Feindin zu verwerfen.

Doch frei ist mein Gewissen: ich bekenne,

Daß sie die Wahrheit schreibt!

Elisabeth.

Nun denn,

Unglücklicher!

Burleigh. Sein eigener Mund verdammt ihn.

Elisabeth. Aus meinen Augen. In den Tower — Verräter!

Leicester. Der bin ich nicht. Ich hab' gefehlt, daß ich

Aus diesem Schrift dir ein Geheimnis machte.

Doch redlich war die Absicht: es geschah,

Die Feindin zu erforschen, zu verderben.

Elisabeth. Glende Ausflucht —

Burleigh.

Wie, Mylord? Ihr glaubt —

Leicester. Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt,

Ich weiß, und nur Graf Leicester durfte sich

An diesem Hofe solcher That erfreuen.

Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.

Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,

Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden Zweifel

In meine treue Meinung niederschlagen.

Wohl darf der Mann, den deine Gunst vor allen

Auszeichnet, einen eignen fñhnen Weg

Einschlagen, seine Pflicht zu tun.

Burleigh.

Warum,

Wenn's eine gute Sache war, verschwiegt Ihr?

Leicester. Mylord! Ihr pflegt zu schwätzen, eh' Ihr handelt,

Und seid die Glocke Eurer Laten. Das

Ist Eure Weise, Lord. Die meine ist:

Erst handeln und dann reden!

Burleigh. Ihr redet jezo, weil Ihr müßt.

Leicester (ihn stolz und höhniſch mit den Augen messend). Und Ihr

Verühmt Euch, eine wundergroße Lat

Ins Werk gerichtet, Eure Königin

Gerechtfertigt, die Verrätereie entlarvt

Zu haben — Alles wißt Ihr, Eurem Scharfblick

Kann nichts entgehen, meint Ihr — Armer Prahler!

Trog Eurer Spürkunst war Maria Stuart

Noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert.

Burleigh. Ihr hättet —

Leicester. Ich, Mylord. Die Königin

Vertraute sich dem Mortimer, sie schloß

Ihr Innerstes ihm auf, sie ging so weit,

Ihm einen blut'gen Auftrag gegen die Maria

Zu geben, da der Dheim sich mit Abscheu

Von einem gleichen Antrag abgewendet —

Sagt! Ist es nicht so?

(Königin und Burleigh sehen einander betroffen an.)

Burleigh.

Wie gelangtet Ihr

Dazu? —

Leicester. Ist's nicht so? — Nun, Mylord! Wo hättet

Ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn,

Daß dieser Mortimer Euch hingerging?

Daß er ein wütender Papist, ein Werkzeug

Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,

Ein fest entschlossener Schwärmer, der gekommen,

Die Stuart zu befrei'n, die Königin

Zu morden —

Elisabeth (mit dem äußersten Erstaunen).

Dieser Mortimer!

Leicester.

Er war's, durch den

Maria Unterhandlung mit mir pflog,

Den ich auf diesem Wege kennen lernte.

Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker  
Gerissen werden, diesen Augenblick  
Entdeckte mir's sein eigner Mund; ich ließ ihn  
Gefangen nehmen, und in der Verzweiflung,  
Sein Werk vereiselt, sich entlarvt zu sehn,  
Gab er sich selbst den Tod!

Elisabeth. O ich bin unerhört  
Betrogen — dieser Mortimer!

Burleigh. Und jetzt  
Geschah das? Jetzt, nachdem ich Euch verlassen!

Leicester. Ich muß um meinetwillen sehr beklagen,  
Daß es dies Ende mit ihm nahm. Sein Zeugnis,  
Wenn er noch lebte, würde mich vollkommen  
Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.  
Drum übergab ich ihn des Richters Hand.  
Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld  
Vor aller Welt bewähren und besiegeln.

Burleigh. Er tötete sich, sagt Ihr. Er sich selber? Oder  
Ihr ihn?

Leicester. Unwürdiger Verdacht! Man höre  
Die Wache ab, der ich ihn übergab!

(Er geht an die Thür und ruft hinaus. Der Offizier der Leibwache tritt herein.)

Erstattet Ihrer Majestät Bericht,  
Wie dieser Mortimer umkam!

Offizier. Ich hielt die Wache  
Im Vorfaal, als Mylord die Thüre schnell  
Eröffnete und mir befahl, den Ritter  
Als einen Staatsverräther zu verhaften.  
Wir sahen ihn hierauf in Wut geraten,  
Den Dolch ziehn unter heftiger Verwünschung  
Der Königin und, eh' wir's hindern konnten,  
Ihn in die Brust sich stoßen, daß er tot  
Zu Boden stürzte —

Leicester. Es ist gut. Ihr könnt  
Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!

(Offizier geht ab.)

Elisabeth. O welcher Abgrund von Abscheulichkeiten —  
Leicester. Wer war's nun, der dich rettete? War es

Mylord von Burleigh? Wußt' er die Gefahr,  
Die dich umgab? War er's, der sie von dir  
Gewandt? — Dein treuer Leicester war dein Engel!

Burleigh. Graf! Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.

Elisabeth. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaub' Euch  
Und glaub' Euch nicht. Ich denke, Ihr seid schuldig  
Und seid es nicht! O die Verhasste, die  
Mir all dies Weh bereitet!

Leicester. Sie muß sterben.

Jetzt stimm' ich selbst für ihren Tod. Ich riet  
Dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen,  
Bis sich aufs neu' ein Arm für sie erhebe.  
Dies ist geschehn — und ich bestehe drauf,  
Daß man das Urtheil ungesäumt vollstrecke.

Burleigh. Ihr rietet dazu! Ihr!

Leicester. So sehr es mich

Empört, zu einem Äußersten zu greifen —  
Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt  
Der Königin dies blut'ge Opfer heischt;  
Drum trag' ich darauf an, daß der Befehl  
Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

Burleigh (zur Königin). Da es Mylord so treu und ernstlich meint,  
So trag' ich darauf an, daß die Vollstreckung  
Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Leicester. Mir!

Burleigh. Euch. Nicht besser könnt Ihr den Verdacht,  
Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,  
Als wenn Ihr sie, die Ihr geliebt zu haben  
Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

Elisabeth (Leicester'n mit den Augen fixierend).

Mylord rät gut. So sei's, und dabei bleib' es.

Leicester. Mich sollte billig meines Ranges Höch  
Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts  
Befrei'n, der sich in jedem Sinne besser

Für einen Burleigh ziemen mag als mich.  
 Wer seiner Königin so nahe steht,  
 Der sollte nichts Unglückliches vollbringen.  
 Jedoch um meinen Eifer zu bewähren,  
 Um meiner Königin genugzutun,  
 Begeb' ich mich des Vorrechts meiner Würde  
 Und übernehme die verhasste Pflicht.  
 Elisabeth. Lord Burleigh theile sie mit Euch!

(Zu diesem)

Tragt Sorge,

Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

(Burleigh geht. Man hört draußen ein Getümmel.)

### Siebenter Auftritt

Graf von Kent zu den Vorigen

Elisabeth.

Was gibst's, Mylord von Kent? Was für ein Auflauf  
 Erregt die Stadt — Was ist es?

Kent.

Königin,

Es ist das Volk, das den Palast umlagert;

Es fordert heftig dringend, dich zu sehn.

Elisabeth. Was will mein Volk?

Kent.

Der Schrecken geht durch London,

Dein Leben sei bedroht, es gehen Mörder

Umher, vom Papste wider dich gesendet;

Verschworen seien die Katholischen,

Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt

Zu reißen und zur Königin auszurufen.

Der Pöbel glaubt's und wüthet. Nur das Haupt

Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn

Beruhigen.

Elisabeth. Wie? Soll mir Zwang geschehn?

Kent. Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,

Bis du das Urtheil unterzeichnet hast.

## Achter Auftritt

Burleigh und Davison mit einer Schrift. Die Vorigen

Elisabeth. Was bringt Ihr, Davison?

Davison (nahezt sich, ernsthaft).

Du hast befohlen,

O Königin —

Elisabeth. Was ist's?

(Indem sie die Schrift ergreifen will, schauert sie zusammen und fährt zurück.)

O Gott!

Burleigh.

Gehorche

Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.

Elisabeth (unentschlossen mit sich selbst kämpfend).

O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich  
Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme  
Der Welt vernehme! Ach wie sehr befürcht' ich,  
Wenn ich dem Wunsch der Menge nun gehorcht,  
Daß eine ganz verschiedene Stimme sich  
Wird hören lassen — ja daß eben die,  
Die jetzt gewaltsam zu der Tat mich treiben,  
Mich, wenn's vollbracht ist, strenge tadeln werden!

## Neunter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen

Shrewsbury (kommt in großer Bewegung).

Man will dich übereilen, Königin!

O halte fest, sei standhaft —

(Indem er Davison mit der Schrift gewahr wird)

Oder ist es

Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke  
Ein unglücklich Blatt in dieser Hand;  
Das komme meiner Königin jetzt nicht  
Vor Augen.

Elisabeth. Edler Shrewsbury! Man zwingt mich.

Shrewsbury. Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,  
Hier gilt es, deine Majestät zu zeigen!

Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,  
 Die sich erdreisten, deinem Königswillen  
 Zwang anzutun, dein Urtheil zu regieren.  
 Die Furcht, ein blinder Wahn bewegt das Volk,  
 Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt:  
 Du bist ein Mensch, und jetzt kannst du nicht richten.

Burleigh. Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urtheil  
 Zu fällen, zu vollziehen ist's.

Kent (der sich bei Shrewsburys Eintritt entfernt hat, kommt zurück).

Der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht  
 Zu bändigen.

Elisabeth (zu Shrewsbury). Ihr seht, wie sie mich drängen!

Shrewsbury. Nur Aufschub fordr' ich. Dieser Federzug  
 Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.

Du hast es Jahre lang bedacht — soll dich  
 Der Augenblick im Sturme mit sich führen?  
 Nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüt,  
 Erwarte eine ruhigere Stunde.

Burleigh (bestig). Erwarte, zög're, säume, bis das Reich

In Flammen steht, bis es der Feindin endlich  
 Gelingt, den Mordstreich wirklich zu vollführen.

Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt;  
 Heut' hat er nahe dich berührt — noch einmal  
 Ein Wunder hoffen, hieße Gott versuchen.

Shrewsbury. Der Gott, der dich durch seine Wunderhand

Viermal erhielt, der heut' dem schwachen Arm

Des Greisen Kraft gab, einen Wütenden  
 Zu überwälzgen — er verdient Vertrauen!

Ich will die Stimme der Gerechtigkeit  
 Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,  
 Du kannst in diesem Sturme sie nicht hören.

Dies Eine nur vernimm! Du zitterst jetzt  
 Vor dieser lebenden Maria. Nicht

Die Lebende hast du zu fürchten. Zittere vor

Der Toten, der Enthaupteten. Sie wird  
 Vom Grab erstehen, eine Zwiefachtsgöttin,

Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn  
 Und deines Volkes Herzen von dir wenden.  
 Jetzt haßt der Brite die Gefürchtete,  
 Er wird sie rächen, wenn sie nicht mehr ist.  
 Nicht mehr die Feindin seines Glaubens, nur  
 Die Enkeltochter seiner Könige,  
 Des Hasses Opfer und der Eifersucht  
 Wird er in der Bejammerten erblicken!  
 Schnell wirst du die Veränderung erfahren.  
 Durchziehe London, wenn die blut'ge Lat  
 Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst  
 Sich jubelnd um dich her ergoß — du wirst  
 Ein andres England sehn, ein andres Volk,  
 Denn dich umgibt nicht mehr die herrliche  
 Gerechtigkeit, die alle Herzen dir  
 Besiegte! Furcht, die schreckliche Begleitung  
 Der Tyrannei, wird schauernd vor dir herziehen  
 Und jede Straße, wo du gehst, veröden.  
 Du hast das Letzte, Äußerste getan —  
 Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge fiel!  
 Elisabeth. Ach Shrewsbury! Ihr habt mir heut' das Leben  
 Gerettet, habt des Mörders Dold von mir  
 Gewendet — Warum ließt Ihr ihm nicht  
 Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,  
 Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld  
 Läg' ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr!  
 Ich bin des Lebens und des Herrschens müd.  
 Muß eine von uns Königinnen fallen,  
 Damit die andre lebe — und es ist  
 Nicht anders, das erkenn' ich — kann denn ich  
 Nicht die sein, welche weicht? Mein Volk mag wählen,  
 Ich geb' ihm seine Majestät zurück.  
 Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,  
 Nur für das Beste meines Volks gelebt.  
 Hoffst es von dieser schmeichlerischen Stuart,  
 Der jüngern Königin, glücklichere Tage,



So steig' ich gern von diesem Thron und kehre  
In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,  
Wo meine anspruchlose Jugend lebte,  
Wo ich, vom Land der Erdengröße fern,  
Die Hoheit in mir selber fand. — Bin ich  
Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher  
Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.  
Ich habe diese Insel lange glücklich  
Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.  
Es kommt die erste schwere Königspflicht,  
Und ich empfinde meine Ohnmacht —

Burleigh.

Nun bei Gott!

Wenn ich so ganz unkönigliche Worte  
Aus meiner Königin Mund vernehmen muß,  
So wär's Verrat an meiner Pflicht, Verrat  
Am Vaterlande, länger still zu schweigen.  
— Du sagst, du liebst dein Volk mehr als dich selbst  
Das zeige jetzt! Erwähle nicht den Frieden  
Für dich und überlaß das Reich den Stürmen.  
— Denk' an die Kirche! Soll mit dieser Stuart  
Der alte Aberglaube wiederkehren?  
Der Mönch aufs neu' hier herrschen, der Legat  
Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen  
Verschließen, unsre Könige entthronen?  
— Die Seelen aller deiner Untertanen,  
Ich fordre sie von dir — Wie du jetzt handelst,  
Sind sie gerettet oder sind verloren.  
Hier ist nicht Zeit zu weichlichem Erbarmen,  
Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht;  
Hat Shrewsbury das Leben dir gerettet,  
So will ich England retten — das ist mehr!

Elisabeth. Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist  
Nicht Rat noch Trost in dieser großen Sache.  
Ich frage sie dem höhern Richter vor.  
Was der mich lehrt, das will ich tun. — Entfernt euch,  
Mylords!

(Zu Davison)

Ihr, Sir, könnt in der Nähe bleiben!

(Die Lords gehen ab. Shrewsbury allem bleibt noch einige Augenblicke vor der Königin stehen mit bedeutungsvollem Blick, dann entfernt er sich langsam mit einem Ausdruck des tiefsten Schmerzes.)

## Zehnter Auftritt

Elisabeth allem

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmählische  
Knechtschaft — Wie bin ich's müde, diesem Bösen  
Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!  
Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!  
Die Meinung muß ich ehren, um das Lob  
Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ich's  
Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.  
O, der ist noch nicht König, der der Welt  
Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Tun  
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt,  
Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich  
Für diese erste unvermeidliche  
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!  
Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!  
War ich tyrannisch, wie die spanische  
Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich könnte  
Jetzt ohne Tadel Königsblut versprühen!  
Doch war's denn meine eigne freie Wahl,  
Gerecht zu sein? Die allgewaltige  
Notwendigkeit, die auch das freie Wollen  
Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.

Umgeben rings von Feinden, hält mich nur  
Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.  
Mich zu vernichten streben alle Mächte  
Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert  
Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,

Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,  
Und öffnen, wütenden Vertilgungskrieg  
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.  
So steh' ich kämpfend gegen eine Welt,  
Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden  
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,  
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,  
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.  
Umsonst bedeck' ich ihn — Der Gegner Haß  
Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,  
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.

Nein, diese Furcht soll endigen!  
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!  
— Sie ist die Furie meines Lebens! Mir  
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.  
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung  
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir  
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,  
Den Bräut'gam raubt sie mir! Maria Stuart  
Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!  
Ist sie aus den Lebendigen vertilgt —  
Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.

(Gallschreien)

Mit welchem Hohn sie auf mich niedersah,  
Als sollte mich der Blick zu Boden bligen!  
Dhnmächtige! Ich führe bessere Waffen,  
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!

(Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend und die Feder ergreifend)

Ein Bastard bin ich dir? — Unglückliche!  
Ich bin es nur, solange' du lebst und atmest.  
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt,  
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.  
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,  
Bin ich im echten Ehebett geboren!

(Sie unterschreibt mit einem raschen, festen Federzug, läßt dann die Feder fallen und tritt mit einem Ausdruck des Schreckens zurück. Nach einer Pause klingelt sie.)

## Elfter Auftritt

Elisabeth. Davison

Elisabeth. Wo sind die andern Lords?

Davison.

Sie sind gegangen,

Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen.

Das Loben war auch augenblicks gestillt,

Sobald der Graf von Shrewsbury sich zeigte.

„Der ist's! das ist er!“ riefen hundert Stimmen,

„Der rettete die Königin! Hört ihn,

Den bravsten Mann in England!“ Nun begann

Der edle Talbot und verwies dem Volk

In sanften Worten sein gewaltsames

Beginnen, sprach so kraftvoll überzeugend,

Daß alles sich besänftigte und still

Vom Platze schlich.

Elisabeth.

Die wankelmüt'ge Menge,

Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,

Der auf dies Rohr sich lehnet! — Es ist gut,

Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.

(Wie sich jener nach der Türe gewendet)

Und dieses Blatt — Nehmt es zurück — Ich leg's

In Eure Hände.

Davison (wirft einen Blick in das Papier und erschrickt).

Königin! Dein Name!

Du hast entschieden?

Elisabeth.

— Unterschreiben sollt' ich.

Ich hab's getan. Ein Blatt Papier entscheidet

Noch nicht, ein Name tötet nicht.

Davison. Dein Name, Königin, unter dieser Schrift

Entscheidet alles, tötet, ist ein Strahl

Des Donners, der geflügelt trifft — Dies Blatt

Befiehlt den Kommissarien, dem Sheriff,

Nach Fotheringhamschloß sich stehnden Fußes

Zur Königin von Schottland zu verfügen,

Den Tod ihr anzukündigen und schnell,  
Sobald der Morgen tagt, ihn zu vollziehn.  
Hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt,  
Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe.

Elisabeth. Ja, Sir! Gott legt ein wichtig groß Geschick  
In Eure schwachen Hände. Seht ihn an,  
Daß er mit seiner Weisheit Euch erleuchte.  
Ich geh' und überlass' Euch Eurer Pflicht. (Sie will gehen)

Davison (tritt ihr in den Weg).

Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,  
Eh' du mir deinen Willen kund getan.  
Bedarf es hier noch einer andern Weisheit,  
Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?  
— Du legst dies Blatt in meine Hand, daß ich  
Zu schleuniger Vollziehung es befördre?

Elisabeth. Das werdet Ihr nach Eurer Klugheit —

Davison (schnell und erschrocken einfallend).

Nicht

Nach meiner! Das verhöte Gott! Gehorsam  
Ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener  
Darf hier nichts zu entscheiden übrig bleiben.  
Ein klein Versehen wär' hier ein Königsmord,  
Ein unabsehbar, ungeheures Unglück.  
Vergönne mir, in dieser großen Sache  
Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein.  
In klare Worte fasse deine Meinung:

Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

Elisabeth. — Sein Name spricht es aus.

Davison. So willst du, daß er gleich vollzogen werde?

Elisabeth (zögernd). Das sag' ich nicht und zittre, es zu denken.

Davison. Du willst, daß ich ihn länger noch bewahre?

Elisabeth (schneidend). Auf Eure Gefahr! Ihr haftet für die Folgen.

Davison.

Ich? Heil'ger Gott! — Sprich, Königin! Was willst du?

Elisabeth (ungebürlich). Ich will, daß dieser unglücksel'gen Sache

Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich endlich

Will Ruhe davor haben und auf ewig.

Davison. Es kostet dir ein einzig Wort. D sage,  
Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!

Elisabeth.

Ich hab's gesagt, und quält mich nun nicht weiter.

Davison. Du hättest es gesagt? Du hast mir nichts  
Gesagt — D, es gefalle meiner Königin,  
Sich zu erinnern.

Elisabeth (kämpft auf den Boden). Unerträglich!

Davison.

Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Monden erst  
In dieses Amt! Ich kenne nicht die Sprache  
Der Höfe und der Könige — in schlicht  
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.  
Drum habe du Geduld mit deinem Knecht!  
Laß dich das Wort nicht reu'n, das mich belehrt,  
Mich klar macht über meine Pflicht —

(Er nähert sich ihr in stehender Stellung, sie kehrt ihm den Rücken zu, er steht in  
Verzweiflung, dann spricht er mit entschlossenem Ton)

Nimm dies Papier zurück! Nimm es zurück!  
Es wird mir glühend Feuer in den Händen.  
Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren  
Geschäft zu dienen.

Elisabeth.

Lut, was Eures Amts ist. (Sie geht ab.)

## Zwölfter Auftritt

Davison, gleich darauf Bursleigh

Davison. Sie geht! Sie läßt mich ratlos, zweifelnd stehn  
Mit diesem fürchterlichen Blatt — Was tu' ich?  
Soll ich's bewahren? Soll ich's übergeben?

(Zu Bursleigh, der hereintritt)

D gut! gut, daß Ihr kommt, Mylord! Ihr seid's,  
Der mich in dieses Staatsamt eingeführt!  
Befreiet mich davon. Ich übernahm es  
Unkundig seiner Rechenschaft! Laßt mich  
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo Ihr  
Mich fandet, ich gehöre nicht auf diesen Platz —

Burleigh. Was ist Euch, Sir? Sagt Euch. Wo ist das Urtheil?  
Die Königin ließ Euch rufen.

Davison. Sie verließ mich  
In heftigem Zorn. O ratet mir! Helft mir!  
Reißt mich aus dieser Hölleangst des Zweifels.  
Hier ist das Urtheil — Es ist unterschrieben.

Burleigh (hastig). Ist es? O gebt! Gebt her!

Davison. Ich darf nicht.

Burleigh. Was?

Davison. Sie hat mir ihren Willen noch nicht deutlich —

Burleigh. Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!

Davison. Ich soll's vollziehen lassen, — soll es nicht

Vollziehen lassen — Gott! Weiß ich, was ich soll?

Burleigh (heftiger dringend)

Gleich, augenblicks sollt Ihr's vollziehen lassen.

Gebt her! Ihr seid verloren, wenn Ihr säumt.

Davison. Ich bin verloren, wenn ich's übereile.

Burleigh. Ihr seid ein Tor, Ihr seid von Sinnen! Gebt!

(Er entreißt ihm die Schrift und eilt damit ab.)

Davison (ihm nachsehend).

Was macht Ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins Verderben.

\*

## Fünfter Aufzug

Die Scene ist das Zimmer des ersten Aufzugs

### Erster Auftritt

Hanna Kennedy, in tiefe Trauer gekleidet, mit verworrenen Augen und einem großen, aber stillen Schmerz, ist beschäfftigt, Pakete und Briefe zu versiegeln. Oft unterbricht sie der Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht sie davonischen still beken. Paulset und Druso, gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein; ihnen folgen viele Bediente, welche goldne und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und andere Kostbarkeiten tragen und den Hintergrund des Zimmers damit anfüllen. Paulset überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichnis der gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser Reichtümer erneuert sich der Schmerz der Amme, sie versinkt in ein tiefes Trauern, indem jene sich still wieder entfernen. Melvil tritt ein.

Kennedy (schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird).

Melvil! Ihr seid es! Euch erblick' ich wieder!

Melvil. Ja, treue Kennedy, wir sehn uns wieder!

Schiller III, 21

Kennedy. Nach langer, langer, schmerzvoller Trennung!

Melvil. Ein unglücklich schmerzvoll Wiedersehn!

Kennedy. O Gott! Ihr kommt —

Melvil. Den letzten, ewigen

Abschied von meiner Königin zu nehmen.

Kennedy. Jetzt endlich, jetzt am Morgen ihres Todes,

Wird ihr die langentbehrte Gegenwart

Der Ihrigen vergönnt. — O teurer Sir,

Ich will nicht fragen, wie es Euch erging,

Euch nicht die Leiden nennen, die wir litten,

Seitdem man Euch von unsrer Seite riß —

Ah, dazu wird wohl einst die Stunde kommen!

O Melvil! Melvil! Mußten wir's erleben,

Den Anbruch dieses Tags zu sehn!

Melvil. Laßt uns

Einander nicht erweichen! Weinen will ich,

Solang' noch Leben in mir ist; nie soll

Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,

Nie will ich dieses nächtliche Gewand

Mehr von mir legen! Ewig will ich trauern,

Doch heute will ich standhaft sein — Versprecht

Auch Ihr mir, Euren Schmerz zu mäßigen —

Und wenn die andern alle der Verzweiflung

Sich trostlos überlassen, laßt uns

Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn

Und ihr ein Stab sein auf dem Todesweg!

Kennedy. Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn Ihr glaubt,

Die Königin bedürfe unsers Beistands,

Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie selber ist's,

Die uns das Beispiel edler Fassung gibt.

Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird

Als eine Königin und Heldin sterben.

Melvil. Nahm sie die Todespost mit Fassung auf?

Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

Kennedy. Das war sie nicht. Ganz andre Schrecken waren's,

Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem Tod,



Vor dem Befreier zitterte Maria.

— Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht  
Versprach uns Mortimer von hier wegzuführen,  
Und zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft,  
Ob sie dem kecken Jüngling ihre Ehre  
Und fürstliche Person vertrauen dürfe,  
Erwartete die Königin den Morgen.

— Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein Pochen  
Schreckt unser Ohr und vieler Hämmer Schlag:  
Wir glauben, die Befreier zu vernehmen,  
Die Hoffnung winkt, der süße Trieb des Lebens  
Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf —  
Da öffnet sich die Thür — Sir Paul ist's,  
Der uns verkündigt — daß — die Zimmerer  
Zu unsern Füßen das Gerüst aufschlagen!

(Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz ergriffen.)

Melvil. Gerechter Gott! O sagt mir! Wie ertrug  
Maria diesen fürchterlichen Wechsel?

Kennedy (nach einer Pause, wozu sie sich wieder etwas gefaßt hat).

Man löst sich nicht allmählich von dem Leben!  
Mit einem Mal, schnell, augenblicklich muß  
Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem  
Und Ewigem, und Gott gewährte meiner Lady  
In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung  
Zurückzustößen mit entschloßner Seele  
Und glaubenvoll den Himmel zu ergreifen.  
Kein Merkmal bleicher Furcht, kein Wort der Klage  
Entehrte meine Königin — Dann erst,  
Als sie Lord Leicesters schändlichen Verrat  
Bernahm, das unglückselige Geschick  
Des wertten Jünglings, der sich ihr geopfert,  
Des alten Ritters tiefen Jammer sah,  
Dem seine letzte Hoffnung starb durch sie —  
Da flossen ihre Tränen: nicht das eigne Schicksal,  
Der fremde Jammer preßte sie ihr ab.

Melvil. Wo ist sie jetzt? Könnt Ihr mich zu ihr bringen?

Kennedy. Den Rest der Nacht durchwachte sie mit Beten,  
 Nahm von den theuern Freunden schriftlich Abschied  
 Und schrieb ihr Testament mit eigner Hand.  
 Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh,  
 Der letzte Schlaf erquicket sie.

Melvil. Wer ist bei ihr?

Kennedy. Ihr Leibarzt Burgoyne und ihre Frauen.

## Zweiter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen

Kennedy. Was bringt Ihr, Mistreß? Ist die Lady wach?

Kurl (ihre Tränen trocknend).

Schon angetheilt — Sie verlangt nach Euch.

Kennedy. Ich komme.

(Zu Melvil, der sie begleiten will)

Folgt mir nicht, bis ich die Lady

Auf Euren Anblick vorbereitet. (Geht hinein.)

Kurl.

Melvil!

Der alte Haushofmeister!

Melvil.

Ja, der bin ich!

Kurl. O dieses Haus braucht keines Meisters mehr! —

Melvil! Ihr kommt von London, wißt Ihr mir

Von meinem Manne nichts zu sagen?

Melvil. Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,

Sobald —

Kurl.

Sobald die Königin nicht mehr ist!

O der nichtswürdig schändliche Verräther!

Er ist der Mörder dieser theuren Lady,

Sein Zeugnis, sagt man, habe sie verurtheilt.

Melvil. So ist's.

Kurl.

O seine Seele sei verflucht

Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt —

Melvil. Mylady Kurl! Bedenket Eure Reden.

Kurl. Beschwören will ich's vor Gerichtes Schranken,

Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,

Die ganze Welt will ich damit erfüllen.

Sie stirbt unschuldig —

Melvil.

O das gebe Gott!

### Dritter Auftritt

Burgoyne zu den Vorigen. Hernach Hanna Kennedy

Burgoyne (erblickt Melvil). O Melvil!

Melvil (ihn umarmend).

Burgoyne!

Burgoyne (zur Margareta Kurt).

Beforget einen Becher

Mit Wein für unsre Lady. Machet hurtig.

(Kurt geht ab.)

Melvil. Wie? Ist der Königin nicht wohl?

Burgoyne. Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr Heldenmut,

Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen;

Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf,

Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,

Daß Furcht des Todes ihre Wangen bleichte,

Wenn die Natur aus Schwachheit unterliegt.

Melvil (zur Amme, die hereintrifft)

Will sie mich sehn?

Kennedy.

Gleich wird sie selbst hier sein —

Ihr scheint Euch mit Verwundrung umzusehn,

Und Eure Blicke fragen mich: was soll

Das Prachtgerät in diesem Ort des Todes?

— O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten;

Erst mit dem Tode kommt der Überfluß zurück.

### Vierter Auftritt

Vorige Zwei andre Kammerfrauen der Maria, gleichfalls in Trauerkleidern.

Sie brechen bei Melvils Anblick in laute Tränen aus.

Melvil. Was für ein Anblick! Welch ein Wiedersehn!

Gertrude! Rosamund!

Zweite Kammerfrau. Sie hat uns von sich

Geschickt! Sie will zum letztenmal allein

Mit Gott sich unterhalten!

(Es kommen noch zwei weibliche Bediente, wie die vorigen in Trauer, die mit stummen

Gebärden ihren Jammer ausdrücken.)

## Fünfter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen Sie trägt einen goldnen Becher mit Wein und setzt ihn auf den Tisch, indem sie sich bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

Melvil. Was ist Euch, Mistreß? Was entsetzt Euch so?

Kurl. O Gott!

Burgoyne. Was habt Ihr?

Kurl. Was muß' ich erblicken!

Melvil. Kommt zu Euch! Sagt uns, was es ist.

Kurl. Als ich

Mit diesem Becher Wein die große Treppe  
Heraufstieg, die zur untern Halle führt,  
Da tat die Thür sich auf — ich sah hinein —  
Ich sah — o Gott!

Melvil. Was saht Ihr? Fasset Euch!

Kurl. Schwarz überzogen waren alle Wände,  
Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch beschlagen,  
Erhob sich von dem Boden, mitten drauf  
Ein schwarzer Block, ein Rissen und daneben  
Ein blankgeschliffnes Beil. — Voll Menschen war  
Der Saal, die um das Nordgerüst sich drängten  
Und, heiße Blutgier in dem Blick, das Opfer  
Erwarteten.

Die Kammerfrauen.

O Gott sei unsrer Lady gnädig!

Melvil. Fasset Euch! Sie kommt!

## Sechster Auftritt

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette von kleinen Kugeln ein Agnus Dei, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Kreuziß in der Hand und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen Bei ihrem Eintritt weichen die Anwesenden zu beiden Seiten zurück und drücken den heftigsten Schmerz aus Melvil ist mit einer unwillkürlichen Bewegung auf die Knie gesunken.

Maria (mit ruhiger Hoheit um ganzen Kreise herumsehend).

Was klagt ihr? Warum weint ihr? Freuen solltet  
Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel

Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,  
 Mein Kerker aufgeht und die frohe Seele sich  
 Auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit.  
 Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin  
 Gegeben war, Unwürdiges erdulnd,  
 Was einer freien großen Königin  
 Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!  
 — Wohlthätig, heilend naht mir der Tod,  
 Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln  
 Bedeckt er meine Schmach — den Menschen adelt,  
 Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.  
 Die Krone fühl' ich wieder auf dem Haupt,  
 Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele!

(Indem sie einige Schritte weiter vortritt)

Wie? Melvil hier? — Nicht also, edler Sir!  
 Steht auf! Ihr seid zu Eurer Königin  
 Triumph, zu ihrem Lode nicht gekommen.  
 Mir wird ein Glück zu teil, wie ich es nimmer  
 Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht ganz  
 In meiner Feinde Händen ist, daß doch  
 Ein Freund mir, ein Bekenner meines Glaubens,  
 Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.  
 — Sagt, edler Ritter! Wie erging es Euch  
 In diesem feindlichen, unholden Lande,  
 Seitdem man Euch von meiner Seite riß?  
 Die Sorg' um Euch hat oft mein Herz bekümmert.  
 Melvil. Mich drückte sonst kein Mangel als der Schmerz  
 Um dich, und meine Ohnmacht, dir zu dienen.  
 Maria. Wie steht's um Didier, meinen alten Kämmerer?  
 Doch der Getreue schläft wohl lange schon  
 Den ew'gen Schlaf, denn er war hoch an Jahren.  
 Melvil. Gott hat ihm diese Gnade nicht erzeigt,  
 Er lebt, um deine Jugend zu begraben.  
 Maria. Daß mir vor meinem Lode noch das Glück  
 Geworden wäre, ein geliebtes Haupt  
 Der theuern Blutsverwandten zu umfassen!

Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,  
 Nur eure Tränen soll ich fließen sehn!  
 — Melvil, die letzten Wünsche für die Meinen  
 Leg' ich in Eure treue Brust. — Ich segne  
 Den allerchristlichsten König, meinen Schwager,  
 Und Frankreichs ganzes königliches Haus —  
 Ich segne meinen Ohm, den Cardinal,  
 Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter.  
 Ich segne auch den Papst, den heiligen  
 Statthalter Christi, der mich wieder segnet,  
 Und den kathol'schen König, der sich edelmütig  
 Zu meinem Retter, meinem Rächer anbot —  
 Sie alle stehn in meinem Testament,  
 Sie werden die Geschenke meiner Liebe,  
 Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

(Sich zu ihren Dienern wendend)

Euch hab' ich meinem königlichen Bruder  
 Von Frankreich anempfohlen, er wird sorgen  
 Für euch, ein neues Vaterland euch geben.  
 Und ist euch meine letzte Bitte wert:  
 Bleibt nicht in England, daß der Brite nicht  
 Sein stolzes Herz an eurem Unglück weide,  
 Nicht die im Staube seh', die mir gedient.  
 Bei diesem Bildnis des Gekreuzigten  
 Gelobet mir, dies unglücksel'ge Land  
 Alsbald, wenn ich dahin bin, zu verlassen!

Melvil (berührt das Kreuzfig.).

Ich schwöre dir's im Namen dieser aller.

Maria. Was ich, die Arme, die Beraubte, noch besaß,  
 Worüber mir vergönnt ist frei zu schalten,  
 Das hab' ich unter euch verteilt; man wird,  
 Ich hoff' es, meinen letzten Willen ehren.  
 Auch was ich auf dem Todeswege trage,  
 Gehöret euch — Vergönnet mir noch einmal  
 Der Erde Glanz auf meinem Weg zum Himmel!

(Zu den Fräulein)

Dir, meine Alir, Gertrud, Rosamund,  
 Bestimm' ich meine Perlen, meine Kleider,  
 Denn eure Jugend freut sich noch des Pusses.  
 Du, Margareta, hast das nächste Recht  
 An meine Großmut, denn ich lasse dich  
 Zurück als die Unglücklichste von allen.  
 Daß ich des Vatten Schuld an dir nicht räche,  
 Wird mein Vermächtnis offenbaren. — Dich,  
 O meine treue Hanna, reizet nicht  
 Der Wert des Goldes, nicht der Steine Pracht,  
 Dir ist das höchste Kleinod mein Gedächtnis.  
 Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand  
 Für dich gestickt in meines Kummers Stunden  
 Und meine heißen Tränen eingewoben.  
 Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir verbinden,  
 Wenn es so weit ist — diesen letzten Dienst  
 Wunsch' ich von meiner Hanna zu empfangen.  
 Kennedy. O Melvil! Ich ertrag' es nicht!  
 Maria. Kommt alle!

Kommt und empfängt mein letztes Lebensohl.

(Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem andern fällt ihr zu Füßen und küßt die  
 dargebotne Hand unter heftigem Weinen)

Leb' wohl, Margareta — Alir, lebe wohl —  
 Dank, Bourgoyne, für Eure treuen Dienste —  
 Dein Mund brennt heiß, Gertrude — Ich bin viel  
 Gehasset worden, doch auch viel geliebt!  
 Ein edler Mann beglücke meine Gertrud,  
 Denn Liebe fordert dieses glühnde Herz —  
 Berta! Du hast das beste Teil erwählt,  
 Die keusche Braut des Himmels willst du werden!  
 O eile, dein Gelübde zu vollziehen!  
 Betruglich sind die Güter dieser Erden,  
 Das lern' an deiner Königin! — Nichts weiter!  
 Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

(Sie wendet sich schnell von ihnen, alle bis auf Melvil entfernen sich.)

## Siebenter Auftritt

Maria, Melvil

Maria. Ich habe alles Zeitliche berichtigt  
 Und hoffe, keines Menschen Schuldnerin  
 Aus dieser Welt zu scheiden — Eins nur ist's,  
 Melvil, was der beklemmten Seele noch  
 Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil. Entdecke mir's. Erleichtre deine Brust,  
 Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

Maria. Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,  
 Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,  
 Und noch hab' ich den Heil'gen nicht versöhnt.  
 Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.  
 Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise  
 Verschmäh' ich aus den Händen falscher Priester.  
 Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,  
 Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil. Beruhige dein Herz. Dem Himmel gilt  
 Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.  
 Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,  
 Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;  
 Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Maria. Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich  
 Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,  
 Das hohe Himmlische sich zuzueignen.  
 Drum ward der Gott zum Menschen und verschloß  
 Die unsichtbaren himmlischen Geschenke  
 Geheimnisvoll in einem sichtbarn Leib.  
 — Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,  
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut.  
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie,  
 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben;  
 Wo Tausende anbeten und verehren,  
 Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt



Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.

— Ach die Beglückten, die das froh gefeilte  
Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!  
Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,  
Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,  
Der Bischof steht im reinen Meßgewand,  
Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet  
Das hohe Wunder der Verwandlung an,  
Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte  
Das gläubig überzeugte Volk — Ach! Ich  
Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir  
In meinen Kerker dringt der Himmelsegen.

Melvil. Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue  
Dem Uebermögenden — der dürre Stab  
Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!  
Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,  
Kann dir im Kerker den Altar bereiten,  
Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,  
Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.)

Maria. Melvil! Versteh' ich Euch? Ja! Ich versteh' Euch!

Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein  
Hochwürdiges — Doch der Erlöser spricht:  
„Wo Zwei versammelt sind in meinem Namen,  
Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.“  
Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?  
Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.  
— So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,  
Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.  
— Euch will ich meine letzte Beichte tun,  
Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden.

Melvil. Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,  
So wisse, Königin, daß dir zum Troste  
Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.  
Hier sei kein Priester, sagst du, keine Kirche,

Kein Leib des Herrn? — Du irrst dich. Hier ist  
Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

(Er entblößt bei diesen Worten das Haupt, zugleich zeigt er ihr eine Hostie in einer goldenen Schale.)

— Ich bin ein Priester; deine letzte Beichte  
Zu hören, dir auf deinem Todesweg  
Den Frieden zu verkündigen, hab' ich  
Die sieben Weihn auf meinem Haupt empfangen,  
Und diese Hostie überbring' ich dir  
Vom heil'gen Vater, die er selbst geweiht.

Maria. O so muß an der Schwelle selbst des Todes  
Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!  
Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken  
Herniederfährt, wie den Apostel einst  
Der Engel führte aus des Kerkers Banden —  
Ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert,  
Er schreitet mächtig durch verschlossene Pforten,  
Und im Gefängnis steht er glänzend da —  
So überrascht mich hier der Himmelsbote,  
Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht!  
— Und Ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener  
Des höchsten Gottes und sein heil'ger Mund!  
Wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten,  
So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch.

(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil (indem er das Zeichen des Kreuzes über sie macht).

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!

Maria, Königin! Hast du dein Herz

Erforschet, schwörst du und gelobest du,

Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria. Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

Melvil. Sprich, welcher Sünde zeihst dich dein Gewissen,

Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

Maria. Von neid'schem Hasse war mein Herz erfüllt,  
Und Rachgedanken tobten in dem Busen.

Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott  
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil. Vereueßt du die Schuld, und ist's dein ernst  
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?

Maria. So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

Melvil. Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

Maria. Ach, nicht durch Haß allein, durch sünd'ge Liebe  
Noch mehr hab' ich das höchste Gut beleidigt.

Das eitle Herz ward zu dem Mann gezogen,  
Der treulos mich verlassen und betrogen!

Melvil. Vereueßt du die Schuld, und hat dein Herz  
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria. Es war der schwerste Kampf, den ich bestand —  
Zerrissen ist das letzte ird'sche Band.

Melvil. Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria. Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,  
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft  
Im Augenblick der letzten Rechenschaft  
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten:  
Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,  
Und dem Verführer schenkt' ich Herz und Hand!  
Streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen,  
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

Melvil. Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,  
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria. Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

Melvil. Denk' an die Nähe des Unwissenden!

Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche  
Der mangelhaften Beichte droht! Das ist  
Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das  
Ist wider seinen heil'gen Geist gefrevelt!

Maria. So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg

Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Melvil. Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,  
Um dessentwillen dich die Menschen strafen?

Du sagst mir nichts von deinem blut'gen Anteil

An Babingtons und Parrys Hochverrat?  
Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That,  
Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria. Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn;  
Noch eh' sich der Minutenzeiger wendet,  
Werd' ich vor meines Richters Throne stehn,  
Doch wiederhol' ich's: meine Beichte ist vollendet.

Melvil. Erwäg es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.  
Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn  
Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,  
Obgleich der Wille das Verbrechen teilte.  
Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt  
Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria. Ich habe alle Fürsten aufgeboten,  
Mich aus untwürd'gen Banden zu befrei'n,  
Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder That  
Das Leben meiner Feindin angetastet!

Melvil. So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria. Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,  
Das richte Gott!

Melvil. So steigst du, überzeugt  
Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

Maria.

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod  
Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Melvil (macht den Segen über sie).

So gehe hin und sterbend büße sie!  
Sink, ein ergebnes Opfer, am Altare —  
Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach;  
Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,  
Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen  
Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.  
Ich aber künde dir, kraft der Gewalt,  
Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,  
Erlassung an von allen deinen Sünden!  
Wie du geglaubet, so geschehe dir!

(Er reicht ihr die Hostie.)

Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht, konsekriert ihn mit stillem Gebet, dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese Günst!

Im Lode noch sollst du das höchste Recht

Der Könige, das priesterliche, üben!

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib  
 Geheimnisvoll mit deinem Gott verbunden,  
 So wirst du dort in seinem Freudenreich,  
 Wo keine Schuld mehr sein wird und kein Weinen,  
 Ein schön verklärter Engel, dich  
 Auf ewig mit dem Göttlichen vereinen.

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch, das gehört wird, bedeckt er sich das Haupt und geht an die Türe; Maria bleibt in stiller Andacht auf den Knien liegen.)

Melvil (zurückkommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehen.

Fühlst du dich stark genug, um jede Regung

Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria. Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß

Und meine Liebe hab' ich Gott geopfert.

Melvil. Nun so bereite dich, die Lords von Leicester

Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

## Achter Auftritt

(Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen, ohne die Augen aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung beobachtet, tritt zwischen ihn und die Königin.)

Burleigh. Ich komme, Lady Stuart, Eure letzten  
 Befehle zu empfangen.

Maria. Dank, Mylord!

Burleigh. Es ist der Wille meiner Königin,

Daß Euch nichts Billiges verweigert werde.

Maria. Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.

Ich hab's in Ritter Paulets Hand gelegt

Und bitte, daß es treu vollzogen werde.

Paulet. Verlaßt Euch drauf.

Maria. Ich bitte, meine Diener ungefränkt

Nach Schottland zu entlassen oder Frankreich,

Wohin sie selber wünschen und begehren.

Burleigh. Es sei, wie Ihr es wünscht.

Maria. Und weil mein Leichnam

Nicht in geweihter Erde ruhen soll,

So dulde man, daß dieser treue Diener

Mein Herz nach Frankreich bringe zu den Meinen.

— Ach! Es war immer dort!

Burleigh. Es soll geschehn!

Habt Ihr noch sonst —

Maria. Der Königin von England

Bringt meinen schwesterlichen Gruß — Sagt ihr,

Daß ich ihr meinen Tod von ganzem Herzen

Vergebe, meine Heftigkeit von gestern

Ihr reuevoll abbitte — Gott erhalte sie

Und schenk' ihr eine glückliche Regierung!

Burleigh.

Sprecht! Habt Ihr noch nicht bessern Rat erwählt?

Berschmäht Ihr noch den Beistand des Dechanten?

Maria.

Ich bin mit meinem Gott versöhnt. — Sir Paulet!

Ich hab' Euch schuldlos vieles Weh bereitet,

Des Alters Stütze Euch geraubt — O laßt

Mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß

Gedenket —

Paulet (gibt ihr die Hand).

Gott sei mit Euch! Gehet hin im Frieden!

## Neunter Auftritt

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die andern Frauen der Königin dringen herein mit Zeichen des Entsetzens; ihnen folgt der Sheriff, einen weißen Stab in der Hand, hinter demselben steht man durch die offen bleibende Lücke gewaffnete Männer.

Maria. Was ist dir, Hanna? — Ja, nun ist es Zeit!

Hier kommt der Sheriff, uns zum Tod zu führen.

Es muß geschieden sein! Lebt wohl! lebt wohl!

(Ihre Frauen hängen sich an sie mit bestigem Schmerz; zu Melvil)

Ihr, werter Sir, und meine treue Hanna

Sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten.

Mylord versagt mir diese Wohlthat nicht!

Burleigh. Ich habe dazu keine Vollmacht.

Maria.

Wie?

Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern?

Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer soll

Den letzten Dienst mir leisten! Nimmermehr

Kann es der Wille meiner Schwester sein,

Daß mein Geschlecht in mir beleidigt werde,

Der Männer rohe Hände mich berühren!

Burleigh. Es darf kein Weib die Stufen des Gerüstes

Mit Euch besteigen — Ihr Geschrei und Jammern —

Maria. Sie soll nicht jammern! Ich verbürge mich

Für die gefasste Seele meiner Hanna!

Seid gütig, Lord. D trennt mich nicht im Sterben

Von meiner treuen Pflegerin und Amme!

Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,

Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

Paulet (zu Burleigh).

Läßt es geschehn.

Burleigh. Es sei.

Maria.

Nun hab' ich nichts mehr

Auf dieser Welt —

(Sie nimmt das Kreuzfig und küßt es.)

Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,  
So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen.

(Sie wendet sich, zu gehen; in diesem Augenblick begegnet ihr Auge dem Grafen Leicester, der bei ihrem Ausbruch unwillkürlich aufgesprungen und nach ihr hingesehen. Bei diesem Anblick zittert Maria, die Knie versagen ihr, sie ist im Begriff hinzusinken, da ergreift sie Graf Leicester und empfängt sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Zeitlang ernst und schweigend an, er kann ihren Blick nicht aushalten, endlich spricht sie)

Ihr haltet Wort, Graf Leicester — Ihr verspracht  
Mir Euren Arm, aus diesem Kerker mich  
Zu führen, und Ihr leihet mir ihn jetzt!

(Er steht wie vernichtet, Sie fährt mit sanfter Stimme fort)

Ja, Leicester, und nicht bloß  
Die Freiheit wollt' ich Eurer Hand verdanken.  
Ihr solltet mir die Freiheit teuer machen:  
An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe,  
Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreu'n.  
Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt  
Zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden,  
Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,  
Jetzt, Leicester, darf ich ohne Schamerröten  
Euch die besiegte Schwachheit eingestehn —  
Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt beglückt!  
Ihr durftet werben um zwei Königinnen;  
Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr verschmäht,  
Verraten, um ein stolzes zu gewinnen:  
Kniet zu den Füßen der Elisabeth!  
Mög' Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!  
Lebt wohl! — Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden!

(Sie geht ab, der Herrsch' voraus, Melvil und die Amme ihr zur Seite, Burleigh und Paulset folgen; die übrigen sehen ihr jammernd nach, bis sie verschwunden ist, dann entfernen sie sich durch die zwei andern Thüren.)

## Zehnter Auftritt

Leicester, allem zurückbleibend

Ich lebe noch! Ich trag' es, noch zu leben!  
Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich!



Lut sich kein Schlund auf, das elendeste  
 Der Wesen zu verschlingen! Was hab' ich  
 Verloren! Welche Perle warf ich hin!  
 Welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!  
 — Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,  
 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten.  
 — Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,  
 Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?  
 Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten Blicken?  
 Weckt mir ihr Anblick die erstorbne Scham?  
 Muß sie im Tod mit Liebesbanden mich umstricken?  
 — Verworfenener, dir steht es nicht mehr an,  
 In zartem Mitleid weibisch hinzuschmelzen;  
 Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,  
 Mit einem ehrnen Harnisch angetan  
 Sei deine Brust, die Stirne sei ein Felsen!  
 Willst du den Preis der Schandtat nicht verlieren,  
 Dreist mußt du sie behaupten und vollführen!  
 Verstumme, Mitleid! Augen, werdet Stein!  
 Ich seh' sie fallen, ich will Zeuge sein.

(Er geht mit entschlossenem Schritt der Türe zu, durch welche Maria gegangen, bleibt aber auf der Mitte des Weges stehen.)

Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle Grauen,  
 Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen,  
 Kann sie nicht sterben sehen — Horch! Was war das?  
 Sie sind schon unten — Unter meinen Füßen  
 Bereitet sich das fürchterliche Werk.  
 Ich höre Stimmen — Fort! Hinweg! Hinweg  
 Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!

(Er will durch eine andre Türe entfliehen, findet sie aber verschlossen und fährt zurück.)

Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden?  
 Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?  
 Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie —  
 — Sie unterbricht ihn — Horch! — Laut betet sie —  
 Mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still!  
 Nur schluchzen hör' ich und die Weiber weinen —

Sie wird entkleidet — Horch! Der Schemel wird  
Gerückt — Sie kniet aufs Rissen — legt das Haupt —

(Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen und eine Weile inne gehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden Bewegung zusammenfahren und ohnmächtig niedersinken, zugleich erschallt von unten herauf ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches lange forthallt.)

### Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs

#### Elfter Auftritt

Elisabeth tritt aus einer Seitenthüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.

Noch niemand hier — Noch keine Botschaft — Will es  
Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest  
In ihrem himmlischen Lauf? — Ich soll noch länger  
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.  
— Ist es geschehen? Ist es nicht? — Mir graut  
Vor beidem, und ich wage nicht, zu fragen!  
Graf Leicester zeigt sich nicht, auch Burleigh nicht,  
Die ich ernannt, das Urtheil zu vollstrecken.  
Sind sie von London abgereist — dann ist's  
Geschehn, der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,  
Er trifft, er hat getroffen: gäl't's mein Reich,  
Ich kann ihn nicht mehr halten — Wer ist da?

#### Zwölfter Auftritt

Elisabeth. Ein Page

Elisabeth. Du kommst allein zurück — Wo sind die Lords?  
Page. Mylord von Leicester und der Großschatzmeister —  
Elisabeth (in der höchsten Spannung).

Wo sind sie?

Page. Sie sind nicht in London.

Elisabeth. Nicht? —

Wo sind sie denn?

Page. Das wußte niemand mir zu sagen.

Vor Tages Anbruch hätten beide Lords

Eilfertig und geheimnisvoll die Stadt  
Verlassen.

Elisabeth (lebhafte ausbrechend).

Ich bin Königin von England!

(Auf und wieder gehend in der höchsten Bewegung)

Geh! Rufe mir — nein, bleibe. — Sie ist tot!

Jetzt endlich hab' ich Raum auf dieser Erde.

— Was zitter' ich? Was ergreift mich diese Angst?

Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf sagen,

Ich hab's getan! Es soll an Tränen mir

Nicht fehlen, die Gefallne zu beweinen!

(Zum Pagen)

Stehst du noch hier? — Mein Schreiber Davison

Soll augenblicklich sich hieher verfügen.

Schickt nach dem Grafen Shrewsbury — Da ist

Er selbst! (Page geht ab.)

### Dreizehnter Auftritt

Elisabeth. Graf Shrewsbury

Elisabeth. Willkommen, edler Lord. Was bringt Ihr?

Nichts Kleines kann es sein, was Euren Schritt

So spät hieher führt.

Shrewsbury. Große Königin,

Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm

Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,

Wo Kurl und Rau, die Schreiber der Maria,

Gefangen sitzen; denn noch einmal wollt' ich

Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.

Bestürzt, verlegen weigert sich der Leutnant

Des Turms, mir die Gefangenen zu zeigen;

Durch Drohung nur verschafft' ich mir den Eintritt —

Gott, welcher Anblick zeigte mir sich da!

Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns Blicken,

Wie ein von Furien Gequälter, lag

Der Schotte Kurl auf seinem Lager — Raum

Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er  
 Zu meinen Füßen — schreiend, meine Knie  
 Umklammernd mit Verzweiflung, wie ein Wurm  
 Vor mir gekrümmt — fleht er mich an, beschwört mich,  
 Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;  
 Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod verurteilt sei,  
 War in des Towers Klüfte eingedrungen.  
 Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,  
 Hingugefügt, daß es sein Zeugnis sei,  
 Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,  
 Ziel seinen Mitgefangnen an, riß ihn  
 Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,  
 Ihn zu erwürgen strebend. Raum entrißen wir  
 Den Unglücksfelgen seines Grimmes Händen.  
 Nun kehrt' er gegen sich die Wut, zerßlug  
 Mit grimm'gen Fäusten sich die Brust, verfluchte sich  
 Und den Gefährten allen Höllengeistern:  
 Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe  
 An Babington, die er als echt beschworen,  
 Sie seien falsch, er habe andre Worte  
 Geschrieben, als die Königin diktiert,  
 Der Böswicht Nau hab' ihn dazu verleitet.  
 Drauf rann' er an das Fenster, riß es auf  
 Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen  
 Hinab, daß alles Volk zusammenlief:  
 Er sei der Schreiber der Maria, sei  
 Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,  
 Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!  
 Elisabeth. Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war.  
 Die Worte eines Rasenden, Verrückten  
 Beweisen nichts.  
 Shrewsbury. Doch dieser Wahnsinn selbst  
 Beweiset desto mehr! O Königin!  
 Laß dich beschwören, übereile nichts,  
 Befiehl, daß man von neuem untersuche.  
 Elisabeth. Ich will es tun — weil Ihr es wünschet, Graf,

Nicht weil ich glauben kann, daß meine Peers  
In dieser Sache übereilt gerichtet.  
Euch zur Beruhigung erneure man  
Die Untersuchung — Gut, daß es noch Zeit ist!  
An unsrer königlichen Ehre soll  
Auch nicht der Schatten eines Zweifels haften.

## Vierzehnter Auftritt

Davison zu den Vorigen

Elisabeth. Das Urtheil, Sir, das ich in Eure Hand  
Gelegt — Wo ist's?

Davison (im höchsten Erstaunen).

Das Urtheil?

Elisabeth. Das ich gestern

Euch in Verwahrung gab —

Davison. Mir in Verwahrung!

Elisabeth. Das Volk bestürmte mich, zu unterzeichnen,

Ich muß' ihm seinen Willen thun, ich that's,

Gezungen that ich's, und in Eure Hände

Legt' ich die Schrift, ich wollte Zeit gewinnen,

Ihr wißt, was ich Euch sagte — Nun! Geht her!

Shrewsbury. Geht, werter Sir, die Sachen liegen anders,

Die Untersuchung muß erneuert werden.

Elisabeth. Bedenkt Euch nicht so lang'. Wo ist die Schrift?

Davison (im Verzweiflung).

Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des Todes!

Elisabeth (hastig einfallend).

Ich will nicht hoffen, Sir —

Davison. Ich bin verloren!

Ich hab' sie nicht mehr.

Elisabeth. Wie? Was?

Shrewsbury. Gott im Himmel!

Davison. Sie ist in Burleighs Händen — schon seit gestern.

Elisabeth. Unglücklicher! So habt Ihr mir gehorcht!

Befahl ich Euch nicht streng, sie zu verwahren?

Davison. Das hast du nicht befohlen, Königin.

Elisabeth. Willst du mich Lügen strafen, Clender?

Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh geben?

Davison. Nicht in bestimmten, klaren Worten — aber —

Elisabeth. Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte

Zu deuten? Deinen eignen blut'gen Sinn

Hinein zu legen? — Wehe dir, wenn Unglück

Aus dieser eigenmächt'gen That erfolgt,

Mit deinem Leben sollst du mir's bezahlen.

— Graf Shrewsbury, Ihr sehet, wie mein Name

Gemißbraucht wird.

Shrewsbury. Ich sehe — O mein Gott!

Elisabeth. Was sagt Ihr?

Shrewsbury. Wenn der Squire sich dieser That

Vermessen hat auf eigene Gefahr

Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,

So muß er vor den Richterstuhl der Peers

Gefordert werden, weil er deinen Namen

Dem Abscheu aller Zeiten preisgegeben.

## Letzter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh, zuletzt Kent

Burleigh (beugt ein Knie vor der Königin).

Lang' lebe meine königliche Frau,

Und mögen alle Feinde dieser Insel

Wie diese Stuart enden!

(Shrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison ringt verzweiflungsvoll die Hände.)

Elisabeth. Redet, Lord!

Habt Ihr den tödlichen Befehl von mir

Empfangen?

Burleigh. Nein, Gebieterin! Ich empfang ihn

Von Davison.

Elisabeth. Hat Davison ihn Euch

In meinem Namen übergeben?

Burleigh.

Nein!

Das hat er nicht —

Elisabeth.

Und Ihr vollstrecktet ihn,

Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?

Das Urtheil war gerecht, die Welt kann uns

Nicht tadeln, aber Euch gebührte nicht,

Der Milde unsres Herzens vorzugreifen —

Drum seid verbannt von unserm Angesicht!

(Zu Davison)

Ein strengeres Gericht erwartet Euch,

Der seine Vollmacht frevelnd überschritten,

Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut.

Man führ' ihn nach dem Tower, es ist mein Wille,

Daß man auf Leib und Leben ihn verklage.

— Mein edler Talbot! Euch allein hab' ich

Gerecht erfunden unter meinen Räten,

Ihr sollt fortan mein Führer sein, mein Freund —

Chremsbury.

Verbanne deine treuesten Freunde nicht,

Wirf sie nicht ins Gefängnis, die für dich

Gehandelt haben, die jetzt für dich schweigen.

— Mir aber, große Königin, erlaube,

Daß ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre

Vertraut, zurück in deine Hände gebe.

Elisabeth (betroffen).

Nein, Chremsbury! Ihr werdet mich jetzt nicht

Verlassen, jetzt —

Chremsbury.

Verzeih, ich bin zu alt,

Und diese grade Hand, sie ist zu starr,

Um deine neuen Taten zu versiegeln.

Elisabeth. Verlassen wollte mich der Mann, der mir

Das Leben rettete?

Chremsbury.

Ich habe wenig

Getan — Ich habe deinen edlern Teil

Nicht retten können. Lebe, herrsche glücklich!

Die Gegnerin ist tot. Du hast von nun an  
Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts mehr zu achten.

(Geht ab.)

Elisabeth (zum Grafen Kent, der hereintritt).

Graf Leicester komme her!

Kent.

Der Lord läßt sich

Entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.

(Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger Fassung da. Der Vorhang fällt.)